Ueber die Abhängigkeit

der jetzigen

Confessionsverteilung in Südwestdeutschland

von den

früheren Territorialgrenzen.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der philosophischen Doctorwürde an der Universität Göttingen

von

Wilhelm Sievers aus Hamburg.

HAMBURG 1883.
Druck von H. A. Kümpel, kleine Reichenstrasse 5.

Seinem verehrten Lehrer,

Herrn Prof. Dr. H. Wagner

zu Göttingen,

in Dankbarkeit

gewidmet.

Inhalts-Verzeichniss.

Einleitung.

1. [Aeltere Confessions-Karten.] Die Zahl der Versuche, die Verteilung der Confessionen innerhalb Deutschlands kartographisch niederzulegen, ist nicht gross. Man hätte zwar an der Hand der Listen über die Pfarreien der Protestanten und Katholiken schon vor der Periode eigentlicher Confessions-Zählungen die Frage behandeln können. Aber damals hatte man an derartigen Darstellungen noch gar kein Interesse. Die Zeit der ersten statistischen Aufnahmen der verschiedenen Bekenntnisse fällt so ziemlich mit dem Beginn regelmässig sich wiederholender Volkszählungen zusammen. Wenn man ferner bedenkt, dass damals — also etwa um 1820 — die graphische Statistik noch ganz und gar unausgebildet war, so ist es verständlich, warum weitere Jahrzehnte vergingen, ehe Versuche der fraglichen Art unternommen wurden.

Wenn ich von Karten der kirchlichen Einteilung auf Grund der kirchlichen Schematismen hier absehe, so scheint man statistische Confessionskarten in Deutschland vor der ersten Publication des Berghaus'schen Atlas (1838—48) nicht in Angriff genommen zu haben. Es ist bekannt, welche Anregung dieser Atlas für kartographische Darstellungen der Verbreitung von ethnographischen Momenten gegeben hat. Doch enthält er selbst keine Confessions-Karte Deutschlands oder Europas. Im Jahre 1845 erschienen dagegen zwei Karten, die hier in Frage kommen könnten, nämlich Kutscheits[1]) Kirchenkarte von Deutschland und Löwenberg's Illustrirte Kirchen- und Confessionskarte[2]) des Preussischen Staates.

Die erstere habe ich allerdings vergeblich aufzutreiben gesucht, sodass ich Näheres über ihren Inhalt nicht angeben kann.

Bei Löwenberg's Karte kommt nur der Karton in Betracht, da die Hauptkarte nur die kirchliche Einteilung mit den Bischofsitzen und der Verbreitung einiger Sectengemeinden giebt.

Dieser Karton zeigt eine fünffache Confessions-Abstufung in Farben, nämlich: fast ganz evangelisch; 3/4 evang., 1/4 kath.; 1/2 evang., 1/2 kath.; 1/4 evang., 3/4 kath.; fast ganz katholisch. Die Grenzen dieser Abstufungen sind sehr roh angedeutet, wie denn auch der kleine Massstab der Karte (ca. 1 : 11½ Mill.) scharfen Ausdruck und genauere Fixirung der Grenzlinien nicht zulässt.

Seitdem sind wohl hier und da den statistischen Publicationen einzelner deutscher Staaten Uebersichtskarten beigefügt, auf denen die grösseren Administrations-Bezirke nach dem Mischungsverhältnisse der Confessionen colorirt sind, aber Darstellungen umfassenderer Teile Deutschlands begegnen wir doch erst wieder in der neuesten Zeit, nachdem die Begründung des Norddeutschen Bundes und Deutschen Reiches auch die statistischen Aufnahmen nicht nur für alle Staaten obligatorisch und gleichmässig gemacht hatte, sondern auch die Resultate in gemeinsamen, leicht zugänglichen Publicationen veröffentlicht wurden.

Die nunmehr keine Schwierigkeiten bietende Aufgabe der kartographischen Auftragung der Zählungsresultate löste 1876 R. Andree in seiner in Peschel-Andree's statistischem Atlas des Deutschen Reiches (Bielefeld und Leipzig) unter No. 11 erschienenen „Confessionskarte des Deutschen Reiches.“ 1 : 3,000,000.

Diese auf der Volkszählung vom 1. December 1871 basirende Karte zeigt freilich auch nur in sieben Abstufungen das Mischungsverhältniss der kleineren administrativen Bezirke der einzelnen Staaten. Für Preussen, Sachsen, Baden, Hessen, Elsass-Lothringen geht sie auf die Kreise, für Bayern auf Bezirksämter, für Württemberg auf Oberämter, für Oldenburg auf Aemter herab. Man erhält aber aus derselben dennoch im Allgemeinen eine recht gute Uebersicht über die Confessionsverhältnisse der deutschen Staaten; namentlich sind die Gegensätze rein evangelisch und rein katholisch scharf hervorgehoben; sodann tritt, worauf auch in dem Begleittext hingewiesen wird, im Allgemeinen die Uebereinstimmung der Confessionscomplexe mit den früheren Territorien hervor.[1])

Ein weiterer Versuch dieser Art ist die Uebersichtskarte der Gebiete des Gustav-Adolf-Vereins in Rheinland und Westfalen, Nassau, Hessen-Darmstadt und Rheinprovinz. Von Pfarrer Dr. Richter und Geometer Hofacker. Mülheim a. Ruhr 1880. 1 : 1,000,000.

Wie aus dem Titel hervorgeht, ist hier nur ein Teil Deutschlands, freilich ein wegen seiner confessionellen Zersplitterung besonders interessantes Territorium, behandelt; der Massstab übertrifft den der Andree'schen Karte um das Dreifache. Daher vermochte der Verfasser auch innerhalb der einzelnen Kreise noch Farbenabstufungen zu machen, wie z. B. im Kreise Altenkirchen 3 verschiedene Farbentöne drei Procentsätzen der Evangelischen resp. Katholiken entsprechen. Doch ist nicht ganz klar, auf welche Weise diese Abstufungen gewonnen sind, da zwischen den einzelnen Complexen keine scharfen Grenzlinien gezogen sind. Die Uebereinstimmung der Confessionscomplexe mit den historischen Territorien ist im Allgemeinen gut ersichtlich; nur stimmen die Grenzen nicht überall, was wohl durch die zu gleichmässige Procentabstufung von 20 zu 20% bedingt ist.

1) Joh. Val. Kutscheit, Kirchenkarte von Deutschland. Versuch einer kartograph. Darstellung der kirchl. u. confess. Verhältnisse Deutschlands incl. Preussens und der Schweiz, nebst Uebersicht der Ausbreitung des Protestantismus in Deutschland von Einführung der Jesuiten. Fol. Berlin 1845. Gumprecht. — 2) Berlin, Simon Schropp 1845.

1) Die „Religionskarte von Deutschland“ 1 : 7,000,000 in Andree's Handatlas 1881, S. 21 ist nur eine Reproduction der soeben besprochenen.

Wie angedeutet, ist es nun verhältnissmässig einfach, eine statistische Confessions-Tabelle in ein Bild zu übersetzen, wenn man nur die Grenzen für die Gebiete auf den Karten gezeichnet findet, für welche die statistischen Publicationen die Angaben der Mischungsverhältnisse der Bekenntnisse mitteilen. So haben denn obige Karten auch das bereits vorliegende statistische Material durchaus nicht erschöpft und sich nicht über eine mechanische Darstellungsweise erhoben. Auf Grund eines Bundesrathsbeschlusses wurden nämlich schon 1871 zum ersten Male die Erhebungsresultate wirklich erschöpfend publicirt und somit allgemein zugänglich gemacht, indem alle Zählungs-Categorien für die einzelne politische Gemeinde (oder nach deren Unterabteilungen) mitgeteilt wurden.

Jetzt war es möglich, ein wirklich genaues Bild der Confessionsverteilung Deutschlands herzustellen, und zwar um so mehr, je mehr die politische Gemeinde mit dem topographischen Wohnplatz zusammenfiel. In manchen Gegenden Deutschlands sind bekanntlich mehrere topographisch selbständige Gemeinden zu einer politischen vereinigt. Namentlich ist dies häufig in Rheinland, Westfalen, Holstein, jedoch auch in dem von uns behandelten Gebiete kommen derartige Fälle vor.

Einzelne Staaten hatten allerdings schon vor 1871 eine genaue Gemeindestatistik aufgenommen und dieser Sorgfalt verdankt z. B. Württemberg eine Confessionskarte (in „Das Königreich Württemberg: Beschreibung von Land, Volk, Staat"; Stuttgart 1863) in 1:1,000,000. Dieselbe verbindet mit einer Farbentrennung der kath., evang., gemischten Gemeinden zugleich eine Farbentrennung in historischer Beziehung, nämlich in alt- und neuwürttembergische Landestheile. Als Enclaven sind nur die Städte behandelt, gleichviel welchen Procentsatz der Mischung sie vertreten.

2. [Zweck der vorliegenden Arbeit]. Zum ersten Male — meines Wissens — ist nun in der beifolgenden Karte der Versuch gemacht worden, diese confessionelle Gemeindestatistik für grössere Teile des Reiches auszunutzen, während bekanntlich auf dem Gebiete der Nationalitätsstatistik — wir sprechen hier nur von Deutschland — R. Boeckh[1]) schon 1864 mit einer ähnlichen Arbeit vorangegangen ist, allerdings bevorzugt durch die Möglichkeit, die unpublicirten Erhebungen in den Archiven des statistischen Bureaus zu benutzen.

Angeregt wurde ich zu einer derartigen Behandlung der Confessionsstatistik durch einen Aufsatz des Herrn Prof. H. Wagner zu Göttingen, welchem das Verdienst gebührt, zuerst bei der Untersuchung über die Verteilung der Confessionen bis auf die Gemeinden heruntergegangen zu sein.

Dieser über Bayern handelnde Aufsatz findet sich in „Herzog und Plitt, Realencyclopädie für protestantische Theologie und Kirche." Band II. Leipzig 1878. S. 185—195. Hier heisst es nach einer Uebersicht der Confessionsverhältnisse der einzelnen bayrischen Regierungsbezirke folgendermaassen:

„Wir haben die einzelnen Regierungsbezirke bereits so geordnet, dass diejenigen vorangehen, welche durchweg oder zum grössten Teil katholisch sind. Dennoch genügt eine solche Uebersicht nicht, um einen richtigen Einblick in die Verteilung der Confessionen zu geben. Gemischter Confession können diejenigen Districte noch nicht genannt werden, in welchen die eine Hälfte der Ortschaften von Katholiken, die andere von Protestanten bewohnt wird. Diese Mischung der Confessionen, welche in Staaten heterogener Bekenntnisse Wichtigkeit hat, würde ja sonst vielfach direkt bis zu einem gewissen Grade von den Administrativbehörden hervorgerufen werden können, indem man die betreffenden Ortschaften zu bestimmten Districten zusammenlegte. Geht man, bei der Confessionsstatistik daher nicht weiter, als bis auf die Verhältnisszahlen der Kreise, Bezirksämter oder Landgerichte, wie es bisher stets geschah, so bleibt man in der Kenntniss der Verteilung der Confessionen von den zufälligen Verwaltungsgrenzen abhängig. Anders, wenn man die Gemeindestatistik hineinzieht, welche uns allein zu zeigen im Stande ist, in welcher Weise die verschiedenen Confessionen in unmittelbare Berührung treten. Für eine grosse Reihe socialer Fragen sind gerade solche Gebiete, wo in der gleichen (pol.) Gemeinde Katholiken und Protestanten Haus an Haus, Wand an Wand wohnen, von grossem Interesse. Hier erinnern wir nur an die confessionell gemischten Ehen, welche sich leichter vollziehen, wenn beide Gatten bereits Glieder derselben (polit.) Gemeinde waren, als wenn z. B. ein protestantisches Mädchen erst aus dem benachbarten Dorfe in ein rein katholisches geholt werden soll". . . . „Die Gemeindestatistik wird hier zum ersten Male derartig ausgenutzt, dass die Gruppen gleicher Confession ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit der Gemeinden zu diesem oder jenem politischen Bezirk, Landgericht etc. construirt werden."

In diesen Worten ist der principielle Unterschied zwischen den bisherigen Darstellungsweisen und der nunmehr ermöglichten kurz und bündig zusammengefasst. Prof. Wagner skizzirt dann seine Unterscheidungen, von denen weiter unten die Rede sein wird, und teilt in tabellarischer Form die Confessionsziffern von etwa 160 einzelnen Territorien mit, welche sich innerhalb des Königreichs Bayern auf Grund der confessionellen Gegensätze construiren lassen, indem er damit den Nachweis des Einflusses der alten Territorialgrenzen auf diese Verteilung in einer Detaillirung führt, wie sie bisher noch nicht gegeben war.

Es lag in der Natur der Sache, dass der Verfasser sich in jenem einer Encyclopädie einverleibten Artikel nicht auf specielle Erörterungen einlassen konnte, sondern nur die Resultate seiner Gruppirung von ca. 8000 Gemeinden in einer Tabelle von 6 Seiten mitteilte. Ebenso interessant, wie dieser statistische Nachweis der Fortdauer jener alten Grenzen, dürfte aber auch der kartographische sein. Dieser Aufgabe habe ich mich nunmehr unterzogen, zugleich aber die von Herrn Prof. Wagner angewendete Methode auf einen Teil des übrigen Deutschland ausgedehnt.

3. [Umfang der vorliegenden Untersuchung.] Von einer Darstellung ganz Deutschlands im angedeuteten Sinne musste der Grösse der Aufgabe wegen für jetzt Abstand genommen werden; eine Karte, welche die Verhältnisse nur einigermaassen deutlich zur Anschauung bringen wollte, würde selbst die übliche Wandkartengrösse übersteigen. Zudem hat in rein protestantischen oder rein katholischen Gebieten, wo die gleichen Farbentöne über das ganze Gebiet gleichmässig hinstreichen, eine solche kartographische Darstellung kein nennenswerthes Interesse; es sind wesentlich nur drei grosse Complexe, welche eine eingehendere Untersuchung erheischen (siehe Andree's Confessionskarte), nämlich:

a. Der polnisch-deutsche Osten.
b. Das Niederrhein-Gebiet.
c. Südwest-Deutschland.

Von diesen drei Gebieten wählte ich zunächst das letzte, da hier die Zersplitterung der Confessionen sowohl wie auch

1) Sprachkarte v. Preuss. Staate n. d. Zählungen u. Aufnahmen v. 1861, im Auftrage d. statist. Bureaus. 8 Bl. 1:1,100,000. Com. D. Reimer. Den Text dazu bildet gewissermaassen das Werk „Der Deutschen Volkszahl und Sprachgebiet in den europäischen Staaten. Berlin 1869.

der Territorien am stärksten ausgeprägt ist und infolge dessen hier die meisten und interessantesten Aufschlüsse über das Verhältniss der Confessionsverteilung zu den historischen Territorien zu erwarten waren, dann aber auch, weil hier in gewisser Weise schon vorgearbeitet war, wie z. B. durch jenen Aufsatz Prof. Wagner's, durch die Confessionskarte Württembergs, sowie in anderer Beziehung das Quellenmaterial am reichhaltigsten zu sein schien (Lexica von Franken, Schwaben, Bayern, Literatur über die einzelnen Staaten), endlich weil die Hassenstein'sche historische Karte von Südwest-Deutschland (No. 47 in Spruner-Menke's Handatlas) sich ganz besonders zum Vergleich mit meiner Confessionskarte eignet, zumal da die Maassstäbe nicht allzusehr von einander abweichen (Spruner-Menke'sche Karte 1 : 1,000,000, meine Confessionskarte 1 : 700,000).

Die Abtrennung des gewählten Gebietes ist im Allgemeinen einfach; im Süden und Westen habe ich die Untersuchung nicht über die Reichsgrenze ausgedehnt, im SO. hat die Darstellung des rein katholischen Bayerns kaum mehr Interesse, im NO. bildet das weite evangelische Gebiet Norddeutschlands, Sachsens und Thüringens, im NW. das katholische Gebiet der früheren Erzbisthümer Trier und Cöln einen natürlichen Abschluss. Nur an einer Stelle ist die Begrenzung schwieriger, nämlich etwa in der Linie Coblenz—Weilburg.

Wenngleich hier die verschiedenen Confessionsgebiete stark in einander übergehen, so musste doch aus technischen Gründen, um der Karte nicht eine allzu grosse Ausdehnung zu geben, hier ein Abschnitt gemacht werden. Ungefähr wenigstens entspricht die gewählte Abtrennung auch der Grenze zwischen dem früheren oberrheinischen und dem niederrheinisch-westfälischen Kreise.

Es wird also in der eigentlichen Abhandlung das ganze Gebiet Südwest-Deutschlands in gewisse confessionelle Gebiete zerlegt und diese in der Weise behandelt werden, dass jede von ihrer Umgebung confessionell abweichende Gemeinde zur Darstellung (sowohl in der Abhandlung wie in der Karte, deren grosser Maassstab dies zulässt) kommen soll. Die historischen Territorialverhältnisse sollen besonders aufmerksam behandelt werden, woraus sich schon ergiebt, *dass die Abhandlung nicht blos eine Erläuterung der Karte sein soll, sondern eher umgekehrt die Karte eine graphische Darstellung der in der Abhandlung niedergelegten Resultate.*

Allgemeiner Teil.

1. Gang der Untersuchung.

1. Statistisch-geographische Vorarbeiten.

Die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dec. 1871 sind, soweit sie die Confessionen der einzelnen Gemeinden Südwest-Deutschlands betreffen, in folgenden amtlichen Publicationen niedergelegt:

- Baden. Beiträge zur Statistik des Grossherzogthums Baden. Heft 35. Karlsruhe 1874.
- Bayern. Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern. Heft XXVIII. München 1873.
- Elsass-Lothringen. Statistische Mitteilungen über Elsass-Lothringen. I. Heft. Strassburg 1873.
- Hessen. Beiträge zur Statistik des Grossherzogthums Hessen. XI. Darmstadt 1870[1]).
- Preussen. Die Gemeinden des preussischen Staates und ihre Bevölkerung. Berlin 1874. Heft X: Provinz Hessen-Nassau. Heft XI: Provinz Rheinland und Hohenzollern.
- Württemberg. Verzeichniss der Ortschaften des Königreichs Württemberg. Stuttgart 1874.

Hierzu treten einige statistische Notizen über die Gemeinden des S.-W. Kreises Eisenach, die ich dem Grossh. stat. Bureau zu Weimar verdanke. — Für Birkenfeld bringt die amtliche Publication (Stat. Nachrichten über d. Grossh. Oldenburg. Heft XVI, 1874) allerdings nur zwei Rubriken: Gemeinden über 2000 Einw. und solche unter 2000 E.; die einzelne Gemeinde ist hier nicht berücksichtigt worden; ich musste daher weiter zurückgreifen, auf: Barnstedt, Versuch einer stat.-topogr. Beschreibung des Frst. Birkenfeld. Hanau 1832, in dem sich die genaue Confessionsstatistik für die Landgemeinden für das Jahr 1832 findet. Bedeutende Verschiebungen werden seitdem hier kaum eingetreten sein.

Unter Evangelischen wurden durchweg Lutheraner und Reformirte zusammengefasst und bei der Procentberechnung, um dieselbe nicht gar zu sehr anschwellen zu lassen, zunächst nur festgestellt, wie viel Procent auf die evangelische Bevölkerung entfallen. Das Complement zu 100 entspricht dann in den meisten Fällen ohne Weiteres dem katholischen Anteil der Gemeinde. Hier und da mussten wegen der Juden oder anderweitiger Sectirer Correctionen angebracht werden.

Im Text ist der Kürze wegen oft die Bezeichnung „Evang." oder „Kath." fortgelassen. Die Angabe in Procenten bezieht sich immer auf die Evangelischen. In den Tabellen ist grundsätzlich überall die Anzahl der Evangelischen vorangestellt, ausgenommen bei rein katholischen Orten. Die berechneten Procentzahlen jeder Gemeinde wurden auf der Liebenow'schen Karte von Mittel-Europa eingetragen, welche infolge ihres grossen Maassstabes (1 : 300.000) so ziemlich alle Ortschaften enthält; hierauf wurden die Complexe gleichen Confessionscharacters mit Linien umzogen und damit erst die selbständige Arbeit begonnen.

2. Prinzipien der Abstufung.

Was sind aber Complexe gleichen Confessionscharacters? Diese Frage ist an alle Darsteller von Confessionskarten herangetreten, aber sehr verschieden beantwortet; nur haben sie sämmtlich gewisse Procentzahlen der Mischung als fest einzuhaltende Grenzen für die Abstufungen angenommen. Am einfachsten hilft sich Dr. Richter, indem er die letzteren kurz von 20 zu 20 Procent fortschreiten lässt. Aber dadurch werden die interessantesten Gegensätze verwischt, man vermag die rein einer Confession angehörigen Territorien nicht von denen zu unterscheiden, in welchen eine schwache Mischung sich im Laufe der Zeit gebildet hat. Diesen Uebelstand hat R. Andree in seiner Confessionskarte erkannt und daher seine beiden äussern Stufen auf 5 % verkleinert (95—100 % evang. resp. kath.) Auch die weiteren Abstufungen schreiten nicht gleichmässig fort. Die nur gering gemischten schliesst er zwischen 80—95 (5—20) % ein, die noch vorwiegend einer Confession angehörigen zwischen 55—80 (20—45) %, so dass schliesslich nur ein kleiner Spielraum von 10 % für die gleichmässig gemischten bleibt. Ueber die Gründe dieser Abstufung hat er sich nicht ausgesprochen. Als Fortschritt muss entschieden die Verkleinerung der äussern Abstufungen angesehen werden und dieser habe ich mich in meiner Karte angeschlossen und nenne Gebiete mit 95—100 % Evang. oder Kath. kurzweg rein evangelisch oder katholisch. Wenn trotzdem meine Karte das ausschliesslich einer Confession angehörige Territorium weit grösser darstellt als die Andree'sche, so liegt dies in dem vollkommen verschiedenen Effect, welchen die Anwendung des nämlichen Prinzips auf die grösseren oder kleineren administrativen Bezirke hervorbringt. Zahlreiche nach Andree gemischte Gebiete lösen sich in Folge des Zurückgehens auf die Gemeinden in verschiedene einer einzigen Confession angehörige Complexe auf. Die Folge ist, dass auch der Begriff „gemischter Confession" eine ganz andere Ausdehnung erfährt.

Prof. Wagner hebt hervor, dass als ein wirklich gemischtes Gebiet nur ein solches betrachtet werden kann, in welchem Haus bei Haus in jeder Gemeinde Katholiken und Evangelische zu annähernd gleichen Teilen zusammenwohnen. Hiernach betrachte ich solche Strecken Landes, wo Gemeinden entgegengesetzter Confession in geradezu beispielloser Zersplitte-

[1]) Diese Schrift enthält allerdings nicht die Resultate von 1871, sondern von 1867. Da es mir bei meiner Arbeit gar nicht auf die absoluten, sondern auf die relativen Zahlen ankam, so erscheint die Benutzung dieser um vier Jahre älteren Zählung unbedenklich.

rung in einander geschoben und durcheinander geworfen sind, wie z. B. in der Gegend zwischen Würzburg, Gerolzhofen, Schlüsselfeld und Uffenheim, ferner an der bayerisch-thüringischen Grenze zwischen Hofheim und Ebern, oder auch in Württemberg zwischen Aalen und Göppingen, nicht als gemischte Gebiete, trotzdem diese Gebiete bisher auf den Karten als solche dargestellt wurden. Es gilt sie in die betreffenden Complexe zu zerlegen. So finden wir z. B. auf der Andree'schen Karte die Gegend zwischen Mannheim und Carlsruhe als *gemischt* bezeichnet; in der That aber besteht sie nur in ihrem nördlichen Teile aus wirklich confessionell gemischten Gemeinden, während in der Rheinebene bei Philippsburg rein katholische, bei Carlsruhe rein evangelische Gemeinden zu kleinen, aber völlig scharf begrenzten, ja sogar aus historischen Territorien erklärbaren Complexen vereinigt sind. Der Effect ist wiederum ein auf den ersten Blick in die Augen fallender. Es ergiebt sich nämlich:

1. In grosser Ausdehnung treten wahrhaft gemischte Gebiete in ganz Südwest-Deutschland *nur ein einziges Mal* auf, nämlich in jenem weitem Complexe zwischen Rhein, Mosel, Saar, Moder, also in der Pfalz, südlichen Rheinprovinz, Rheinhessen, Unter-Elsass mit östlichem Ausläufer im nördlichen Baden.

2. Unter den kleineren Complexen gemischter Confession lassen sich zahlreiche sofort als die besondere Categorie der *Grenzgemeinden* abscheiden, wie z. B. im östlichen Teile von Pfalz-Sulzbach, ferner zwischen Crailsheim und Dinkelsbühl, da hier nur eine zufällige Mischung zweier confessionell reiner Gebiete an der Grenze beider stattgefunden hat; diese sind also einfach Grenzgemeinden; sie ziehen sich reihenweise an der Grenze confessionell entgegengesetzter Territorien entlang und der Verkehr hat im Laufe der Jahre einen gewissen Ausgleich in ihnen hervorgerufen.

Hier also werden wir Gelegenheit nehmen müssen, uns über eine *weitere Abstufung* und uns nothwendig erschienene *Modificationen* auszusprechen.

Für den Hauptzweck, den ich verfolgte, nämlich den Nachweis der Uebereinstimmung der heutigen Confessionsverteilung mit der einstigen Territorialzersplitterung, hatte eine grosse Specificirung des Procentverhältnisses durchaus kein Interesse. Es soll ja, wie öfter hervorgehoben, die Karte nicht eine einfache, räumlich gegliederte statistische Tabelle sein.

Daraus ergiebt sich zunächst, dass es auch keinen Zweck gehabt hätte, die Grenzen für die ausschliesslich einer Confession angehörigen Gebiete noch enger zu ziehen als 95—100 %. In Wahrheit giebt es auch heute noch zahlreiche Landgemeinden, wo 100 %, d. h. die gesammte Bewohnerzahl *einer* Kirche angehört. Zahlreicher sind aber diejenigen, wo die andere durch einige wenige Personen vertreten ist. Je kleiner die Einwohnerzahl überhaupt, um so grösser wird der Effect derselben Zahl von Dissidenten im procentualen Verhältniss. Dennoch wird Niemand behaupten können, dass, wenn in einer Gemeinde von mehreren Hundert Evangelischen einige Dutzend Katholiken oder umgekehrt wohnen, der Character derselben wesentlich verändert würde. Dies beginnt erst, wenn die Minorität es zur Gründung einer kirchlichen Gemeinde bringt. In diesem Falle werden aber die 5 % bei kleineren Orten auch bereits überschritten werden und dieselben rücken in die nächste Categorie.

Ferner genügt es für den Hauptzweck, die *überwiegend einer Confession* angehörigen Gemeinden von den *stark gemischten* zu unterscheiden und demnach neben den beiden äusseren nur noch drei Stufen anzunehmen. Auf den ersten Blick erscheint der für die gemischten Gebiete beibehaltene Zwischenraum von 25—75 % gewaltig gross. Indessen ist diese Wahl das Ergebniss reiflicher Ueberlegung. Es zeigte sich nämlich durch genaue Untersuchung, dass sich in den wirklich gemischten Gebieten schlechterdings kein räumliches Gesetz für das Ueberwiegen der einen Confession über die andere in den benachbarten Gemeinden entdecken liess. Regellos liegen hier Ortschaften mit 30, 40, 60, 70 % neben einander, während in Gegenden, welchen ein überwiegend confessioneller Character aufgeprägt ist, höchst selten eine solche Schwankung hervortritt. Da es nun für unsere Betrachtungen gleichgültig ist, welche Confession in der einzelnen Gemeinde die Oberhand hat — wir wollen ja den confessionellen Charakter historischer Territorien reconstruiren — so rechtfertigt sich die Ausseracht-lassung der ferneren Abstufungen.

Was nun die *Befolgung der Prinzipien im Einzelnen* betrifft, so findet durch das Gesagte auch die scheinbare Willkür ihre Begründung, wonach ich die obige procentuale Scheidung nur als *allgemeine Directive* betrachtet habe, ohne mich in allen Fällen völlig an dieselbe zu halten. Auch hier galt es, wie bei Karten der Bevölkerungsdichtigkeit, das mechanische Verfahren durch eine Untersuchung von Fall zu Fall zu ersetzen.

Wo z. B. eine Gemeinde von etwa 80 % Evangelischen nahe an einem Complex von Orten mit 95—100 % Evangelischen lag, ohne dass dieselbe als ein Teil eines besonderen historischen Territoriums oder als ein solches selbst erklärt werden konnte, da habe ich diese ohne weiteres zu dem rein evangelischen Complexe hinzugerechnet. Aehnlich habe ich z. B. südlich Heidelberg die *überwiegend* oder *rein evangelischen* Enclaven Kirchheim, Leimen, Waldhilsbach, Bammenthal weggelassen, da sie inmitten einer grossen Anzahl gemischter Gemeinden liegen, selbst nicht einmal zusammengehörige Complexe bilden, sondern in 2 Teile zu je 2 Gemeinden zerfallen und auch nicht als ein besonderes Territorium aufgefasst werden können, sondern wie die umliegenden Gemeinden zur Kurpfalz gehören. Da also ihre confessionelle Reinheit nur zufällig ist, habe ich sie nicht weiter berücksichtigt. Wo jedoch, wie z. B. im Unter-Elsass zwischen Niederbronn und Weissenburg, die verschiedensten Territorien, alle mit verschiedener Confessionsmischung, zusammenliegen oder, was ein noch besseres Beispiel ist, wo, wie im nördlichen Baden zwischen Mosbach und Mergentheim jeder einzelne Ort seine besondere Confessionsmischung hat, zugleich aber ein — wenn auch nur ritterschaftliches — Territorium für sich bildet, habe ich mich genöthigt gesehen, genau alle Confessionsunterschiede auszudrücken.

3. Historisch-geographischen Quellenmaterial.

Wie schon der Titel meiner Abhandlung sagt, habe ich das Hauptaugenmerk *auf die weitere und tiefere Ergründung der Uebereinstimmung* oder besser vielleicht *Abhängigkeit der Confessionsgrenzen in Südwest-Deutschland von den früheren Territorialverhältnissen* gerichtet. Dieselbe war in der That erst seit Publication der confessionellen Verhältnisse der einzelnen (polit.) Gemeinden zu lösen. *Statistisch*, d. h. durch Zusammenrechnung der Einwohnerzahlen der einzelnen Gemeinden, lassen sich indessen die alten Territorialcomplexe leichter reconstruiren als auf der Karte; denn hier bereitet die *genaue Zeichnung der Grenzlinie* Schwierigkeit. Bei derartigen Arbeiten macht sich der Mangel der Gemeindegrenzen auf allen unseren Karten recht

fühlbar; denn diese pflegen historische Umwälzungen und administrative Landeseinteilungen meist zu überdauern. Nur für Elsass-Lothringen stehen sie zur Verfügung, da sie sich bekanntlich auf der französischen Generalstabskarte finden. In Folge dieses Mangels sind die Details der Grenzlinien im möglichsten Anschluss an die früheren Territorialgrenzen eingezeichnet worden. Wo aber die historischen Grenzen mit den confessionellen nicht zu vereinbaren waren, wurde entweder gar keine oder nur eine punktirte Grenzlinie auf der Karte gezogen (siehe Nürnberg und die Pfalz). Für diese kartographische Arbeit lagen mir einige vortreffliche Vorarbeiten vor, welche mir, der ich nicht Kartograph von Fach bin, grosse Dienste leisteten.

Durch gütige Vermittlung von Prof Wagner wurden mir nämlich die Materialien zu Bruno Hassenstein's Karte „Südwest-Deutschland mit Elsass-Lothringen bis zum Ausbruche der französischen Revolution 1789“ aus dem Spruner-Menke'schen Hist. Hand-Atlas[1]) (No. 47) zugänglich, aus denen ich einen sehr grossen Teil der Territorialgrenzen unmittelbar übernehmen konnte. Unabhängig hiervon sind u. A. die Territorien zwischen St. Goar, Gelnhausen, Erbach, Kreuznach, ferner die Grenzen der evangelischen Enclaven in Baden im kath. Gebiete des Oberrheins,[2]) und im Elsass gezeichnet, welche letzteren ich zumeist M. Kirchner's „Karte des Elsasses[3]) im Jahre 1648“ entnehmen konnte. Die eben bezeichneten Materialien überhoben mich, weil nach ganz anderen Gesichtspunkten bearbeitet, selbstverständlich nicht der genauen Verfolgung der historischen Zugehörigkeit aller einzelnen Gemeinden zu früheren Territorien. Es musste ja constatirt werden, an welchen Stellen sich die Confessionsgrenzen geändert, an welchen sie sich erhalten haben. Diese Arbeit erforderte genau genommen ein Zurückgehen auf so ausgedehnte und schwer zugängliche Originalquellen, dass sie ein Einzelner schwer zu Stande brächte. So betrachte ich denn diese Schrift auch nur als einen Versuch, die vorgelegte Frage mit dem mir zugänglichen Material, worunter sich zahlreiche abgeleitete Quellen finden, einer Lösung näher zu führen.

Die benutzte Literatur, unter der ich gegen 150 ältere Karten südwestdeutscher Gebiete und gegen 150 Schriften kirchenhistorischen, territorialgeschichtlichen oder topographischen Inhalts nur beiläufig nenne, ist aber trotz ihrer Ungleichheit und Unvollständigkeit umfassend genug gewesen, um sich gegenseitig controliren zu können. Im speciellen Teile habe ich genau angegeben, wo mich meine Hülfsmittel im Stich liessen. Recht fühlbar zeigte sich der Mangel guter historisch-topographischer Lexica für die Rheinprovinz und Bayern, wie wir solche für Franken (Ulm 1799) und Schwaben (Ulm 1799) besitzen. Eine Aufzählung aller herangezogenen Karten und Bücher würde zu weit führen. Ich beschränke mich auf die wichtigsten, um in den Citaten abkürzen zu können.

Ein * und ** bezeichnet, dass die Werke von besonderem Nutzen für die Einzeluntersuchung waren.

Allgemeine Werke.

* Büsching, Allgemeine Erdbeschreibung, besonders Band VI, VII, IX und III. Hamburg 1790

1) Diese bestehen aus Uebertragungen der alten Territorialgrenzen auf moderne Karten im Maasstabe 1 : 250,000 und ähnlichen. Die obige Karte ist in 1 : 1,000,000 publizirt. — 2) Für welche gute ältere Karten vorlagen. — 3) Programm der Duisburger Realschule 1878. 1 : 320,000.

* H. Berghaus, Deutschland vor 100 Jahren. 2 Bde. Leipzig 1860.
C. Wolff, Die unmittelbaren Teile des ehemal. römischen Reiches Berlin 1873
G. V. Schmid, Reichsstädte Teutschlands Frankfurt a. M. 1861
v. Lancizolle, Uebersicht der deutschen Reichsstandschaftsverhältnisse. Berlin 1830.
Hugo, Das Gebiet der deutschen Reichsstädte. Karlsruhe 1844.

Baden.

Heunisch, Baden nach seinen Bestandteilen (Karte); dazu Tabellarische Uebersicht der Erwerbungen etc. Karlsruhe 1819 u. 1821.
* Heunisch, Hist.-stat.-topogr. Beschreibung des Ghzths. Baden 1833.
v. Kolb, Hist.-stat.-topogr. Lexicon von Baden. 3 Teile. Karlsruhe 1810
** Vierordt, Gesch. der evang Kirche in Baden. 2 Bde. Karlsruhe 1847.

Bayern.

Bavaria, Landeskunde des Kgr. Bayern. 8 Bde. 1863—68.
* Metchinger, Geogr.-stat.-topogr. Lexicon von Bayern 3 Bde. Ulm 1796—1812
** Medicus, Gesch. der evang Kirche in Bayern. Erlangen 1863.
v Egkher, Gesch. der vormaligen Landschaft Oberpfalz. 1802.
Geck, Geschichte von Sulzbach. Leipzig 1847.
Winter, Gesch. der evang. Lehre in Bayern. 2 Bde. München 1809/10
v. Reisach, J. N. Hist. topogr. Beschreibung des Fsths. Neuburg. Neuburg 1780.

Franken.

* Stieber, Stat.-topogr. Nachrichten von Brandenburg-Onolzbach, Schwabach 1761.
Kraussold, Gesch. der evang. Kirche in Bayreuth. Erlangen 1860.
Archiv für Gesch. v. Ober Franken IV, IX, XIII, XIV. Bayreuth 1848 ff.
Archiv für Gesch. d. Ober-Mainkreises. 1. Bayreuth 1831.
Archiv des Hist. Vereins für Unter-Franken und Aschaffenburg, VII, VIII. Würzburg 1843, 45.
Ztschrft. d. Hist. Vereins für Württembergisch Franken. IV. VIII. Aalen 1850. Oehringen 1854
Heller, Handbuch für Reisende im Fränk. Kreise. Heidelberg
* Heller, Reformationsgesch. des Bisthums Bamberg Bamberg 1825.
** Reppelt, Hist.-topogr. Beschreibung des Hochstifts Bamberg mit Karte. Nürnberg 1801.
Pfeufer, Beiträge zu Bambergs topogr. und stat Geschichte. Bamberg 1792.
Schöpf, Hist.-stat. Beschreibung des Hochstifts Würzburg. 1802
M. Müller, Der Bezirk Mellrichstadt. 1879.
* Wibel, Hohenlohe'sche Kirchenhistorie. Onolzbach 1752
** Bundschuh, J. C, Geogr.-stat.-topogr. Lexicon v. Franken 6 Bde. Ulm 1799.

Schwaben.

** Geogr.-stat.-topogr. Lexicon von Schwaben. Ulm 1790. 2 Bde. u Zusatzband
Schmid u. v. Pfister, Denkwürdigkeiten der Reformationsgeschichte Württembergs. 2 Hefte. Tübingen 1817.
** Württemberg, das Königreich; Beschreibung von Land, Volk, Staat. Stuttgart 1863.

Hessen, Nassau, Hanau.

** Dahl, Hist.-stat.-topogr. Beschreibung des Fürstenthums Lorsch. Darmstadt 1812.
Engelbard, Beschreibung der hessischen Lande casselischen Anteils. 3 Teile 1778—80
Wagner, Stat.-topogr. Beschreibung des Grossherzogthums Hessen 4 Bde. 1830.
Eichhoff, N G., Kirchenreform in Nassau-Weilburg. Weilburg 1832.
* Keller, F., Geschichte Nassaus. Wiesbaden 1854.
Keller, F, Nassau im 30jährigen Kriege. Gotha 1854.
Vogel, C. D., Hist. Topographie des Hzths. Nassau. Herborn 1836
** Vogel, C. D., Beschreibung des Hzths. Nassau. Wiesbaden 1843

Arnd, Geschichte der Provinz Hanau. 1858.
Hundeshagen u. Wegener, Geogr. Beschreibung von Hanau-Münzenberg. 1782.
* Arnd, Geschichte des Hochstifts Fulda. 1862.
* Komp, Fürstabt Johann Bernhard Schenk v. Schweinsberg. Fulda 1878.
Steiner, Geschichte von Umstadt, Babenhausen und Dieburg. Aschaffenburg 1827.

Pfalz, Rheinprovinz, Elsass.

* L. Häusser, Geschichte der Pfalz. 2 Bde. 1845.
** Struve, Pfälzische Kirchenhistorie. Frankfurt a./M. 1721.
** M. Frey, Versuch einer geogr.-hist.-stat. Beschreibung des bayr. Rheinkreises. Speyer 1836/37. 4 Bde.
* Widder, Versuch einer geogr.-hist. Beschreibung der Pfalz a. Rh. 4 Bde. Mannheim 1786—88.
** Röhrich, Geschichte der Reformation im Elsass. Strassburg.
Prändel, Erdbeschreibung der Pfalz-bayrischen Besitzungen. Amberg 1815.
Lehmann, J. G., Geschichte von Zweibrücken. Zweibrücken 1867.
Entwurf einer Kirchengeschichte des Herzogthums Zweibrücken. 1784.
* Barnstedt, Geogr.-stat. Beschreibung des Fürstenthums Birkenfeld. 1845.
** Barnstedt, Versuch einer stat.-topogr. Beschreibung des Fürstenthums Birkenfeld. Hanau 1832.
Schröder, Geschichte des rheingräflichen Hauses auf dem Hunsrücken. Kreuznach 1854.
Lehmann, J. G., Gesch. v. Hanau-Lichtenberg. 2 Bde. Mannheim 1862/3.
Köllner, Geschichte Nassau-Saarbrücken's. Saarbrücken 1841. 3 Teile.
F. X. Remling, Geschichte der Bischöfe v. Speyer. Mainz 1852. 2 Bde.

II. Allgemeine Resultate.

[Entwicklung des Confessionscharakters der einzelnen Territorien bis um das Jahr 1750.] Nachdem wir im Vorigen den allgemeinen Gang und die Methode der Untersuchung erläutert haben, müssen wir noch kurz die Resultate behandeln, welche sich aus der letzteren ergeben haben und in der Karte niedergelegt sind. Schon bei dem ersten Blick auf dieselbe wird ein jeder zugeben müssen, dass diese ausserordentliche Mannigfaltigkeit der Mischungen der beiden Confessionen nur als das Endproduct einer Reihe von Umwälzungen, Erschütterungen und Veränderungen aufgefasst werden kann, welche das gesammte Gebiet im Laufe mehrerer Jahrhunderte erlitten hat. In der That würde man, wenn es möglich wäre, ebenso genaue Confessionskarten wie die vorliegende, z. B. für die Jahre 1550, 1600, 1650, 1700, 1750 zu construiren, wesentlich verschiedene Bilder erhalten, deren Uebereinstimmendes jedoch in einem allmäligen Rückgange des Protestantismus liegen würde.

Es fragt sich nun, bis zu welchem Jahre etwa sich dasjenige Bild, welches der Verteilung der Confessionen am 1. Dec. 1871 entspricht, und das unsere Karte ausdrückt, zurückversetzen lässt. Natürlich können hier nur grosse Veränderungen in der Verteilung berücksichtigt werden, da, wenn man die kleinsten Verschiebungen der Confessionsmischung stets kartographisch niederlegen wollte, für manche Städte, wie z. B. für München, in wenigen Jahrzehnten eine andere Procent- und Farbenbezeichnung nöthig werden würde.

Um nun dem Leser eine Handhabe zu bieten zur Beurteilung des unten auszusprechenden Resultats, geben wir eine kurze Uebersicht der Schicksale der evang. Lehre in Südwest-Deutschland.

Von Anfang an war der Fortgang der Reformation grösstenteils von den äusseren Verhältnissen des Reichs abhängig. Nachdem der innere Krieg, der verderbliche Bauernkrieg und die überall üblen Einflüsse desselben auf den Fortgang der Reformation nach dem Speyerer Reichstag von 1526 glücklich überwunden waren, gelangte die Reformation in vielen ausgedehnten Gebieten bereits zum Durchbruch, wie z. B. in Hessen, Anspach, Bayreuth, Nürnberg 1528/29; als aber der Kaiser nach glücklich beendetem äusseren Kriege auf dem höchsten Gipfel der Macht stehend zurückkehrte, erfolgte das erste grössere Hemmniss in dem zweiten Speyerer Reichstag 1529, das jedoch bald nach dem Nürnberger Religionsfrieden 1532 weggeräumt wurde. Indessen hatten schon die wenigen Jahre 1529—32 genügt, um z. B. im österreichischen Sundgau die Keime der Reformation definitiv zu ersticken. Nach 1532 jedoch breitete sich in den Jahren bis 1548 die Reformation ausserordentlich weit aus, vor allem ergriff sie die Pfalz, Württemberg und grosse Teile Badens und des Elsasses sowie Nassaus; die Feldherren des schmalkaldischen Bundes, namentlich Schertlin, eroberten in Südschwaben und Südbayern weite Strecken Landes für dieselbe und man kann wohl behaupten, dass damals der grösste Teil Deutschlands von der Bewegung ergriffen war; denn auch in die Gebiete der widerstrebenden katholischen Bundesfürsten drang sie ein: alle geistlichen Gebiete, Mainz, Würzburg, Bamberg, Speyer, sowie auch Bayern, konnten sich ihrer nicht erwehren. Wenn man eine Confessionskarte etwa für das Jahr 1547 zu zeichnen im Stande wäre, so würde dieselbe ohne Zweifel eine ganz ausserordentliche Ausdehnung der evangelischen Lehre über ganz Deutschland, bis in die Winkel der bayrischen Alpen und des Böhmerwaldes zeigen. Allein mit dem Interim nach der Niederlage der evangelischen Fürsten erfolgte bereits ein sehr starker Rückschlag, da nur die grösseren in sich gekräftigten Territorien dem Druck des Kaisers erfolgreich zu widerstehen vermochten; kleinere, welche die Reformation angenommen hatten, wurden vielfach und zwar auf immer wieder katholisch; so vor allem im äussersten Süden die grosse Stadt Constanz, sodann Füssen, Teile des Bisthums Augsburg, Markgrafschaft Burgau, überhaupt wohl das ganze Gebiet zwischen der schwäbischen Alp und dem Lech. Nachdem aber im Augsburger Religionsfrieden die Ansprüche der Katholischen gemindert waren, kam die evang. Lehre in manchen Landesteilen erst zur unangefochtenen Herrschaft, z. B. in der Rheingrafschaft und in Baden-Durlach. Bald jedoch begann in Folge der Erstarkung des Katholicismus nach dem Tridentiner Concil und der Begründung des Jesuiten-Ordens die eigentliche Periode der Gegenreformation, zunächst in den geistlichen Gebieten, besonders in Fulda, Mainz, Trier, Bamberg, Würzburg, (unter Julius Echter von Mespelbrunn), dann in Bayern, endlich unter den Reichsrittern. Das bedeutendste Beispiel eines Confessionswechsels bietet aber Pfalz-Neuburg, ein 72 Jahre hindurch rein evangelisches Land, dessen Fürst Wolfgang Wilhelm 1614 bis 1622 teils aus politischen, teils auch aus religiösen Gründen seinen Besitz wieder zum katholischen Glauben zurückführte, sodass jetzt kaum noch eine Spur evangelischer Bevölkerung sich dort erhalten hat. So waren in den Jahren von ca. 1570 bis zum Ausbruch des 30jährigen Krieges nur durch die Thätigkeit der Landesfürsten und ihrer jedesmaligen unvermeidlichen Organe, der Jesuiten, eine grosse Anzahl von Staaten völlig von evangelischer Bevölkerung gesäubert worden.

Es folgt nun als ein dritter Factor zur Umgestaltung der Confessionsverhältnisse der Dreissigjährige Krieg, in

welchem jedoch meist nur dort ein wirklicher Erfolg in der Katholisirung erzielt wurde, wo dieselbe bis zum Jahre 1624 beendet war. Im Allgemeinen muss jedoch bemerkt werden, dass, da die Katholisirung im Südosten erst 1620, im übrigen Südwestdeutschland erst 1622/23 begann, keine oder nur vorübergehende Erfolge erzielt wurden. Hauptsächlich sind es wieder die Reichsstädte, welche darunter zu leiden hatten; fast überall, so namentlich in der Pfalz, wurde der Katholicismus völlig zur Herrschaft gebracht, allein überall zu spät; auch war des wechselnden Kriegsglücks wegen der Erfolg zweifelhaft. Infolge dessen konnte, da fast sämmtliche Territorien im Normaljahre 1624 noch mehr oder weniger evangelisch gewesen waren, wie z. B. Oettingen, Kurpfalz, Pfalz-Sulzbach mit Parkstein und Weiden, fast alle Reichsstädte etc., in allen diesen Ländern nach 1648 der Protestantismus restituirt werden. Nach dem 30jährigen Kriege begann die Gegenreformation jedoch von Neuem. Namentlich im letzten Viertel des XVII. Jahrh. waren es die Franzosen, welche im ganzen Westen unseres Gebietes den katholischen Glauben der Bevölkerung mit Gewalt aufzuzwingen und in der Ryswyker Clausel 1697 eine Art Bestätigung ihres Vorgehens durchsetzten. Diese Vorgänge betreffen namentlich die Pfalz, die aber ebenso nachhaltig auch von ihrem eigenen Fürsten Johann Wilhelm, dem zweiten Regenten der katholischen Neuburger Linie, seit 1690 katholisirt wurde und infolge dessen jetzt jenen merkwürdig gemischten Character trägt, welcher auch für die umliegenden kleineren Territorien gilt. Diese Katholisirungen dauerten hier wie auch namentlich in Pfalz-Sulzbach bis zur Mitte des 18. Jahrh. fort, um dann endlich dauernder confessioneller Ruhe Platz zu machen.

Ziehen wir hieraus die Resultate, so ergiebt sich

1. dass die Bevölkerungen nach Beendigung der eigentlichen Reformation, also etwa nach dem Jahre 1560, ihre Confession selten oder überhaupt nicht freiwillig änderten, sondern zu einem Confessionswechsel stets gewaltsam, meist sogar mit Waffengewalt oder durch Ketzergerichte gezwungen werden mussten, und zwar namentlich durch ihre Fürsten, (geistlichen Fürsten, Bayern, Pfalz-Neuburg, Kurpfalz), dann auch in Folge kriegerischer Ereignisse, (30jähr. Krieg, franz. Raubkriege), und zwar sowohl durch fremde (Spanier, Franzosen, Schweden) als auch durch einheimische Truppen (Kaiserliche, ligistische Truppen, Bayern).

2. dass im Allgemeinen erst um das Jahr 1750 überall die Versuche, den Katholicismus in Südwestdeutschland zu restitniren, aufhörten und man daher das Bild, welches unsere Confessionskarte bietet, im Allgemeinen erst aus dem Jahre 1750 datiren kann.

Es ist also die Confessionsverteilung etwa um das Jahr 1750 das Endresultat eines fast 200jährigen Kampfes beider Confessionen; die Hauptfactoren, welche bis hierher hauptsächlich die Confessionsverteilung bestimmt haben, hören auf zu functioniren; daher ist hier der geeignetste Punkt zur Aufstellung einer Uebersicht über die verschiedenen Möglichkeiten der Entstehung des Confessionscharacters der einzelnen Länder.

Es sind im Allgemeinen 3 Categorien zu unterscheiden, nämlich:

1. Länder, in welche die Reformation eindrang, wurden und blieben stets evangelisch, z. B. Württemberg, Anspach, Bayreuth, Nassau, Reichsstädte Nürnberg, Memmingen, Windsheim, Weissenburg im Nordgau etc.
2. Länder, in welche die Reformation eindrang, deren Fürsten aber von Anfang an gegen dieselbe waren, blieben im Grossen und Ganzen nach kurzer Schwankungsperiode katholisch, z. B. Bayern, alle österr. Besitzungen, (Breisgau, Sundgau, Grafsch. Hohenberg etc).
3. Länder, in welche die Reformation eindrang, wurden anfangs teils ganz, teils zum Teil evangelisch, wurden aber dann, in Folge Sinnesänderung ihrer Fürsten oder durch Waffengewalt, häufig durch beides zusammen, wieder katholisch und zwar
   α solche, welche wieder völlig katholisch wurden, z. B. Pfalz-Neuburg, Baden-Baden, Bisthümer Würzburg, Bamberg, Speyer, Kur-Mainz.
   β solche, welche nicht völlig katholisirt wurden, sondern gemischt blieben, z. B. Kurpfalz, Pfalz-Zweibrücken, Pfalz-Sulzbach, Nassau-Saarbrücken, Nassau-Saarwerden, Teile Hanau-Lichtenbergs, Sponheims, der Rheingrafschaft, die Reichsstädte Augsburg, Biberach, Kaufbeuern, Kempten, Isny, Leutkirch, Lindau, Münster i. Gregorienthal, Schweinfurt, Strassburg i. Elsass, Speyer, Worms.

2. [Veränderungen der Confessionsverteilung seit 1750.] Nachdem durch das Nebeneinanderauftreten dieser verschiedenen Erscheinungsformen um 1750 etwa die Verteilung hergestellt war, welche wir noch heute auf unseren Karten erblicken, traten noch einige Factoren hinzu, durch welche namentlich in unserm Jahrhundert einzelne Teile Südwest-Deutschlands, vor allem die Städte, beeinflusst wurden; es sind besonders deren 3 zu erwähnen:

1. Die unwillkürliche Mischung der Bevölkerung und somit auch der Confessionen zwischen Gebieten scharfer confessioneller Gegensätze.
2. Die Freizügigkeit und das damit zusammenhängende
3. Einströmen der Landbevölkerung in die Städte.

Die Wirkung dieser drei Erscheinungen, auf welche Herr Prof. Wagner in dem öfters citirten Aufsatze über Bayern ebenfalls schon aufmerksam gemacht hat, äussert sich in verschiedener Weise. Die unwillkürliche Mischung der Bevölkerungen zwischen Gebieten verschiedener Confession bringt die sogenannten Grenzgemeinden hervor, welche reihenweis an einandergeschlossen schmale Grenzzonen gemischter Confession bilden, und auf diese Weise wie ein schmales Band zwischen Gebieten entgegengesetzter Confession sich ausdehnen. Mag diese Erscheinung auch schon in früheren Jahrhunderten aufgetreten sein, so wird dieselbe ihre jetzige — allerdings immerhin noch nicht sehr grosse — Ausdehnung wohl erst seit der Zeit geringeren Religionsdruckes gewonnen haben. Anders wirken der zweite und dritte Factor, indem nämlich hier nicht eine schmale Zone gemischter Bevölkerung gebildet wird, sondern ein bestimmter, meist grösserer Ort, also fast immer eine Stadt, durch

Ansammlung der Bevölkerung verschiedener Confession aus dem Zustand confessioneller Reinheit in den confessioneller Gemischtheit übergeht. Da jedoch die Freizügigkeit ein noch sehr junges Institut ist, so hat sich ihre Wirkung noch kaum in grossem Maassstabe gezeigt; es ist daher hier wohl der richtige Ort, daran zu erinnern, dass die Betrachtung der Städte auf der Karte leicht zu falschen Anschauungen führen kann.

Denn weitaus die meisten derselben, welche als gemischt bezeichnet werden, tragen diesen Charakter nicht in Folge der Freizügigkeit, sondern sind von Alters her bereits gemischten Characters, z. B. sämmtliche Reichsstädte Schwabens (Augsburg, Kempten, Kaufbeuern, Leutkirch, Isny, Lindau etc.); ebensowenig ist aus dem nicht ganz reinen evangelischen Charakter, z. B. Nördlingens und Memmingens zu schliessen, dass hier eine Anzahl Katholiken in Folge der Freizügigkeit eingewandert seien, (und umgekehrt z. B. bei Zabern, Constanz), sondern die geringe Zahl Katholischer in Nördlingen und Memmingen ist der Rest der früheren rein katholischen Bevölkerung. Nur bei einigen und zwar grösseren Städten, hat die Freizügigkeit schon bedeutendere Wirkung hervorgebracht, so namentlich bei München, dann auch bei Stuttgart, Nürnberg, Frankfurt, Strassburg.

Auf einen aus der Betrachtung der Karte sich ergebenden Punkt dürfte noch aufmerksam zu machen sein, *dass nämlich an einer Stelle am Rhein zwischen Mainz und Bingen und am Main zwischen Mainz und Frankfurt augenscheinlich der Einfluss einer grösseren Verkehrsstrasse sich bemerkbar macht.*

Hier sehen wir nämlich auf beiden Seiten dieser Flüsse die Uferlandschaften nicht mehr rein, sondern nur überwiegend katholisch, was auf der Karte dem schmalen hellblauen Streifen entspricht; alle grösseren Ortschaften, ja auch kleinere, haben hier etwa 5—6 % Evang., welche Confessionsmischung ich ausschliesslich dem Einflusse jener von jeher beliebten Verkehrsstrasse zuschreiben möchte.

3. [*Hauptergebniss der Specialuntersuchung.*] Alle diese kleineren Modificationen haben jedoch den Haupt-Eindruck nicht zu verwischen vermocht, welcher jedem Beschauer der Karte sofort entgegentritt, dass nämlich *im Allgemeinen die jetzige Confessionsverteilung noch fast vollkommen den früheren Territorialverhältnissen entspricht.*

Wo in der That früher Gebiete confessionell entgegengesetzten Charakters an einander grenzten, da findet man auch heute noch durch Feststellung der Confessionsgrenze vielfach sofort die alte Territorialgrenze wieder; auf der ganzen weiten Grenzlinie des Gebietes von Württemberg z. B. gegen die kleinen zerrissenen Gebiete Südschwabens ist die Confessionsgrenze überall genau entsprechend der Territorialgrenze zu ziehen; wo Grenzgemeinden sich finden, lässt sich häufig auch für diese eine Erklärung finden, meistens wegen Condominats mit katholischen Reichsrittern oder z. B. den Grafen von Fürstenberg etc., sodass man geradezu den Satz aufstellen kann, dass man hier württembergisches Gebiet hat, wenn das betreffende Dorf evangelisch ist; andererseits den kleinen schwäbischen Territorien angehöriges Gebiet, wenn die Gemeinde katholisch ist.

Eine ähnliche scharfe Grenzlinie trennt z. B. auch jetzt noch in confessioneller Beziehung Baden von Württemberg und zwar von Neuenburg bei Pforzheim bis südlich nach Schiltach und Wolfach; ja auch die überwiegend evangelischen Orte um Hornberg, St. Georgen in Schwarzwald lassen sich confessionell sofort erklären, sobald man weiss, dass dieselben bis 1810 württembergisch, also evangelisch waren. Als weitere ausserordentlich charakteristische Beispiele von der Uebereinstimmung eines Confessionsgebietes auf einem alten Territorium weise ich auf das Bisthum Speyer hin, (namentlich den ostrheinischen Teil), sodann auf das baden-durlachische Oberland von Basel bis Freiburg i. B., auf die hanau-lichtenbergischen, noch rein evangelischen Besitzungen von Kehl a. Rh. bis Stollhofen, auf die Grafschaft Hanau-Münzenberg um Steinau und Schlüchtern, auf die kurmainzischen Besitzungen um Mainz-Bingen, im Rheingau und Taunus und viele andere mehr, welche Uebereinstimmung bei einem Vergleich mit der Spruner-Menke'schen Karte (Hist. Handatlas No. 47) sofort ins Auge fällt. Bei anderen Gebieten sieht man deutlich, dass sie sich nicht rein intact erhalten haben; man sieht aber auch, dass sie sich so zu sagen gewehrt haben gegen die Eingriffe der entgegengesetzten Confession; so findet man z. B. sofort aus der Karte, dass Pfalz-Sulzbach dem Eindringen des Katholicismus nicht hat widerstehen können, dass es aber doch soweit widerstanden hat, dass es sein ganzes Gebiet mindestens gemischt, und je weiter nach dem evang. Nachbarlande hin, desto reiner und überwiegender evangelisch erhalten hat, keine seiner Gemeinden aber überwiegend katholisch geworden ist.

Manche scheinbar ganz regellose und aller Erklärung spottende Confessionsunterschiede ergeben sich bei späterer Ergründung denn auch aus historischen Thatsachen. So findet man z. B. bei Rothenburg a. T. die Gemeinde Gebsattel mitten in rein evang. Gebiet als gemischt bezeichnet; auf den ersten Blick erscheint dies ganz unerklärlich, da ja Gebsattel der evang. Stadt Rothenburg gehörte; wenn man aber weiss, dass das Bisthum Würzburg hier Unterthanen besass und dieselben im Jahre 1627 zwang zum Katholicismus überzutreten, wogegen die im Allgemeinen machtlose Reichsstadt nichts ausrichten konnte, so erklärt sich diese abnorme Erscheinung sofort auf das Befriedigendste.

Weitere Beispiele siehe im speciellen Teile.

Specieller Teil.

Das ganze Gebiet Südwest-Deutschlands zerfällt nun nach Maassgabe der Confessionsverhältnisse in eine Anzahl mehr oder weniger grosser Gebiete verschiedener Kategorie, die wir kurz in folgender Weise bezeichnen wollen.

Rein katholische Gebiete:

I. Das kath. Gebiet des Oberrheins.
II. Das kath. Gebiet der Donau.
III. Das kath. Gebiet des Mains.
IV. Kleinere Gebiete.
  a. Kath. Gebiet von Speyer.
  b. Kath. Gebiet von Worms-Mainz.
  c. Kath. Gebiet von Kur-Mainz.

Rein evangelische Gebiete.

V. Das evang. schwäbisch-fränkische Gebiet.
VI. Das evang. Gebiet Hessens und Nassaus.

Gemischtes Gebiet.

VII. Das gemischte Gebiet der ehemals Pfälzischen Lande.

Die „überwiegend katholischen" Landstriche sind verschwindend klein: die „überwiegend evangelischen" zwar grösser, aber doch besser in Verbindung mit dem gemischten Gebiet der Pfalz zu behandeln, um allzu grosser Zersplitterung vorzubeugen.

Ein bestimmtes Princip für die Reihenfolge der betreffenden Gebiete ist in Folgendem nicht durchgeführt; ich versuchte vielmehr jedesmal die auszuwählen, welche die leichteste Uebersicht gewährt. Vielfach wird die Aufzählung nach geographischer Anordnung am sichersten zum Ziele führen.

Um die Auffindung der Textworte, welche sich auf ein Gebiet beziehen, zu erleichtern, ist jedem geschlossenen Territorium auf der Karte eine Ziffer (**1**, **2**, **3**...) beigefügt und ein Jedes im Text mit einem significanten Stichwort bezeichnet. Dieses letztere ist bei früher selbstständigen Territorien dem historischen Namen entnommen; bei kleineren Exclaven meist nach dem in die Karte geschriebenen Hauptort z. B. **Gallenweiler.** S. Seite 11.

Cap. I. Das katholische Gebiet des Oberrheins.

Das katholische Gebiet des Oberrheins nimmt den Süd-Westen des deutschen Reiches ein und fällt so ziemlich mit den Staaten Baden und Elsass-Lothringen zusammen. Gegenüber der territorialen Zersplitterung der letzten Jahrhunderte erscheint die Confessionskarte zwar wesentlich vereinfacht, dennoch zerfallen die evangelischen oder gemischten Districte, welche von den rein katholischen eingeschlossen sind, noch in mehr als 70 einzelne Complexe. Die Süd- u. Westgrenze des ganzen Gebietes hat für unsere Frage keine Bedeutung, da wir über die deutsche Reichsgrenze nicht hinausgehen. Sehr complicirt ist die Nordgrenze, wo von der Saar bis zur Lauter sich die Herrschaften Nassau-Saarwerden, Lützelstein, Hanau-Lichtenberg etc. mit ihrem zerrissenen Besitzthum ausbreiteten. Dieselben scheiden noch heute das katholische Elsass vom katholischen Lothringen östlich der Saar und ebenso von den südlichsten Teilen des Bisthums Speyer. Ungleich einfacher verläuft die Ostgrenze, wo die ehemalige Territorialgrenze zwischen der katholischen Markgrafschaft Baden einerseits und der protestantischen Markgrafschaft Baden-Durlach sowie dem Herzogthum Württemberg andererseits aufs schärfste auf unserer Confessionskarte wieder auflebt. Im Südosten zwischen Villingen und dem Rhein geht das fragliche Gebiet in das des katholischen Donaugebiets über; nur Zweckmässigkeitsgründe lassen uns die Betrachtung hier abbrechen.

Das katholische Gebiet des Oberrheins umfasst folgende ehemals selbständige Territorien:

a. katholische.

1—3. Oesterreichische Besitzungen im Breisgau, Sundgau, in der Ortenau.
4—5. Teile der Bisthümer Basel und Speyer.
6. Bisthum Strassburg.
7—9. Abteien Murbach, Andlau, Maursmünster.
10—11. Besitzungen des Deutschen Ordens, des Malteser-Ordens.
12. Markgrafschaft Baden-Baden.
13—14. Grafschaften Hohen-Geroldseck, Dagsburg.
15—16. Herrschaften Hausen (zu Fürstenberg) und Rappoltstein (im Allgemeinen).
17—20. Teile der Herrschaft Fleckenstein, von Kurpfalz, von Pfalz-Zweibrücken und Lothringen.
21. 40 Reichsdörfer der Landvogtei Hagenau mit geistlichen Enclaven.
22—30. Reichsstädte Offenbach, Gengenbach, Zell am Harmersbach, Hagenau, Kaisersberg, Ob. Ehnheim, Rosheim, Schlettstadt, Türkheim.

b. evangelische.

1. Markgrafschaft Baden-Durlach.
2. Nassauische Herrschaft Lahr.
3. Teile von Hanau-Lichtenberg.
4. Herrschaft im Steinthal (Pfalz-Veldenz).

c. gemischte.

1—3. Herrschaften Fleckenstein, Reichenweier, Horburg.

4—6. Teile der Herrschaft Rappoltstein, von Pfalz-Zweibrücken, von Hanau-Lichtenberg.

7—10. Reichsstädte Strassburg, Münster i. G., Mülhausen i. E., Colmar, alle mit Gebiet.

11. Viele reichsritterschaftliche Gebiete.

Aus welchen dieser Territorien das rein katholische Gebiet zusammen gewachsen ist, liegt unserer Betrachtung hier fern; wir haben nur den Nachweis über die Districte zu führen, welche confessionell von ihrer Umgebung geschieden sind. Wir betrachten zunächst die Gebiete östlich des Rheins.

A.

Oestliche (badische) Landesteile am rechten Rheinufer.

Grössere evangelische Enclaven.

1. Markgrafschaft Baden-Durlach,

Dieselbe besteht aus drei Teilen.

1 α. **Herrschaften Sausenberg-Röteln-Badenweiler.**

Im Gebiete der Markgrafschaft Baden-Durlach reformirte der Markgraf Karl II. seit 1553.[1] Seit 1556 blieb die evangelische Lehre daselbst herrschend, wemgleich im 30jährigen Kriege Versuche gemacht wurden, dieselbe zu unterdrücken, wie z. B. 1634 in der Diöcese Badenweiler. Diese evangelische Enclave ist die grösste im ganzen katholischen Gebiet des Oberrheins und umfasst 84 Ortschaften mit 72,864 Evang., 8302 Kath.

Nördlich der Enclave liegt noch der ebenfalls evan-
2 gelische Ort **Gallenweiler.** Derselbe gehörte nach allen Quellen ebenfalls zu Baden-Durlach.

Der südliche Teil unserer Enclave ist nicht mehr ganz rein evangelisch, sondern nur noch überwiegend: nur
3 wenige Orte haben dagegen unter 75% Evang. Lörrach 62%, Höllstein 66%, Steinen 55%, Stetten 33%, mit zusammen 5735 Ev. 4251 K. **Stetten** stand unter durlachischer Hoheit, gehörte aber der Aebtissin von Säckingen, die sich dem Protestantismus gegenüber feindlich verhielt; daher wohl die geringe Anzahl Evangelischer.

4 **Bellrechten, Dottingen,** zwei Gemeinden im Norden der Enclave, sind jetzt trotz Zugehörigkeit zu Baden-Durlach katholisch; dieselben kamen jedoch erst 1602 an Durlach[2]) und scheinen dann nicht mehr reformirt worden zu sein.

Zwischen der Enclave und dem Rhein liegen noch eine Anzahl Gemeinden katholischer Confession, welche folgenden katholischen Territorien gehörten:

5 zu Bisthum Basel: a. Istein, Huttingen; b. Schliengen, Mauchen, Steinenstadt. Zu Oesterreich: Bamlach, Bellingen, Rheinweiler. Zu RR. v. Baden: Liel.[4])

1) Vierordt, Geschichte der evangel. Kirche in Baden. Karlsruhe 1847. I. 420. 2) Vierordt, I. 423. 3) Vierordt II., 540. Anm. 1. 4) Lexicon von Schwaben, Ulm 1786, II., 63.

6 **Neuenburg,** früher Basel, dann Oesterreich gehörig,[1]) zeigte früh evangelische Regungen. Wann die Reformation daselbst unterdrückt worden ist, kann ich nicht angeben; jedenfalls rühmten sich die im Anfang des 17. Jahrhunderts nach Neuenburg gekommenen Jesuiten, den in Verfall gekommenen katholischen Glauben restituirt zu haben.[2])

β. Bei **Freiberg** liegen folgende baden-durlachische Orte, welche das Amt Schallstadt bildeten:

7 **Schallstadt,** Thiengen, Opfingen, Mengen, Wolfersweiler mit zusammen 3781 Ev., 114 K. Dazu Hasslach 48%, 266 Ev. 292 K. Dieselben waren 1558 evangelisch; nur Schallstadt findet sich nicht als evang. angegeben.

8 γ. **Baden-Durlachische Herrschaft Hochberg,** um Emmendingen gelegen, bestehend aus 23 Gemeinden mit 25,037 Ev., 1865 K., wurde von Karl II. ebenfalls wie die andern baden-durlachischen Besitzungen von 1553—1556 reformirt. Indessen entging diese Herrschaft nur mit genauer Noth der Katholisirung durch Jacob III., welcher nur durch den Tod daran verhindert wurde (1590).[3]) Neue Religionsplagen brachte auch hier der 30jährige Krieg;[3]) da jedoch die Herrschaft im Normaljahre 1624 evangelisch gewesen war, so blieb sie es auch im Westfälischen Frieden.

Noch jetzt sind diese Gemeinden rein evangelisch; nur folgende sind gemischt:

9	**Emmendingen**	79%	1748 Ev.	484 K.
10	**Bötzingen**	74 -	1586	554
11	**Wagenstadt**	50 -	310 -	312 -

Emmendingen ist Stadtgemeinde und 1638 besonders katholisirt worden.[4]) Bötzingen bekam erst 1583 eine evangelische Kirche, da Condominat mit Oesterreich hier vorlag.[5]) Wagenstadt endlich gehörte zur Baden-Badenschen Herrschaft Mahlberg und wird wohl wie diese im 30jährigen Kriege katholisirt sein.[6])

Abgetrennt von dieser Enclave liegen

12 a. **Weisweil** 1709 Ev., 23 K.,

13 b. **Königschaffhausen,** Leiselheim, Bischoffingen 1960 Ev., 24 K. Diese Gemeinden waren ebenfalls baden-durlachisch.

2. Herrschaften Mahlberg und Lahr.

Um die Stadt Lahr liegen eine Anzahl Gemeinden verschiedener Confession, welche früher die Herrschaften Lahr und Mahlberg bildeten und Baden-Baden gemeinsam mit Nassau-Usingen angehörten. Hier wurde schon 1536 die Reformation von Bernhard III. von Baden-Baden eingeführt, bald darauf wieder inhibirt, 1553 aber von Philibert I. von Baden-Baden in Uebereinstimmung mit

1) Heunisch, das Grossherzogthum Baden. 1833. S. 694. 2) Vierordt II. 241. 3) Vierordt II. 25 ff. 4) Vierordt II. 215. 5) Vierordt I. 436. Anm., I. 434. 6) Vierordt II. 243. 245. Lexicon von Schwaben II. 622.

seinem nassauischen Mitregenten abermals eingeführt,[1]) sodass alle 20 Orte rein evangelisch gewesen zu sein scheinen.

Als jedoch in der Folgezeit Markgraf Wilhelm von Baden-Baden 1622 nach der Wimpfener Schlacht auf kaiserlichen Befehl in sein seit 1594 von Baden-Durlach occupirtes Erbe wieder eingesetzt war, erzwang er von seinem Mitregenten, dem evangelischen Grafen von Nassau, die Teilung der beiden Herrschaften; bei dieser Teilung fiel auf:

α. **Nassau:** [2])

14 **Lahr** 78 %, Dinglingen 90 %, Altenheim, Hugsweier, Mittersheim mit zusammen 10509 Ev., 2032 K. Burgheim: fehlt in der Statistik Badens.

β. auf **Baden-Baden:**

Mahlberg 31 %, Kippenheim 39 %, Kippenheimweiler 67 %, Ottenheim 74 %, Kürzell 38 %, Ichenheim 41 %, Dundenheim 55 %, Friesenheim 68 %, Schutterzell 49 %, Ferner Wagenstadt[3]) 50 %, mit zusammen 5471 Ev. und 5600 K.

15 Ferner **Sulz** 19 %, Ob. Weier 21 %, Heiligenzell 9 %, Ob. Schopfheim, mit zusammen 521 Ev., 3272 K

In dem an Baden-Baden gefallenen Teile wurde nun eifrig katholisirt.[4]) 1629 wurden die evangelischen Prediger verjagt, allein bald durch die Schweden wieder eingesetzt. Nach 1648 wurde der Katholicismus dann energischer eingeführt:[5]) In Kippenheim wurden Jesuiten aufgenommen. Ober-Schopfheim 1650 einem katholischen Pfarrer übergeben, 1665 die evangelische Kirche geschlossen, 1672 in Mahlberg Kapuziner aufgenommen; seit 1693 war nur noch in Kippenheim ein evangelischer Geistlicher: in Sulz, Wagenstadt, Kürzell katholische Pfarrer.[6]) Ichenheim, das 1638 nur 3 katholische Familien besass, hatte 1741 deren 83.[7]) Am besten gelang die Katholisirung in Ober-Schopfheim, das jetzt wieder völlig katholisch ist; auch Sulz, Ober-Weier, Heiligenzell sind überwiegend katholisch. In Ottenheim war dagegen kein Erfolg möglich.

Während es so gelang, diese Herrschaft zum Teil wieder zu katholisiren, hielten sich die anliegenden R.-R. meistens rein evangelisch.

16 Dazu gehören: **Allmannsweyer**, Nonnenweyer, Wittenweyer, mit zusammen 2290 Ev., 37 K., zwischen 1540 und 53 reform.[8]) Hierüber siehe Lexicon von Schwaben III. 344, 352, 356, und Vierordt I. 415.

17 **Meissenheim** 1135 Ev., 36 K., v Wurmser und v. Vendenburg gehörig,[9]) hatte sowohl im 30jähr. wie im Raubkriege sehr viel zu leiden.[10])

18 **Schmieheim** 617 Ev., 13 K., v. Freundstein, v. Berrstadt, v. Oberkirch gehörig,[11]) erhielt erst 1720 eignen Pfarrer[12])

19 **Diersburg** 40 %, 378 Ev., 550 K., schon 1523 evangelisch,[13]) nach 1648 mehr und mehr katholisch.[14])

1) Vierordt I. 336. I. 341. 2) Vierordt II. 153 ff. 3) Siehe Seite 11. 4) Vierordt II. 155 ff. 5) Vierordt II. 243. 6) Vierordt II. 257. 7) Vierordt II. 243. Anm. 3. 8) v Böcklin, v. Berkstein, v. Oberkirch, v. Rathsamhausen, v. Frankenstein. 9) Lexicon von Schwaben III. 351. 10) Vierordt II. 272. 11) Lexicon von Schwaben III. 354. 12) Vierordt II. 356. 13) Vierordt I. 231. 466. 14) Vierordt II. 366.

Langenwinkel 264 Ev., 18 K., ist weder in den Quellen noch in den alten Karten auffindbar. Hieran schliessen sich am linken Rheinufer folgende R.-R.:

20 **Daubensand** 186 Ev., 17 K., v. Rathsamhausen,[1]) entstand erst nach 1720.[2])

Boofsheim 80 %, 835 Ev. 210 K., v. Mueg, 1573 ref.[3])

Gerstheim 56 %, 787 Ev., 622 K. } v. Böcklin.[4])

21 **Obenheim** 69 „ 643 „ 289 „ } v. Böcklin.[4])

Beide 1573 reformirt; Obenheim dann vom Bisthum Strassburg angekauft.[5])

22 **Plobsheim** 66 %, 923 Ev., 459 K. v. Zorn, 1570 ref.[6])

Katholische Gebiete östlich des Rheins.

1. Die Markgrafschaft Baden-Baden.

Die Markgrafschaft Baden-Baden ist eines derjenigen Länder, welche am häufigsten Religionswechseln ausgesetzt gewesen sind. Dieselben haben jedoch nicht das Resultat gehabt, das Land zu einem confessionell gemischten zu machen, wie dies z. B. bei der Pfalz der Fall ist, sondern die letzte Religionsveränderung führte zu einem vollständigen Siege des Katholicismus.

Schon früh zeigte das Land starke Anzeichen evangelischer Gesinnung und wurde darin durch seinen Fürsten Philipp I bestärkt, welcher der Reformation günstig gesinnt war, in seinen letzten Lebensjahren jedoch sich wieder umstimmen liess und sogar anfing die evangelischen Pfarrer zu vertreiben, welchem Beginnen jedoch sein 1533 erfolgter Tod ein Ende machte.[7])

Seine Länder teilten sich seine Brüder Bernhard III. und Ernst, wobei ersterer die Grafschaft Baden-Baden erhielt und die Reformation hier nun seit dem Jahre 1536 einführte. Nach seinem frühen Tode 1536 kam jedoch die Regierung an die Vormünder seiner Söhne, Johann von Simmern und Wilhelm IV. von Bayern[8]); wenngleich über ihre Regierung keine Einzelheiten vorliegen, so ist doch aus der einen Notiz, dass sie die evangelischen Pfarrer zu Lahr vertrieben, zu entnehmen, dass sie die Reformation wieder unterdrückt haben werden.[9]) 1556 trat nun der Markgraf Philibert die Regierung selbständig an und begann sofort mit der Einführung der Reformation im Lande; es scheint damals das ganze Land evangelisch gewesen zu sein, leider sind die Quellen darüber nur allzu dürftig.

Philiberts Tod in der Schlacht von Moncontour 1569 brachte eine abermalige Aenderung mit sich. Herzog Albrecht V. von Bayern nämlich, Schwager Philiberts, occupirte die Vormundschaft für den jungen Markgrafen Philipp II. Dem Proteste des Markgrafen Karl II. von Baden begegnete er mit der auf kaiserlichen Befehl erfolgten Mündigkeitserklärung des 12jährigen Philipp, dessen jesuitische Rathgeber nun das Land katholisirten. In vielen Orten wurden die evangelischen Pfarrer verjagt, so dass schon 1572 wieder 17 katholische Pfarreien existirten.[10]) Nach Philipp's Tode 1588 folgte ein ebenfalls streng katholischer Fürst Eduard Fortunat, der jedoch so schlecht wirthschaftete, dass, als er sogar Schulden

1) Lexicon von Schwaben II. 745. 2) Schöpflin, Alsatia illustrata II. 265. 3) Röhrich, Gesch. der Reformation im Elsass, III. 200. 4) Röhrich, III. 206. 5) Kirchner, Elsass im Jahre 1648. S. 15. 6) Röhrich III. 208. 7) Vierordt I. 345. 8) Vierordt I. 335 ff. 9) Vierordt I. 338. 10) Vierordt I. 513–514. II. 51.

halber sein Land an die Fugger veräussern wollte, [1]) Ernst Friedrich von Baden-Durlach sich genöthigt sah einzuschreiten und 1594 das Land zu besetzen.

Trotz seines Versprechens den Katholicismus ungestört zu lassen, begann der neue Besitzer sofort an die Wiedereinführung des Protestantismus zu gehen, [2]) wodurch eine abermalige Religionsänderung eintrat, sodass nach einer katholischen Quelle, die Vierordt verlag, nur noch in Bühl, Schwarzach, Lichtenthal katholischer Gottesdienst gewesen sein soll. [3]) Wenn dies nun auch unrichtig ist, da z. B. in Baden der katholische Gottesdienst nie aufgehört hat, so ist doch anzunehmen, dass um 1620 das Land ganz evangelisch gewesen sein muss.

Da aber erfolgte eine abermalige und diesmal definitive Confessionsveränderung. Nach der Niederlage Ernst Friedrichs von Baden-Durlach bei Wimpfen 1622 wurde nämlich das Land an Eduard Fortunats Sohn Wilhelm auf kaiserlichen Befehl zurückgegeben, der nun mit Hilfe der Jesuiten und Kapuziner, [4]) die er an vielen Orten ansiedelte, es dahin gebracht hat, dass das Land jetzt rein katholisch geworden ist.

Nur folgende drei Städte bewahren noch geringe Procentsätze Evangelischer:

Baden	17 %	1698 Ev.,	8273 K.
Rastatt	19 -	2194 -	9154 -
Ettlingen	16 -	814 -	4235 -

2. Die Grafschaft Eberstein.

Die Grafschaft Eberstein, zwischen Baden-Baden und Württemberg eingeschlossen, bestand nach Vierordt II. 62 aus folgenden Pfarren:

Gernsbach, Seelbach, Forbach, Muggensturm, Weissenbach, Michelbach.

Diese Orte sind aber nur die Pfarreien, sodass noch eine Menge anderer hinzuzurechnen sind; als solche finden sich im Lexikon von Schwaben: Gansbach I. 568, Freiolsheim I. 526, Hörden I. 746, Bermersbach I. 197, Au I. 62, Reichenthal II. 420, Ottenau II. 354, Moosbrunn II. 202, Langenbrand II. 14. Alle diese, dazu noch Scheuren und Stauffenberg, sind als Filialorte der oben genannten Kirchspiele aufzufassen und sind wie die obengenannten ohne Zweifel um 1580 evangelisch gewesen. Jetzt sind von sämmtlichen genannten Gemeinden nur noch folgende zum Teil evangelisch:

23 **Gernsbach** 53 %, Scheuren 83 %, Stauffenberg 93 %, mit zusammen 2369 Ev., 1190 K.

Zur Erklärung dieser Erscheinung dient Folgendes: Nachdem 1555 die Grafschaft Eberstein von Philibert von Baden-Baden in Gemeinschaft mit dem Grafen reformirt worden war, [5]) begann schon 1585 die Katholisirung durch Philipp II. trotz des Protestes des Ebersteiner Grafen; erst 1595 wurde von Ernst Friedrich von Durlach der Protestantismus wieder hergestellt. [6]) Im 30jährigen Kriege erfolgte dann die definitive Katholisirung der oben genannten 6 Pfarreien und also auch wohl der Filialorte. Nur in Gernsbach durfte seit 1624 wieder evangelischer Gottesdienst gehalten werden, an dem die Bewohner der Filialen Scheuren und Stauffenberg kamen; diese haben sich denn auch evangelisch erhalten, trotzdem z. B. 1635—1639 überhaupt aller evangelische Gottesdienst verboten war. [1]) Und trotzdem seit 1660, in welchem Jahre die Eberstein'sche Hälfte der Grafschaft an Speyer fiel, die Katholisirungen von Neuem begannen, erhielten sich die Bewohner der genannten drei Orte überwiegend evangelisch, bis 1771 durch Anfall der Grafschaft an Baden-Durlach der evangelische Kult sicher gestellt wurde. [2])

Zu Eberstein gehörte noch die Gemeinde Neuenbürg bei Oewisheim, welche 1624 ganz evangelisch war, aber nachdem sie an Speyer gefallen war (1660), allmälig katholisirt wurde, [3]) und zwar noch im 18. Jahrhundert. Denn während 1705 die Evangelischen noch in der Majorität [4]) waren, haben wir jetzt unter 450 Einwohnern nur 8 Evang.

3. Ortenau, Offenburg, Bisthum Strassburg etc.

In der Ortenau reformirte Wilhelm von Fürstenberg, dem diese Herrschaft verpfändet war, etwa um 1537. Die Orte Ortenburg, Achern, Griessheim, Appenweier, Marlen, Rammersweiher werden als evangelisch bezeichnet, [5]) und das ganze Land um die Reichsstadt Offenburg war evangelisch. Ueber die Ausrottung des Protestantismus in der Ortenau fehlen genauere Nachrichten, vermuthlich geschah sie wie zu Fürstenberg 1549.

Die Stadt Achern allein hat jetzt noch einen Rest evangelischer Bevölkerung erhalten. **Achern** 17 %, 482 Ev., 2271 K.

Indess scheint die Reformation hier doch an einzelnen Orten auf Schwierigkeiten gestossen zu sein; wenigstens wird die Gemeinde Ober-Rammersweiher ausdrücklich als solche bezeichnet, welche der Reformation

24 sich widersetzte. Ebenso widerstand die **Reichsstadt Offenburg** von Anfang [6]) an. Offenburg 13 %, 737 Ev., 4774 K.

Ueber **Zell am Harmersbach** habe ich keine Nachrichten sammeln können, während über **Gengenbach** einige spärliche sich im Vierordt finden.

Danach wurde die Stadt 1537 zu den evangelischen gezählt, allein wohl schon 1548/9 werden die evangelischen Elemente hier erstickt worden sein; genauere Nachrichten fehlen. [7])

Im **Bisthum Strassburg östlich des Rheins** war namentlich das Amt Oberkirch mit der Stadt Oppenau — allerdings nur kurze Zeit — evangelisch. 1604 kam dasselbe nämlich in württembergische Pfandschaft, womit seit spätestens etwa 1612 evangelischer Gottesdienst begann; allmälig ward das Amt ganz evangelisch, bis dann 1664 mit der Auslösung die Katholisirung anhub, [8]) die denn auch, namentlich von den in Oppenau angesiedelten Kapuzinern betrieben, [9]) ein äusserst günstiges Resultat hatte.

4. Herrschaft Hausen im Kinzigthal.

Dieselbe gehörte zum Fürstenthum Fürstenberg, wurde 1537 von Wilhelm von Fürstenberg reformirt

1) Vierordt II. 58. 2) Vierordt II. 59—61. 3) Vierordt II. 88. 4) Vierordt II. 170, ff. 5) Vierordt I. 442. 6) Vierordt I. 818.

1) Vierordt II. 65 56. 2) Vierordt II. 188. 3) Vierordt II. 371. 4) Vierordt II. 317. 5) Vierordt I. 310. 6) Vierordt I. 311. 7) Vierordt I. 314. 296. 8) Vierordt II. 77. 9) Vierordt II. 368. 537.

und soll in diesem Jahre rein evangelisch gewesen sein.[1]) Doch schon 1549 ging hier die evangelische Lehre wieder unter. Wilhelm von Fürstenberg übergab nämlich seinem katholischen Bruder Friedrich die Herrschaft, welcher sofort zu katholisiren begann, und was er anfing, vollendeten die Vormünder seines Enkels Albrecht, sowie dessen Sohn Christoph mit Hülfe der Kapuziner, so dass jetzt keine Spur evangelischer Bevölkerung sich in jener Gegend mehr findet. [2])

In dem benachbarten **Prechthal** gelang die Reformation nur zur Hälfte, da die katholischen Fürstenberger sich dem evangelisch gesinnten Karl II. von Baden-Durlach widersetzten. [3]) Unterdrückt wurden die Reste der evangelischen Lehre daselbst im 17. Jahrhundert durch die Kapuziner; während das Thal Anfangs des 17. Jahrhunderts fast ganz evangelisch gewesen sein soll, waren 1699 die Evangelischen den Katholischen an Zahl gleich; [4]) jetzt
26 hat die badische Statistik für den Ort Prechthal 21 %, 321 Ev., 1976 K.

5. Herrschaft Hohen-Geroldseck.

Die Herrschaft Hohen-Geroldseck muss unter der vormundschaftlichen Regierung für den 1569 4jährigen Jacob, Sohn Quirin Gangolfs von Geroldseck evangelisch gewesen sein; [5]) denn der Vormund Karl von Hohenzollern erklärt 1573 in einem Briefe, er wolle die Herrschaft katholisiren. Dies scheint auch geschehen zu sein, allein Jacob führte nach seiner Mündigkeit, also ca. 1585, die Reformation wieder ein und setzte evangelische Geistliche z. B. in die Orte Seelbach, Prinzbach, Reichenbach. [6]) Indessen kam schon 1634 nach dem Tode des letzten Geroldseck der Katholicismus wieder empor, da der neue Besitzer, der kaiserliche Oberst von Cronberg, welchem Ferdinand II. mit Uebergehung einer Erbin des Hauses Geroldseck die Herrschaft verliehen hatte, sich bemühte, die evangelische Lehre zu unterdrücken. [7]) Freilich scheint dies nicht gelungen, oder durch den Westfälischen Frieden inhibirt zu sein; denn die eigentliche definitive Katholisirung der Herrschaft erfolgte erst im französischen Raubkriege im 8. Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts und zwar auch wieder mit Hilfe der Kapuziner; jetzt ist die ganze Herrschaft katholisch. [8])

Zu derselben gehörten nach dem Lexicon von Schwaben II. 585: Prinzbach, Seelbach, Schütterthal, Schönberg, Kuhbach, Gerüth, Steinbach, Lutschenthal. Ferner als Lehen vom Bisthum Strassburg: [9]) Schweighausen, Münsterthal, Wittenbach, endlich Berghaupten mit dem Bischof von Strassburg gemeinsam, Reichenbach zugleich mit v. Röder. [10])

27 **Berghaupten** soll noch im 17. Jahrhundert evangelische Bevölkerung gehabt haben, muss sich also trotz des Condominats mit dem Bisthum Strassburg der Reformation zugewendet haben. [11])

28 Ebenso war der benachbarte Ort **Hofweyer** von 1534 bis 1570 mit einem evangelischen Pfarrer besetzt. [12])

1) Als evangelische Orte werden genannt: Wolfach, Hausach, Haslach, ferner Ob. Wolfach, Schenkenzell, Schöppach, Welschensteinach im Kinzigthale. Vierordt 308|S. 313. 2) Vierordt I. 388—95. 3) Vierordt I. 434. 4) Vierordt I. 147. 5) Vierordt I. 487. 6) Vierordt II. 77. 7) Vierordt II. 230. 8) Vierordt II. 238—41. 9) Vierordt I. 488. 10) Vierordt I. 488. 11) Vierordt II. 537. 12) Vierordt II. 537.

6. Einzelne Orte.

29 a. **Freiburg i. Breisgau** hatte schon 1522 evangelische Bürger und zeigte starke evangelische Strömung; allein wie in allen österreichischen Besitzungen hielt sich dieselbe nur kurze Zeit; Erzherzog Ferdinand unterdrückte sie. [1])

	Freiburg	19 %	4634 Ev.	19,689 K.
30	b. **Waldkirch**	7 %	208 Ev.	2757 K.
	Kollnau	14 -	152 -	936 -
31	c. **Karsau a. Rh.**	15 -	135 -	799 -
32	d. **Säckingen**	15 -	476 -	2724 -

Für diese Gemeinden habe ich keine andere Erklärung als sie für Grenzgemeinden zu halten, und zwar erstere beiden an der baden-durlachischen evangelischen Enclave Emmendingen, die letzten beiden der Schweiz gegenüber.

33 e. **Waldshut** 10 %, 206 Ev., 1919 K., im Anfang evangelischer Gesinnung, wurde im 17. Jahrhundert katholisch. [2]) Ob die 206 Evangelischen demnach ein Rest früherer stärkerer Bevölkerung evangelischen Glaubens oder ob sie als Resultat der Grenzstellung aufzufassen sind, kann ich nicht entscheiden.

34 f. **Kenzingen** war 1522 evangelisch, wurde aber schon 1524 durch ein Blutbad seitens der kaiserlichen Truppen völlig katholisirt, nachdem schon vorher 150 evangelische Bürger nach Strassburg ausgewandert waren. [3])

35 g. **Ober- und Niederhausen** waren unter verschiedenen Reichsrittern evangelisch geworden und zwar mit Hilfe der Stadt Strassburg, welche mit Oesterreich Condominat über die Ortschaften hatte. Als nun die Stadt diese Rechte im 17. Jahrhundert an die Deutsch-Ordens-Commende abtrat, wurde der Protestantismus von letzterer und von Oesterreich ausgerottet. [4])

36 h. **Orschweyer** bei Mahlberg hatte Ende des 16. Jahrhunderts einen evangelischen Pfarrer. Indessen wurde die evangelische Confession mehr und mehr ausgerottet und die letzten evangelischen Bewohner 1676 durch österreichische Dragoner bekehrt. [5])

37 i. **Ebringen.** Hier wurden 1556/7 die Evangelischen mit Gewalt zum Katholicismus zurückgeführt. [6])

38 k. **Schlatt** hatte 1526—29 evangelische Pfarrer. [7])

39 l. **Schönau** i. Wiesenthal war ebenfalls evangelisch gewesen. [8])

39a Evangelisches Gebiet der hanau-lichtenbergischen Aemter Willstett und Lichtenau.

Das Amt Willstett besass Graf Philipp IV. v. Lichtenberg allein und reformirte daselbst 1545. Das Amt Lichtenau besass er jedoch gemeinsam mit dem streng katholischen Grafen von Bitsch und konnte hier erst 1570, nach dem Tode dieses Grafen Alleinbesitzer geworden, die Reformation einführen [9]) Doch war schon 1564 ein evangelischer Pfarrer in Rheinbischofsheim, 1565 ein solcher in Lichtenau. Die Grafschaft wurde nun evangelisch und ist es geblieben; am längsten widerstand Legelshurst. [10])

1) Vierordt I. 163—171. 2) Vierordt I. 191 ff. II 280. 3) Vierordt II. 171—175. 4) Vierordt I. 465 II. 181. 5) Vierordt II. 376. 6) Vierordt I. 438. 7) Vierordt I. 370. 8) Vierordt I. 483. 9) Vierordt I. 318. I. 494. Siehe auch unten S. 10) Vierordt I. 318.

Diese beiden Aemter umfassen 27 Gemeinden mit 16,560 Ev., 580 K.

Darin: Neu-Freistett 93 %, Kork 91 %, Lichtenau 92 %, mit zusammen 2829 Ev., 233 K. Daran:

40	**Dorf Kehl** 84 %	2358 Ev.,	440 K.
	Stadt Kehl 47 -	845 -	944 -
		3203 Ev.,	1384 K.

In Kehl wurde 1682 durch die Franzosen eine katholische Pfarre errichtet.[1]) Daher jedenfalls auch der geringe Procentsatz Evangelischer

41 Am Rhein liegt das bischöflich strassburgische Dorf **Honau**, jetzt rein katholisch; dasselbe hatte viele Religionswechsel zu überstehen.[2]) 1527 hatte es einen evangelischen Pfarrer, der jedoch vom Bischof von Strassburg verjagt wurde; 1532 kam ein anderer dahin,[3]) bis 1559 die Gemeinde vom Strassburger Domcapitel definitiv katholisirt wurde.[4])

Diese hanau-lichtenbergischen Aemter stehen nach zwei Seiten hin mit linksrheinischen confessionell gemischten Territorien in Verbindung, nämlich im Norden bei Lichtenau mit der Herrschaft Fleckenstein, während das hanau-lichtenbergische Gebiet um Drusenheim hier katholisch und zwar im Zeitalter der Raubkriege von den Kapuzinern katholisirt ist, ferner im Südwesten bei Kehl mit dem Gebiet der Stadt Strassburg.

B.

Westliche (elsässische) Landesteile am linken Rheinufer.

Evangelische Enclaven.

1. Die Herrschaft Fleckenstein.

Dieselbe wurde 1543 reformirt;[5]) weitere Nachrichten über deren Schicksale und etwaige Katholisirungen, die vorzuliegen scheinen, vermag ich nicht anzugeben. Sie schliesst sich in loser Verbindung an die eben besprochenen Hanau-Lichtenbergischen Aemter und bestand aus folgenden Gemeinden:

42 a. **Sesenheim** 53 %, Stattmatten 77 %, Runzenheim 55 %, Roppenheim 75 % Forstfeld 76 %, Dalhunden 41 %, Auenheim 20 %, mit zusammen 2547 Ev., 1914 K. Katholisch sind dagegen hier geworden oder geblieben Röschwoog, Kaufenheim.

Es möge hier gestattet sein gleich die übrigen Teile dieser Herrschaft zu betrachten, die ebenfalls eine ähnliche Verteilung der Confessionen zeigen wie der soeben behandelte Teil.

43 b. **Complex nördlich Selz:**

Ober-Lauterbach, Eberbach, Trimbach, rein katholisch; Kröttweiler rein evangelisch; Nieder-Seebach 28 %, Nieder-Rödern 60 %, Winzenbach 39 %, mit zus. 757 Ev., 849 K.

1) Vierordt II. 536. 2) Röhrich, Gesch. d. Reformation im Elsass, II. 246 ff. 3) Vierordt I. 251. 334. 4) Vierordt I. 488 5) Röhrich, Gesch. der Reform. im Elsass, II. 893.

44 c. **Complex um Sulz:**

Memmelshofen ganz katholisch; Hermersweiler, Retschweiler ganz evangelisch; gemischt: Kutzenhausen 69 %, Drachenbronn 70 %, Lobsann 42 %, Hohweiler 72 %, Sulz 52 %, mit 1974 Ev. 1342 K.

45 d. **Mattstall** rein evangelisch. Lembach gemischt, 58 %, 776 Ev., 564 K.

46 e. **Zutzendorf** bei Buxweiler rein ev. **Weitersweiler** bei Lützelstein gemischt, 65 %, 546 Ev., 278 K.

2. Stadt Strassburg und Gebiet.

Die Reichsstadt Strassburg, schon seit 1520 evangelischen Einflüssen zugänglich,[1]) schaffte 1529 die Messe ab,[2]) musste allerdings das Interim annehmen,[3]) setzte aber nach dessen Abschaffung die völlige Einführung der Reformation durch,[4]) ist indessen sammt diesem Gebiete teils in Folge des Einflusses des Bischofs, teils in Folge Drucks der langjährigen französischen Herrschaft, nicht rein evangelisch, sondern gemischt. Zu ihrem Gebiete gehörten folgende Orte:

47 Stadt Strassburg 40 %, 31,510 Ev., 43,319 K. Gebiet: Eckbolsheim 52 %,[5]) Illkirch-Grafenstäden 54 %,[6]) Schiltigheim 53 %,[7]) Nieder-Housbergen 99 %,[8]) mit zusammen 5513 Ev., 4594 K.

48 Abgesondert davon und 1529 reformirt: **Handschuhheim** 100 %,[9]) Ittenheim 98 %,[10]) mit zusammen 1056 Ev., 21 K.

49 Katholisch sind nur **Ostwald** und Ittelnheim geblieben, wovon letzteres zum Teil zum Bisthum Strassburg gehörte.[11]) Die Herrschaft Herrenstein, von 1527—1651 zur Stadt Strassburg gehörig,[12]) wurde schon 1525 reformirt[13]) und ist auch jetzt noch gemischt:

50 **Dossenheim** 62 %, Dettweiler 56 %, mit zusammen 1478 Ev., 1055 K. Dagegen ist Friedolsheim zwischen Wasselnheim und Hochfelden katholisch.

Die Verbindung zwischen Handschuhheim und dem übrigen strassburger Gebiet wird hergestellt durch evangelische R.-R.; es sind folgende:

51 Enzheim,[14]) Bläsheim,[15]) Kolbsheim 73 %,[16]) Breuschwickersheim,[17]) Fürdenheim,[18]) Quatzenheim,[19]) Hurtigheim,[20]) Lingolsheim, 54 %,[21]) dazu 2 hanau-lichtenberg. Orte: Wolfisheim 79 %, Hangenbieten 60 %, mit zus. 5472 Ev., 979 K.

52 Endlich **Hönheim** 31 %, 463 Ev., 932 K.

Dieser ebenfalls früher reichsritterschaftliche Ort bildet den Uebergang zu einigen anderen Orten, welche sich ebenfalls an das Strassburger Gebiet, aber im Norden anschliessen:

1) Röhrich I. 150. 155. 161. 2) Röhrich I. 300. 3) Röhrich II. 190 ff. 4) Röhrich III. 49. 140—177. 5) 1534 reformirt. Röhrich I. 375. 6) 1536 reformirt. Röhrich I. 376. 7) 1536 reformirt. Röhrich I. 377. 8) 1538 reformirt. Röhrich II. 220. 9) Röhrich I. 377. 10) Röhrich II. 220. 11) Kirchner, Elsass in 1648. 12) Kirchner 12. 13) Röhrich I. 260. 14) v. Zorn, 1552 reformirt. Röhrich III. 206. 15) v. Böcklin, vor 1570 reformirt. Röhrich III. 208. 16) Dasselbe. 17) v. Sturm, 1540 reformirt. Röhrich III. 208. 18) v. Sturm, 1575 reformirt. Röhrich III. 209. 19) v. Sturm, 1536 reformirt. Röhrich II. 223. 20) v. Zorn, nach 1562 reformirt. Röhrich III. 206. 21) v. Landsperg 1589 reformirt. Röhrich III. 209

53 Ober-Hausbergen, [1]) Mittel-Hausbergen, Mundelsheim, [2]) Lampertheim 77 %, [3]) Vendenheim 82 %, [4]) Pfuhlgriesheim 81 %, Berstett, [5]) Oelwisheim. [6]) Hierzu drei hanau-lichtenberg. Orte: Gimbrett, Reitweiler, Mittelhausen. Alle zusammen 5643 Ev., 600 K.

Hier wird das evangelische Gebiet dieser Enclave durch einen schmalen Streifen katholischen Gebietes von dem von Hanau-Lichtenberg um Buxweiler, welches hier einen Arm nach Süd erstreckt, getrennt; in diesem Streifen das hanau-lichtenbergische, aber fast ganz

54 katholische **Hohatzenheim** 160 K. 29 Ev.

3. Gebiet von Hanau-Lichtenberg um Brumath.

Dasselbe besteht aus folgenden Orten:

55 **Brumath** 60 %, Gendersheim 82 %, Hördt 85 %, Kurzenhausen 80 %, Gries 67 %, Eckwersheim, Weitbruch 45 %, Krautweiler, Bietelnheim mit zus. 9272 Ev. 4245 K.

Diese Ortschaften kamen ebenfalls 1570 von Bitsch an Hanau-Lichtenberg und wurden dann reformirt: mit Ausnahme von Hördt, das schon 1529 evangelisch war, [7]) und Gendersheim, wo schon die v. Wurm vorher Versuche gemacht hatten, die Reformation einzuführen. [8])

56 Ferner **Bischweiler** [9]) 78 %, 6881 Ev., 1994 K., schon 1525 zum Teil reformirt. [10])

57 Endlich **Oberhofen** 1734 Ev., 97 K., hanau-lichtenbergisch; alle übrigen hier liegenden hanau-lichtenbergischen Orte sind jedoch in den Zeiten der Reunionen katholisirt worden, sodass die Verbindung zwischen Oberhofen und den rechtsrheinischen lichtenbergischen Aemtern zerstört wurde. Dies gilt von den jetzt katholischen Ge-

58 meinden: **Drusenheim**, Herlisheim, Offendorf, [11]) Rohrweiler.

In dem benachbarten Gebiet der katholischen 40 Dörfer der Landvogtei Hagenau findet sich noch die gemischte Enclave:

59 **Schweighausen**, 47 %, 667 Ev., 767 K.

Dieselbe war weltliche Enclave in der österreichischen Landvogtei Hagenau und daher wohl gemischt.

Ueber **Winzenbach** s. S. 15. Ueber **Neuburg, Pfotz, Wörth** am Rhein, unterhalb Lauterburg, s. No. **344 a.**

60 4. Wasselnheim und Umgebung.

Diese im Allgemeinen überwiegend evangelische Enclave besteht aus 2 Teilen, einem zu Hanau-Lichtenberg gehörigen, einem der Stadt Strassburg zuständigen.

a. **Hanau-Lichtenbergisch:**

Allenweiler 55 %, Ballbronn 81 %, Westhofen 69 %, Traenheim [12]) 76 %, mit zusammen 2630 Ev., 775 K.

b. **Stadt-Strassburgisch:**

Wasselnheim 46 %, Kostweiler 91 %, Romansweiler 68 %, Zehnacker 61 %, Wangen 67 %, mit zusammen 3470 Ev., 2834 K.

Summe der Enclave: 6100 Ev., 3609 K. Wasselnheim wurde 1524, [1]) Zehnacker 1529, [2]) Wangen nach heftigen Kämpfen endlich 1545 [3]) evangelisch; katholisch geblieben ist dagegen die der Stadt Strassburg gehörige ehemalige Herrschaft Marlenheim, wo der Bischof die Reformation verhinderte. Nur Wangen konnte reformirt werden, die Orte Kirchheim, Nordheim, Marlenheim blieben dagegen katholisch. Ueber Eckbolsheim s. S. 15.

Um die Enclave Wasselnheim liegen:

61 c. **Scharrachbergerheim** 71 %, 471 Ev., 91 K. v. Dettlingen, 1538 ref. [4]) **Winzenheim** 60 %, 274 Ev., 89 K., v. Zuckmantel, 1560 ref. [5]), zusammen 745 Ev., 180 K.

62 d. **Furchhausen** 98 %, **Wolschheim** 35 %, zusammen 378 Ev., 183 K., letzteres Hanau-Lichtenberg gehörig, ersteres R.-R. [6]) Hier anzuschliessen als Grenzgemeinden:

63	**Zabern** (Stadt)	13 %	686 Evang.,	4390 Kath.
	Monsweiler	13 -	134 -	868 -

64 5. Dörlisheim.

75 %, 1426 Ev., 463 K., gehörte zur Stadt Strassburg.

65 6. Boersch.

Boersch	11 %,	183 Ev.,	1436 K.
Nieder-Otrott	6 %,	103 -	1517 -
	mit zus.	286 Ev.,	2953 K.

Nieder-Otrott wurde von den Herren von Rathsamhausen reformirt, allein schon 1603 wieder katholisirt. [7])

66 7. Herrschaft Barr, Strassburgisch.

Barr 57 %, Gertweiler 61 %, Mittelbergheim 67 %, Hochwald 57 %, Goxweiler 89 %, Heiligenstein, Burgheim, mit zusammen 6453 Ev., 3444 K.

Mittelbergheim gehörte zum Teil den Herren v Andlau. [8]) In der Herrschaft waren schon 1525 evangelische Bewohner; [9]) dann wurde bald evangelischer Gottesdienst in Barr, Gertweiler, Heiligenstein eingeführt, [10]) bis 1568 die Herrschaft an die Stadt Strassburg überging und nun völlig reformirt wurde. Eine 1600 in Mittelbergheim versuchte katholische Reaction misslang. [11])

67 8. Herrschaft im Steinthal (zu Pfalz-Veldenz).

Neuweiler 95 %, Bellefosse, Belmont, Fouday, Waldersbach, Wildersbach, Solbach, mit zusammen 3514 Ev., 58 K. Dazu Rothau 47 %, 711 Ev., 776 K.

In dieser Herrschaft hatten die Herren von Rathsamhausen die Reformation eingeführt, welche auch blieb, als Pfalz-Veldenz diese Herrschaft kaufte. [12]) Bei Pfalz Veldenz blieb dieselbe von 1584—1694. [13]) Später scheinen ebenfalls keine Katholisirungen vorgekommen zu sein. Ob Rothau Grenzgemeinde, ist schwer zu sagen.

1) Früh reformirt. Röhrich I. 174. 2) 1531 reformirt. Röhrich II. 220. 3) 1569 reformirt. Röhrich I. 486. 4) 1536 reformirt. Röhrich II. 226. 5) 1573 reformirt. v. Berstett. Röhrich III. 208. 6) 1570 reformirt. v. Eckwersheim III. 205. 7) Röhrich I. 437. 8) Röhrich I. 375. 9) Zu Pfalz-Zweibrücken. 10) Röhrich I. 481. 11) Vierordt II. 293. Anm.; 1687 katholisirt. 12) Zum Teil R.-R. S. Kirchner.

1) Röhrich I. 674. 2) Röhrich II. 250. 3) Röhrich II. 224. 4) Röhrich II. 233. 5) Röhrich III. 208. 6) Kirchner 21. 7) Röhrich III 205. 8) Röhrich III. 204. 9) Röhrich I. 480. 10) Röhrich III. 186. 11) Röhrich III. 204. 12) Röhrich III. 190 13) Kirchner 20.

68 ### 9. Benfelden.

8 %, 183 Evang., 2174 Kath.

war bischöflich strassburgisch, aber verpfändet; an wen, habe ich nicht eruiren können; jedenfalls aber an evangelisch gesinnte Herren, da hier 1530 die Reformation eingeführt wurde.[1]) 1530 wurde dieselbe allerdings schon wieder unterdrückt.[2])

69 ### 10. Muttersholz.

Muttersholz	73 %	1582 Ev.,	320 K.
Baldenheim	84 %	900 -	174 -
Sundhausen	95 %	1373 -	63 -
		3855 Ev.,	557 K.

Die beiden erstgenannten Orte gehörten denen v. Rathsamhausen und wurde 1576 evangelisch.[3]) Sundhausen wurde dagegen zur württembergischen Herrschaft Reichenweier gerechnet und 1538 reformirt.[4]) Nach andern soll auch Baldenheim württembergisch gewesen sein.[5])

70 ### 11. Württembergische Herrschaft Horburg.

Diese Herrschaft stand während des Exils Ulrichs von Württemberg unter Ferdinand von Oesterreichs Gewalt, welcher dort wohl etwaige evangelische Regungen vertilgt haben wird. Seit 1534 wurde die Herrschaft dann reformirt,[6]) auch sollen während des Interims die meisten evangelischen Pfarrer dort geblieben sein.[7])

Andolsheim 94 %, Bischweyer 29 %, Dürrenenzen 80 %, Horburg 53 %, Munzenheim 81 %, Sundhofen 87 %, Algolsheim 85 %, Appenweyer 57 %, Volgelsheim 76 %, Wolfganzen 22 %, mit zusammen 4356 Ev., 1514 K.

Zu dieser Herrschaft gehören ferner das katholische Fortschweyer und als Lehen das katholische Widensohlen.

Hieran schliessen sich die evangelischen Orte:

Weier a. d. Land 87 %, Jebsheim, Kühnheim mit zusammen 2210 Ev., 119 K.

Weier und Jebsheim gehörten zur Herrschaft Rappoltstein. Jebsheim jedoch zum Teil auch Reichsrittern.[8]) Kühnheim gehörte von Rathsamhausen und wurde 1576 evangelisch.[9])

Neu Breisach 8 %, 132 Ev., 1401 K. wurde erst nach 1697 von den Franzosen angelegt.[10])

71 ### 12. Reichsstadt Colmar.

Colmar 22 %, 4834 Ev., 16214 K.

In Colmar hatte man 1524 einen evangelischen Prediger, der jedoch schon im selben Jahre vor Oesterreich wieder weichen musste. Dann scheint es besser gegangen zu sein, da Röhrich erwähnt, dass man um 1529 nicht strenge gegen die Evangelischen vorging;[11]) 1544 wurde dann ein confessionell neutraler Prediger angestellt,[12]) bis 1575 die Reformation definitiv eingeführt wurde;[13]) damals war nur noch ein geringer Teil der Bürger katholisch.[14])

1) Röhrich I. 377. 2) Röhrich II. 320. 3) Röhrich III. 205 4) Röhrich II. 228. 5) Spruners Hist. Handatlas Karte No. 47. 6) Röhrich II. 225—226. 7) Röhrich II. 260 8) Kirchner 10. 9) Röhrich. 10) Kirchner 14. 11) Röhrich II. 244. 12) Röhrich III. 197. 13) Röhrich III. 199. 14) Röhrich III. 231.

Durch spätere katholische Reaction wurde dann aber die Procentzahl der Evangelischen immer geringer. Zum Gebiet gehörte nur der Weiler Heiligkreuz, welcher katholisch blieb.

72 ### 13. Württembergische Herrschaft Reichenweier.

Ueber diese gilt in Bezug auf Reformationsgeschichte dasselbe wie von der Herrschaft Horburg.[1])

Bebleaheim 83 %, Mittelweyer 87 %, Hunaweyer 67 %, Reichenweyer 74 %, Ostheim 53 %, Altweyer 26 %, mit zusammen 4349 Ev., 1936 K.

Hieran schliessen sich Rappoltsweiler 15 %, Illhäusern 14 %, mit zusammen 1049 Ev., 5634 K.

Dieselben gehörten zur Herrschaft **Rappoltstein**;

73 ebenso das naheliegende **Markirch** 43 %, 5282 Ev., 6713 K.

Diese Herrschaft ist grössteuteils katholisch, ausser Weier a. L. und Jebsheim.

Schon 1525 war hier stark evangelische Strömung, welche durch den Sohn des Stammhauptes, Ulrich von Rappoltstein, begünstigt wurde. Nach der Niederlage der Bauern bei Scherweiler restituirte jedoch Ulrichs Vater Wilhelm den Katholicismus völlig.[2]) Nach dem Religionsfrieden von 1555 führte dann Egenolph III., Sohn Ulrichs, den Protestantismus wieder ein[3]) und liess 1563 öffentlich reformiren, allein nur wenige Gemeinden traten zu demselben über;[4]) es waren Rappoltsweiler, Markirch und 5 Filialen, sowie Jebsheim, Griesbach, Günsbach.[5]) Die Vormünder des jungen Eberhard, Sohnes Egenolphs III., zwei Grafen von Erbach und einer von Fürstenberg, inhibirten auf kaiserlichen Befehl den Cult wieder; da Eberhard selbst ihn aber wieder einführte,[6]) so blieb er z. B. in Markirch,[7]) trotzdem dieser Ort zur Hälfte Lothringen gehörte.[8])

Die genannten Dörfer Griesbach und Günsbach führen uns zur

74 ### 14. Reichsstadt Münster in Gregorienthal.

Münster 52 %, Breitenbach 75 %, Eschbach 49 %, Hohrod 88 %, Luttenbach 66 %, Metzeral 55 %, Mühlbach 69 %, Sondernach 68 %, Stossweyer 67 %, Sulzern 97 %, mit zusammen 9450 Ev., 5064 K.

Münster war Kaiserliche Stadt und wird bei Röhrich[9]) als solche genannt, welche sich bis 152 der Reformation verschloss; zuerst 1536, dann 1543 kam dieselbe jedoch zum Durchbruch[10]) und trotzdem Ferdinand 1563 befahl die evangelische Lehre einzustellen, blieb sie bestehen.[11])

Kirchner führt noch acht andere Dörfer als münsterisch an; dieselben finden sich jedoch nicht in der

75 elsässischen Statistik. Die bereits genannten Dörfer Griesbach 76 %, Günsbach 73 %, mit zusammen 1130 Ev. 386 K. sind als rappoltsteinisch[12]) und evangelisch bereits auf der vorigen Seite behandelt; sie liegen hart am Münsterschen Gebiet und waren Reichslehen.

1) Siehe No. 70. 2) Röhrich I. 418. 3) Röhrich III. 181. 4) Röhrich III. 184. 5) Röhrich III. 184. Anm. 13b 6) Röhrich III. 184. 7) Röhrich III. 183, Anm. 10. 183. 8) Kirchner 14. 9) I. 412. 10) Röhrich II. 235. 11) Röhrich III. 190. 12) S. auch Röhrich I. 411.

76 **15. Reichsstadt Mülhausen.**

Mülhausen	23 %	11,934 Ev.,	27,808 K.
Illzach	59 -	1037 -	709 -
		12,971 Ev.,	28,517 K.

Mülhausen und Illzach gehörten von 1515—1798 zur schweizerischen Eidgenossenschaft und waren der reformirten Kirche zugetan. [1])

Katholische Gebiete.

Was zunächst die vorderösterreichischen Besitzungen im Oberelsass betrifft, so traten auch hier evangelische Regungen früh hervor, z. B. in Ensisheim, wurden aber ebenso früh durch die gleich im Anfang angewandten Gewaltmassregeln der Regierung des Erzherzogs Ferdinand unterdrückt. [2])

Doch haben sich noch folgende Ortschaften geringe Procentsätze Evangelischer bewahrt:

77 **St. Ludwig** 14 %, Hüningen 13 %, mit zusammen 426 Ev. 2603 K.

Diese beiden scheinen Grenzgemeinden zu sein; als städtische Gemeinden können folgende aufgefasst werden:

78 **Thann** 5 %, Sennheim 5 %, Ensisheim 6 %, Regisheim 12 %, Gebweiler 9 %, mit zusammen 2047 Ev. 23,121 K.

Gebweiler liegt schon im Bisthum Strassburg.

79 Ferner: **Aspach** 15 %, 109 Ev., 614 K., für welches ich keine Erklärung habe. Summa aller Enclaven im Sundgau (incl. Gebweiler): 2582 Ev., 26,340 K.

Die Nähe des streng katholischen österreichischen Besitzthums übte grosse Wirkung auf die Entwicklung der Reformation in den Nachbargebieten aus.

In **Colmar** drang die Reformation zwar durch, aber erst nach den schwersten Kämpfen. [3]) Im **Leberthal** bei Markirch zeigte sie sich auch, wurde aber durch Oesterreich gehemmt, z. B. in Heitersheim. [4]) In den Reichsstädten **Kaisersberg** und **Türkheim** oder **Thüringheim** kam die Reformation niemals auf. [5]) In **Rappoltstein** wurde sie zwar geduldet, ja sogar befördert, aber mehrmals durch Oesterreich gehemmt, so dass sie nur in wenigen Gemeinden Fuss fassen konnte. In **Schlettstadt** ging in Folge des Bauernkrieges, der vor den Mauern der Stadt durch die Schlacht von Scherweiler entschieden wurde, die evangelische Strömung zurück; allerdings hat Röhrich die Notiz, dass man (vor 1543) einen neutralen Pfarrer daselbst gehabt habe; [6]) allein auch hier wirkte wohl Oesterreichs Nähe. Die Stadt hat jetzt 4 % Ev., 299 Ev., 8130 K.

Ausser Oesterreich war es namentlich der Herzog von Lothringen, Anton III., der Sieger über die Bauern bei Scherweiler, welcher an vielen Orten die Reformation im Keime erstickte. [7]) Ferner war namentlich der Bischof von Strassburg im Stande, der Reformation Hindernisse zu bereiten.

1) Kirchner 11. Röhrich I. 383. II. 336, 237. 2) Röhrich I. 404 ff. III. 220. 3) Siehe Seite 17. 4) Röhrich II. 183. 5) Röhrich I. 418. 416. III. 220. 6) Röhrich III. 197. 7) Röhrich I. 412.

In der Stadt **Oberehnheim** zeigte sich von Anfang an eine reformationsfeindliche Stimmung, [1]) welche dauernd anhielt.

Was den **Unterelsass** betrifft, so war das bedeutendste katholische Territorium hier die **Landvogtei Hagenau** mit den 40 Reichsdörfern, ebenfalls unter österreichischer Oberhoheit.

In die Stadt Hagenau selbst wurde zwar 1525 Capito berufen, [2]) aber der Landvogt verhinderte das Aufkommen der Reformation, [3]) und Ferdinand verbot daselbst 1540 während des Fürstentages jede evangelische Predigt. [4]) Besser ging es, als 1544 die Landvogtei dem Kurfürsten von der Pfalz zur Verwaltung übergeben wurde; da findet sich vor 1547 ein evangelischer Prediger: [5]) allein schwach waren die Fortschritte doch nur. Zwar finden wir in den Reichsdörfern Betschhofen, Kindsweiler, Ueberach, Walk evangelische Bewohner, [6]) welche die hanau-lichtenbergische Kirche zu Pfaffenhofen besuchten, allein Oesterreich setzte hier 1561 trotz des Protestes des Grafen von Hanau die Katholisirung durch.

Ebenso wurde Hagenau selbst durch die Jesuiten wieder völlig katholisirt. [7])

80 **Hagenau** 5 %, 493 Ev., 8925 K.

Dem Adel gelang es zwar, eine Anzahl Ortschaften dem evangelischen Glauben zu gewinnen, allein ein grosser Teil derselben wurde wieder katholisch, namentlich im Oberelsass, wo der Adel von Oesterreich nur allzu abhängig war. Als derartige Gemeinden finden sich angegeben:

81 a. **Andlau, Valf, Düttlenheim**, wo 1570 die Herren von Andlau reformirten, aber 1592 in Folge Drucks des Strassburger Bischofs der Protestantismus einging. [8])

82 b. **Figersheim, Nieder-Otrott**, von denen von Rathsamhausen reformirt, wurden 1603 wieder katholisch. [9])

83 c. **Griesheim** [10]) } b. Erstein, } von v. Landsberg reformirt.
Osthausen } } von v. Zorn -

84 d. **Schnersheim**, [11]) 1570 evangelisch, 1596 katholisirt.

85 e. **Witternheim**, [12]) 1573 von Sebast. Mueg reformirt.

86 f. **Achenheim**, [13]) } waren ca. 1532 evangelisch.
Schaffolsheim, }

87 g. **Ell b. Benfelden** [14]) wurde 1543 katholisirt.

88 h. **Nordheim** b. Wasselnheim [15]) } waren etwa 1545
Fessenheim, } evangelisch.

89 i. **Hasloch** b. Schirmeck [16]) ebenfalls 1545 evangelisch,

90 k. **Seffelweiersheim**, [17]) war etwa 1529 evangelisch wurde dann katholisirt.

Weitere Nachrichten über den Unter-Elsass stehen mir nicht zu Gebote; in Bezug auf die bischöflich-speyerischen Teile des katholischen Gebietes des Oberrheins um Lauterburg verweise ich auf No. **374**.

1) Röhrich I. 419. III. 207. 338. 341. 2) Röhrich I 393. 3) Röhrich I. 407. 4) Röhrich II. 240. 5) Röhrich III. 194. 6) Röhrich III. 232. 7) Röhrich III. 193. 8) Röhrich III. 203. 9) Siehe S. 16; Röhrich III. 203. 10) Röhrich III. 208. 11) Röhrich III. 208. 12) Röhrich III. 208. 13) Röhrich II. 226. 14) Röhrich II. 221. 15) Röhrich II. 228. 16) Röhrich II. 227. 17) Röhrich I. 437.

Cap. II. Das katholische Donaugebiet.

Das katholische Donaugebiet, der grösste Complex rein katholischen Landes in Süddeutschland, nimmt den ganzen Südosten des letzteren ein und entspricht etwa den bayrischen Provinzen Ober- und Nieder-Bayern, Oberpfalz, Schwaben-Neuburg, dem katholischen südlichen Teile des jetzigen Württemberg und dem südöstlichen Baden. Obwohl das katholische Donaugebiet territorial am zerrissensten war und nicht weniger als 79 ehemalige, namentlich südschwäbische Territorien umfasst, ist es doch confessionell das reinste aller süddeutschen Gebiete, da es auf einem die andern Gebiete weit übertreffenden Flächenraum nur etwa 50 evangelische und gemischte Enclaven aufweist. Die Süd- und Ostgrenze fallen mit der Reichsgrenze zusammen und bedürfen daher keiner näheren Besprechung. Im Südwesten geht unser Gebiet in das katholische des Oberrheins über (siehe Seite 10). Complicirter ist die Nordgrenze von Villingen bis Eger; doch ist zu bemerken, dass dieselbe sich stets der Territorial-Grenze zwischen den katholisch schwäbischen Territorien, dem Herzogthum Bayern und Oberpfalz einerseits und dem evangelischen Württemberg, Anspach und Nürnberg andererseits anschliesst und zwar im Allgemeinen mit grosser Genauigkeit, meist sogar ohne Bildung von Grenzgemeinden. Complicirt wird die Grenze nur durch das Hineinragen evangelischer Landesteile Württembergs und Oettingens in das katholische Donaugebiet, sowie der katholischen Landesteile um Aalen und Gmünd in das evangelische Gebiet des Herzogthums Württemberg.

Für das ganze Gebiet ist der Donaulauf und der ihrer südlichen Nebenflüsse charakteristisch; gegen den gewählten Namen dürfte daher schwerlich Widerspruch geltend zu machen sein.

Wir unterscheiden folgende Landesteile:

a) Katholische.

1— 2. Herzogthümer Bayern und Oberpfalz.
3. Oesterreichische Besitzungen.
4— 8. Fürstenthümer Pfalz-Neuburg, Taxis, Hohenzollern, Fürstenberg, Mindelheim.
9—17. Grafschaften Waldburg, Heiligenberg, Königseck, Bondorf, Hohenberg (obere), Hohenberg (niedere), Oettingen-Wallerstein, Oettingen-Baldern, Haag.
18—19. Landgrafschaften Stühlingen und Klettgau.
20—21. Gefürstete Grafschaften Leuchtenberg und Sternstein.
22. Markgrafschaft Burgau.
23. Fugger'sche Besitzungen.
24. Teile des Erzbisthums Salzburg.
25—30. Bisthümer Regensburg, Passau, Freising, Eichstädt, Augsburg, Constanz.
31. Propstei Ellwangen.
32. Deutsch-Ordens-Gebiete.
33—51. Abteien S. Blasien, Kempten, Elchingen, Wettenhausen, Rochenburg, Ochsenhausen, Mansfeld, Zwiefalten, Schussenried, Weingarten, Salmannsweil, Roth, Ursperg, Roggenburg, Guttenzell, Heggbach, Irrsee, Rothmünster, Ottobeuern.
52—58. Reichsstädte Regensburg, Ueberlingen, Ravensburg, Pfullendorf, Wangen, Buchau, Rottweil.

b) Evangelische.

1— 2. Württembergische und Ulmische Exclaven.
3. Memmingen mit Gebiet.
4. Teile der Grafschaft Sulzbürg.
5. Bayreuthische Exclave Neustadt a./C.
6. R.-R. an der Iller.

c) Gemischte.

1— 2. Reste der Fürstenthümer Pfalz-Sulzbach und Pfalz-Neuburg.
3. Teile der Grafschaft Sulzbürg.
4. München und Umgebung.
5. Ingolstadt und Umgebung.
6—14. Reichsstädte Lindau, Buchhorn-Friedrichshafen, Isny, Leutkirch, Kempten, Kaufbeuern, Augsburg, Biberach, Constanz.
15. Wenige R.-R. [1])

Wir teilen, um das ganze Gebiet besser übersehen zu können, dasselbe in zwei Hälften, als deren Grenzlinie der Lech gelten soll, sodass also in die östliche Hälfte die bayrischen, in die westliche die schwäbischen Territorien fallen. Wir beginnen mit der östlichen wichtigeren Hälfte und besprechen zuerst das grösste und wichtigste Land derselben.

1) Von diesen im Ganzen 79 verschiedenen Territorien können wir eine sehr grosse Anzahl völlig unberücksichtigt lassen, nämlich alle katholischen, welche sich nicht durch besondere Schicksale oder durch bis jetzt erhaltene Reste evang. Bevölkerung auszeichnen, sondern in der grossen Masse katholischen Gebietes aufgehen; dazu gehören alle Abteien, die katholischen Reichsstädte, alle Bisthümer, Probsteien, Landgrafschaften, Grafschaften und einige Fürstenthümer. Manche der erwähnten Territorien finden sich auch garnicht mehr auf der Karte angegeben, z. B. Bisthum Passau, Erzbisthum Salzburg; andere sind nicht erwähnt (und zwar die meisten), da sie oben in der grossen Menge aufgingen. Zu beachten sind dagegen hauptsächlich Gebiete, von denen es feststeht, dass sie früher einmal evangelisch gewesen, aber zum Katholicismus zurück geführt worden sind. Zu diesen gehört vornehmlich Bayern selbst, dann Pfalz-Neuburg, Pfalz-Sulzbach, Oberpfalz, in zweiter Linie die schwäbischen Reichsstädte Augsburg, Memmingen, Kaufbeuern, Kempten, Biberach, Leutkirch, Lindau etc.

A. Oestliche Hälfte.

1. Herzogthum Bayern.

Das Herzogthum, dann Kurfürstenthum, jetzt Königreich Bayern hat von jeher in Deutschland als der Hauptbort des Katholicismus gegolten, da es alle Versuche die evangelische Lehre einzuführen mit grosser Energie unterdrückt hat.

Indess scheint der Boden für die Reformation in Bayern durchaus nicht ungünstig gewesen zu sein; die sehr angesehene und wissenschaftlich hoch stehende Universität Ingolstadt, an der auch der humanistisch gebildete Eck lehrte, scheint im Anfang empfänglich für die evangelische Lehre gewesen zu sein; andererseits war der Clerus hier ebenso sittenlos wie im übrigen Deutschland, sodass das Volk hier ebensogut wie dort sittenstrengere Geistliche mit Freuden begrüsste; ja der Herzog Wilhelm IV. selbst soll im Anfang der evangelischen Lehre zugetan gewesen sein;[1]) da er jedoch sammt seinem mitregierenden Bruder Ludwig, wie es scheint, manche Lehren Luthers missverstand,[2]) so änderte sich sein Sinn bald und es erfolgten in Uebereinstimmung mit andern bayrischen, namentlich geistlichen Fürsten, drei scharfe Religionsedikte gegen die evangelische Lehre.[3]) So begann denn schon seit 1522 die Zeit der Ketzerverfolgungen, die in Verbannung, Glaubensabschwörung, ja vielfach auch schon Hinrichtung bestanden. Etwa bis 1533 dauerten die blutigen Verfolgungen,[4]) die übrigens trotz des Drängens des Herzogs von vielen bayrischen Bischöfen weniger scharf ausgeführt wurden, als von diesen zu erwarten gewesen wäre.[5]) Es gelang auch Wilhelm IV. durchaus nicht den Protestantismus gänzlich auszurotten;[6]) besonders waren es die Städte, welche die Bewegung am stärksten mitmachten, z. B. München, Straubing, Landsberg, Wasserburg,[7]) von denen besonders Ketzerverfolgungen berichtet werden. So kam es, dass bei Wilhelms IV. Tode[8]) noch viele Evangelische im Herzogthum sich fanden[9]) und zwar nicht allein an den Grenzen des damals schon rein evangelischen Gebietes von Nürnberg und Anspach, sondern mitten im Lande und tief nach Oberbayern hinein, wie z. B. noch Wilhelm V. (1579—98) einen förmlichen Feldzug gegen die evangelische Gemeinde Miesbach[10]) in der im Gebirge liegenden Herrschaft Waldeck unternehmen musste, um dieselbe zum Katholicismus zurückzuführen, was denn auch gelang. Namentlich der Adel machte dem Nachfolger Wilhelms IV., dem Herzoge Albrecht V. (1550—1579) viel zu schaffen; „ein neues kräftiges Aufleuchten,“[11]) wie Medicus sagt, zeigte sich; auf 4 Tagen zu Landshut 1553, München 1556, Landshut 1557, Ingolstadt 1563, verlangte der Adel unter des Grafen Joachim von Ortenburg[12]) Führung, (der 1563 in seiner Herrschaft Ortenburg die Reformation eingeführt hatte), energische Reformen ausgedehnter Art;[1]) sogar der Münchener Stadtrath und der Hof des Herzogs waren nicht frei von Evangelischen, auch auf dem Lande nahm die Reformation wieder zu;[2]) nach der „Geschichte der Kirchenreformation in Regensburg“ wagten 1552 die vielen tausend Evangelischen in Bayern sich öffentlich zur evangelischen Lehre zu bekennen;[3]) 1564 soll fast ganz Straubing evangelisch gewesen sein[4]) und wer nicht evangelisch war, war wenigstens nicht mehr katholisch; so nahmen z. B. 1563 im Landshuter Rentamtsbezirk nur 5022 Personen das Abendmahl in einerlei Gestalt; die übrigen 8837 enthielten sich desselben.[5]) Ja sogar der Herzog Albrecht V. selbst, namentlich beeinflusst durch seine Gemahlin Jacobäa von Baden-Baden, eine Tochter Philipps I.,[6]) eines evangelisch gesinnten Fürsten, wohnte 1561 wiederholt evangelischen Predigten bei,[7]) was ebenfalls stark zur Verbreitung der Reformation beigetragen zu haben scheint.

Allein dies war auch der Höhepunkt der Verbreitung der evangelischen Lehre in Bayern. Albrecht V. wurde allmählich andern Sinnes und zwar zu einem energischen Vorfechter des Katholicismus; die Ursachen dazu scheinen mehrfacher Art gewesen zu sein.[8]) Hauptsächlich war hier wohl der Einfluss der Jesuiten thätig, die schon Wilhelm IV. zuerst von allen deutschen Fürsten ins Land gerufen hatte[9]) und die sich rapid verbreiteten.[10])

Albrechts Katholisirungsgelüste nahmen nun grösseren Umfang an; namentlich trachtete er, auf den Adel erbittert, die reichsunmittelbaren Herrschaften an sich zu bringen; dies gelang ihm z. B. mit der kleinen Grafschaft Haag.[11]) Er vertrieb jetzt alle Evangelischen; wer nicht auswandern wollte, musste katholisch werden. 1568 rühmt er sich über 10,000 Personen zum Katholicismus gebracht zu haben.[12]) 1569—71 liess er eine allgemeine Landesvisitation zur Säuberung des Landes von Ketzern vornehmen,[13]) und es erfolgte, während bis dahin der Kelch gestattet gewesen war, von nun an rückhaltloses Verbot desselben.[14]) Was Albrecht nicht völlig durchführen konnte, gelang seinem Sohne Wilhelm V. (1579—1598). Er räumte die letzten Reste evangelischer Bevölkerung hinweg, sodass am Schlusse seiner Regierung keine Protestanten in Bayern mehr vorhanden waren.[15])

Die wenigen jetzt im alten Herzogthum Bayern, also in Ober- und Niederbayern vorhandenen evangelischen oder vielmehr gemischten Gemeinden sind entweder Neugründungen oder grossen Städten benachbarte Orte, wo infolge der Freizügigkeit mehr und mehr Protestanten sich ansiedeln; es sind folgende:

91 **1. München** 10 %, 17,437 Ev., 149,000 K.

Umgebung Münchens; 5 Orte mit zusammen 1176 Ev., 12,033 K. Perlach 23 %, Neuhausen 12 %, Nymphenburg 6 %, Schwabing 5 %, Unter-Sendling 7 %.

1) Medicus, Geschichte der evang. Kirche in Bayern, 87. 89. 2) Medicus, 90. 3) Medicus, 90. 84, 97. 4) Medicus, 98. 5) Medicus, 89. 6) Medicus, 378. 7) Medicus, 94. 97. 98. 8) im Jahre 1550. 9) Medicus, 362. 10) Medicus, 394. 11) Medicus, 381. 12) Medicus, 364.

1) Medicus, 382. 2) Medicus, 362. 3) Medicus, 362. 4) Medicus, 362, Anm. 3. 5) Medicus, Seite 366, Anm. 1. 6) Medicus, 375, Anm. 7) Medicus, 387. 8) Medicus, 387. 9) Medicus, 377. 10) Medicus, 385. 11) Medicus, 387. 12) Medicus, 391. 13) Medicus 391. 14) Medicus, 393. 15) Medicus, 394.

92 2. **Feldkirchen** bei München 48 %, 194 Ev. 212 K.
93 3. **Mariastein** bei Eichstädt 22 - 177 - 632 -
94 4. **Ingolstadt** 15 - 2027 - 11087 -
dazu Brunnenreuth 59 %, Unsernherrn 10 %, Friedrichshofen mit zusammen 577 Ev., 1174 K.

5. **Grosskarolinenfeld** / **Kolbermoor** } b. Rosenheim 11 %, 315 Ev., 2454 K.

Grosskarolinenfeld und Kelbermoor erhielten Kolonisation aus den Rheingegenden; vermuthlich daher die Evangelischen.[1]) Für Feldkirchen und Mariastein habe ich keine Erklärung.

Die bayrischen Exclaven sind rein katholisch.

1. Exclave Wemding bei Grafschaft Oettingen.
2. Exclave Wiesensteig.[2])
3. Exclave Herrschaft Rotenburg.[3])

2. Fürstenthum Pfalz-Neuburg.

Das Fürstenthum Pfalz-Neuburg, zu den oberpfälzischen Besitzungen der Kurlinie Pfalz gehörig, bietet das Beispiel eines Landes, in dem die evangelische Lehre bereits vollständig zur Herrschaft gekommen war und dieselbe 72 Jahre behauptet hatte, um dann in Folge der Religionsänderung des Landesfürsten völlig ausgerottet zu werden.

Das Fürstenthum Neuburg, auch die junge Pfalz genannt, wurde nach dem Landshuter Erbfolgekriege im Jahre 1505 gebildet und den verwaisten Enkeln des Kurfürsten Philipp von der Pfalz, Ottheinrich und Philipp übergeben.[4]) Der ältere, Ottheinrich, führte seit 1522 die Regierung selbständig und wurde mehr und mehr der Reformation geneigt, die er denn auch im Jahre 1542 in diesen seinen Landen einführte[5]), worauf er auch 1544 dem schmalkaldischen Bunde beitrat.[6]) In Folge des schmalkaldischen Krieges verlor er sein Land, welches darauf nach dem Augsburger Interim 1548 katholisirt wurde. 1552 wurde Ottheinrich jedoch wieder eingesetzt und führte die evangelische Lehre wieder ein, die von nun an zunächst ungestört die herrschende blieb.[7])

Mit dem Tode Ludwig Philipps und der Erhebung seines Sohnes Wolfgang Wilhelm zum Fürsten 1614 kam es jedoch zu einer abermaligen und zwar entscheidenden Wendung, die das ganze Land für immer der evangelischen Lehre entriss.[8]) Wolfgang Wilhelm war aus politischer und persönlicher Gegnerschaft gegen seinen Mitbewerber um Jülich-Cleve-Berg, den Kurfürsten Sigismund von Brandenburg, 1613 zum Katholicismus übergetreten, den er nun mit Hülfe des Herzogs Maximilian von Bayern, sowie der Bischöfe von Augsburg, Eichstädt und Regensburg, mit grosser Energie in seinen Landen einzuführen bestrebt war; als Werkzeug dienten ihm die Jesuiten, die sich in Menge im Lande, namentlich in Neuburg niederliessen. Zunächst wurde das Simultaneum eingeführt, bald aber der Katholicismus zur allein geltenden Confession erhoben, die Widerstrebenden zur Auswanderung gezwungen, so z. B. ein Teil der Bürger zu Lauingen. 1617 wurde nur noch in Sinning und Oberhausen evangelischer Gottesdienst gehalten.[1]) 1622 hörte auch der letzte Gottesdienst auf[2]); das Land war katholisch. Wolfgang Wilhelms Brüder August und Johann Friedrich begaben sich in die ihnen zugefallenen Landesteile Sulzbach beziehentlich Hilpoltstein und als nun der 30-jährige Krieg die katholischen Bestrebungen Wolfgangs begünstigte, ging er auch zur Katholisirung der Besitzungen seiner Brüder vor. Hilpoltstein wurde in der That wieder katholisch; schon im 30-jährigen Kriege stark bedrängt, ging das Land in den letzten Jahren desselben, namentlich seit des kinderlosen Johann Friedrichs Tod 1644 rasch zum Katholicismus über, was besonders noch dadurch begünstigt wurde, dass dasselbe an Neuburg fiel (1644). Genauere Nachrichten fehlen hierüber.[3]) In Sulzbach gelang es Wolfgang jedoch nicht, den Katholicismus völlig wieder einzuführen. S. S. 22.

Das ganze Fürstenthum Neuburg (im engeren Sinne), in dem nur in den Grenzorten im 16. Jahrhundert noch Katholiken gewesen waren, während andererseits die Ingolstädter evangelischen Studenten nach Zuchering, einem evangelischen neuburgischen Dorf, in die Kirche gingen, ist bis heute rein katholisch geblieben; nur wenige Orte um Neuburg selbst haben noch geringe Procentsätze Evangelischer. Es sind folgende:

95 **Neuburg** 12 %, Oberhausen 16 %, Ried 17 %, Zell 13 %, Bruck 28 %, dazu Zuchering 8 %, mit zusammen 1234 Ev., 7120 K.

Folgende Gemeinden, ebenfalls Evangelische in etwas grösserer Anzahl als die eben genannten enthaltend, sind dagegen neueren Ursprungs:

Gemeinden im Donaumoos:

Grasheim 33 %, Heinrichsheim 52 %, Karlshuld 7 %, Klingmoos 17 %, Ludwigsmoos 34 %. U. Maxfeld 60 %, mit zusammen 1121 Ev, 2312 K.

Diese 6 im Donaumoos liegenden Orte entstanden erst im Anfange dieses Jahrhunderts nach Austrocknung des Donaumooses; nach Bavaria II. 1135 kamen 1802 600 Familien verschiedenen Bekenntnisses, namentlich Rheinpfälzer zur Cultivirung des Mooses an.

Weiteres hierüber siehe in v. Pechmann, „Geschichte der Austrocknung des Donaumooses". München 1832.

Ueber das Fürstenthum Neuburg siehe ferner: Brock, „Die evangelische Kirche der ehemaligen Pfalzgrafschaft Neuburg", 1847.

3. Das Herzogthum Oberpfalz.

In dem zu den Kurpfälzischen Besitzungen gehörigen Territorium der Oberpfalz regierte seit 1513 Friedrich als Vertreter seines Bruders Ludwigs V. von Kurpfalz. Schon unter Friedrich zeigten sich namentlich in den Städten die Anzeichen der Reformation, welche dann unter Friedrich II 1544—56 definitiv eingeführt wurde[4]) und sich

1) Medicus, 506. 2) Siehe No. 170. 3) Siehe Seite 23. 4) Medicus, 408 ff. 5) Medicus, 410. 6) Medicus, 412. 7) Medicus, 414. 8) Medicus, 436 ff.

1) Medicus, Seite 439. 2) Medicus, Seite 441. 3) Medicus, Seite 464. 4) Medicus, Seite 443, Anm. 1. 5) Medicus, Seite 419.

sehr schnell im Lande verbreitete, sodass beim Tode Friedrichs II. 1556 die ganze Oberpfalz wohl evangelisch gewesen sein wird.

Im 30-jährigen Kriege erfolgte jedoch auch hier die Katholisirung und zwar in Folge der Schlacht am weissen Berge 1620 durch Tilly mit Hilfe der Jesuiten, dann seit 1628 durch Maximilian von Bayern. Letzterer begann Gewaltmassregeln anzuwenden, vertrieb zunächst die Reformirten, dann die Lutheraner, und brachte allein im Jahre 1630 in Amberg 6000 Personen zum Uebertritt.[1] Der grosse Widerstand indessen, den die Bevölkerung entgegensetzte, bewirkte die Einstellung der Katholisirung im Jahre 1642. Nach Wittmann, „Geschichte der Reformation in der Oberpfalz", 1847, liess man die Evangelischen seit 1642 in Ruhe, froh, den grössten Teil bekehrt zu haben.[2] In der That war bei Weitem der grösste Teil katholisch geworden; in der eigentlichen Oberpfalz ist jetzt ausser wenigen Gemeinden keine Spur des Protestantismus mehr zu entdecken, während früher über 150 Pfarreien, 15 Städte, 25 Märkte, 3 Klöster evangelisch gewesen sein sollen.[3] In dem eigentlichen Gebiet der alten Oberpfalz haben wir nur folgende gemischte Orte:

96 **Waldsassen** 7 %, Pfaffenreuth 23 %, mit zusammen 164 Ev., 1857 K.

97 **Vohenstrauss** 53 %, Altenstadt 25 %, mit zusammen 1014 Ev., 1230 K.

4. Pfalz-Sulzbach.

Die einzige der 7 Superintendenturen des Fürstenthums Pfalz-Neuburg, welche sich evangelisch erhalten hat, ist die der pfälzischen Nebenlinie Pfalz-Sulzbach. Ueber die frühere Geschichte und Reformationseinführung siehe das über Pfalz-Neuburg Gesagte, da bis 1614 in beiden Territorien dieselben Verhältnisse obwalteten. Zu bemerken ist, dass dieses überwiegend evangelische Gebiet von Pfalz-Sulzbach zum Teil einen Anhängsel des evangelischen schwäbisch-fränkischen Gebietes bildet, wo es sich an das Gebiet der Stadt Nürnberg anschliesst; da jedoch Pfalz-Sulzbach als pfälzisches Besitzthum seiner ganzen politischen Stellung nach mehr nach unserem katholischen Donaugebiet gravitirt, ausserdem aber die Aemter Parkstein und Weiden als gemischte Enclaven entschieden zum Donaugebiet gezogen werden müssen, so habe ich vorgezogen, im Anschluss an die übrigen pfälzischen Gebiete Pfalz-Sulzbach hier zu behandeln.

Im Jahre 1614 wurde August, jüngerer Bruder Wolfgang Wilhelms, Herzog von Sulzbach[4], und besass als solcher ausser dem Herzogthum Sulzbach mit dem gleichnamigen Hauptorte noch die sogenannte „Gemeinschaft" Parkstein und Weiden und zwar diese gemeinsam mit Wolfgang Wilhelm von Neuburg.

Kaum hatte er seine Regierung angetreten, als sein Bruder Wolfgang Wilhelm ihn zur Restauration des Katholicismus auch in Sulzbach zu drängen suchte. Da jedoch August diesem Plane Widerstand entgegensetzte, so blieb Pfalz-Sulzbach einstweilen evangelisch. Als aber die katholische Partei am weissen Berge und im übrigen Deutschland überall siegreich gewesen war, begann Wolfgang Wilhelm seine Bemühungen auf's Neue und zwar zuerst in der Herrschaft Parkstein und Weiden[1], welche 1538 schon reformirt worden und wie es scheint ganz evangelisch war. Hierüber giebt ausser Medicus auch Gack, „Geschichte des Herzogthums Sulzbach", Leipzig 1847, nähere Einzelheiten. Danach begann Wolfgang die Katholisirung in Weiden 1625, in Sulzbach selbst 1627 und es gelang ihm in letzterem die folgenden Ortschaften zunächst teilweise zum Uebertritt zu bringen: Poppenried, Illschwang, Furnried, Neukirchen, Edelsfeld, Kurmreuth, Eschenfelden, Königstein.[2] Die dann folgenden Kriegsereignisse brachten wie überall, so auch hier Schwankungen hervor; bald waren die Evangelischen, bald die Katholischen Sieger, im Allgemeinen scheinen jedoch die Evangelischen im Herzogthum noch in der Mehrzahl gewesen zu sein; so gelang denn auch 1648/9 die völlige Restitution des Protestantismus in Sulzbach nach dem Normaljahre 1624. Indessen begann die Katholisirung bald auf's Neue. Herzog Christian August führte schon 1652 laut Vertrag mit dem Erbprinzen von Neuburg in Sulzbach das Simultaneum ein; in Weiden geschah dasselbe 1653—1656[3]), woranf dann Christian August's Uebertritt zum Katholicismus unmittelbar folgte[4]) 1656. Die Einführung des Simultaneums in Wildenreuth[5]), wo überhaupt kein Katholik war, gab das Signal zu einer fortgesetzten Reihe von Bedrückungen der Evangelischen, die sich auch über Sulzbach ausdehnten. So sind besonders die Jahre 1712[6]) und folgende und die Jahre 1733—42[7]) reich an Bedrückungen gewesen.

Ich habe jedoch als Resultat hervorzuheben, dass das Herzogthum Sulzbach selbst überwiegend evangelisch geblieben ist, während die Aemter Parkstein und Weiden teils ganz katholisch, teils überwiegend katholisch und gemischt geworden sind. Im Sulzbachischen lässt sich eine Abstufung der Procentsätze wahrnehmen; je näher dem Nürnbergischen, desto evangelischer; je näher dem katholischen Gebiet der Oberpfalz, desto gemischter.

1) Herzogthum Sulzbach.

Ueberwiegend evangelisch (westlich) sind:

98 Achtel 91 %, Augsberg 87 %, Bachetsfeld 89 %, Edelsfeld 76 %, Eschenfelden 89 %, Freiheitsfeld 89 %, Namsreuth 82 %, Neidstein 83 %, Neukirchen 80 %, Röckenricht 85 %, Schmidtstadt 95 %, Schwend 92 %, Trondorf 90 %, Weigendorf 88 %, mit zusammen 5128 Ev., 739 K.

Gemischt (östlich) sind:

Sulzbach 45 %, Dietersberg 62 %, Gross Albershof 68 %, Illschwang 44 %, Königstein 72 %, Poppenricht 60 %, Rosenberg 58 %, Steinling 49 %, Kurmreuth 59 %, Sigras 53 %, Weissenberg 69 %, mit zusammen 4331 Ev., 3880 K.

---

1) Medicus, 456. 2) Medicus, 458. 3) Medicus, 459. 4) Gack, Gesch. v. Sulzbach. Leipzig 1847. 611. siehe auch Seite 61.

1) Gack, 204. Medicus, 462. 2) Gack, 638-649. 3) Gack, 294. 316. Medicus, 467. 4) Gack, 309. Medicus, 467. 5) Medicus, 467. 6) Gack, 340. 7) Gack, 354. Siehe auch Medicus 471.

Katholisch geworden sind (im Süden):

Götzendorf 22 Ev., 134 K., Ammenthal 366 K., Wolfsfeld 235 K., mit zusammen 22 Ev., 735 K.

Ein weniger günstiges Resultat ergiebt sich in den Aemtern Parkstein und Weiden. Hier ist es der Katholisirung gelungen, die evangelische Bevölkerung ausserordentlich einzuschränken; keine einzige der hier zu erwähnenden Ortschaften ist überwiegend evangelisch, sondern alle gemischt und zwar in ziemlich geringen Procentsätzen; Medicus meint, eine ziemliche Anzahl von Gemeinden sei wieder katholisch geworden, was er auf Grund eines ihm vorliegenden Verzeichnisses der evangelischen Gemeinden von 1649 behauptet.[1] Der Ort Parkstein selbst ist ganz katholisch geworden, ebenso Ilsenbach, das nach einer im Lexicon von Bayern, Zusatzband S. 46, enthaltenen Notiz zum Amte Floss gehörte, welches wieder zum gemeinschaftlichen Amte Parkstein und Weiden gerechnet wurde; ebenso Kornersreuth, ebenfalls jetzt katholisch. Eine Anzahl der im Lexicon von Bayern angegebenen Orte fehlt in der bayrischen Statistik, so dass ich dieselben übergehen kann. Ein weiterer Grund zur Annahme, dass viele Gemeinden katholisch geworden seien, ist die Zersplitterung des gemischten Gebiets in 4 Teile. Wir unterscheiden nämlich:

2) Aemter Parkstein und Weiden.

99 a. **Erbendorf** 29 %, Altenstadt 22 %, Burggrub 67 %, Krummenaab 21 %, Neuenreuth 87 %, Thumsenreuth 43 %, Wildenreuth 80 %, mit zusammen 1404 Ev., 2857 K.

100 b. **Kirchendermenreuth** 21 % mit 81 Ev., 302 K.

101 c. **Wendersreuth** 37 % mit 145 Ev., 245 K.

102 d. Hauptcomplex **Weiden** 35 %, Freihung 25 %, Thannsüss 51 %, Bergnetsreuth 56 %, Diepoltsreuth 55 %, Floss 53 %, Flossenbürg 46 %, Gaileitsreuth 71 %, Gösen 54 %, Gräfenreuth 61 %, Püchersreuth 50 %, Schlattein 69 %, Schönbrunn 74 %, Etzeldorf 44 %, Etzenricht 28 %, Frauenricht 46 %, Hennersgrün 68 %, Hütten 20 %, Kaltenbrunn 44 %, Kohlberg 43 %, Mallersricht 34 %, Mantl 32 %, Moosbürg 36 %, Neunkirchen 51 %, Rottenstadt 29 %, Rupprechtsreuth 21 %, Plössberg 42 %, Schönkirch 18 %, Wildmann 33 %, mit zusammen 7154 Ev., 8399 K.

5. Die Reichsstadt Regensburg.

Die Reichsstadt Regensburg hatte schon 1520 evangelisch predigende Bettelmönche in ihren Mauern und zeigte überhaupt stark evangelische Neigungen, welche 1542 so erstarkt waren, dass die Evangelischen eine eigene Kirche erhielten. Reibungen zwischen beiden Confessionen fanden dann statt; doch schritt die Reformation vor und wenn auch das Interim hier natürlich ebenfalls hinderlich war, so gestattete doch der Kaiser 1552 den evangelischen Gottesdienst. Später liessen sich viele Salzburger und vertriebene Bayern in der Stadt nieder, die von jener Zeit an stets eine evangelische Gemeinde gehabt hat.

103 Regensburg 19 %, mit 5506 Ev., 23209 K.

1) Medicus, Seite 469.

Drei umliegende Orte, wohl von der Stadt beeinflusst, haben noch einige Evangelische:

Karthaus-Prüll 8 %, Gr. Prüfening 10 %, Kneiting 6 %, mit zusammen 113 Ev., 1386 K.

6. Die Grafschaften Sulzbürg und Pyrbaum

liegen westlich und südlich Neumarkt.

a. Grafschaft Sulzbürg.

Die Grafschaft Sulzbürg[1]) gehörte dem Geschlechte derer von Wolfstein, welche unter Leopold I. zu Reichsgrafen erhoben wurden. Dieselbe bestand nach Medicus[2]) aus den Gemeinden Sulzbürg, Bachhausen, Mühlhausen, Oberndorf, Sulzkirchen, Rocksdorff (Kruppach), Hofen, Kerkhofen. Von diesem fehlen die beiden letzteren in der bayrischen Statistik, weshalb ich dieselben übergehe. Nach Berghaus[3]) gehörten noch dazu Konnersdorf, Ellmannsdorf, Grashof, Ohausen, Wettenhausen. Dieselben fehlen jedoch ebenfalls in der bayrischen Statistik, weshalb ich sie übergehe; im Lexicon von Bayern sind sie teils zu Sulzbürg, teils zu R.-R. gezogen.

Die Grafschaft, schon 1530 reformirt, fiel 1740 an Bayern, weshalb die Bewohner eine Confessionsänderung befürchteten; allein die evangelische Lehre wurde nicht gestört, sondern die Grafschaft wurde vielmehr der erste Kern einer bayrischen evangelischen Landeskirche; zum Teil sind die Gemeinden jedoch gemischt, vermuthlich in Folge der Grenzlage. Es sind folgende:

104 **Sulzbürg** 64 %, Mühlhausen 72 %, Bachhausen, Sulzkirchen, Rocksdorf-Kruppach, Oberndorf, mit zusammen 1889 Ev., 318 K. Daran Grenzgemeinde: Thannhausen 19 % mit 64 Ev., 275 K.

b. Grafschaft Pyrbaum.

Diese Grafschaft, ebenfalls denen von Wolfstein gehörig, bestand aus den Orten Pyrbaum, Ebenried, wozu Berghaus[4]) noch Ob. Hembach, Pruppach, Asselschwang, Menning nennt, womit auch in Bezug auf die letzten drei Orte Lexicon von Bayern stimmt; Asselschwang und Menning, (wenn gleich Möning) sind jetzt katholisch, Pruppach fehlt in der bayrischen Statistik.

Was Ober-Hembach betrifft, so ist dasselbe auch nach der Karte von Anspach von Knopf 1763 zu Pyrbaum zu rechnen; indess findet sich dieser Ort in keiner der mir vorliegenden Quellen.

Ebenried war der einzige Ort mit Simultaneum und gehörte zu Pyrbaum, nach der Sprunerschen Karte jedoch zu Pfalz, wie denn auch Medicus sich selbst widersprechend anmerkt, dass es mit Allersberg zugleich, einem pfälzischen Ort, der Reformation widerstrebt habe.

105 **Pyrbaum** 83 %, Ebenried 37 %, Ober-Hembach 46 %, mit zusammen 1005 Ev., 602 K.

Hieran schliessen sich folgende Orte:

Altenfelden 19 %, Birkach 16 %, Brunnau 29 %, Harrlach 70 %, Posthour 47 %, mit zusammen 604 Ev., 831 K.

Diese an der Anspachischen Grenze belegenen Gemeinden sind teilweise inbezug auf die Zugehörigkeit

1) Medicus, Seite 473. 2) Medicus, 474. 3) Medicus, I. 228. 4) Medicus, Seite 238.

strittig. Postbaur gehörte dem Deutschen Orden,[1] wäre also wohl als Grenzgemeinde zu erklären. Harrlach gehörte ebenfalls nach Lexicon von Franken der Familie von Holzschuher, die den Ort wohl, so weit es ging, evangelisch erhielt. Brunnau und Birkach gehörten nach Karte von Anspach von Cnopf zu Anspach, Altenfelden zu Neuburg.

Mit letzterem stimmt Altenfeldens geringe Procentzahl Evangelischer, sodass es als Grenzgemeinde zu erklären wäre. Weniger dagegen stimmt die geringe Procentzahl von Brunnau mit der Zugehörigkeit zu Anspach. Weitere Quellen stehen mir leider nicht zu Gebote, da sich die drei genannten Orte weder im Lexicon von Bayern, noch im Lexicon von Franken, noch im Medicus, noch in Stieber's Topographie v. Onolzbach (Schwabach 1763) finden.

B. *Westliche Hälfte.*

Von den kleinen Territorien, welche die westliche Hälfte bilden, beanspruchen fast nur die Reichsstädte wegen ihrer Reformationsgeschichte Interesse.

1. Reichsstadt Augsburg.

Die Reichsstadt Augsburg wurde im Jahre 1534 reformirt.[2]) Im Bezirk des Bisthums Augsburg sind um 1544 die Orte Mindelaltheim, Wettenhausen, Oberschönenfeld, Westerstetten als von der Stadt reformirt zu nennen;[3]) allein dies dauerte nur kurze Zeit; 1548 begann mit dem Interim auch für Augsburg die Zeit der Bedrückung der evangelischen Lehre und der Religionsschwankungen; doch müssen auch auf dem Lande noch evangelische Gemeinden vorhanden gewesen sein; 1574 wenigstens wurde durch Burgauische Beamte ein katholischer Priester neben den evangelischen in das Dorf Lützelburg eingesetzt,[4]) das dann Anfang des 17. Jahrh. gänzlich katholisch wurde. Ebenso wurden 1581 die 150 Evangelischen des Dorfes Pferrsee[5]) ebenfalls durch burgauische Beamte vertrieben. Mit dem Restitutionsedict 1629 begann nun eine 20jährige Vergewaltigung der evangelischen Kirche; sämmtliche Prediger wurden verjagt, zwei Kirchen ganz niedergerissen.[6]) Die Schweden stellten 1631—1632 den Protestantismus wieder her; nach Nördlingen folgten neue Bedrückungen der Evangelischen, bis der westfälische Friede die Parität einführte, die seitdem herrscht.

107 **Augsburg** 32 %, 16,112 Ev., 34,281 K.

Umgebung: Göggingen 9 %, Haunstetten 8 %, Pferrsee 14 %, Königsbrunn 48 %, mit zusammen 1479 Ev. 8672 K.

Dazu Langenerringen 11 %, 152 Ev., 1214 K.

2. Reichsstadt Kaufbeuern.

In der Reichsstadt Kaufbeuern hatte die Reformation anfangs so grosse Schwierigkeiten, dass die Stadt nicht einmal der Augsburger Confession beitrat, sondern den Reichstagsabschied von 1530 unterzeichnete.[7]) Indessen war doch eine starke evangelische Partei daselbst vorhanden, und wenn auch das Interim erst 1557 beseitigt werden konnte, so kam die evangelische Lehre doch mehr und mehr auf. Von 1604 an begannen jedoch nun die Bedrückungen der Evangelischen, denen 1628 der Gottesdienst endlich ganz untersagt wurde, bis die Schweden Hilfe brachten.[1]) Nachdem im westfälischen Frieden der Gottesdienst den Evangelischen garantirt war, folgten trotzdem namentlich infolge Eingreifens der Jesuiten neue Bedrückungen, worauf endlich Ruhe eintrat.[2]) Ueber das Gebiet der Stadt habe ich keine Nachrichten.

108 **Kaufbeuern** 34 %, 1770 Ev., 3392 K.

3. Reichsstadt Kempten.

1523 traten in Kempten die ersten evangelischen Prediger auf,[3]) worauf die Stadt 1530 der Confessio Augustana beitrat[4]) und, allerdings erst 1539, dem schmalkaldischen Bunde sich anschloss.[5]) Das Interim konnte des starken Widerstandes[6]) der Bürger wegen erst 1551 definitiv eingeführt werden,[7]) worauf die Stadt gemischter Confession geblieben ist; die Altstadt war rein evangelisch.[8]) Der 30jähr. Krieg zeitigte keine besondere Erscheinungen.[9])

109 **Kempten** 26 %, 2876 Ev., 8240 K.

110 ### 4. Isny 47 %, 1243 Ev., 1397 K.

111 ### 5. Leutkirch 53 %, 1480 Ev. 1299 K.

112 ### 6. Ravensburg 26 %, 2050 Ev., 5567 K.

113 ### 7. Wangen 7 %, 154 Ev., 2052 K.

114 ### 8. Friedrichshafen (Buckhorn) 30 %, 848 Ev. 1977 K.

Ueber diese fünf Reichsstädte besitze ich keine genaueren Nachrichten. Leutkirch wurde Mitte des 16. Jahrhunderts evangelisch, aber nur zum Teil; Ravensburg wurde seit 1560 zum Teil lutherisch.

9. Reichsstadt Biberach.

Ueber Biberach siehe „Geschichte der Reformation zu Biberach.“ Ulm 1817. Danach waren hier schon 1523 evangelische Prediger thätig.[10]) Um 1583 waren achtmal so viel Evangelische wie Katholiken in der Stadt.[11]) Im 30jähr. Kriege wurde die Stadt arg mitgenommen. Birkendorf, Borwangen, Attenweiler, Bergershausen, Holzheim wurden katholisirt;[12]) 1632 setzten die Schweden jedoch nach Attenweiler, Bargrieden und Ingerkingen wieder evangelische Pfarrer; ebenso kam 1646 ein solcher wieder nach Holzheim.[13]) Seit 1648 besteht Parität. Nach Lexicon von Schwaben besass Biberach 20 Dörfer, aber nur e i n evangelisches. War dieses nun Holzheim oder ist Bergershausen darunter verstanden? Attenweiler kann nicht gemeint sein, da es nach Lexicon von Schwaben 1. 61 zwischen Biberach und Kloster Schussenried geteilt war.

---

1) Lexicon v. Franken IV 387. 2) Medicus, 94, 3) Medicus, 326. 4) Medicus, 330. 5) Medicus, 330. 6) Medicus, 336. 7) Medicus, 299.

1) Medicus, 305. 2) Medicus, 305. 3) Medicus, 67. 4) Medicus, 80. 5) Medicus, 65. 6) Medicus, 303. 7) Medicus, 304 8) Medicus, 317. 9) Medicus, 318. 10) 14 11) 77. 12) 63. 13) Geschichte d. Reform. zu Biberach. Seite 24

115 **Biberach** 50 %, 3493 Ev., 3485 K., dazu Bergershausen 61 %. Attenweiler 56 %, mit zusammen 587 Ev. 434 K. Ferner gehörte zu Biberach das bei Laupheim
116 gelegene **Ober-Holzheim** 402 Ev., 2 K.

10. Memmingen.

Memmingen führte schon 1524 die Reformation ein, und war auch in der bekannten Tetrapolitana,[1]) hatte aber noch bis 1562 katholischen Gottesdienst; 1625 wurden die Jesuiten eingeschmuggelt, konnten jedoch nicht viel ausrichten, weshalb auch das Memminger Gebiet fast ganz
117 evangelisch geblieben ist. Es hatte Stadt **Memmingen** (80 %) 5674 Ev., 1480 K. Zum Gebiet (9666 Ev., 2573 K.) gehören Steinheim, Woringen, Buxach (mit Hart), Dickenreishausen, Volkratshafen (mit Hitzenhofen), Memmingerberg mit zusammen 2433 Ev., 185 K.; ferner Lachen 43 %, 272 Ev., 356 K., dann Lauben (mit Laubenhasel), Frickenhausen, Arlesried mit zusammen 1032 Ev., 13 K.; endlich Erkheim mit Dankelried 31 %, 245 Ev., 539 K. Erkheim besteht aus der evangelischen Ortschaft Ober-Erkheim und dem katholischen grösseren Unter-Erkheim, ersteres zu Memmingen, letzteres derartig dem Stift Ottobeuern gehörig, dass dieses 2¼ Jahre die Verwaltung über dasselbe hatte, ¾ Jahre dagegen Memmingen.[2]) Ungefähr lässt sich daraus der Procentsatz erklären.[3])

Südlich des Memminger Gebiets finden sich Prote-
118 stanten noch in **Zell** und **Grönenbach**. Zell (17 %, 65 Ev., 317 K.), gehörte dem Stift Kempten. Die geringe Zahl Evangelischer kann vielleicht durch die Lage nahe dem Memminger Gebiet erklärt werden. Grönebach (26 %, 440 Ev., 1272 K.) dagegen bildete mit dem heute zur polit. Gemeinde Lachen gehörigen[4]) Orten Theinselberg, Herbishofen, Albishofen, Gossmannshofen, Moosbach und Lachen drei reformirte Gemeinden.[5]) Graf Philipp v. Pappenheim gründete diese 1559; dieselben hatten jedoch viel durch die Fürstäbte von Kempten zu leiden. Graf Wolfgang Philipp von Pappenheim sperrte 1660 die reformirte Kirche. 1663—1666 war das Simultaneum eingeführt, dann wurden die Reformirten restituirt, 1692 kamen alle diese Gemeinden an Kempten und wurden von diesem stark bedrückt, sodass ein Teil der Reformirten nach Brandenburg auswanderte, und Veranlassung gab, dass Friedrich I. von Preussen 1707 den Abt von Kempten zwang die reformirte Lehre ungestört zu lassen. Herbishofen-Theinselberg hatte sich ununterbrochen reformirten Gottesdienstes erfreuen können, da es eine exceptionelle Stellung Kaiser und Reich gegenüber einnahm.[6])

11. Lindau.

Nachdem die Stadt Lindau der confessio tetrapolitana beigetreten war,[7]) wurde sie 1531 vollständig evangelisch.[8])

1) Medicus 297. 2) Lexicon v. Schwaben, I. 460 3) Das Lexicon von Schwaben führt Seite 171-6 noch folgende Orte als memmingisch an. Berg, [jetzt zur Gemeinde Böhen gehörig] Bronnen [jetzt in Gemeinde Kimratshofen] Ober- u. Unter-Holzgüns. Letztere Orte sind in der Statistik Bayerns als rein katholisch aufgeführt. Auf Spruners Karte sind noch Egg und Buxheim zu Memmingen gezogen, nach Lexicon v. Schwaben I. 487. gehört aber Egg zur Abtei Ottobeuern, Buxheim (I. 360) zur Karthause Buxheim. 4) Ortschaftsverzeichnis des Königreichs Bayern 1877, 1476. 5) Medicus 480, 6) Medicus 488. 7) Medicus 70. 8) Medicus 85.

Das Interim brachte jedoch hier starke Rückschritte der evangelischen Lehre mit sich, da nämlich die in der Umgegend belegenen v. Montferrat'schen Dörfer, die schon seit 20 Jahren evangelischen Gottesdienst hatten, wieder katholisirt wurden. Nur Rentti und Aeschach blieben evangelisch, da sie in sehr enger Verbindung mit der Stadt standen, welche übrigens noch wenigstens zum Teil evangelisch blieb.[1]) Im 30jährigen Kriege katholisirten die Jesuiten, und nachdem auch Aeschach katholisch geworden war, blieb nur noch Rentti übrig; indess wurde 1638 Aeschach wieder evangelisch.[2]) Die vielfachen Umänderungen prägen sich bis heute in dem Mischungsverhältniss
119 der Confessionen deutlich genug aus: **Lindau** 55 %, 2378 Ev., 2004 K. Gebiet: Aeschach 60 %, Rentti 62 %, Hoyern 60 %, mit zusammen 1776 Ev., 1046 K.

12. Constanz.

120 In **Constanz** zeigte sich früh starke Reformationsneigung;[3]) schon 1525 wurde das Abendmahl sub utraque erteilt und evangelische Geistliche trotz des Einspruches des Bischofs vom Rath angestellt:[4]) auch im Bisthum scheint die Reformation um sich gegriffen zu haben; schliesslich zog der Bischof sogar 1526 mit dem ganzen Clerus aus, als der Rath beschlossen hatte, den letzteren unter die weltliche Gerichtsbarkeit zu stellen und die Wallfahrten zu verbieten.[5]) Als dann die Stadt sich an der Confessio tetrapolitana beteiligte,[6]) wird sie wohl rein evangelisch gewesen sein; allein bald wurde auch hier die evangelische Lehre unterdrückt Karl V. erklärte 1548 die Stadt in die Acht,[7]) worauf sie dann trotz tapferer Gegenwehr am 6. August 1548 von den Spaniern erstürmt und dem Bischof überlassen wurde,[8]) der dann den Katholicismus hier gründlich wieder einführte, sodass jetzt die Procentzahl der Evangelischen trotz Freizügigkeit und trotz Nähe der Schweiz nur 15 % (1484 Ev. 8405 K.) beträgt.

Ueber das ganze übrige Gebiet des westlichen Teils des Donaugebiets fehlt es mir an Nachrichten, da für die einzelnen kleinen Territorien keine Specialgeschichten existiren; ich beschränke mich daher auf Folgendes:

In den östreichischen Besitzungen mag die Reformation ebenfalls im Anfang eingedrungen sein; im Klettgau waren die Orte Dagern, Griessen, Bergoschingen der Reformation geneigt,[9]) wurden jedoch vom Grafen Selz früh wieder katholisirt.[10]) In der Landgrafschaft Stühlingen waren viele Einwohner auf Betrieb der Grafen von Lupfen evangelisch geworden, allein Fürst Max von Fürstenberg katholisirte das Land im 17. Jahrh. mit Erfolg.[11]) Ueber Fürstenberg selbst, Hohenzollern und Hohenberg stehen mir keine Nachrichten zu Gebote. In der Stadt **Rottweil** wurden nach einem sehr heftigen Kampfe der beiden Confessionen die Evangelischen schliasslich besiegt und vertrieben. Eine andere Reichsstadt, deren Geschichte

1) Medicus 604. 2) Medicus 808 5 3) Vierordt I 178. 4) Vierordt I. 179. 186. 5) Vierordt I. 258 6. 6) Vierordt I. 295. 7) Vierordt I. 371. 8) Vierordt I. 376. 9) Vierordt I. 329. 193. 10) Vierordt II. 85. 11) Vierordt II. 85. 64.

bekannter ist, da ihr Schicksal das Vorspiel zum 30jährigen Kriege abgab, nämlich **Donauwörth**, welches schon 1523 evangelisch gesinnt war[1]) und dem schmalkaldischen Bunde angehörte,[2]) wurde wie bekannt 1607 von Maximilian von Bayern zum Katholicismus zurückgeführt.[3]) Besonders aber vor dem Interim scheint hier in Schwaben eigentlich das ganze Land evangelisch gewesen zu sein; namentlich war es der Feldherr der Augsburger, Sebastian Schertlin von Burtenbach, welcher nach seinen Siegen 1546/47 die ganze Gegend lutherisirte, z. B. das Stift Kempten, den nördlichen Teil des Bisthums Augsburg, ferner Füssen, Sonthofen, Oberdorf, Nesselwang, Rötenberg; sodann die Markgrafschaft Burgau,[4]) das Fürstenthum Mindelheim, dessen Hauptstadt namentlich evangelisch gesinnt war.[5]) Allein alles dies wurde wohl schon 1548 mit dem Interim wieder rückgängig gemacht. Zum Schluss seien noch zwei Orte bei Mindelheim erwähnt, **Angelberg** und **Zaisenhnlee**, welche, 1576 von den Herren von Rietheim reformirt, 1618 nach dem Aussterben dieses Geschlechtes an die Abtei Kempten kamen, von der sie dann seit 1620 gründlich katholisirt wurden.[6])

Im Gegensatze zu der östlichen Hälfte des kath. Donaugebiets ist die westliche reich an evangelischen, überwiegend evangelischen und gemischten Enclaven.

a. Württembergische Enclaven.

Dieselben hatten 1871: 45 501 Ev., 1764 K. Die
121 grösste derselben umfasst ungefähr das jetzige Oberamt
Balingen und wird nur durch einen ganz schmalen Streifen
katholischen Gebietes von dem Hauptteil Württembergs
getrennt. Diese Enclave zählte 1871 26 Ortschaften
mit 28848 Ev., 387 K. Darunter **Balingen** 3018 Ev.,
149 K. **Ebingen** 4881 Ev., 111 K.
122 Hierin liegt die kath. Enclave **Laullingen** und Margarethenhausen mit zus. 1001 Ev., 35 Ev. Beide Gemeinden gehörten den Herren von Stauffenberg; bei Margarethenhausen war ausserdem ein Franziscaner-Nonnenkloster.[7])
Weitere Württembergische, daher evangelische En-
123 claven sind: **Tuttlingen** 92 %, 6308 Ev., 548 K., **Neuhausen**
o. Eck 1116 Ev., 27 K., beide seit dem 15. Jahrhundert
württembergisch.[8]) Zur Herrschaft Lupfen gehörten und
124 1444 kamen an Württemberg: **Rietheim** und Umgebung,
Hausen ob. Verena mit zusammen 1337 Ev, 29 K.[9])
125 **Troesingen**, Aldingen, Thuningen, Thalheim, Ofingen, Ob.
Baldingen, Biesingen, Schura mit zusammen 9381 Ev.,
113 K.[10]); Sunthausen 44 %, 246 E., 312 K. ist gemischt,
vermuthlich weil es zwischen Württemberg[11]) und dem kath.
126 Fürstenberg geteilt war. **Schwenningen** 4193 Ev., 119 K.[12])

1) Medicus 78. 2) Medicus 85. 3) Medicus 432. 4) Medicus 302. 5) Medicus 74. 6) Medicus 304 7) Lexicon v. Schwaben III. 3234. 8) Königreich Württemberg. Land. Volk. Staat. Stuttgart 1860, Bd. I. 875. 9) Ebenda I. 875. 10) Ebenda I. 878. 11) Königr. Württemberg I. 878. Lexicon v. Schwaben II. 743. 12) Königr. Württemberg II. 876. 13) Ebenda I. 870. 12) Lexicon v. Schwaben II. 738.

127 **Flötzlingen** 638 Ev., 5 K. Locherhof 74 %, 285 Ev., 96 K.,
128 letzteres v. Dünningen gehörig.[13]) **Sulgau** 73 %, 245 Ev.,
129 88 K.[14]) **Mägerkingen** mit Hausen, zusammen 1060 Ev., 60 K.,
welche Orte noch jetzt Württembergische Enclaven im
130 Hohenzollernschen bilden. **Mundingen** b. Ehingen, 277 Ev.,
131 3 K., **Rottenacker** a. Donau, 1186 Ev., 28 K.
132 **Pflummern** 582 Ev., 6 K.[1])
133 **Wilhelmsdorf** 507 Ev., 11 K., wurde erst 1824 von
der Kornthaler Brüdergemeinde gegründet.[2])

b. Nicht-Württembergische Enclaven.

134 **Pfohren** 8 %, 71 Ev., 883 K. **Thiengen** 6 %, 117 Ev.
1585 K., sind wohl beide als Grenzgemeinden an der
135 Schweiz aufzufassen. **Kadelburg a. Rh.** 46 %, 319 Ev.,
366 K., gehörte denen von Zurzach und wurde 1529 evan-
136 gelisch.[3]) **Büsingen** b. Schaffhausen 750 Ev., 5 K., gehörte
137 denen von Imthurm und wurde 1529 evangelisch.[4]) **Mühlen**
b. Horb, 67 %, 463 Ev., 235 K., gehörte den Augsburger
138 Patriciern von Münch.[5]) **Ersingen** b. Ehingen gehörte dem
evang. Fräuleinstift zu Ulm.[6]) Ob. Holzheim 402 Ev., 2 K.,
139 s. S. 25. Die an der Iller liegende Ortschaft **Ober- und
Unter-Balzheim** 883 Ev., 15 K., gehörte denen von Palm.
Das dazu zu rechnende Dorf Sinningen ist jetzt katho-
140 lisch.[7]) **Wain** mit 10 Höfen und Dörfern, 1019 Ev., 31 K.,
gehörte den Grafen von Kirchberg, dann v. Montfort,
darauf Rothenfels. 1510 kam es an den Abt von Ochsenhausen, 1571 an Ulm, seit 1572 an v. Hermann. Jedenfalls ist es von Ulm aus reformirt worden.[8])
Für folgende drei Orte habe ich keine ausreichende
141 Erklärung der Mischung finden können: **Althausen** 12 %,
142 269 Ev., 1962 K. **Schussenried** 8 %, 106 Ev., 1782 K.
143 **Weingarten** 18 %, 582 Ev., 3403 K.
144 **Burlenbach** 87 %, 857 Ev., 126 K., gehörte dem
Augsburger Feldherrn Sebastian Schertlin von Burtenbach,
145 der 1546 hier reformirte.[9]) **Degenfeld** bei Schwäbisch-Gmünd,
55 %, 158 Ev., 141 K., gehörte denen von Degenfeld.
An der Nordgrenze des kath. Donaugebiets liegen
einige gemischte Gemeinden zerstreut, welche wohl nur
als Grenzgemeinden aufgefasst werden können; es sind
146 folgende: **Oberndorf** 22 %, 385 Ev., 1446 K.
147 **Ober Kochen** 30 %, 358 Ev., 801 K.
148 **Eybach** 40 %, 212 Ev., 327 K.[10]) und **Salach** 38 %,
302 Ev., 654 K., beide bei Aalen und Göppingen gelegen.
149 **Zwerchstrass** 30 %, 48 Ev., 109 K., bei Monheim
gelegen, gehörte Anspach und dem Deutsch-Orden gemeinsam; möglicherweise ist die Mischung der Confessionen
149a diesem Condominat zuzuschreiben. Die Reichsstadt **Gmünd**
27 %, 2907 Ev., 7794 K., ist überwiegend kath. geblieben.

1) Kam erst 1605 an Württemberg Königreich Württemberg I 844. 2) Ebenda I. 942 3) Vierordt I. 287. 4) Heunisch, Baden Seite 863. Lexicon v. Schwaben I. 821, Vierordt I 287. 5) Lexicon v. Schwaben III 535 6) Ebenda I. 465. 7) Ebenda II. 476. 8 Ebenda II. 880. 9) Medicus 355. 10) v. Degenfeld gehörig 11) Lexicon v. Franken, Ulm 1799 VI. 542.

Cap. III. Das evangelische schwäbisch-fränkische Gebiet.

Das evangelische Gebiet Schwabens und Frankens ist das einzige zusammenhängende evangelische Gebiet von grösserer Ausdehnung in ganz Südwest-Deutschland. Es erstreckt sich in südwestlich-nordöstlicher Axenrichtung von der badisch-württembergischen bis nach der bayrisch-sächsischen Grenze, an welcher es sich mit dem grossen norddeutschen evang. Gebiet vereinigt, und umfasst auf diese Weise den Hauptteil Württembergs, fast ganz Mittel- und einen grossen Teil von Oberfranken. Das in Rede stehende Gebiet besteht hauptsächlich aus drei alten Territorien, nämlich 1. dem Herzogthum Württemberg, 2. dem Fürstenthum Anspach mit der Reichsstadt Nürnberg, 3. dem Fürstenthum Culmbach-Bayreuth; und zwar ist das letzte mit den beiden ersteren nur durch eine ganz schmale Strecke evangelischen (nürnbergischen) Landes verbunden, sodass es fast als gesondertes Gebiet betrachtet werden könnte. Da es jedoch seiner ganzen historischen Entwicklung nach mehr zu dem Fürstenthum Anspach und der Stadt Nürnberg neigt, so werden wir dasselbe hier zu dem grossen evangelischen schwäbisch-fränkischen Gebiete hinzuzurechnen haben.

Besonders charakteristisch für unser Gebiet ist es, dass dasselbe, im Gegensatz zu den drei katholischen und namentlich dem gemischten pfälzischen Gebiete fast garnicht von Confessionsveränderungen beeinflusst gewesen ist, sondern seit nunmehr 350 Jahren sich ganz rein evangelisch erhalten hat, sodass im Allgemeinen noch jetzt aus der heutigen Confessionsgrenze die frühere Territorialverteilung zu ersehen ist. Ebenso rein haben sich jedoch auch die katholischen Enclaven erhalten, deren wir eine grosse Zahl finden, sodass man dieses Gebiet als ein Muster für die Behauptung hinstellen kann, dass im Allgemeinen noch jetzt die Confessionsgrenzen von der früheren territorialen abhängig sind. Dies gilt namentlich von der Westgrenze Württembergs gegen Baden und der Südgrenze Württembergs, Anspachs und Nürnbergs gegenüber den kleinen katholisch-schwäbischen Territorien, Bisthum Eichstädt, Herzogthum Bayern und Oberpfalz. Die Nordgrenze zeigt dagegen einige Abweichungen, da einerseits das Bisthum Würzburg mehrere evangelische Orte katholisirt hat, andererseits mehrere Gemeinden des Bisthums Bamberg evangelisch geworden und geblieben sind.

Bestandteile.

a. Evangelische.

1. Herzogthum Württemberg.
2—4. Fürstenthümer Hohenlohe, Anspach, Culmbach-Bayreuth.
5—8. Grafschaften Limpurg-Gaildorf, Pappenheim, Löwenstein, Castell.
9. Teile der gefürsteten Grafschaft Schwarzenberg.
10. Markgrafschaft Baden-Durlach.
11. Teile des pfälzischen Amtes Bretten.
12—23. Freie Reichsstädte Ulm, Esslingen, Reutlingen, Giengen, Aalen, Heilbronn, Hall, Rothenburg a. Tauber, Windsheim, Weissenburg, Dinkelsbühl, Nürnberg.
24. Viele reichsritterschaftliche Orte.

b. Katholische und überwiegend katholische.

1—5. Exclaven der Bisthümer Speyer, Würzburg, Bamberg, Eichstädt, sowie Herzogthum Bayern.
6—7. Teile von Oettingen-Spielberg und Oettingen-Wallerstein.
8—12. Besitzungen des Deutschen Ordens, der Klöster Frauenalb und Schönthal, der Abtei Elchingen und des Ritterstiftes Comburg.
13. Reichsritterschaftliche Territorien, worunter hervorzuheben die Herrschaft Gemmingen.

C. Nebengebiet.

1. Evangelisches Fürstenthum Oettingen-Oettingen.
2. Gemischtes Fürstenthum Oettingen-Spielberg.
3—4. Evangelische freie Städte Bopfingen und Nördlingen.
5. Evangelische Teile Württembergs.

A. Westliche Hälfte des Gebietes.

1. Herzogthum Württemberg.

Im Herzogthum Württemberg wurde die evangelische Lehre bekanntlich vom Herzog Ulrich 1534 eingeführt, von dessen Sohne Christoph befestigt, dann zwar im 30jährigen Krieg stark erschüttert, aber im Westphälischen Frieden wieder völlig restaurirt. [1])

Das Herzogthum Württemberg hat seine Confession in hervorragender Weise reinzuerhalten gewusst: alle Landesteile, welche ehemals württembergisch waren, sind noch jetzt noch evangelisch. Der Hauptteil des Landes grenzt im Süden und Westen sowie Teilen des Nordens und Ostens an rein katholische Gebiete; dennoch finden sich nirgends etwaige Beeinflussungen durch die letzteren. Die badisch-württembergische Grenze von Schiltach bis Neuenbürg ist ein vorzügliches Beispiel für den Satz: cuius regio eius religio; kommt man hier in ein katholisches Dorf, so darf man sicher sein, dass es nicht zu Württemberg gehört hat; ist es evangelisch, so war es ohne Zweifel schon früher württembergisch. Nur einige Grenzgemeinden finden sich; dazu sind im Süden zu rechnen:

150 **Ennabeuren** 51 %, **Magolsheim** 48 %, mit zus. 678 Ev.,
151 739 K. **Marktbronn** 74 %, **Wippingen** 75 %, mit zusammen 456 Ev., 147 K. Ennabeuren gehörte Württemberg gemeinsam

1) Siehe hierüber Schmid und v. Pfister, Denkwürdigkeiten, Heft 1, sowie v. Pfister, Geschichte d. Verfassung Württembergs, Heilbronn 1838.

mit Fürstenberg[1]), Magolsheim bis 1743 gemeinsam mit den Truchsessen von Magolsheim;[2]) daher lässt sich mindestens die Mischung Ennabeurens auch als Resultat dieses Condominats auffassen. Wippingen kam mit Kloster Blaubeuren an Württemberg.[3])

152 Ferner in der Gegend von Göppingen und Gmünd: **Gross-**
153 **Eislingen** 36 %, 552 Ev., 917 K. **Spraitbach** 21 %, und **Vorder-**
Linthal 20 %, mit zusammen 92 Ev., 491 K.

Auch diese Orte sind vielleicht ihrer Zugehörigkeit wegen gemischt, insofern nämlich Gross-Eislingen zugleich v. Degenfeld gehörte,[4]) deren Hauptort Degenfeld selbst gemischt ist, während an Spraitbach und Vorder-Linthal Gmündische
154 Klöster Anteil hatten.[5]) Ferner bei Rothenburg **Altingen** 60 %;
155 470 Ev., 341 K., [freies Reichsdorf[6])] und **Schietingen** 81 %,
350 Ev., 81 K.

Folgende jetzt badische, früher aber zum Herzogthum Württemberg gehörige Orte sind jetzt nur noch überwiegend evangelisch:

156 **Hornberg** 68 %, Brigach 82 %, Buchenberg 91 %, Thennenbronn 81 %, Peterzell 80 %, St. Georgen 88 %, Schabenhausen 67 %, Gutach 88 %, Stockberg 85 %, Mönchweiler 92 %, mit zusammen 9032 Ev., 1849 K. Dazu treten die reiner evangelischen Orte Burgberg, Erdmannsweiler, Ober-Kirnach, Schietach, Weiler, Königsfeld, Reichenbach, Langenschiltach mit zusammen 4915 Ev., 209 K.

Diese 18 Ortschaften bildeten den südwestlichen Teil Württembergs; sie liegen eingekeilt zwischen früher katholischem Gebiet und zwar zwischen früher österreichischen, fürstenbergischen und rottweilschen Besitzungen und wurden von Herzog Ulrich reformirt,[7]) 1810 aber an Baden abgetreten,[8]) worin wohl der Grund ihrer Confessionsmischung liegt. Ebenso conservativ wie der Hauptteil verhalten sich in Bezug auf die Confession auch die württembergischen Enclaven. Ueber das Amt Balingen, die kleineren Enclaven in Schwaben und die elsässischen Besitzungen haben wir Seite 17 und 26 bereits das Nötige bemerkt. Auch die Enclave **Täferroth** und die am **Sulzbach**, beide zwischen Gmünd und Gaildorf gelegen, sind evangelisch geblieben; dasselbe gilt von dem inmitten von katholischen Territorien völlig isolirten Amte Heidenheim und der in derselben Lage
157 befindlichen Gemeinde **Heubach**, 1261 Ev., 48 K., während
die Mischung von **Ober-Böbingen** 59 %, 244 Ev., 174 K., darin ihre Erklärung findet, dass an diesem Orte Propstei Ellwangen und Gmünd Anteil hatten. Man kann daher mit Recht behaupten, dass die jetzigen Confessionsverhältnisse des alten Herzogthums Württemberg sich genau so erhalten haben wie sie zur Zeit der völligen Befestigung der Reformation, also etwa in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. waren.

Ueberwiegend oder rein katholische Enclaven im Herzogthum Württemberg.

a. Zum Deutschen Orden gehörig.

158 **Stockheim** b. Brackenheim 605 K., 15 Ev.
159 **Kirchhausen** b. Heilbronn 1137 K., 47 Ev. und **Biberach**
67 %, 751 Ev., 409 K.

1) Büsching VII. 445. 2) Königreich Württemberg I. 937. 3) Ebenda I. 931. 4) Lexicon v. Schwaben I. 687. 5) Ebenda II. 646. 919. 6) Büsching IX. 705 7) Vierordt I. 304. 8) Ebenda II. 610. Anm. 1, II. 642.

160 **Thalheim** 50 %, 566 Ev., 560 K., **Sontheim** 22 %, 230 Ev.
161 794 K., letzteres zugleich v. Löwenstein gehörig. **Wimmen-**
thal b. Weinsberg 284 K., 9 Ev.[1])

162 b. zum Bisthum Speyer gehörig: **Neuhausen** a. d. Fildern,
163 2475 K., 37 Ev. **Pfauhausen** 508 K., 23 Ev. Daran Steinbach 694 K. 34 Ev., v. Palm gehörig.

c. Verschiedenen Besitzen zuständig sind:

164 **Unter-Boihingen** 16 %, 93 Ev., 456 K., bis 1786 zu Kloster
165 Schönthal. Ebenso **Ebersberg** 255 K. 24 Ev.
166 **Oflingen** 8 %, 77 Ev., 815 K., zum Augsburger Domcapitel und Hofen 7 %, 50 Ev., 629 K., denen v. Rechberg, dann v. Ehinger, dann v. Preising, dann v. Degenfeld gehörig.
166a **Oppenweiler** 82 %, 490 Ev., 101 K., v. Sturmfeder. **Dätzingen**
167 10 %, 52 Ev., 443 K., dem deutschen Orden zuständig
168 **Stadt Weil** 23 %, 377 Ev., 1421 K., über welche freie Reichsstadt das Lexicon von Schwaben sagt: „Obgleich Brenz (der Reformator) ein eifriger Reformator war, auch Luthers Lehre selbst anfing Eingang zu finden, so blieb Weil doch bei der
169 katholischen Religion.“ **Bettenhausen** und Leinstetten mit
170 zusammen 651 K., 20 Ev., von Sponeck gehörig. **Bayrische**
Herrschaft Wiesensteig, 8 Orte mit 201 Ev., 6497 K. um-
171 fassend. **Wäschenbeuren** 1193 K., 41 Ev., zu ¾ v. Freiberg, ¼ v. Taxis. **Rechberghausen** 7 %, 52 Ev., 453 K., v. Rechberg. **Birenbach** 45 %, 110 Ev., 136 K., zu Kloster Adelberg[2]) gehörig. Ferner an der Grenze des Ulmer Gebietes
172 gelegen **Burgberg** (zu Oettingen-Wallerstein). Ober-Stotzingen (zu v. Ungeldter), Stetten im Lonthal (v. Riedheim), Rammingen (Abtei Elchingen), mit 2204 K., 37 Ev.. Daran gemischt: Bissingen 40 %, 210 Ev., 261 K. und Nieder-Stotzingen 52 %, 595 Ev., 572 K., zu v. Stein und Kloster Kaisersheim gehörig. Endlich im Nordwesten des Herzog-
173 thums Württemberg zwischen evang. R.-R. **Massenbachhausen**
997 K., 54 Ev., den Grafen Neipperg gehörig.[3])

2. Markgrafschaft Baden-Durlach.

Die Markgrafschaft Baden-Durlach schliesst sich mit einem Teile ihres Gebietes, dem sogenannten Unterlande, im Nordwesten dem Gebiete von Württemberg an und dehnt sich von Pforzheim bis zum Rhein schmal und langgestreckt in nordwestlicher Richtung aus. Das Gebiet, um 1553 vom Markgrafen Karl II. reformirt[4]), ist auch jetzt noch rein evangelisch, bis auf den Bezirk von Pforzheim, welcher, wie es scheint, durch das kath. Gebiet der Herrschaft Gemmingen beeinflusst, nicht ganz rein evangelisch ist. Auch hier hat sich die Staatsgrenze mit geringen Ausnahmen zugleich als Confessionsgrenze bewahrt. Hinzuzurechnen ist das kurpfälzische Amt **Weingarten**, nur aus der gleichnamigen Stadt bestehend. Dieselbe ist jedoch gemischt: 61 %, 202 Ev., 1111 K.

Die auffallend gleichmässige Mischung von **Karlsruhe** 54 %, 19861 Ev., 15323 K. erklärt sich zur Genüge aus dem ganz modernen Ursprung dieser Residenzstadt; was Mühlburg 63 %, 1657 Ev., 929 K., betrifft, so ist dieser Ort als Grenzgemeinde anzusehen; er gehörte den Freiherren von Seldeneck;[5]) ob nun diese Familie katholisch war oder ob

1) Berghaus II. 166. 2) Lexicon v. Schwaben I. 225. 3) Siehe über No. 158—173. Königr. „Württemberg“. Stuttgart 1863, und Lex. v. Schwaben. 4) Vierordt I. 420. 5) Hennisch, Baden 721.

die Kriegsereignisse in Beziehung zu dieser Confessionsmischung stehen, habe ich nicht feststellen können; der Ort wurde mehrere Male, zuletzt 1689 von den Franzosen zerstört.

Katholische oder überwiegend katholische Enclaven sind:
174 **Ersingen** und **Bilfingen** mit 1945 K., 9 Ev., welche zum
Kloster Frauenalb gehörten[1]) und ohne Zweifel der Gegen-
reformation erlegen sind; wenigstens sagt Vierordt[2]) dass in
Ersingen die evangelische Lehre eingedrungen und 1538 der
Pfarrer zum Protestantismus übergetreten sei. — Zum Bis-
175 thum Speyer[3]) gehörten **Bauerbach**, Büchig, Neibsheim mit
176 2312 K., 17 Ev. **Flehingen** 87 %, 397 Ev., 553 K., war 1522
von den Herren von Flehingen reformirt worden[4]) und um
1624 rein evangelisch, wurde aber seit 1636, als die Herren
von Metternich in den Besitz des Ortes gelangt waren, von
diesen katholisirt.[5]) Daran grenzt **Sickingen** 14 %, 49 Ev.,
303 K., der Stammsitz Franzens von Sickingen; früh von
diesem reformirt,[6]) ward der Ort etwa seit der Nördlinger
Schlacht katholisirt und zwar von der Wittwe des Urenkels
Franzens, einer eifrigen Katholikin.[7])

3. Kleinere Herrschaften und einzelne Gemeinden verschiedener Zugehörigkeit.

Das pfälzische Amt Bretten, zwischen Baden-Durlach
und Speyer gelegen, ist rein evangelisch und hat seine
Grenzorte ebenfalls evangelisch erhalten. Nur die Stadt
177 **Bretten** 80 %, 2604 Ev., 649 K., hat eine grössere katholische
178 Gemeinde. Desgleichen ist pfälzisch das Amt **Heidelsheim**,
aus der gleichnamigen Stadt bestehend, 78 %, 1734 Ev.,
309 K., deren Mischungsverhältniss dem allgemeinen der
pfälzischen Lande entspricht. Der Ort **Helmsheim** 70 %,
476 Ev., 315 K., gehörte früher zum Bisthum Speyer; das
Lexicon von Schwaben I. 714 bezeichnet ihn jedoch als
badisch. Hieraus erklärt sich vielleicht die Mischung, wenn
man nämlich annimmt, dass er erst speyerisch, dann badisch
war oder wenn er beiden gemeinsam gehörte.
179 Württembergisch waren: **Unter-Oewisheim** und **Oberacker**[8])
mit 2480 Ev., 14 K.; zu Durlach gehörte[9]) **Münzesheim**
1122 Ev., 6 K.; **Menzingen**[10]) 1385 Ev., 24 K., besassen die
von Menzingen. **Ober-Oewisheim** 65 %, 787 Ev., 412 K.,
gehörte dem Speyerer Domcapitel,[11]) welches den Ort im
30jährigen Kriege katholisirte.[12]) Früher gehörte derselbe
denen von Maschenbach, v. Sternfels, v. Helmstädt und war
seit Beginn der Reformation evangelisch gewesen.

Zwischen Württemberg und Baden-Durlach liegt die
180 überwiegend katholische **Herrschaft Gemmingen**, bestehend aus
Neuhausen, Steinegg, Lehningen, Schöllbronn, Hohenwarth,
Hamberg mit 119 Ev., 2146 K.; ferner Mühlhausen 28 %,
Tiefenbronn 13 % mit zusammen 226 Ev., 1001 K. Wohl
hauptsächlich aus politischen Motiven blieb im Gegensatze
zu den andern dieser Zweig des Gemmingenschen Geschlechtes
katholisch; erst 1820 trat Julius v. Gemmingen zum Prote-
stantismus über; seitdem hat sich erst die kleine evangelische
Gemeinde in Mühlhausen und Tiefenbronn entwickelt.[13])

1) Lexicon v. Schwaben I. 306. 2) Lexicon v. Schwaben I. 262. 3) Siehe No. 372. 4) Vierordt I. 142. 5) Ebenda II. 606. 6) Ebenda I. 122. 7) Ebenda II. 272 8) Lexicon v. Schwaben II. 176. 9) Lexicon v. Schwaben II. 159. 10) Lexicon v. Schwaben II. 178. Berghaus II. 240. 11) Lexicon v. Schwaben II. 898. 12) Vierordt II. 170. 13) Vierordt II. 364.

4. Freie Stadt Heilbronn.

181 Die Stadt **Heilbronn** 90 %, 16521 Ev., 1767 K., wurde
1531 definitiv reformirt und blieb evangelisch wie auch das
umliegende Gebiet; auch erlitt dasselbe trotz der nahen
Deutsch-Ordensbesitzungen bei Neckarsulm keine Con-
fessionsmischung an den Grenzen.[1])

An die Nordspitze des württembergischen Gebietes
schliessen sich noch bei Möckmühl folgende R.-R. an:
182 Zu v. Adelsheim gehörte[2]) **Adelsheim** 86 %, Leibenstadt,
Volkshausen mit zusammen 1875 Ev., 145 K. Zu v. Ber-
lichingen die Orte: Merchingen und Korb mit 1419 Ev.,
70 K.; zu v. Rüdt der Ort Sennfeld mit 1078 Ev., 38 K.
Alle diese wurden früh reformirt, Sennfeld erst 1562.[3])
Ritterschaftlich sind ferner noch Unter-Kessach und Hergen-
stadt 33 %, mit 479 Ev., 102 K.[4])

5. Fürstenthum Hohenlohe.

Das rein evangelische Fürstenthum Hohenlohe grenzt
nur im Norden und einem kleinen Teile des Ostens an katho-
lische Gebiete, nämlich Kur-Mainz und Würzburg, sowie den
Deutschen Orden. Die Reformation begann nach Büsching[5])
im Jahre 1540 und wurde seit 1556 als herrschend betrachtet;
indess blieb das Fürstenthum nicht frei von Confessions-
störungen.[6]) Schon 1605 wurde Eberstbal von Mainz aus
katholisirt und allerlei andere Bedrückungen der Evangelischen
fanden statt. Namentlich aber das Restitutionsedict gab
den umliegenden katholischen Gebieten Veranlassung sich
hohenlohischer Orte zu bemächtigen und dieselben zu katho-
lisiren; so Weldingsfelden durch den Abt von Schönthal
1629; Oberbalbach, Steinach, Edelfingen durch Würzburg;
ferner wird auch Roth angeführt, sowie Kloster Scharfen-
stein, über welches Würzburg die Hoheitsrechte occupirte.
Indess ist von allen diesen nur Oberbalbach katholisch ge-
blieben,[7]) die andern sind überwiegend katholisch oder doch
183 gemischt. **Edelfingen** 90 %, 885 Ev., 102 K. **Weldingsfelden**
184 49 %, 111 Ev., 114 K.
185 Katholische und gemischte Enclaven sind: **Amrichshausen**
186 246 K., 13 Ev., württembergisch[8]) **Laudenbach**[9]) Hagen,
Honsbronn 60 %, mit 189 Ev., 1087 K., [Weldingsfelden[10])]
187 **Braunsbach** 69 %, 474 Ev., 218 K., gehörte dem Domcapitel
von Würzburg infolge Verpfändung durch die Herren von
188 Greiffenklau.[11]) **Bartenstein** 39 %, 301 Ev., 460 K., gehörte
zumteil dem katholischen Zweige Hohenlohe-Schillingsfürst
und wurde von diesem 1667 katholisirt. 1699 kamen Kapu-
ziner dorthin, welche die Lutheraner an der Religionsübung
hindern sollten. Später kam Bartenstein an Würzburg,
dann wieder an Hohenlohe, endlich an Würzburg zurück.[12])
189 **Kupferzell** 83 %, 973 Ev., 199 K. und **Waldenburg** 84 %,
190 681 Ev., 129 K., gehörten beide zu Schillingsfürst.[13]) Ob
191 auch **Pfedelbach** denselben gehörte, kann ich nicht mit Be-

1) Schmidt und v. Pfister, Denkwürdigkeiten der Reformationsgeschichte Württembergs, Heft I. 171 ff. Tübingen 1817. 2) Siehe hierüber Lexicon v. Franken. 3) Vierordt I. 363. 4) Diese finden sich nicht im Lexicon v. Franken. 5) VII. 1016. 6) Hierüber giebt Nachrichten die „Kirchengeschichte des Fürstenthums Hohenlohe", von Wibel, Onolzbach 1752, Seite 712 ff. 7) Siehe Seite 37/38. 8) Lex. v. Fr. I. 88. 9) Siehe Seite 11. 10) Siehe oben. 11) Lexicon v. Franken I. 285. 12) Das. I. 366 ?. 13) Das. III. 250. IV. 63

stimmtheit sagen; jedenfalls besass der Ort katholische Kirche
192 und Kapuziner. **Niederstetten** 86 %, 1291 Ev., 212 K.[1]) Abgesondert von dem Hauptteil des Fürstenthums Hohenlohe
193 liegen **Schillingsfürst** 69 %, und Bellerhausen 47 %, mit zusammen 1103 Ev., 675 K. Dieselben gehörten dem oben erwähnten Zweige Hohenlohe-Schillingsfürst an, welcher mit dem Uebertritt des Grafen Ludwig Gustav katholisch wurde.[2]) Seitdem (1667) siedelten sich in Bellerhausen[3]) und wohl auch in Schillingsfürst katholische Einwohner an und die Orte wurden katholisirt. Dies ist ohne Zweifel der einzige Grund für die Mischung dieser sonst inmitten rein evang. Gebietes gelegenen Orte. Zu Hohenlohe gehört noch die
194 gemischte Grenzgemeinde **Unter-Gröningen** 75 %, 650 Ev., 222 K., bei Hohenstadt.

6. Die Reichsstadt Hall. (Schwäbisch Hall.)

Das Gebiet der rein evang. Reichsstadt Hall grenzt nur im äussersten Südwesten an das katholische Gebiet der Propstei Ellwangen, ist aber sonst überall von evangelischem Gebiet umgeben. Daher bewahrte diese im Jahre 1522 reformirte[4]) Stadt ihr Gebiet auch rein evangelisch. Hall 94 %, 7209 Ev., 489 K.

195 Katholische und gemischte Enclaven sind nur **Gross-**
196 **Allmerspann** b. Ilshofen 151 K., 29 Ev., **Hessenthal** 47 %, und **Steinbach** 41 %, mit zus. 681 Ev., 869 K.; dieselben gehörten alle dem Ritterstifte Comburg b. Hall.[5])

7. Grafschaft Limburg-Gaildorf.

Die Grafschaft Limburg-Gaildorf grenzt ebenfalls nur an einer kleinen Strecke im Osten an die Propstei Ellwangen und ist daher rein evangelisch und ohne Confessionswechsel geblieben. Sie besitzt nur eine katholische Enclave, nämlich
197 den der Propstei Ellwangen gehörigen Ort **Hausen** b. Oberroth 324 K., 39 Ev.

8. Gebiet der Reichsstadt Ulm.

Die Stadt Ulm, 78 %, 19723 Ev., 5740 K.,[6]) führte seit 1531 unter Oecolampadius Leitung die Reformation ein, wurde zwar 1548 durch das Interim zur Einstellung derselben gezwungen, nahm sie jedoch nach dem Passauer Vertrage wieder auf und bewahrte sie seitdem unverbrüchlich sammt ihrem Gebiete. Dasselbe hat sich auch confessionell im Allgemeinen rein erhalten, obwohl es nur im Westen und Nordwesten von evangelischem, sonst überall von katholischem Gebiet (Pfalz-Neuburg, Markgrafschaft Burgau, Herrschaft Fugger, Abtei Elchingen, Herrschaft Wiesensteig, Grafschaft Rechberg und R.-R.) begrenzt und ausserdem von Teilen der Abtei Elchingen durchsetzt wird. Nur im Süden zeigen sich einige Confessionsverschiebungen; z. B. ist Neuhausen katholisch geworden. Finningen stand als österreichisches Kameralgut eingeschrieben, bildete lange den Zankapfel zwischen Ulm und Oestreich und war vielleicht stets katholisch. Doch wurde es zum Ulmer Gebiet gerechnet und findet sich als ulmisch auf den Karten angegeben. Ferner wurde katholisch Burlafingen; doch war dieser Ort zugleich dem Kloster Söflingen zuständig,[1]) woraus vielleicht die Confessionsänderung sich erklärt. Der Ort Söflingen selbst hat 66 % Ev., (380 Ev., 1944 K.) Ueber denselben berichtet das Lexicon v. Schwaben,[2]) dass dort vor 70 Jahren, also etwa 1720, der letzte Protestant gestorben sei; Ulm habe im 16. Jahrh. zu reformiren versucht, allein diese Bemühungen seien am Widerstande der Aebtissin gescheitert; trotzdem seien einige Haushaltungen evangelisch geworden. Sollte diese Notiz über den Confessionsstand richtig sein, so müsste seitdem Uebertritt zum Protestantismus oder Einwanderung Evangelischer erfolgt sein. Endlich ist noch Einsingen katholisch; dasselbe gehörte vier Herren, nämlich Ulm, Urspring, Erbach und denen von Schenck-Castell-Tischingen.[3])

Im Nordwesten findet sich die Grenzgemeinde Klein-Süssen b. Göppingen, (28 %, 79 Ev., 205 K.,) denen von Bubenhofen gehörig.

198 Zum evangelischen Gebiet gehören ferner: **Esslingen** und **Lauterberg** mit 2035 Ev., 57 K., beide denen v. Wöllwarth gehörig; sodann die Reichsstadt **Aalen** (82 %, 4474 Ev., 909 K.,) in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. reformirt.[4])

Die noch im Herzogthum Württemberg gelegenen Territorien: Grafschaft Löwenstein, Reichsstädte Esslingen, Reutlingen, Giengen sowie Exclave der Grafschaft Erbach bei Gaildorf um die Orte Eschach und Michelbach sind sämmtlich rein evangelisch, dabei ohne besondere Bedeutung und auch mitten in evangelischen Gebieten gelegen; daher werden sie hier nicht besonders besprochen.

B. Oestliche Hälfte.

1. Das Fürstenthum Anspach (Onolzbach.)

Schon 1524 waren Anspach sowohl wie Nürnberg[5]) als evangelisch zu betrachten; definitiv wurde die Reformation aber in Nürnberg erst 1525, in Anspach durch den Markgrafen Georg 1528 eingeführt, und durch eine Kirchenvisitation 1528/29 in beiden Territorien befestigt. Von nun an blieb die evangelische Lehre zunächst ganz ungestört, und wenn auch das Interim angenommen werden musste, so wurden die Wirkungen desselben doch bald nach dem Passauer Vertrage auch hier zerstört. Der 30jährige Krieg berührte Nürnberg wenig, während Anspach arg zugerichtet wurde, wobei wohl auch confessionelle Veränderungen stattgefunden haben mögen; allein der westfälische Friede wird Alles wieder ausgeglichen haben. Während so im Allgemeinen die evangelische Lehre erhalten blieb, und z. B. die Anspach-Bayreuthische Grenze Bamberg gegenüber die Scheidung der Confessionen scharf festhält, sind doch an einigen Stellen mancherlei Verschiebungen und Beeinflussungen durch kath. Gebiete eingetreten.

1. Eine merkwürdige Verschiedenheit der Ansichten herrscht in den Quellen über die Zugehörigkeit der zwischen

1) Siehe Seite 41. 2) Lexicon v. Franken V. 66. 3) Das I. 336. 4) Daniel, Handbuch der Geographie, IV. 748. 5) Lexicon v. Schwaben und Königreich Württemberg. 6) Siehe über Ulm: Lexicon v. Schwaben II 643 ff. Schmidt u. v. Pfister, Denkwürdigkeiten, Heft 2.

1) Lexicon v. Schwaben I. 548. 2) Das. II. 634. 3) Das. I. 440 4) Daniel IV. 750. 5) Wir geben hier zugleich die Reformationsgeschichte Nürnbergs, da dieselbe mit der von Anspach übereinstimmt. Siehe darüber Medicus, Seite 4 ff. 100-147.

198a Aub und Marktbreit gelegenen Dörfer **Sechsbach**, Lippertshausen, Waldmannshofen, Pfahlenheim, Gülchsheim, Gollachostheim, Geislingen, Hemmersheim 39 %, mit zusammen 1964 Ev., 226 K. Aus meinen Untersuchungen ergiebt sich, dass fast alle diese Orte zu verschiedenen Zeiten irgend eine oder die andere Beziehung zu Anspach hatten; nur von Geislingen und Lippertshausen kann ich dies nicht nachweisen.[1]) Wichtig für die Erklärung der Mischung von Hemmersheim ist die Notiz, dass dasselbe zur Hälfte Würzburg gehört habe.[2])

199 2. Mitten unter diesen Orten liegt **Rodheim** 267 K., 9 Ev., welcher Ort zum Würzburger Amte Aub gehörte[3]) und — wann, ist unsicher — zum Protestantismus übertrat. 1565 scheint noch ein katholischer Pfarrer daselbst gewesen zu sein; dagegen nicht mehr seit 1625. 1601/2 scheint die Gegenreformation begonnen zu haben.[4]) Anfang des 17. Jahrh. sollen noch Protestanten daselbst gewesen sein und noch 1664 klagt der Bischof über die Rodheimer; 1798 kam der Ort an Anspach. Die in der unten angeführten Abhandlung beigebrachten Jahreszahlen stimmen so wenig überein, dass ich mir kein klares Bild über den Confessionswechsel in der Gemeinde habe verschaffen können.

3. Katholisirt wurde auch das Amt Kitaingen. Seit 1442 von Würzburg an Anspach verpfändet,[5]) wurde dasselbe wahrscheinlich reformirt; wenigstens begann seit 1629, dem Jahre der Auflösung, die Gegenreformation, welcher jedoch die Schweden sogleich wieder ein Ziel setzten. Nach Medicus[6]) gehörten zu demselben 11 Orte, welche 1548 zumteil katholisch waren, dann aber wieder evangelisch wurden. Evangelisch geblieben sind: Reppendorf, Albertshofen, Mainstockheim, Scheruau, Hohenfeld mit 2820 Ev., 111 K. Gemischt
200 sind noch jetzt **Kitzingen**-Etwashausen 60 %, Buchbrunn 80 %, Rödelsee 56 %, Nenses a. Bg. 59 %, mit 4700 Ev., 2912 K; Buchbrunn wurde 1545 reformirt.[6]) Wilanzheim, jetzt katholisch, und wurde seit 1627 katholisirt, trotzdem Würzburg keine 8 Unterthanen hier hatte.[7])

4. Zwischen Kitzingen, Uffenheim und Schlüsselfeld liegt ein Gebiet von äusserster Zersplitterung der Confessionen und Territorien, dessen Hauptbestandteile die Grafschaften Castell, Limburg-Speckfeld und Schwarzenberg bilden. Von diesen sind die beiden ersteren evangelisch, die letztere teils rein katholisch, teils gemischt, teils überwiegend evangelisch.

a. Die Grafschaft Castell wurde, obwohl seit 1524 die Reformation stark eingedrungen war, erst 1549—1559 reformirt, da Würzburg und Bamberg die Einführung der evang. Lehre behinderten.[1]) Im 30jährigen Kriege scheinen auch hier Confessionsstörungen stattgefunden zu haben, allein das Land ist evangelisch geblieben.[2]) Folgende Verschiebungen sind zu bemerken, (alle an den Grenzen):

201 **Ilmenau** b. Schlüsselfeld, 93 K. 7 Ev., ist vermuthlich deshalb rein katholisch, weil Würzburg und Kloster Ebrach
202 Anteil daran hatten.[3]) **Brailsnichs**, im Süden des Amtes Burghaslach, 49 %, 75 Ev., 78 K., vermuthlich Grenzgemeinde.
203 **Atzhausen** 43 % und **Grälennenses** 45 %, mit zusammen 140 Ev., 175 K.; ersteres ist Grenzgemeinde, letzteres gehörte zumteil Würzburg.[4])

Auf der Grenzlinie zwischen castellischem und bam-
204 bergischem Gebiet liegt **Aschbach** 50 %, 272 Ev., 271 K., von Pöllnitz[5]) gehörig. Evangelisch, obwohl zumteil katholischen Besitzern zuständig, sind Fürstenforst[6]) (Bamberg und Anspach), Ebersbrunn[7]) (Kloster Ebrach und Fuchs von Bimbach), Grossbirkach[8]) (Würzburg), Altschönbach,[9]) (von Crailsheim), sowie an der Schwarzenbergischen Grenze Taschendorf,[10]) v. Künsberg gehörig. Die fünf letztgenannten Orte haben zusammen 1426 Ev., 22 K.

Wir schliessen hieran die bei Lonnerstadt gelegenen Orte
205 **Mühlhausen**[11]) 89 %, Steppach[12]) 92 %, Pommersfelden 63 %, Oberndorf[13]) 46 %, Schirnsdorf[14]) 65 %, Köst[15]) 16 %, Schwarzenbach[16]) 60 %, mit zusammen 2586 Ev., 1310 K. Diese Gemeinden gehören verschiedenen Besitzern, zumteil mehreren gemeinsam (siehe Anmerkungen). Ihre Confessionsmischung erklärt sich daher ausser aus ihrer Eigenschaft als Grenzgemeinden auch aus dem Condominate zwischen confessionell zum Teil entgegengesetzten Besitzern.

Pommersfelden wurde 1558 durch Heinrich Truchsess von Pommersfelden reformirt, nachdem 1530 schon Philipp Truchsess evangelisch geworden war.[17]) 1632 wurde es als Bamberger Leben vom Bischof Georg Fuchs von Dornheim eingezogen und der Familie v. Tilly gegeben, die es dann vermuthlich katholisirt hat. Seit 1648 kamen wieder die Truchsesse dahin, 1710 die Grafen von Schönborn, deren Haupt, Erzbischof von Mainz, keine Religionsveränderung anstellte.[18])

1) Auf der Karte des fränkischen Kreises von Hammer 1804 und auf der des Bisthums Würzburg von Homann sind alle acht Gemeinden als anspachisch bezeichnet, dagegen nicht auf der Karte des fränkischen Kreises von Homann 1782 und der von Anspach von Vetter. Jaillot, Karte des fränkischen Kreises führt nur Geislingen und Waldmannshofen als anspachisch auf. Schenck's und Steuter's Karten desselben Kreises fügen noch Gollachostheim und Sechselbach hier hinzu. Nach dem Lexicon von Franken ist nur Waldmannshofen völlig anspachisch, Hemmersheim und Sechsbach mit Würzburg gemeinsam, Gollachostheim, Gülchsheim, Lippertshausen würzburgisch, Pfahlenheim ein Ganerbendorf, Geislingen nicht bestimmt. Büsching und Stieber, „Topographie v. Onolzbach", geben noch andere Verhältnisse an und weichen untereinander sowohl wie von den übrigen Quellen erheblich ab. 2) Büsching IX. 658. 3) Siehe hierüber die Abhandlung im IX. Bericht des hist. Vereins zu Bamberg 1846. III. Beilage „Grundzüge der Geschichte der Pfarrei Rodheim". S. 135.136 4) Lex. v. Fr. III. 130. 5) S. 317. 6) Lex. v. Fr. I. 472. 7) Siehe Scharold „Geschichte der schwedischen Zwischenregierung in Würzburg" im Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 1841 VII. 2. S. 66 ff. Hier sind als katholisirt erwähnt: Marktherrnsheim, Huttenheim, Herbolzheim, Krautostheim, Biebergau, Prichsenstadt, Hirschfeld, Uettingen.

1) Medicus 181,2. 2) Auf Vetters Karte von Anspach, nach welcher ich mich bei der Behandlung dieser Territorien hauptsächlich richte, ist das Castellische Gebiet nicht ganz vollständig angegeben, besser auf Roppelts Karte von Bamberg, wo der östliche Teil von Castell, das Amt Burghaslach, gut dargestellt ist, welches sich in südöstlicher Richtung bis nach Vestenbergsgereuth erstreckt und fast überall an katholisches Gebiet grenzt. 3) Lex. v. Fr III. 16 4) Ebenda II. 973. 5) Ebenda I. 479. 6) Ebenda II. 205. 7) Ebenda I. 274. IV. Anh. 123. 6) Ebenda I. 299. 9) Ebenda I. 73. 10) Ebenda IV. Anh. 123. 11) Zu v. Egloffstein, Bamberg, Würzburg, Schwarzenberg. 12) Zu v. Egloffstein, dann Bayreuth. 13) Zu Graf-Schönborn. 14) Zu Bamberg, Nürnberg, Bayreuth, Schönborn. 15) Zu Schönborn. 16) Bamberg, Anspach, Nürnberg. Siehe über alle diese Orte Lex. v. Franken. 17) Medicus 168. 18) Medicus 322.

b. Zur Grafschaft Limburg - Speckfeld gehörten
Markt-Einersheim, Hellmiaheim, Possenheim, Ziegenbach,
Enalar, Neunzenheim. Dia Grafschaft, von Karl v. Limburg
reformirt, ist rein evangelisch geblieben. Nach andern
206 Quellen gehörten auch dazu (übereinstimmend) **Sommerhausen**,
Winterhausen, Gollhofen, Lindelbach, Westheim[1]) mit zu-
sammen 3272 Ev., 100 K.

Daran schliessen sich bei Würzburg die denen v. Wolfs-
207 kehl gehörigen Orte **Raichenberg**, Lindflur, Fuchsstadt, Alberts-
hausen, Gerolzhausen, Ungershausen,[2]) mit zusammen 1869 Ev.,
163 K. Ebenso Rottenbauer 26%, 135 Ev., 323 K. Ueber
Giebelstadt und Herchsheim siehe Seite 40.

c. Die gefürstete Grafschaft Schwarzenberg
zeichnet sich durch ganz ausserordentliche Verschiedenheit der
Confession aus. Sie besteht aus vier Teilen, deren jeder von
anderer Confessionsmischung ist. Leider vermag ich ebenso
wenig wie Medicus über die Reformationsgeschichte und
die späteren Schicksale der Grafschaft Schwarzenberg etwas
anzugeben. Medicus sagt nur,[3]) dass 1524 ein Graf von
Schwarzenberg auf dem Windsheimer Convente gewesen sei.
Die Grafschaft besteht aus folgenden Orten:
208 1. **Marktbreit** 80%, 1601 Ev., 414 K., das gleichnamige
Amt bildend. 2. Herrschaft und Amt Seinsheim, 1521 Ev.
1094 K., aus welchem als Stammsitz sich allmälig das ganze
Schwarzenbergische Besitzthum entwickelte, ist zugleich ein
Typus der confessionellen Zerrissenheit der ganzen Grafschaft,
209 da nämlich **Salasheim** ganz katholisch, (477 K., 13 Ev.,)
Gnötzheim ganz evang., (305 Ev., 14 K.) Bullenheim (82%
515 Ev., 96 K.,) und Hüttigheim (76%, 526 Ev., 167 K.,)
überwiegend evang., Iffigheim (26%, 64 Ev., 187 K.) und
Wässerndorf (38%, 98 Ev.,) 153 K. gemischt sind. 3. Das rein
evangelische Amt Seehaus um Nordheim 2934 Ev. 233 K.,
210 bestehend aus **Nordheim** 87%, Geckenheim, Weigenheim,
Krassolzheim, Krautostheim, Etzelheim, Ingolstadt, Neundorf,
dazu das nicht ganz rein evangelische Herbolzheim 77%,
(430 Ev., 129 K.,) welches von Würzburg katholisirt worden
211 ist.[4]) Abgesprengt liegen bei Ochsenfurt **Erlach** 52% und
Kaltensondheim 47% mit zusammen 319 Ev., 320 K.. 4. Im
Hauptteil der Grafschaft, der sich von Geiselwind bis Markt-
scheinfeld ausdehnet, und ebenfalls confessionell zerrissen, im
Allgemeinen aber evangelisch ist, finden sich folgende katho-
212 lische Orte: **Gaiselwind** und **Langanbarg** mit 65 Ev., 540 K.
213 **Markt-Scheinfeld**, Grappertshofen, Appenfelden, Erlabronn mit
171 Ev., 1487 K. Daran die bambergische[5]) Enclave
Ober-Scheinfeld und Herpersdorf mit 681 K., 66 Ev., sowie
die Orte Kornhöfstadt und Thierberg mit 609 K., 29 Ev.,
deren Zugehörigkeit ich nicht angeben kann.[6]) Ferner liegen
im Schwarzenbergischen die würzburgischen Orte Markt-
Bibart 10%, Altmannshausen 15%, und Frankfurt, (rein
kath.) mit 122 Ev., 985 K.[7])

Mitten unter diesen kath. Orten liegt die Schwarzen-
213a bergische gemischte Gemeinde **Schnodsenbach**[8]) 72%, 259 Ev.,
214 83 K. Im Süden die gemischte Gemeinde **Dornheim**[1]) 48%,
215 194 Ev., 207 K. **Ullstadt**[2]) 64%, 395 Ev., 189 K., gehörte
zunächst denen von Seckendorf, die den Ort reformirt, dann
seit 1662 denen v. Franckenstein, die ihn katholisirt haben
werden.

In dem soeben behandelten zerrissenen Grenzgebiete
findet sich noch eine katholische würzburgische Enclave bei
216 Seinsheim. Dieselbe besteht aus den Orten **Iphofan**, Tiefen-
stockheim, Wilanzheim[3]) Birklingen mit 128 Ev., 2852 K.
Hieran schliesst sich wieder das evangelische Frohstöckheim,
denen von Crailsheim gehörig[4])

Als Grenzgemeinden an der anspach - bayreuthischen
Grenze gegenüber Bamberg sind folgende Orte aufzufassen;
217 **Maylach** 81%, Weissendorf 49%, zu v. Rummerskirchen,
Unter-Reichenbach 50%, Falkendorf 68%, Herzogenaurach
6%, Burgstall 38%, Bög 51%, (zu v. Bünau), Atzelsberg
46%, (an v. Wahler), Wellerstadt 52%, (zu v. Egloffstein),
Bubenreut 55%, Rosenbach 27%, Langensendelbach 14%.
Kleinsendelbach 13%, mit zusammen 1889 Ev., 4499 K.

Katholische und überwiegend katholische Enclaven im Anspachischen.

1. **Sondernohe** und **Virnsbarg** mit zusammen 26 Ev., 463 K.,
218 gehörten nach allen Quellen dem deutschen Orden. Daran
Unter-Altenbernheim (62%, 377 Ev., 230 K.,) v. Seckendorf
gehörig.[5]) 2. **Dürrwangen** und **Sulzach** (zu Oettingen-Waller-
219 stein und Oettingen-Spielberg) sowie **Haisbach** (zum deutschen
Orden) mit zusammen 108 Ev., 1202 K.[6]) 3. **Gnotzhaim** und
220 **Spialbarg** (zu Oettingen-Spielberg), mit zusammen 21 Ev.,
816 K. Daran Grenzgemeinde Nordstetten 76%, 121 Ev.,
43 K. 4. Die Deutsch-Ordens-Besitzung **Ellingan**, Stopfen-
221 heim, Massenbach-Hörlbach 52%, Thannhausen 59%, Dörsch-
brunn 39%, mit zusammen 637 Ev., 2318 K.[7]) 5) Exclaven
der Bisthümer Eichstädt mit zusammen 1922 Ev., 14779 K.
222 a. **Piraunfald** 194 K., 1 Ev. b. **Absbarg** 42%, 289 Ev.,
223 386 K. c. **Spall**, Moosbach, Ober-Erlbach, Wernfels, Wein-
224 garten, Mittel-Eschenbach mit zusammen 236 Ev., 4351 K.
Daran die Grenzgemeinden Fünfbronn 48%, Berbach 62%,
Enderndorf 41%, mit zusammen 421 Ev., 446 K. d. **Aben-**
225 **berg** und Ober-Steinbach 56%, mit zusammen 239 Ev.,
1513 K., Daran die Anspach, Nürnberg, Eichstädt gemeinsame[8])
Gemeinde Anrau 64%; 239 Ev., 130 K. e. **Enclave Herriaden-**
226 **Ornbau**, bestehend aus Arberg, Ornbau, Kemnathen, Mörsach,
Gross-Lellenfeld, Klein-Lellenfeld, Cronheim 19%, Herrieden,
Lammelbach, Stadel, Roth, Liebersdorf, Rauenzell, Mörlach,
Heuberg (mit Brünst), Aurach, Grossenried, Burg-Oberbach,
Neunstetten (mit Esbach), Weinberg 14%, Elbersroth, Hohen-
berg (mit Regmannsdorf), mit zusammen 587 Ev., 8403 K.
Anspach und Eichstädt gemeinsam waren: Strendorf 71%,
Wiesethbruck 41%, Neuses 44%, sowie Ober-Schönbrunn
62%, (mit Limbach) mit zusammen 783 Ev., 670 K. Ob.
Gern 27%, 328 Ev., 71 K., auch hinzuzurechnen ist, kann
ich nicht angeben.

1) Westheim gehörte nach Lex. v. Fr. VI. 291. zum Domcapitel Würzburg, nach Medicus 168 zu Limburg-Speckfeld. 2) Siehe Lex. v. Fr. IV. Anh. 3) Seite 48. 4) Siehe Seite 31, Spalte 1, Anm. 7. 5) Lex. v. Fr. VI. 816, II. 662. 6) Sie fehlen sowohl im Lex. v. Fr. wie auch in Roppelts Topographie v. Bamberg. 7) Ober-Ambach, b. Roppelt 513 als bambergisch, Burghochstadt im Lex. v. Fr. 1. 503 als würzburgisch angegeben, fehlen in der bayrischen Statistik. 8) nach Medicus 265 war der Ort castellisch.

1) Lex. v. Fr. I. 628. 2) Ebenda V. 668 3) Siehe Seite 51 Ueber die Enclave siehe Lex. v. Fr 4) Lex. v. Fr. II. 827. 5) Lex. v. Fr. V. 815. 6) Lex. v. Schwaben I. 412. 608, II. 792. 7) Der Ort Wieboldshausen gehörte ebenfalls dem deutschen Orden, ist aber jetzt rein evangelisch. 8) Lex. v. Fr. I. 209. 9) Lex. v. Fr. V. 465. VI 419. III. 778. IV. 218.

Grenzgemeinden sind: Sachsbach [1]) (86 %, 310 Ev., 60 K.)
dessen Mischung sich aber auch aus der Teilung zwischen
Anspach, Eichstädt und v. Crailsheim erklären lässt, sowie
Thann 197 Ev., 24 K., v. Crailsheim gehörig [2]) und häufig
227 auf den Karten als Eichstädtisch bezeichnet [3]) f. **Veitsaurach**
228 und Brunn 47 %, mit zusammen 149 Ev., 486 K. g. **Eschenbach** und Biederbach 1027 K., 20 Ev., zum Deutschen Orden
gehörig. Daran das Eichstädt und Anspach gemeinsame
Rentern 31 %, sowie die Grenzgemeinden Haunsdorf 84 %,
Gerbersdorf 83 %, Issmannsdorf 77 %, mit zusammen 703 Ev.,
229 283 K. h. **Lichtenau** 65 %, 717 Ev., 360 K. ist altnbergisch;
warum dieser Ort gemischt ist, kann ich nicht erklären.
230 i. **Oentlein** 72 %, 789 Ev., 309 K., ist anspachisch, vermuthlich
Grenzgemeinde.

230a Als Grenzgemeinden im Süden des Anspachischen
sind folgende Orte aufzufassen: **Höttingen** 70 %, Fügenstall
20 %, Oblangen 35 %, Tiefenbach 67 %, Lohen 55 %, Klein
Höhing 71 %, Laffenau 34 %, Wallesau 90 %, Eckersmühlen
88 %, Georgensgmünd 86 %, mit zusammen 2097 Ev., 844 K.

Die Anspachische Esclave Solnhofen ist ebenfalls rein evangelisch und besteht aus folgenden Orten:
231 **Solnhofen**, Uebermatzhofen, Esslingen mit zusammen 1155 Ev.,
76 K. Esslingen ist strittig, aber wahrscheinlich doch
anspachisch. [4])

2. Grafschaft Pappenheim.

Die Reformation wurde erst um 1550 in der Grafschaft Pappenheim heimisch, [5]) wofür der Grund wohl in der allzu grossen Nähe des Bisthums Eichstädt und des Herzogthums Bayern zu suchen ist; auch entging dieselbe nicht den Katholisirungsgelüsten ihrer eigenen Herrscher. Gottfried Heinrich nämlich, Graf von Pappenheim, jener berühmte Vorkämpfer des Katholicismus, war 1615 zu Eichstädt zum Katholicismus übergetreten und begann alsbald in der Grafschaft, namentlich in Treuchtlingen, den katholischen Glauben wieder einzuführen, wie es scheint mit Erfolg; noch jetzt sind 25 % Kath. in der Stadt, (1336 Ev., 439 K.) Nach Heinrichs Tode bei Lützen 1632 besetzte Anspach die Pfarre wieder mit evangelischen Geistlichen. Treuchtlingen selbst fiel mit dem westlichen Teil der Grafschaft 1647 zumteil, 1660 ganz an Anspach; in dem Rest der Grafschaft begann mit dem Uebertritt eines zweiten Grafen, des Grafen Wolfgang Philipp, die Katholisirung 1650 von neuem; indess folgte 1697 der evangelische Graf Christian Ernst, wodurch allen Bedrückungen ein Ziel gesetzt wurde. [6])

1) Lex. v. Fr. V. 10. 2) Ebenda V. 618. 3) Auf einigen Karten sind noch als Eichstädtisch aufgeführt: Ober- u. Unter-Dantenwenden, Gampertshausen, Regmannsdorf; dieselben fehlen aber in der Statistik Bayerns. Ueberhaupt zeigen die Karten ganz ausserordentliche Verschiedenheiten; hier fehlen diese Orte, dort jene; Burgoberbach, obwohl gut Eichstädtisch, fehlt auf allen Karten in der Eichstädter Exclave und die Zugehörigkeit variirt bei allen aufgeführten Orten derselben sehr. 4) Nach Lex. v. Fr. II. 90 ist Esslingen Eichstädtisch; nach Karte von Eichstädt 1745 Anspachisch; Medicus u. Stieber geben hierüber keine Nachricht; da aber nicht einmal die Karte von Eichstädt selbst den Ort als Eichstädtisch verzeichnet, so vermuthe ich, dass derselbe doch wohl Anspachisch gewesen ist. 5) Medicus 156. 6) Medicus 211/12.

3. Reichsstadt Weissenburg.

232 **Weissenburg** 91 %, 4680 Ev., 461 K., wurde schon 1525 [1])
reformirt, trat jedoch nicht dem schmalkaldischen Bunde bei;
sein Landgebiet reformirte es nicht. [2]) Um 1627—29 kam
die Stadt in Gefahr, katholisch zu werden, allein die Krisis
ging noch glücklich vorüber. [3]) Die Stadt besass nur ein
Dorf eigenthümlich, nämlich Wengen, [4]) welches denn auch
evangelisch ist.

4. Reichsstadt Dinckelsbühl.

Dinckelsbühl, welches schon 1524 der Reformation
geneigt war, trat ihr erst 1532 definitiv bei. [5]) Das Haupthemmniss für die Einführung der Reformation war die
Deutsch-Ordens-Commende, welche sich in der Stadt befand. [6])
Von 1556—1567 waren die Evangelischen ohne Kirche, bis
1567 Maximilian II. wieder Gottesdienst gestattete auf Bitten
Wolfgangs von Pfalz-Neuburg. Völlig scheint jedoch der
Protestantismus niemals durchgedrungen zu sein. Stadt und
233 Gebiet sind gemischt. **Dinckelsbühl** 70 %, Greiselbach 65 %,
Wolfersbronn 54 %, Kaittelsbach mit Neustädtles oder Neustädtlein 73 %, mit zusammen 4095 Ev., 1865 K. [7])

233a Weshalb **Willburgstetten** (35 Ev., 510 K.) katholisch ist,
habe ich nicht erfahren können.

5. Reichsstadt Rothenburg a. Tauber.

234 Das Gebiet der Reichsstadt **Rothenburg** (5060 Ev., 311 K.),
völlig in evangelischen Territorien eingeschlossen, ist rein
evangelisch. Auch hier war das Haupthemmniss der Reformation die Deutsch-Ordens-Commende, welche die Hauptkirche besass. Indess wurde 1544 die Reformation definitiv eingeführt und die Deutsch-Ordenspriester verjagt. Wie überall brachte das Interim auch hier Rückgang der Reformation mit sich, wie fast überall kam dieselbe nach dem Passauer Vertrage und dem Augsburger Religionsfrieden jedoch erst recht zum Ausbruch, in Rothenburgs Landgebiet seit 1558. [8]) Ueber die Grösse des letzteren und die Anzahl der Dörfer differiren Wolff, [9]) Hago, [10]) Berghaus, [11]) Büsching [12]) erheblich, doch waren jedenfalls alle Besitzungen evangelisch.

Ein Ort, nämlich Gebsattel, (42 %, 274 Ev., 388 K.) ist gemischt, wofür jedoch im Medicus [13]) die Erklärung in der Notiz zu finden ist, dass 1627 alle Würzburgischen Unterthanen des Ortes gezwungen wurden zum Katholicismus überzutreten.

1) Medicus 40. 2) Medicus 146. 3) Medicus 611. 4) Nach Hugo, „das Gebiet der deutschen Reichsstädte," Seite 10, besass sie 4 Dörfer; dies stimmt mit Büsching VII. 966, 1101 überein, wonach sie die „Rechtspflege" über die 6 Orte Kahldorf, Heiligkreuz, Petersbach-Byburg hatte, welche ihr 1530 verpfändet waren. 1629 trat sie dieselben nach Einlösung ab, erhielt sie aber 1648 wieder zurück. Diese Orte hiessen auch „Königliche Dörfer", so auch im Lex. v. Fr. III. 171, wo noch Rohrbach dazu gerechnet war. 1660 trat die Stadt die Dörfer abermals an Eichstädt ab, nicht jedoch Rohrbach, nach Lex. v. Fr. VI. 657. 5) Medicus 57. 156. 6) Lex. v. Schwaben I. 685. 7) Nach Berghaus hatte die Stadt nur ein Dorf als Gebiet; ebenso nach Büsching VII. 671, nämlich das Dorf Tiefweeg, jetzt zur Gemeinde Sinbronn gehörend; nach Hugo, Seite 11, hatte sie 7 Dörfer, nach Wolff 1 []Meile Gebiet. Am zuverlässigsten ist hier das Lexikon v. Schwaben I. 390, wonach die genannten 4 Dörfer, sowie Tiefweeg und Neustädtles der Stadt gehörten. 8) Medicus 97. 162. 207. 9) Seite 129. 10) Seite 15. 11) I. 106. 12) VII. 1096. 13) Seite 207.

6. Reichsstadt Windsheim.

Die Reichsstadt Windsheim (3254 Ev., 94 K.), war schon 1525 evangelisch und ist mit ihrem Gebiete[1]) seitdem dieser Confession ununterbrochen treugeblieben.

7. Reichsstadt Nürnberg.

235 Das Gebiet der Reichsstadt **Nürnberg**, (82 %, 65803 Ev., 14852 K.), über deren Reformationsgeschichte ich kurz auf Seite 30 berichtet habe, ist mit Ausnahme der nächsten Umgebung der Stadt rein evangelisch.

Eine katholische Enclave ist hier die aus folgenden rein katholischen Ortschaften bestehende **Bayrische Herrschaft**
236 **Rothenberg**: Schnaitach, Diepoltsdorf, Eckenhaid, Freiröttenbach, Germersberg, Grossbellhofen, Hedersdorf, Hüttenbach, Kersbach, Kirchröttenbach, Neunkirchen, Rahensbof, Rollhofen, Siegersdorf, Simmelsdorf, Speikern mit zusammen 263 Ev., 4787 K. Dazu treten die gemischten Orte Benzendorf 22 %, Bullach 43 %, Herpersdorf 21 %, Hormersdorf 36 %, Oberndorf 33 %, Utzmannsbach 56 %, mit zusammen 455 Ev., 941 K. Diese Herrschaft kam im Jahre 1706 von Bayern an Nürnberg, 1714 aber im Frieden von Rastatt wieder an Bayern zurück.[2]) Benzendorf und Utzmannsbach kann man auch als Grenzgemeinden auffassen.

Zwischen dieser Enclave und der Bamberger Grenze ist das Nürnberger Gebiet nicht ganz rein evangelisch; eine Anzahl Orte sind in 80—90 % gemischt; geringere Procentsätze Evangelischer haben folgende: Igensdorf 25 %, 75 Ev., 224 K., zu Bamberg und Nürnberg[4]) gehörig; Weissenohe 21 %, 89 Ev., 329 K., eine bambergische Benedictinerabtei;[5]) Lilling,[6]) 33 %, 100 Ev., 202 K.; Forth 48 %, 221 Ev., 235 K., von Bünau zuständig[7])

An den Grenzen des Nürnberger Gebietes finden sich
237 folgende Grenzgemeinden: Im Norden: **Ober-Trubbach**[8]) 30 %, Wichsenstein[9]) 19 %, Ermreuth[10]) 90 %, Gräfenberg 90 %, Pettensiedel 84 %, Rüsselbach 93 %, Hundshaupten[11]) 86 %, Mittel-Ehrenbach 30 %, Ober-Ehrenbach[12]) 18 %, mit zus.
238 2951 Ev., 2166 K. Im Osten: **Hartenstein** 36 %, Hartmannshofen 88 %, Enzendorf 73 %, Heldmannsbergen 65 %, mit
239 zusammen 893 Ev., 427 K. Im Süden: **Elsmannsberg**[13]) 92 %, Hanselstein[14]) 30 %, mit zusammen 462 Ev., 211 K.

1) Zu demselben gehörte nach Hugo, Seite 14, nur e i n Dorf, nach Wulff, Seite 128, deren d r e i, nach Büsching VII. 1090 Illesheim, nach Lex. v. Fr. VI. 263 nur Illesheim, nach Berghaus I. 207 Illesheim, Wiebelsheim und Obertiefen, welche Orte sämmtlich evangelisch sind. 2) Lex. v Bayern II. 615. 3) Das Lexicon von Bayern giebt über die einzelnen Orte, wie gewöhnlich, keine genügende Aufklärung; Lex. v. Franken nennt 6 Orte als Nürnbergisch, drei als B.-B.; auch die Karten sind über diese Herrschaft geteilter Meinung; da jedoch die meisten mir zu Gebote stehenden ziemlich wenig vertrauenerweckend waren, so hielt ich mich an die Karte von Bamberg von Roppelt, wo sämmtliche oben genannten Orte sich finden, ausser Benzendorf und Utzmannsbach. Letztere giebt nun Lex. v Fr. V. 644 denen v. Tucher. Auch die Hassensteinschen Materialien haben die sämmtlichen Orte, sodass schwerlich ein Zweifel über die Zugehörigkeit derselben zu hegen ist. 3) Teils im nürnberger, teils im bayrisch-rothenbergischen Gebiet gelegen. 4) Lex. v. Fr. III. 11. 5) Ebenda VI. 141. 6) Fehlt im Lex. v. Fr. 7) Lex. v. Fr. II. 362. 8) Zu v. Egloffstein, Nürnberg, Bamberg. 9) Zu v. Wichsenstein und Bamberg. Lex. v. Fr. VI. 214. 10) v. Künsberg Lex. v. Fr II. 60. 11) Zu v. Pöllnitz. Ebenda II. 777. 12) Zu v. Egloffstein, Bamberg, Nürnberg, v. Wiesenthau. 13) Zu v Oelhofen, Lex. v. Fr. I. 780. 14) Zu Nürnberg und Pfalz, Lex. v. Fr. II. 526

8. Das Fürstenthum Culmbach-Bayreuth.

Die Reformation wurde in Bayreuth[1]) durch den Anspacher Markgrafen Georg als Vormund der unmündigen Kinder seines Bruders Casimir von Bayreuth 1528/9 eingeführt; im übrigen sind die Religionsschicksale dieselben wie in Anspach.[2]) Das Land hat sich, so sehr es auch im 30jährigen Kriege zu leiden hatte, doch rein evangelisch bewahrt, nur an den Grenzen sind folgende gemischte Ge-
240 meinden zu bemerken: Im Westen: **Höfles** 43 %, Vogtendorf 61 %, Thonberg 19 %, Gehölz 17 %, Stockheim h. Burggrub 20 %, die beiden v. Redwitz gehörigen Orte Küps 85 % und Johannesthal[3]) 19 %; endlich Ebneth 83 %, zu v. Secken-
241 dorf.[4]) Auf bambergischem Gebiet liegen: **Kirchlein**[5]) 21 %, Burgkundstadt[6]) 13 %, Altenkundstadt 8 %, Theisau 15 %, Mainroth 44 %, Geutenreut 32 %, Neudorf 25 %, Hollfeld 7 %, Kainach[7]) 73 %, Plankenfels[8]) 44 %, Breitenborn 15 %, Hochstall 18 %, Schönfeld 24 %, Wahnsgehaig[9]) 43 %, Hinter-Klebbach[10]) 73 %, Bronn 64 %, Trockau[11]) 15 %, mit zusammen 2728 Ev., 7008 K.
242 Im Osten: **Hohenberg** 95 %, Haid 80 %, Brand 94 %, Wölsauerhammer 82 %, Gross-Schlattengrün 64 %, Lengenfeld 59 %, Redwitz 94 %, mit zusammen 4485 Ev., 668 K.
243 **Nagel**[12]) 13 %, 224 Ev., 1551 K. **Bischofsgrün** 88 %, Escher-
244 lich 82 %, Nairitz 63 %, Warmensteinach 91 %, mit zus.
245 2777 Ev., 427 K. **Buchau**[13]) 88 %, Penzenreuth 47 %, Heinbronn 78 %, Ottenhof 71 %, mit zusammen 1516 Ev., 509 K.

Abgetrennt vom Hauptteil Bayreuths liegt noch eine ebenfalls rein evangelische bayrenthische Exclave um Neustadt a.C.;
246 dieselbe besteht aus: **Neustadt a. C.**, Wirbenz, Filchendorf, Göppmannsbühl a. B., Guttenthau mit zus. 1861 Ev., 102 K.[14])

Zum Schluss haben wir noch ein kleines, teils gemischtes, teils rein evangelisches Gebiet zu betrachten, welches sich um die Stadt Nördlingen bis nach Dinckelsbühl ausbreitet und sich als Anhängsel an das evangelische Gebiet Anspachs anlegt. Dasselbe entspricht im Allgemeinen den Grafschaften

9. Oettingen-Spielberg und Oettingen-Oettingen.

In der Grafschaft Oettingen, welche aus 4 Linien, Spielberg, Oettingen, Wallerstein und Baldern bestand, wurde 1524 nach dem Vorbilde der Stadt Nördlingen die Reformation eingeführt und zwar von Ludwig XV. in Oettingen-Spielberg, von Karl Wolfgang in Oettingen-Oettingen. Das Jahr 1539 kann als Jahr der v o l l e n d e t e n Einführung gelten.[15]) Der Versuch, den Grafen von Oettingen-Wallerstein ebenfalls zur Einführung der evangelischen Lehre zu bewegen, misslang und führte zu vielerlei Kämpfen, in denen schliesslich Ludwig XV., der dem schmalkaldischen Bunde beigetreten war, besiegt und vertrieben wurde, worauf seine katholischen Söhne Friedrich und Wolfgang die Regierung

1) Ueber den Grund, weshalb wir das Fürstenthum an dieser Stelle behandeln, siehe Seite 17. 2) Siehe die Monographie über die Drangsale des 30jährigen Krieges, im Archiv f. Geschichte v. Oberfranken IV. 1–3. 1846, sowie über die Reformationsgeschichte. Kraussold, Gesch. d evang. Kirche in Bayreuth. 3) Lex. v. Fr. III. 25. 4) Ebenda I. 670. 5) Bamberg und v. Guttenberg. Lex. v. Fr. III. 110. 6) Bis 1726 zu v. Ebneth, dann Bamberg, Lex. v. Fr. I. 505. 7) Zu v. Aufsess, Lex. v. Fr. III. 47. 8) Zu v. Egloffstein, Lex. v. Fr. IV. 355. 9–10) Beide bayreuthisch. 11) Zu Gross v. Trockau. 12) Zu A. B. Mondl, Lex. v. Bayern II. 434. 13) Zu v. Giech, Lex. v. Fr I. 471. 14) Lex. v. Fr. II. III. VI. 15) Medicus 862 ff

erhielten. Ebenso wurde Karl Wolfgang zu Harburg 1546 entsetzt, allein, da er dem schmalkaldischen Bunde nicht beigetreten war, unter Bedingung der Annahme des Interims wieder eingesetzt 1548. Indessen blieb er lutherisch und starb als Protestant 1549 Es folgte hier nun ebenfalls Friedrich von Spielberg, welcher 1550 zu katholisiren anfing, bis es 1555 Ludwig XV. gelang beide Lande unter sich wieder zu vereinigen. In Oettingen-Oettingen hatte schon Ludwig XVI, Sohn Ludwigs XV, die Regierung 1552 übernommen; beide brachten jetzt die evangelische Lehre wieder zur Herrschaft und als nach Ludwigs XV. Tode 1559 der evangelische Ludwig XVI. und darauf eine Reihe ebenfalls evangelischer Regenten folgten, blieb die Ausübung der Lehre ungestört.

Wir unterscheiden in confessioneller Beziehung einen evangelischen Teil um Harburg, etwa Oettingen-Oettingen entsprechend und einen gemischten Teil um Oettingen, etwa Oettingen-Spielberg entsprechend.

a. Das evangelische Gebiet stimmt genau mit den Grenzen von Oettingen-Oettingen im W. u. O. überein, wie sie auf der Homannschen Karte der Grafschaft gezeichnet sind. Im Norden sind die rein evang. Spielbergischen Orte Henberg und Wechingen hinzuzurechnen. Im Süden sind jetzt mehrere Oettingen-Oettingensche Orte katholisch, nämlich Bolstadt, Demantstein, Hirnau, Tapfheim, Amerdingen, Wörnitzstein, allein alle ausser Hirnau waren im Besitze der Katholiken, z. B. des Klosters Kaisersheim, des Klosters Deggingen u. s. w.
246a Katholische Enclave ist **Hoppingen** 182 K., 4 Ev.; nach
Lexicon v. Schwaben I. 802 gehörte dieser Ort zu Oettingen-
Wallerstein, allein da später ganz Oettingen-Oettingen an
Oettingen-Wallerstein fiel, so genügt diese Notiz nicht zur
247 Erklärung. Gemischte Enclaven sind **Deggingen** 65 %, Zies-
wingen 76 %, mit zusammen 1377 Ev., 145 K., (zu Kloster
248 und Herrschaft Deggingen) und **Deiningen** 64 % 602 Ev.,
337 K., zu Oettingen-Wallerstein gehörig. Grenzgemeinden sind
249 **Harburg** 90 %, 1015 Ev., 113 K., Ronheim 69 %, 104 Ev., 42 K.

Der gemischte nördliche Teil umfasst 13 Orte in 25 bis
75 %, mit 3352 Ev., 3795 K., 4 Orte in 75 bis 95 %, mit 1784 Ev.,
243 K. Darin sind katholisch die Spielbergischen Orte:
250 **Seglohe** und Niederhofen mit 253 K., 31 Ev., sowie über-
250a wiegend katholisch **Megesheim** 13 %, 98 Ev., 630 K.

Oettingen-Spielberg ist im Allgemeinen also als gemischt aufzufassen, und trennt das evangelische Gebiet von Oettingen-Oettingen von dem Hauptgebiet von Anspach. Einige westlich liegende Orte (nach Wallerstein zu) sind noch katholisch, z. B. Hausen, Rühlingstetten, Oppersberg. Fremdingen und die oben genannten in der Mitte des Gebiets, endlich alles westlich der Linie Rühlingstetten-Mönchsroth liegende Land.

Hieran schliessen sich ausser dem oben besprochenen Gebiet von Dinckelsbühl [1]) eine Anzahl von Grenzgemeinden zwischen Ellwangen und Anspach an, die wir hier der Vereinfachung halber sogleich mit anführen wollen; es sind
251 folgende: **Unter-Deufstetten** [2]) 20 %, Lautenbach [3]) 69 %,
Wildenstein [4]) 83 %, Matzenbach [5]) 30 %, Connenweiler [6])
37 %, Rechenberg 74 %, Weipertshofen [7]) 78 %, Markt Lust-
nau [8]) 56 %, mit zusammen 1917 Ev., 1609 K.

Hierzu gehört noch das

10. Gebiet der Reichsstadt Nördlingen.

In Nördlingen (85 %, 5890 Ev., 1006 K.,) zeigte sich die evangelische Lehre bereits um 1524, wurde 1529 allerdings wieder unterdrückt, kam aber 1539/40 zum Durchbruch; 1543 wurden die umliegenden Dörfer reformirt, verfielen jedoch zumteil später der Katholisirung durch Oettingen-Wallerstein. [9]) Hierher gehören vermuthlich die katholischen
252 Orte **Herkheim**, Holheim, Remlingen, Klein-Erdlingen, an
welchen der Deutsch- und der Johanniter-Orden Anteil und
Anrechte hatten. [10]) Evangelisch sind dagegen die Nördlingischen Orte Goldburghausen und Ehringen mit zusammen 658 Ev., 7 K., welche aber zugleich auch der Herrschaft Kirchheim gehörten. [11])

Hieran schliessen sich die benachbarten evangelischen
253 resp. gemischten Orte **Bopfingen** 93 %, 1374 Ev., 113 K.,
freie Reichsstadt; Trochtelfingen [12]) 824 Ev., 18 K., Kirchheim a. Ries 47 %, 354 Ev., 392 K., [13]) und endlich das nördlingische Pflaumloch 48 %, 171 Ev., 185 K.

1) Siehe Seite 33. 2) v. Soden und v. Seckendorf, Lex. v. Schwaben III. 288. 3) Zu Anspach. Ebenda III. 280. 4) v. Hofen, Lex. v. Fr. VI. 240. 5) Senft v. Sulberg. Ebenda III. 461 6) v. Rechenberg. dann v. Berlichingen. Lex. v. Schwaben III. 297. 7) v. Berlichingen. Ebenda 298. 8) v. Knöringen. Ebenda 405. 9) Medicus 63. 85. 356-61. 10) Siehe Karte des Nördlinger Gebiets von Homann 1788, unter dem Titel: Tractus Nördlingensis Ries dicti accurata descriptio. 11) Lex. v. Schwaben I. 437. 12) Gehörte 3 Herren; Lex. v. Schwaben I. 767. 13) Oettingisches Amt; Lex. v. Schwaben I. 924.

Cap. IV. Das katholische Maingebiet.

Das katholische Maingebiet unterscheidet sich durch Lage, Zusammensetzung und Ausdehnung wesentlich von den übrigen katholischen Gebieten Südwest-Deutschlands, dem des Oberrheins und dem Donaugebiet; an Lage, insofern es in ganz Südwest-Deutschland das einzige ist, welches auf allen Seiten von evangelischem Gebiet eingeschlossen wird; an Zusammensetzung, insofern es ganz ausschliesslich aus geistlichen Gebieten besteht; an Ausdehnung, insofern es bei weitem kleiner ist als die beiden andern katholischen Gebiete. Gerade deshalb aber bietet seine Behandlung ein grösseres Interesse dar, und ist auch aus diesem Grunde mit grösseren Schwierigkeiten verknüpft, zumal da die Gegenreformation hier von grosser Wirkung war.

Das fragliche Maingebiet umfasst ganz Unterfranken, einen grossen Teil Oberfrankens, ferner den nördlichen Teil Badens, sodann Teile der Provinz Hessen-Nassau und endlich den nördlichsten Teil der Hessischen Provinz Starkenburg. Es geht also unser Begriff ein wenig über das Flussgebiet hinaus. In Bezug auf die früheren Territorien ist es ausserordentlich einfach gestaltet, da nur geistliche Gebiete, nämlich Kur-Mainz, Würzburg, Bamberg und Fulda darin enthalten sind. Da nun die geistlichen Beherrscher dieser Länder mehr als alle andern auf Reinerhaltung der katholischen Confession bedacht waren, so finden sich einerseits nur wenige evangelische Enclaven, andererseits herrscht auch hier im Allgemeinen Uebereinstimmung der Confessions- und Territorialgrenze; dies gilt namentlich von der West- und Nordgrenze, wo das katholische Maingebiet von dem evangelischen hessisch-nassauischen Gebiete begrenzt wird. Ueber die Südgrenze, welche mit der Nordgrenze des evang. schwäbisch-fränkischen Gebietes zusammenfällt, haben wir schon bei der Behandlung dieses letzteren geredet, auch die sehr kurze Ostgrenze ist schon berührt worden; so bleibt daher nur zu bemerken übrig, dass an der Nordostgrenze im Gebiet des vormaligen Rittercantons Baunach ein confessionell sehr stark zersplitterter Complex von Gemeinden sich findet.

Wir unterscheiden folgende Bestandteile des Gebietes:

a. Katholische:
  1. Teile des Erzbisthums Mainz mit Deutsch-Ordens-Besitzungen.
  2—3. Bisthümer Würzburg und Bamberg.
  4. Abtei Fulda.

b. Evangelische und gemischte Enclaven.
  1. Teile der Grafschaft Wertheim.
  2. Reichsstadt Schweinfurt mit Gebiet.
  3—5. Castellische, Erbachische, Anspach-bayreuthische Enclaven.
  6. Viele Reichsritterschaftliche Orte.[1]

c. Das confessionell zersplitterte Grenzgebiet im Nordosten.

1) Die R.-R. sind in diesem Gebiete grösstenteils evangelisch, da die fränkische Ritterschaft früh zum Protestantismus übertrat und zum grossen Teile auch dabei geblieben ist.

1. Teile des Erzbisthums Mainz.

In das Erzbisthum Mainz drang die Reformation zuerst unter Kurfürst Albrecht von Brandenburg (1514—45) ein, welcher zwar sofort gewaltsame Maassregeln gegen dieselbe ergriff, aber durchaus nicht im Stande war, sie zu unterdrücken.[1] Unter seinem Nachfolger Sebastian von Heusenstamm gedieh die evangelische Lehre schon besser. Als evangelisch gemischte Orte werden angegeben Tauberbischofsheim und Königheim,[2] ferner Külsheim, Gissigheim, Pülfringen. Um 1560 wurde Kupprichhausen, 1562 Hardheim, 1578 Gerichtstetten,[3] Gissigheim schon 1552,[4] Unter- und Oberbalbach um 1560,[5] alle durch den Ritter Albrecht von Rosenberg reformirt. Auch Waldhausen, Hettingbeuren, Hollenbach waren 1571 evangelisch,[6] ferner die ganze Grafschaft Wertheim und sämmtliche R.-R. des Kraichgaues,[7] sodass um diese Zeit ein weites evangelisches Gebiet von den Hohenlohischen Besitzungen über Adelsheim, Königshofen, Tauberbischofsheim, Külsheim bis zur Nordspitze der Grafschaft Wertheim, ja wahrscheinlich noch um ein Beträchtliches weiter nach Norden sich ausgedehnt haben wird. Allein bald trat die Reaction ein. Sebastian von Heusenstamm und Daniel Brendel von Homburg konnten allerdings, obwohl sie schon schärfer gegen die Evangelischen vorgingen, noch nicht eben viel ausrichten.[8] Indessen ihren Nachfolgern, Johann von Bicken, Johann von Cronberg und dem von Wambold gelang die Ausrottung des Protestantismus vollkommen. Schon 1571—73 hatte der Abt von Amorbach in den Dörfern Waldhausen, Hollenbach und Hettingbeuren, welches letztere zu Berlichingens Besitzungen gehörte,[9] den Katholicismus wieder hergestellt. Wolfgang von Dalberg, Erzbischof von Mainz, zog 1584 das Kloster Billigheim evangelischer Gesinnung wegen ein und katholisirte es mit den Orten Billigheim, Katzenthal, Mühlbach, Allfeld völlig,[10] nachdem das Kloster Gerlachsheim schon 1563 unter Daniel Brendel dasselbe Schicksal gehabt hatte.[11] Der von Cronberg liess 1606 alle Evangelischen des Landes verweisen,
253a deren noch in Königheim 164, Külsheim 65,[12] Gerchsheim 16, Werbach 4, Tauberbischofsheim 2 waren. Die letzten Reste vertilgte in Königheim Erzbischof Schönborn erst
254 1667.[13] Gerichtstetten wurde 1627 zumteil katholisirt; 1642—45 gab es schon einen katholischen Pfarrer daselbst; 1691 aber wurde es bei Gelegenheit der Abtretung von Pfalz an Würzburg trotz Bedingung der Beibehaltung der evangelischen Lehre katholisirt und ist jetzt ganz katholisch.[14]

1) Ueber den südlichen (jetzt badischen) Teil von Kur-Mainz haben wir viele gute Nachrichten in Vierordts „Gesch. d. evang. Kirche in Baden", während Medicus für die nördlichen (jetzt bayrischen) Teile wenig Material giebt. Es kann daher im Folgendem hauptsächlich nur von dem südlichen Teile die Rede sein; doch ist anzunehmen, dass im nördlichen Kur-Mainz ähnliche Zustände geherrscht haben mögen wie im südlichen. 2) Vierordt II. 81. I. 364. 3) I. 461. 4) I. 414. 5) I. 481 6) II. 71. 73. 7) I. 469. 8) II. 72. 9) Lex. v. Fr. IV. Anh. 63. 10) Vierordt II. 78. 11) Ebenda I. 482. 12) Ebenda II. 78. 13) Ebenda II. 227. 14) Ebenda II. 100. 232. 289. Anm. 8.

Edelfingen wurde 1628 katholisirt, ebenso Ober-Balbach, welches denn auch bis jetzt katholisch geblieben ist; in ersterem retteten die Fürsten von Hohenlohe den Protestantismus.[1]) Namentlich waren die Bedrückungen der Evangelischen, aber auch die Schwankungen der Confessionsverhältnisse im 30jährigen Kriege gross; je nach dem Kriegsglück war ein evangelischer oder ein katholischer Pfarrer in den einzelnen Ortschaften, so z. B. in Königheim,[2]) wo jedoch erst 1667 die evangelische Gemeinde in Folge verschärfter Befehle von Mainz unterdrückt wurde. Zwei Mainzer abgesprengte Besitzungen im Süden dieses grossen Gebietes finden sich an der Jagst; die eine kleinere um Neudenau, die andere grössere um Osterburken, Krautheim und Ballenberg. Hier mögen die Verhältnisse dieselben gewesen sein wie in dem grossen zusammenhängenden Mainzer Gebiet; die Orte haben sich sämmtlich rein katholisch erhalten; nur Bronnacker, durch RR. von beiden Seiten begrenzt, hat einige evangelische Einwohner. Dieser Ort bildet den Vermittelungspunkt des Gebietes um Osterburken und des um Krautheim. Als Grenzgemeinden
255 sind daselbst folgende aufzufassen: **Kloster Schönthal** (53 %, 133 E., 117 K.) und Jagstfeld (23 %, 222 E., 719 K.), während eine Erklärung anderer Art existirt für Messbach (29 %, 51 E., 127 K.), welches denen von Öhninger[3]) oder v. Eib,[4]) dann denen von Thüna gehörte und möglicherweise noch 1770 katholisirt wurde, da die v. Eib daselbst in diesem Jahre eine katholische Curatie anlegten.[5]) Hieran schliessen sich die

Gebiete des deutschen Ordens.

Dieselben bestehen aus 2 Teilen, dem einen um Neckarsulm an den Mündungen des Jagst und des Kocher, worin nur Neckarsulm und Gundelsheim von evangelischen Elementen durchsetzt sind, beides grössere Orte und Grenzorte gegenüber dem überwiegend evangelischen Gebiet um Wimpfen und Heilbronn. Der andere Teil liegt um Mergentheim eingekeilt zwischen Würzburger und Mainzer Gebiet sowie zwischen Hohenlohischem und Pfälzischem bei Boxberg. Da-
256 ber finden sich nur einige gemischte Orte: **Mergentheim** (33 %, 1155 E., 2367 K.), zugleich Stadtgemeinde; **Althausen** (85 %, 451 E., 78 K.) war ein freies Reichsdorf und begab sich 1545 unter den Schutz von Mergentheim: **Neunkirchen** (78 %, 277 E., 78 K.) gehörte zu Hohenlohe und Würzburg gemeinsam;
257 Roth (19 %) ist Grenzgemeinde; **Wachbach** (70 %) nebst Hachtel (33 %) und Dörtel (66 %) mit zusammen 773 E. und 566 K. gehörten dem deutschen Orden gemeinsam mit denen v. Adelsheim.[6])

Durch die Vorwegnahme dieser kleinen katholischen Mainzischen und D. O.-Gebiete um Mergentheim, Krautheim und Osterburken haben wir eine Anzahl Ortschaften zunächst umgangen, welche sich zwischen dem Haupt-Complex der Mainzischen Besitzungen und den eben besprochenen kleineren ausdehnen und sich im W. an das gemischte Gebiet der Pfalz anlehnen; sie gehörten verschiedenen Reichsrittern und bieten gute Beispiele für die Katholisirung in diesen Gegen-
258 den. Von W. nach O. sind es folgende: Ueber **Gross Eicholzheim** (65 %) und Klein Eicholzheim (53 %) mit 660 E. und 270 K., von denen ersteres denen von Berlichingen,[1]) letzteres den Grafen Waldkirch[2]) gehörte, liegen zwar keine genaueren
259 Nachrichten vor; dagegen geben uns **Bödigheim** (87 %), Eberstadt[3]) und Sindolsheim mit zusammen 1834 E., 163 K., sowie Ob.- und U.-Eubigheim (40 %, 224 E., 333 K.), alle fünf den Herren von Collenberg gehörig[4]), wieder Beispiele von Confessionsänderungen. Bödigheim, 1574 reformirt erhielt 1645 einen katholischen Pfarrer, der jedoch nicht lange blieb.[5]) in Eubigheim verjagte der Mitbesitzer v. Walderndorf die Rüde von Collenberg 1635 mit Hülfe Würzburgs und begann dann den Ort zu katholisiren, was längere Zeit andauerte;[6]) in Eberstadt wurde 1629 vom Abte von Amorbach ein katholischer Pfarrer angestellt, den jedoch die Schweden wieder vertrieben.[7]) Ausgedehnter waren die Besitzungen der Herren von Rosenberg, deren bekanntester, Ritter Albrecht, von Karl V. mit vielen Ortschaften im Kraichgau beschenkt ward, dann aber zum Protestantismus übertrat und als er zu seinen Stammbesitzungen bald fast das ganze hier in Rede stehende Gebiet im Kraichgau gefügt hatte,[8]) alle diese zu reformiren begann. Er be-
260 sass ursprünglich die Orte **Rosenberg** (56 %), Boofzheim (88 %), Hohenstadt (83 %) mit zusammen 1115 Ev., 457 K., sowie
261 **Neidelsbach** (52 %) und Brehmen (60 %) mit zusammen 407 E., 366 K. 1558 reformirte Albrecht von Rosenberg in Rosenberg, Boofzheim und Hohenstadt, sowie in vielen anderen Orten,[9]) so dass anzunehmen ist, dass die Herrschaft überwiegend evangelisch gewesen ist. Mit dem 30-jährigen Kriege begannen jedoch auch hier die Confessionsstreitigkeiten; zudem starb 1632 das Geschlecht derer von Rosenberg aus und die Herrschaft kam 1634 an den eifrig katholischen kaiserlichen General Grafen Hatzfeld, welcher auch Kupprichhausen, Teile von Uiffingen, Lengenrieden, Sachsenflur, Unter- und Ob.-Schüpf erwarb und hier nun sofort den katholischen Glauben restituirte. 1668 wurde das Simultaneum in Hohenstadt und Brehmen, 1671 in Boofzheim eingeführt und in das letztere 1687 ein katholischer Pfarrer gesetzt. Auch als 1728 die Herrschaft an Löwenstein-Wertheim gefallen war, hörten die Bedrückungen nicht auf; namentlich in Hohenstadt und Brehmen wurde noch 1739—1741 katholisirt. So erreichte man, dass bis 1756 die Zahl der Evangelischen in der Herrschaft auf die Hälfte herabsank.[10]) Rein evangelisch blieben dagegen die ebenfalls löwensteinischen 1560 von Albrecht von Rosenberg reformirten[11]) Orte Buch am Ahorn (mit Schwarzenbrunn) und Hirschlanden mit zusammen 847 E., 40 K. Ebenfalls wurde von Albrecht von
262 Rosenberg reformirt der **Schüpfer Grund**,[12]) aus den reichsunmittelbaren Orten Ob.-Schüpf, U.-Schüpf (71 %), Uiffingen (76 %), Lengenrieden (51 %), Sachsenflur mit zusammen 2180 E., 558 K. bestehend. Nachdem aber die Grafen Hatz-

1) Vierordt II. 190. 2) Ebenda II. 73, Anm. 1. 3) Berghaus II. 245. 4) Lex. v. Fr. III. 587. 5) Ebenda III. 587. 6) Ebenda VI. 67, II. 457, I. 813.

1) Lex. v. Franken VI. 709. 2) Berghaus II. 242. 3) um 1552 reformirt, Vierordt I. 462. 4) Berghaus II. 244, 248, 247. 5) Vierordt I. 488, II. 338, Anm. 3, 196. 6) Ebenda II. 306, 370. 7) Ebenda II. 190. 8) Z. B. nach Mühlberg 1547 das pfälzische Amt Boxberg. 9) Siehe hierüber Vierordt II. 308, I. 460 und Zeitschr. des Hist. Vereins für württembergisch Franken 1853 IV., Heft 1, S. 1 ff., sowie unten Seite 39. 10) Vierordt II. 318. 11) Ebenda I. 481. 12) S. Berghaus II. 296, Hist. Ver. f. wtbg. Franken 1856 IV., Heft 1, S. 1 ff., Vierordt I. 480.

feld 1634 diese Besitzung zum Teil an sich gebracht hatten, begann sofort auch hier die Katholisirung. In Kupprichhausen, welches ebenfalls dazu gehörte, setzten sie bald nach 1634 einen katholischen Pfarrer ein und die völlige Katholisirung des Ortes allmählich durch; schon zu Ende des 17. Jahrhunderts war Kupprichhausen wieder vollkommen katholisch. In Uiffingen wurde 1657, in Ob.-Schüpf 1674, in Sachsenflur 1699 das Simultaneum eingeführt und katholische Pfarrer eingesetzt, welche Massregel für Sachsenflur erst 1740 rückgängig gemacht wurde.[1]) Aehnlich ging es im **Pfälzischen**
263 **Amt Boxberg**, bestehend aus den Orten Boxberg (55 %), Schweigern (87 %), Deimbach (70 %), Wölchingen (74 %), Schillingstadt (73 %), Epplingen (80 %), Boppstadt (81 %), Angelthürn (36 %), Windischbach (30 %), Schwabhausen und ½ Sachsenflur mit zusammen 4631 E., 1569 K.[2]) Dieses pfälzische Amt kam 1547 an Albrecht von Rosenberg und wurde seit 1558 von demselben reformirt. Schweigern, Schillingstadt, Schwabhausen, Windischbach werden ausdrücklich als reformirt angegeben.[3]) Aber erst unter pfälzischer Herrschaft, unter die das Amt seit 1561 wieder gekommen war,[4]) gelang die völlige Durchführung der Reformation.[5]) Doch fanden auch hier Kirchenstreitigkeiten statt, als 1691 das Amt in Würzburgische Pfandschaft kam, in Folge wovon 1734 in Sachsenflur aller lutherische Gottesdienst verboten wurde, was jedoch nur bis 1740 dauerte.[6]) Ueber das hierzu gehörige Dorf Gerichtstetten s. S. 37. Hieran schliessen sich zwei Orte: N e u n s t e t t e n mit 536 E., 18 K. (zu v. Berlichingen)[7]) und E d e l f i n g e n (90 %, 885 E., 102 K.), welcher letztere Ort, auch Oetteifingen genannt, verschiedenen Besitzern gehörte und zwar zu ⅓ denen von Adelsheim, zu ⅔ dem Bisthum Würzburg, zu ⅓ dem Deutschen Orden.[8]) Auch hier reformirte Albrecht v. Rosenberg[9]), auch hier katholisirte Würzburg 1628; allein es gelang den Bemühungen der Fürsten von Hohenlohe, 1632 den Ort für den Protestantismus zu retten.[10]) In der Nähe liegt auch der 1560 von Albrecht von Rosenberg reformirte, 1628 von Würzburg katholisirte Ort O b e r - und U n t e r - B a l b a c h,[11]) wo 1616 der evangelische Pfarrer verjagt und 1650 der evangelische Gottesdienst ganz verboten wurde, so dass die völlige Katholisirung gelang. Ueber die Orte Pülfringen, Gissigheim, Waldstetten, Hardheim s. S. 36 u. 39.

Weitere Enclaven evangelischer oder gemischter Confession im Mainzer Gebiet: Für die Anzahl der Evan-
264 gelischen in den Orten a. **Amorbach** (9 %, 216 E., 2163 K.) und Weilbach (12 %, 111 E., 779 K.) vermag ich keine genügende Erklärung zu geben. Dagegen berichtet über
265 b. **Klein Heubach** (80 %, 996 E., 252 K.) Büsching[12]) ausnahmsweise ausführlich. Danach war dieser Ort bis 1721 Erbachisch, also wohl mit der Grafschaft Erbach zusammen reformirt; dann kam er an Löwenstein-Wertheim unter der Bedingung der Erhaltung des evangelischen Glaubens. Die
266 Gemeinden c. **Eschau** (94 %) und Wildensee (87 %) mit zusammen 983 E., 83 K. bildeten[1]) das erbachische Amt Wildenstein oder die Cent Eschau und waren 1560 von der Pfalz käuflich erworben worden. Dazu gehörte auch[2])
267 d. **Hofstetten** (328 E., 10 K.). Der bei Eschau gelegene Ort S o m m e r a u (20 %, 86 E., 343 K.) ist als Lehen des deutschen Ordens zu betrachten, das dann an Kur-Mainz übergingen: es bleibt daher kaum eine andere Erklärung der Mischung übrig, als den Ort für eine Grenzgemeinde anzusehen.
268 Ueber die Gemeinde **Partenstein** (69 %, 631 E., 277 K.) vermag ich nichts Näheres anzugeben.

Ueber den ganzen nördlich der Grafschaft Wertheim liegenden Teil des Mainzer Gebietes ist ausserordentlich wenig in Bezug auf Confessionsänderungen bekannt; der Katholicismus scheint sich hier völlig intact erhalten zu haben. Wir haben nur
269 bei Orb als Grenzgemeinden zu erwähnen: **Aufenau** (25 %) und Neudorf (50 %) mit 299 E., 523 K. Medicus erwähnt[3]) nach Vierordt II. 72 ff. nur, dass die Mainzer Erzbischöfe Adam v. Bicken und Nachfolger besonders viel zur Katholisirung beitrugen; demnach müssen doch Evangelische dagewesen sein. Von L o h r wird dies ausdrücklich gesagt.[4]) Damit stimmt auch die in der „Geschichte der Stadt Dieburg" von Steiner 1829[5]) erwähnte Notiz überein, dass in D i e b u r g, diesem am weitesten in evangelische Gebiete vorgeschobenen und von Hessen, Pfalz und Isenburg umgebenen mainzischen Städtchen an der Gersprenz in Starkenburg wohl evangelische Regungen vorhanden gewesen sein müssen, von denen man aber „alle Geschichtsbelege zu vertilgen suchte, um die Nachwelt versichern zu können, dass der katholische Glaube stets rein erhalten worden sei." Steiner schliesst das Vorkommen der Evangelischen in Dieburg aus den Bemerkungen, die zu einem Pfarrerverzeichniss für 1550—1600 bei den Jahren 1584, 1596 und in einem Nachtrag bei 1608 gemacht sind,[6]) wo einzelne als „quasdam ab causas depositus", als „dimissus" u. s. w. bezeichnet werden und von manchen, die fast Jahr auf Jahr aufeinanderfolgen, nichts gesagt wird; er glaubt, dass alle diese Pfarrer evangelisch gesinnt oder doch wenigstens anti-katholisch gewesen seien. Auch erscheinen in Dieburg 1665 die Capuziner,[7]), welche wohl wie anderwärts, z. B. im südlichen Baden, so auch hier zur Katholisirung verwandt sein mögen. Zwischen Kur-Mainz und Würzburg liegt die grosse evangelische Enclave der

270 ## *Grafschaft Wertheim.*[8])

Graf Georg zu Wertheim gehörte zu den allerfrühesten Anhängern Luther's und hat schon 1522 um einen evangelischen Prediger,[9]) den er auch erhielt. Die Reformation nahm raschen Fortgang, so dass um 1548 das ganze Land evangelisch gewesen sein wird.[10]) Allein 1556 starb Graf Michael III. ohne Hinterlassung directer Erben und die Re-

1) Vierordt II. 300 ff. 2) Hierüber s. Widder Erdbeschreibung der pfälzischen Lande II. 39—60. Zeitsch. d. Hist. Ver. f. Wtbg. Franken 1856 IV. 1. 3) Vierordt I. 481. 4) Widder II. 40. 5) Zeitsch. d. Ver. f. Wtbg. Fr. IV. 1, S. 66 66. 6) Ebenda S. 56. 7) L. v. Fr. IV., Anh. 66; Vierordt I. 143 Anm. Berghaus II. 646. 8) Lex. v. Fr. I. 688. 9) Vierordt I. 481. 10) Ebenda II. 100. 11) Siehe S. 36 u. 37. 12) VII. 1049.

1) Büsching VII. 1040. 2) Ebenda VII. 1066. 3) S. 167. 4) Medicus 167. 5) S. 65. 6) Steiner S. 196. 7) Ebenda S. 67. 8) Ueber die Grafschaft Wertheim sind wir, wenigstens was den badischen Teil derselben betrifft, vorzüglich unterrichtet durch Vierordt; während Aschbach, Geschichte der Grafen von Wertheim nur bis zum Aussterben derselben 1556 geht, daher nur die Reformation, nicht aber die für uns wichtigere Epoche der Gegenreformation, die in Wertheim wegen seiner Lage zwischen Würzburg und Mainz besonders heftig war, behandelt. 9) Vierordt I. 166. 10) Ebenda I. 347.

gierung ging auf seinen Schwiegervater Ludwig von Stollberg über; von nun an beginnen die Bedrängnisse der Evangelischen, da die neuen Regenten von Würzburg und Mainz vielfach angefochten wurden. Schon 1563 führte der Bischof von Würzburg wieder Mönche in das Kloster Brombach ein; die Hauptcalamität begann jedoch nach Ludwigs Tode 1574.[1]) Als nämlich nach demselben die Grafschaft von den drei Schwiegersöhnen Ludwigs, Philipp von Eberstein, Dietrich von Manderscheid und dem von Löwenstein gemeinsam regiert[2]) wurde, setzte sich Würzburg mit Waffengewalt in den Besitz von 4 Aemtern, auf welche es Anspruch machte, und katholisirte[3]) sie (etwa seit 1598) völlig. Leider giebt Vierordt nur 2 derselben an, nämlich Freudenberg und Schwanberg oder Schweinberg.[4]) Die Stadt Freudenberg selbst trat erst 1613 wieder zum Katholicismus über, die Dörfer Boxthal, Ebenhaid, Schweinberg, Waldstetten, Pülfringen, Reicholzheim mögen wohl schon früher dieses Schicksal gehabt haben. In Pülfringen und Waldstetten, wo Wertheim das Recht der Pfarrbesetzung gehabt hatte, wurden schon 1601 die evang. Pfarrer verjagt. Beide[5]) wurden vollkommen katholische Orte. Zugleich wurde in den benachbarten R.-R. Hardheim und Gissigheim (v. Riedern) vom Bischof Julius von Würzburg der Katholicismus restaurirt.[6]) Ebenso wurde Wenkheim, das früher R.-R., dann Wertheimisch[7]) gewesen war, katholisirt; doch gelang es nur einen kleinen Teil der Einwohner zu bekehren. Jetzt hat
271 **Wenkheim** 65 %, 526 Ev., 283 K. Bald aber folgten in der Familie der Grafen von Löwenstein-Wertheim selbst Zerwürfnisse, da 1621 Graf Johann Dietrich, jüngster Bruder des regierenden Grafen Ludwig zum Kotholicismus übertrat.[8]) Während der Stürme des 30jähr. Krieges fing nun auch dieser mit würzburgischer Hilfe an zu katholisiren. So besetzte er 1632 die Stadt Wertheim selbst,[9]) die jedoch 1648 wieder rein evangelisch hergestellt wurde. Die Würzburger nahmen ebenfalls im 30jähr. Kriege noch andere Orte der Grafschaft in Besitz, z. B. Nassig, Ranenberg. Wesenthal, von denen die beiden letzteren jetzt völlig katholisch sind. Auch Dörlesberg muss damals schon katholisch gewesen sein, da die Schweden daselbst 1632 wieder den evang. Gottesdienst herstellten. Die Nördlinger Schlacht führte einen abermaligen Umschwung herbei, bis endlich 1648 im Westfälischen Frieden dem Lande der evang. Glaube belassen wurde. Damit hörten jedoch die Bedrückungen seitens der kath. Linie der Grafen nicht auf, sondern diese letztere setzte 1651 das Simultaneum mit Waffengewalt in der Stadt durch, welches denn auch beibehalten wurde.[10]) Indessen blieben die Dörfer evangelisch, nur Dörlesberg wurde 1663, Reicholzheim 1674 dem Kloster Brombach überwiesen und trotz Versicherung ungestörter Religionsübung katholisirt. Die Streitigkeiten in der Stadt hörten überhaupt bis zum Ende des Reiches nicht wieder auf.[11])

Da Vierordt nur die badischen Teile der Grafschaft behandelt, so bin ich in Bezug auf die Katholisirung der jetzt

1) Vierordt I. 488. 2) Medicus 184. 3) Vierordt II. 66. 4) Ebenda II. 67. 5) Ebenda II. 68, Anm 3 u. 4. 6) Ebenda II. 70. 7) L. v. Fr. VI. 162. 8) Vierordt II. 195. 9) Ebenda II. 198. 10) Ebenda II. 266/7. 11) Ebenda II. 272/73.

bayrischen Landesteile auf Medicus allein angewiesen; nach Vierordt waren 4 Aemter an Würzburg gefallen, davon 2 im jetzigen Baden; die andern beiden lagen also jedenfalls im jetzigen Bayern. Drei solcher Orte giebt Medicus[1]) als katholisirt an, nämlich Heidenfeld, Bettersheim und Unter-Wittbach, alle in den östlichen Teilen der Grafschaft gelegen. Man kann nun annehmen, dass alle von Wertheim an Würzburg abgetretenen Gemeinden katholisirt worden sind und es kommt nur darauf an zu erfahren, welche Orte denn an Würzburg gefallen sind. Büsching giebt[2]) als solche an: Tieffenthal, Erlenbach, Holzkirchhausen, Zell oder Bösenzell und Büttelbronn. Ausser dieser einen Notiz stehen mir keine Nachrichten über Gebietsabtretungen an Würzburg zu Gebote. Sicher ist nur, dass folgende früher Wertheimischen Orte jetzt katholisch sind: a.[3]) Faulbach, Breitenbrunn, Nennkirchen, Tiefenthal, Hundheim, Helmstadt, Neubrunn, Tiefen, Lengfurt, Trainfeld, Röttbach, Wiebelbach, Laudenbach bei Karlstadt. b. Holzkirchen, Lindenfürst, Riedern.[4])

Ob diese Orte von Würzburg jemals katholisirt und ob die unter a genannten Orte vielleicht im Laufe des 17. Jahrhunderts an Würzburg abgetreten sind, kann ich nicht angeben. Von der Grafschaft Wertheim sind noch evangelisch geblieben 28 Gemeinden mit 11886 Ev., 1518 K. Darunter hat Wertheim (Stadt) 76 %, 2424 Ev., 786 K. An der Nord-
272 west-Grenze liegt der Ort **Schöllbrunn** (35 %, 188 Ev., 335 K.) welcher als Grenzgemeinde anfzufassen ist.[5])

Zu der Enclave gehören noch die beiden Castellischen[6])
273 Orte **Ober-** und **Unter-Altertheim** und Steinbach mit zusammen 1382 Ev., 36 K. Altertheim war früher Wertheimisch[7]) und ging erst im 17. Jahrhundert an Castell über. Auch von der
274 nahe liegenden Enclave **Remlingen** und Uettingen mit zusammen 1891 Ev., 90 K. besass Wertheim ursprünglich mit Castell den ersteren Ort gemeinsam,[8]) während Uettingen denen von Wolfskehl gehörte.[9])

Ferner gehörte zu Wertheim[10]) gemeinsam mit Erbach die Herrschaft Breuberg, deren Hauptorte Neustadt, Höchst, Sandbach, Crumbach, Beilstein etc. waren; diese Herrschaft war rein evangelisch; nur 4 Gemeinden, ohne Zweifel Grenz-
275 gemeinden, sind gemischt, nämlich **Seckmauern** (48 %), Vielbrunn (81 %), Sandbach (77 %) mit zusammen 1753 Ev., 749 K., sowie das bei Büsching nicht genannte Haingrund (68 %, 302 Ev., 142 K.) Die Reformation ward hier 1522 eingeführt.[11])

1) S. 124. 2) VII. 1045. 3) Diese Orte finden sich auf einer alten Karte von Wertheim auf der Göttinger kgl. Bibliothek als Wertheimisch angegeben. Diese Karte führt den Titel. Comitatus Wertheimici finitimarumque regionum nova et exacta descriptio, hat jedoch keine Jahreszahl. Aus dem Umstande, dass dort die beiden Aemter Schwanberg und Freudenberg schon als Würzburgisch angegeben sind, nicht aber Wesenthal, Ranenberg und Nassig, welche 1626 an Würzburg kamen (Vierordt II. 199), kann man schliessen, dass dieselbe etwa aus dem ersten Viertel des 17. Jahrhunderts stammt. 4) Dieselben finden sich auf der Karte des Fränk. Kreises von Gössefeld 1782 als Wertheimisch angegeben. 5) Im Lex. v. Fr. V. 176 wird derselbe übrigens als katholisch bezeichnet. 6) Lex. v. Fr. V. 468. 7) Büsching VII. 1045. 8) Lex. v. Fr. IV. 472. 9) Ebenda V. 609. 10) Büsching VII. 1046—48. 11) Ebenda VII. 1048.

2. Das Bisthum Würzburg.

Im Bisthum Würzburg zeigten sich früh evangelische Regungen, die namentlich nach dem Tode des streng römischen Bischofs Konrad von Thüngen, unter dem milderen Bischof Melchior von Zobel 1540—1558 grössere Ausdehnung gewannen. Genaueres über die Ausbreitung der Evangelischen ist mir nicht bekannt, doch müssen derselben viele gewesen sein, da Zobel's zweiter Nachfolger sich rühmt 100,000 Menschen zum Katholicismus zurückgeführt zu haben, was allerdings wohl übertrieben ist.[1]) Dieser nämlich, Julius Echter (Hechter) von Mespelbrunn, war zwar im Anfang selbst der evangelischen Lehre zugethan, und stand auch in nahen Beziehungen zu dem Erzbischof Gebhard Truchsess von Cöln, der 1583 seiner evangelischen Gesinnung halber abgesetzt ward; allein gerade seit dem Sturze dieses Letzteren fing er an sich zum Katholicismus zurückzuneigen und gelangte allmählich zu dem Ruhme die festete Stütze des Papstthums in Deutschland zu sein. Während der letzten 34 Jahre seiner langen Regierung (1573—1617) gelang es ihm seinen gesammten Sprengel völlig zu katholisiren, so dass sein zweiter Nachfolger, Philipp Adolf von Ehrenberg nicht mehr viel zu thun übrig fand. In den Jahren 1585—87 machte Julius Rundreisen durch sein Land und brachte nicht sowohl durch Ermahnungen als auch ganz besonders durch Gewaltmassregeln die Evangelischen zum Uebertritt, z. B. 1586 die Stadt Gerolzhofen[2]), welche fast ganz evangelisch gewesen sein muss. Auch Münnerstadt war nach Medicus[3]) um 1555 evangelisch, ebenso das Dorf Mainberg, wohin die Schweinfurter im Anfang zur Kirche gehen mussten, wenn sie evangelisch predigen hören wollten[4]), sowie die Orte Biebergen, Wilanzheim, Hirschfeld, welche 1631 bei Gustav Adolf um Restitution des Protestantismus petitionirten. Wilanzheim wurde 1627, trotzdem Würzburg daselbst keine acht Unterthanen hatte, von demselben katholisirt. Biebergen hatte 70 evangelische Einwohner.[5])

Wer nicht zum Katholicismus übertreten wollte, wurde vom Bischof Julius vertrieben; so allein in Gerolzhofen 1586 67 Familien[6]) und zwar alle unter Verlust eines Drittels ihres Vermögens[7]). Wie er im Odenwald und in Wertheim vorging, haben wir oben gesehen, im Ganzen soll er 120 lutherische Prediger verjagt haben.[8]) Bei den ihm direct unterstellten Gemeinden gelang es ihm nun zwar den Protestantismus auszurotten, namentlich aber bei der Ritterschaft fand er starke Schwierigkeiten und dieselbe widerstand ihm mit Erfolg, weshalb wir noch heute die früheren ritterschaftlichen Orte grösstenteils evangelisch finden.

Evangelische und gemischte Enclaven im Bisthum Würzburg.

276 1. **Geroda** und **Platz** mit 975 Ev. 15 K. liegen an der Fuldischen Grenze, ersteres gehörte denen v. d. Tann,[9]) letzteres dem Julius-Hospital zu Würzburg[10]); für den Protestantismus in Platz habe ich keine genügende Erklärung.
277 Von den Orten 2. **Hessdorf**, Höllrich und Bonnland mit zusammen 982 Ev. 86 K. gehörten die ersteren beiden der evangelischen Familie von Thüngen, Bonnland denen von Gleichen-Russwurm[1]). Der Stammsitz der Familie von
278 Thüngen, 3. **Thüngen** (76 %, 508 Ev. 171 K.) hat sich eben-
279 falls überwiegend evangelisch erhalten; woher 4. **Werneck** (17 %, 176 Ev. 873 K.) seine evangelische Bevölkerung hat.
280 habe ich dagegen nicht klarstellen können. 5. **Giebelstadt** (51 %) und Herchsheim (70 %) mit zusammen 501 Ev. 379 K. gehörten zuerst der katholischen Familie von Zobel[2]). Giebelstadt kam dann an von Geyer, hierauf an Anspach (1708)[3]).
281/2 6. **Ober Eisenheim** 580 E. 11 K. ist castellisch[4]); 7. **Krautheim** 229 Ev. 7 K. ebenfalls; das benachbarte **Zeilitzheim** (70 %, 425 Ev. 178 K.) gehörte denen von Wolfskehl, die hier wohl reformirt haben werden, dann kam es an die Grafen von Schönborn als Lehen von Bamberg[5]), woraus wohl die
283 Mischung zu erklären ist. 8. **Prichsenstadt** (anspachisch), Eichfeld (castellisch)[6]), Bimbach (zu Fuchs von Bimbach[7]) sind rein evangelisch mit zusammen 1349 Ev. 49 K.; gemischt sind die ebenfalls zu von Bimbach[7]) gehörigen Orte Brünnau (59 %) und Neudorf (71 %) mit zusammen 266 Ev. 85 K.
284 9. **Ebrach** (30 %, 231 Ev. 652 K.) besass ein grosses Kloster, doch wird es auch als castellisch angegeben, was in gewisser Beziehung die Mischung erklären würde[8]). 10. **Reichsstadt**
285 **Schweinfurt** mit Gebiet[9]). Schweinfurt (78 %, 7811 Ev. 2197 K.). Dazu die Dörfer Oberndorf, Zell, Madenhausen, Weipoltshausen mit zusammen 1181 Ev. 76 K. Die Reichsstadt Schweinfurt wurde durch die Nähe Würzburgs lange an der Reformation gehindert, bis mit Hilfe Philipps von Hessen dieselbe 1542 definitiv gelang. 1548 wurde Oberndorf reformirt, der 30jähr. Krieg brachte viel Ungemach, allein die evangelische Lehre erhielt sich rein, die Stadt selbst überwiegend evangelisch[10]). 11. Die lange zwischen Würzburg und Schweinfurt streitigen
286 **Reichsdörfer Gochsheim und Sennfeld** wurden 1540 evangelisch
287 und blieben es infolge ihrer Reichsunmittelbarkeit. 12. **R.-R. zwischen Schweinfurt und Lauringen.** Denen von Bibra gehörte S c h w e b h e i m (82 %, 485 Ev. 75 K.)[11]). Die v. Münster besassen N d. - W e r n (85 %) und E n e r b a c h (68 %) mit zusammen 746 Ev. 228 K. Die Familie wurde später katholisch, so dass 1711 das Simultaneum in Enerbach eingeführt wurde[12]). O b b a c h (98 %, 414 Ev. 53 K.) besassen die von Bobenhausen[13]), während denen von Rosenbach M a s s b a c h (72 %) R o t h h a u s e n (46 %) V o l k e r s h a u s e n (78 %) mit zusammen 1259 Ev. 442 K. gehörten[14]); A l t e n m ü n s t e r (70 %, 148 Ev. 57 K.) gehörte denen von Truchsess, P o p p e s l a u e r (60 %,

1) Medicus 167. 2) Ebenda 167. 3) Ebenda 101. 4) Ebenda 146. 5) Scharold, Gesch. d. schwed. Zwischenregierung in Würzburg im Archiv d. Hist. Vereins für den Untermainkreis VIII., S. 68 ff. S. S. 61, Spalte 1, Anm. 7. 6) Medicus 167. 7) Vierordt II. 46. 8) Medicus 167. 9) Lex. v. Fr. II. 396. 10) Ebenda IV. 657.

1) Lex. v. Fr. II. 348, 703. Büsching IX. 690. Nach Berghaus II. 355 gehörte Höllrich zu Schenk von Schweinsberg. 2) Lex. v. Fr. IV., Anh. 83. Berghaus II. 244. 3) Stieber 400. 4) Nach allen Quellen. 5) Lex. v. Fr. VI. 523. Berghaus II. 348. 6) Lex. v. Fr. I. 728. 7) Ebenda I. 365, 435, III. 78. 8) Auf Samsons Karte des Fränk. Kreises, Paris 1666. 9) Ueber die Zahl der zum Schweinfurter Gebiet gehörigen Dörfer stimmen die Quellen durchaus nicht überein. Büsching VII. 1101 und Berghaus I. 207, sowie Wolff 130 nehmen 3 an, Hugo S. 13 redet von 4, Lex. v. Fr. V. 671 von 6. Letzteres giebt eine genaue Karte des Schweinfurter Gebietes; wir folgen daher der letzteren Angabe. 10) Siehe hierüber Medicus 30 und 146. 11) Lex. v. Fr. V. 297, IV. Anh. 330. 12) Ebenda IV. 18, II. 93. 13) Ebenda IV. 146. 14) Siehe Lex. v. Fr., an Volkershausen hatte auch der Deutsch-Orden Anteil. S. Lex. v. Fr. VI. 51.

859 Ev. 556 K.) war Ganerbendorf, an welchem 10 Ganerben participirten, darunter Würzburg, Rosenbach, Bibra und der D. O. Thundorf (13 %, 58 Ev. 380 K.), denen von Rosenbach gehörig, wurde katholisirt infolge Confessionswechsels der Herren. Vermuthlich gilt dasselbe von Massbach, Rothhausen, Volkershausen.[1]) Die evangelischen Truchsesse von Wezhausen besassen die Dörfer Malles, Ober-Lanringen und
288 Wezhausen mit zusammen 1046 Ev., 30 K.[2]) 13. **Ebelsbach** (22 %, 107 Ev., 276 K.) gehörte Würzburg, v. Rotenhan und Gross v. Trockau gemeinsam;[3]) aus der geringen Zahl der Protestanten erkennt man den Einfluss Würzburgs leicht. Gleisenau (85 %, 145 Ev., 26 K.) blieb fast rein evangelisch, da es den Herren Fuchs v. Bimbach oder Gross v. Trockau gehörte,[4]) Schönbrunn (79 %, 200 Ev., 53 K.) gehörte von Lichtenstein und Gross v. Trockau[5]) gemeinsam.

Was die Grenzen des Bisthums Würzburg betrifft, so geht im Westen und Norden, sowie in Teilen des Ostens Würzburg in katholische Gebiete über, im Süden grenzt es überall an das evangelische Gebiet von Württemberg und Anspach. Die verschiedenen confessionell äusserst zersplitterten Gebiete, welche sich von Würzburg östlich bis Schlüsselfeld hinziehen, sind bei Besprechung des evangelischen Gebietes behandelt worden.[6])

Auf den Karten streitig ist ein kleines Stück Landes, welches auf meiner Karte mit einer roth punktirten Linie umzogen ist. Es liegt um Niederstetten und Landenbach bei Creglingen in Württembergisch-Franken. Bei Spruner[7]) erscheint es als Würzburgisch, ist jedoch nicht katholisch, vielmehr sind nur zwei Orte in demselben katholisch, nämlich Landenbach und Hagen mit zusammen 1012 K. 75 Ev. Diese Orte waren allerdings von 1558—1641 Würzburgisch, dann bis 1798 Hatzfeldisch, seitdem wieder Würzburgisch, woraus der Katholicismus zu erklären ist.[8]) Daran grenzt Honsbronn (60 %, 114 Ev. 75 K.), welches dem Deutschorden und Hohenlohe gemeinsam gehörte[9]), woher die Confessionsmischung rühren mag. Ueberwiegend evangelisch ist Niederstetten oder Haltenbergstetten (86%, 1291 Ev. 212 K.); dasselbe wurde 1550 von Albrecht von Rosenberg reformirt, kam 1632 an Würzburg, dann an die Grafen Hatzfeld, hatte noch 1744 Katholisirung zu überstehen[10]) und kam 1794 wieder an Würzburg zurück[11]).

An der Nordgrenze liegt Fulda benachbart ein Gebiet R.-R. um Gersfeld a./Rhön, aus folgenden Orten bestehend:
289 **Gersfeld** (79 %), Maienbach (60 %), Schochen (82 %), Altenfeld (66 %), Gichenbach (56 %), Kippelbach, Moshach, Rodenbach, Rommers, Reugersfeld, Sandberg mit zusammen 3313 Ev. 693 K. Diese Herrschaft besassen die Herren von Weyhers[12]); Altenfeld und Gichenbach (wenn dies gleich Hilchbach) sind im Lex. v. Fr. als katholisch bezeichnet, was mit dem jetzigen Zahlenverhältnisse nicht stimmt. Fuldisch[1]), trotzdem aber evangelisch ist Dalherds (714 Ev. 8 K.); Hettenhausen (704 Ev. 24 K.) ist im Lex. v. Fr.[2]) ebenfalls als fuldisch und als katholisch bezeichnet, gehörte aber nach Komp[3]) einigen Reichsrittern, welche durch den Abt Joh. Bernhard von Fulda 1624 zum Katholicismus zurückgeführt werden sollten, bald jedoch mit Hilfe der Schweden den Protestantismus wieder herstellten.

Die ganze Nordostgrenze des Bisthums Würzburg gegenüber den thüringischen Staaten besitzt eine Menge Reichsritterschaftliche Orte, welche grösstenteils evangelisch sind. Da nun auf diese Weise die jetzige Grenze Bayerns und Thüringens nicht mit der Confessionsgrenze zusammenfällt, die betreffenden Orte vielmehr meist in Bayern liegen, sollen dieselben hier erwähnt werden, trotzdem sie eigentlich zum evangelischen Gebiet Thüringens zu rechnen sind. Wir unterscheiden zwei Complexe: a. An und um die Weimarische
290 Exclave Ostheim liegen die Orte **Weimarschmieden**, Sands, Filken, Willmars, Volkershausen, Ob. Waldbehrungen, Neustädtles (40 %) mit 1481 Ev. 292 K.; dieselben gehörten sämmtlich evangelischen Reichsrittern[4]). Neustädtles ist im Lex. v. Fr. als evangelisch bezeichnet. Woher die Mischung entstanden ist, kann ich nicht angeben, vermuthlich ist der Ort
291 Grenzgemeinde. b. Die Gemeinde **Bahra** (157 Ev. 10 K.) gehörte denen von Bibra und war in Ober- und Unter-Bahra geteilt; ersteres war katholisch, letzteres evangelisch. Die Lutheraner von Unter-Bahra vertrieben dann aber die Katholiken aus
292 Ober-Bahra und vereinigten beide Orte.[5]) c. **Aubstadt**, Irmelshausen, Hochheim, Rappertshausen, Rossrieth, Mühlfeld, Waltershausen, Rothhausen, Sondheim i./Grabfeld, Gollmuthshausen mit zusammen 3763 Ev. 70 K. gehörten verschiedenen Besitzern.[6]) In Bezug auf Confessionswechsel steht mir nur eine Nachricht über Rothhausen zu Gebote, welches seit 1599 Sachsen-Hildburghausen und Würzburg gemeinsam gehörte. Letzteres begann hier zu katholisiren und vertrieb den evangelischen Pfarrer, worauf jedoch die Schweden den Protestantismus wieder herstellten.[7])

Das Grenzgebiet um Ebern-Hofheim etc.

Dieses Grenzgebiet nimmt den Raum zwischen den Orten Hofheim, Sesslach, Rodach, Ebern, Eltmann, Hassfurt ein und gehört in confessioneller Beziehung zu den aller-

1) Lex. v. Fr. I. 457. 2) Ebenda III., IV., VI. 3) Ebenda I. 666. 4) Ebenda II. 330, Berghaus II. 653. 5) Lex. v. Fr. V. 173. 6) S. S. 31 ff. 7) Hist. Handatlas, Karte 47. 8) Lex. v. Fr. III. 286, II. 461. 9) Ebenda II. 756. 10) Ebenda II. 484. 11) Alle übrigen Orte dieses kleinen Gebietes sind rein evangelisch und zwar waren a. Hohenlohisch: Queckbronn, Ebertsbronn, Ermershausen, Reichartshausen. b. Hatzfeldisch: Wermuthshausen, Oberndorf, Neubronn, Rinderfeld; diese waren ursprünglich Rosenbergisch und kamen endlich an Würzburg 1794. c. Zur Stadt Rothenburg a. T. gehörten Ober-Stetten, Waldenthiersbach. d. Vorbachzimmern gehörte Hohenlohe gemeinsam mit Hatzfeld; Nieder-Reinbach Hohenlohe mit Anspach. Siehe über alle diese das Lexicon von Franken. 12) Lex. v. Fr. IV., Anh. 267.

1) Lex. v. Fr. V. 516, IV. Anh. 679. 2) Ebenda IV. Anh. 267. 3) Joh. Bernhard Schenk v. Schweinsberg, Fulda 1878, S. 41. 4) Nachrichten über diese Orte giebt ausser dem Lex. v. Fr. auch M. Müller, der Bezirk Mellrichstadt, Würzburg 1879, S. 160. ff. Danach gehörten Neustädtles und Ober-Waldbehrungen denen v. d. Tann; Volkershausen und Filke denen v. Stein, welche auch an Sands und Willmars Anteil hatten; den Rest von Willmars besassen die v. Wildungen, welchen auch ursprünglich Weimarschmieden gehörte, bis dasselbe ebenfalls an die v. Stein kam. S. auch Müller 91 u. 155. 5) Müller 130. 6) Aubstadt, Irmelshausen, Höchheim, Mühlfeld gehörten denen v. Bibra, letzteres kam später an die Seyfriede v. Buttenheim. Die Familie v. Stein besass Rappertshausen und Rossrieth, Sachsen-Römhild die Orte Sondheim i./Grabfeld und Gollmuthshausen; die v. Kalb auf Kalberieth den Ort Waltershausen. S. hierüber Müller S. 141/6, 146, Lex. v. Fr. IV., V. 7) Lex. v. Fr. IV. 670—76.

zersplittertsten, die sich in Südwest-Deutschland finden lassen. Trotzdem kann man das Gebiet durchaus nicht als gemischt bezeichnen, da die wenigsten Orte wirklich gemischt sind, sondern katholische Enclaven, evangelische Parzellen und einzelne gemischte Orte wild durcheinander gewirbelt liegen. Das Gebiet ist aber auch territorial äusserst zerrissen. Einige würzburgische und bambergische katholische Orte abgerechnet sind die meisten Orte reichsritterschaftlich, gehörten zum teil 4, 5, 6 ja sogar 8 verschiedenen Herren gemeinsam und liegen eingekeilt zwischen würzburgischem, bambergischem und thüringischem Gebiet. Die nähere Verteilung der Ortschaften zeigt die Karte. Wir haben in dem so abgegrenzten Gebiet zunächst eine Reihe von katholischen kleineren Enclaven zu unterscheiden:

293 1. **Hofheim**, Gossmannsdorf, Ostheim, Reckertshausen, Fitzendorf mit zusammen 2267 K., 109 Ev., sind würzburgischer Besitz; doch hatten an den beiden letzteren die Truchsesse von Wezhausen Anteil.[1]) Zwischen diesen Gemeinden und dem Würzburger Hauptgebiet liegen eine Anzahl gemischter Orte, nämlich: Eichelsdorf (65 %), Friesenhausen (53 %), Kleinsteinach (32 %), Kleinmünster (53 %), Aidhausen (28 %) mit zusammen 893 Ev., 1172 K. Die Mischung dieser Orte erklärt sich daraus, dass dieselben mehreren Besitzern verschiedener Confession[2]) gemeinsam gehörten, zum Teil auch wohl aus der Grenzlage.

294 2. **Würzburgisches Amt Ebern**, bestehend aus: Ebern, Pfarrweisach, Lenzendorf, Vorbach, Albersdorf, Hofstetten, Bramberg, Gemeinfeld[3]) (19 %) mit zusammen 2397 K., 238 Ev. Dazu Preppach und Neuses mit 63 Ev., 311 K., welche beiden Orte im Lex. v. Fr. sich nicht finden, aber aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls würzburgisch waren; endlich Gereuth (124 K., 24 Ev.), v. Greiffenklau gehörig.[4])

Um diese Orte gruppiren sich folgende gemischte Gemeinden: α. Pfaffendorf (42 %), Marbach (67 %), Welkendorf (66 %), Lohr (23 %); β. Burgpreppach (50 %), Ibind oder Gbind (76); γ. Weissenbrunn (40 %), Pettstadt (52 %), Eichelberg (70 %), Jesserndorf (34 %); δ. Brunn-Frickendorf (55 %), Kraisdorf (48 %) mit zusammen 1217 Ev., 1157 K. Dieselben sind teils als Grenzgemeinden aufzufassen, teils participirten an ihnen viele Reichsritter.[5])

295 3. **Amt Sesslach** (Würzburgisch), **Amt Tambach** (Bambergisch), **Abtei Langheim** bildeten einen hart an der thüringischen Grenze belegenen Complex fast rein katholischer Ortschaften; zu Würzburg gehörten Sesslach, Gleismuthshausen, Hattersdorf; zu Bamberg: Ober-Elldorf und Rottenberg; zur Abtei Langheim: Autenhausen, Neundorf, Witzmannshausen mit zusammen 202 Ev., 1982 K.[1]) An diesen Complex lehnen sich 7 gemischte Gemeinden, von denen 4, nämlich Dietersdorf (42 %), Unter-Elldorf (47 %), Altenhof (44 %) und Schorkendorf (43 %) mit zusammen 423 Ev., 548 K. zur Abtei Langheim gehörten, während Dürrenried (39 %) dem Mainzer Kanzler v. Albini, Wasmuthshofen (45 %) Voit v. Rineck und v. Greiffenklau, Lechenroth (65 %) dem Juliushospital zuständig waren; die drei letzteren Orte haben zusammen 186 Ev., 199 K.[2])

An den Grenzen des ganzen zersplitterten Grenzgebiets liegen folgende einzelne gemischte Gemeinden: Glensdorf (95 %, zur Abtei Banz); Losbergsgereuth (52 %, zu von Rotenhan); Laimbach (25 %, zu v. Rotenhan und Bamberg); Bundorf (20 %, zu Würzburg und Truchsess); Zimmern (28 %, zu Guttenberg und Truchsess); Schwanhausen (63 %, zu Guttenberg und Würzburg); Sylbach (70 %, zu Würzburg, Sachsen und v. Erthal). Dieselben haben zusammen 727 Ev., 1591 K.[3])

Alle übrigen Gemeinden dieses Grenzgebietes sind überwiegend oder rein evangelisch; dieselben einzeln aufzuführen würde sowohl zeitraubend wie ermüdend und zwecklos sein; sie gehörten sämmtlich der Reichritterschaft und zwar vorwiegend folgenden Familien: v. Lichtenstein, v. Altenstein, v. Rotenhan, Truchsess v. Wezhausen, Fuchs v. Bimbach, v. Greiffenklau, v. Guttenberg, v. Hutten, v. Dalberg, v. Erthal, Voit v. Rineck, Voit v. Salzburg, welche alle Mitglieder des 1565 reformirten Rittercantons Baunach waren.[4])

Hierzu ist noch zu rechnen die coburgische Exclave Königsberg in Franken, sowie der ebenfalls coburgische Ort Nassach, welche, an der Westgrenze dieses ganzen Gebietes gelegen, beide evangelisch sind.

3. Das Bisthum Bamberg

besteht aus zwei Teilen:

A. Der grössere (westliche) Teil.

Die Reformation fand im Bisthum Bamberg ebensowohl Eingang wie in Mainz und Würzburg.[5]) Schon um 1520 war Bamberg fast ganz lutherisch[6]), Hutten selbst war 1517/18 dagewesen[7]) und der Hofmeister und Hauptrathgeber des Bischofs Georg von Limburg, Herr von Schwarzenberg, war einer der Hauptförderer der Reformation. Auf Seite 45 des Heiler'schen Buches finden wir eine Anzahl Orte angeführt, welche damals evangelisch waren; dieselben liegen jedoch alle in Gebieten, die zwar dem Sprengel des Bisthums angehörten, aber nicht dem Bischof direct untergeben waren, sondern zu Anspach, Bayreuth, Nürnberg gerechnet wurden. Pfeifer[8]) vermehrt diese Gattung von Orten noch um ein ganz Bedeutendes, fügt aber, was wichtiger ist, eine Anzahl Orte hinzu,[9]) die im Bisthum Bamberg selbst lagen und evangelisch wurden. Sie sind alle R.-R. und werden zum Teil

1) S. Lex. v. Fr. 2) Eichelsdorf zu Würzburg; Friesenhausen zu v. Dalberg; Kleinmünster zu Würzburg, Kloster Theres, Hildburghausen, Truchsesse v. Wezhausen und Rittercanton Baunach; Kleinsteinach zu Würzburg, v. Altenstein und Truchsess; Aidhausen zu Würzburg, dem Deutsch-Orden, v. Dalberg und Truchsess. 3. Lex. v. Fr. I., II., III. 3) Doch hatten an Vorbach und Albersdorf auch die v. Greiffenklau, an Bramberg die Truchsesse, an Lenzendorf und Pfarrweisach die v. Erthal, an letzterem auch noch die v. Könitz, v. Lichtenstein und v. Altenstein Anteil. 4) Lex. v. Fr. II. 302. 5) Und zwar an Pfaffendorf und Marbach: v. Altenstein; an Burgpreppach und Gbind die Fuchs v. Bimbach; an Welkendorf: Würzburg, Erthal, Rotenhan; an Lohr: die Truchsesse; an Weissenbrunn v. Oberkamp; an Pettstadt, v. Guttenberg; an Eichelberg: Würzburg und v. Rotenhan; an Jesserndorf: Würzburg, v. Erthal, v. Rotenhan, v. Truchsess; an Brunn: Würzburg, v. Altenstein, v. Lichtenstein, v. Erthal, v. Rotenhan, an Kraisdorf: Würzburg, v. Altenstein, v. Erthal, v. Rotenhan, Voit v. Salzburg. S. Lex. v. Fr.

1) Siehe Lex. v. Fr. und Roppelt, Topographie Bambergs 226. An Gleismuthshausen hatten auch v. Lichtenstein, v. Altenstein und Kloster Langheim Anteil. Lex. v. Fr. IV., Anh. 205 2) Siehe Lex. v. Fr. 3) Ebenda. 4) Medicus 169. 5) Nähere Nachrichten darüber finden sich in Heller, Reformationsgeschichte des Bisthums Bamberg. Bamberg 1825. 6) S. 33. 7) S. 31. 8) Beiträge zur Geschichte Bambergs. 1791. 9) Pfeifer S. 307.

unten erläutert werden.[1]) Darunter sind 22, welche nach 1624 und 10, die nach 1647 evangelisch gewesen sein sollen, während 7, sämmtlich in den Landgerichten Pegnitz, Pottenstein, Lauf und Hersbruck liegend, wieder katholisch geworden sind. Indess sind diese Angaben ziemlich verwirrt; Moggast z. B. und Stöckig, welche ausdrücklich als 1624 evangelisch bezeichnet[2]) werden, sind gleich darauf[3]) unter denen mitgezählt, die stets katholisch geblieben seien; letzteres sollen 107 Pfarreien gewesen sein, doch ist nach dem eben Gesagten wohl auf alle diese Angaben wenig Werth zu legen. Jedenfalls aber steht fest, dass zu jener Zeit, also in den allerersten Jahren der Reformation, die evangelische Lehre eine grosse Ausdehnung hatte.

Der Tod des Bischofs Georg 1522 brachte jedoch schon eine Aenderung mit sich. Sein Nachfolger nämlich, Weigand von Redwitz, schwankte zwar zuerst noch,[4]) nach der Regensburger Versammlung aber, die hauptsächlich von bayrischen Fürsten besucht war und 1524 abgehalten wurde, ging er schärfer gegen die Evangelischen vor. Namentlich gab der Bauernkrieg wie überall besonderen Anlass zu Verfolgungen derselben, so dass viele auswanderten;[5]) Johann von Schwarzenberg wurde entlassen.[6]) Die Packschen Händel gaben 1527 neuen Grund zu immer schärferen Massregeln[7]), so dass die Auswanderung zunahm.[8]) Soweit Heller; Medicus S. 167 sagt, in der Folge seien wieder evangelisch gesinnte Bischöfe dagewesen, so 1577—80 Joh. Zobel von Giebelstadt, 1598—1609 Joh. Philipp von Gebsattel, während Ernst von Mengersdorf 1583—91 und Neidthardt von Thüngen 1591—98 reformationsfeindlich waren. Seit 1598 begannen aber schon die Umtriebe Julius' von Würzburg und Maximilians von Bayern und als diese die Wahl Gottfrieds von Aschhausen durchgesetzt hatten, ging es rasch mit dem Protestantismus bergab; denn der neue Bischof berief die Jesuiten, welche wohl wie überall rasch mit der evangelischen Lehre aufgeräumt haben werden. Gottfrieds Nachfolger Johann Georg Fuchs von Dornheim setzte dieses Werk mit Ausnahme der Zeit der schwedischen Zwischenregierung fort[9]) und ihnen im Verein ist es gelungen das Land völlig zu katholisiren, so dass wir jetzt nur noch wenige Reste evangelischer Bevölkerung finden.

Evangelische und gemischte Enclaven.

296 1. **Eschenau** 163 Ev., Fuchs von Bimbach gehörig,[10]) und **Westheim** (48 %, 316 Ev. 333 K.) bei Hassfurt; letzteres scheint deshalb gemischt zu sein, weil es von Würzburg, den Klöstern Ebrach und Theres, Sachsen-Hildburghausen und
297 Fuchs von Bimbach gemeinsam besessen wurde.[11]) 2. **Rugendorf** b. Bannach 232 Ev. 47 K. gehörte von Rotenhan.[12])
298 3. **Mittleres Aurachthal**, bestehend aus den Ortschaften Erlan (52 %), Walsdorf (94 %), Kolmsdorf (80 %), Trabelsdorf (76 %) mit zusammen 1236 Ev., 299 K., welche verschiedenen Besitzern gehörten.[13]) Bei Trabelsdorf liegt der jetzt katholische Ort Burglisberg, welcher denen von Münster gehörte und, als diese katholisch wurden, noch 1761 katholisirt wurde, einer der spätesten Fälle einer Restaurirung des Katholicismus.
299 4. **Enclave Muggendorf-Heiligenstadt.** Von derselben gehörten zu Bayreuth: Muggendorf, Engelhartsberg, Albertshof, Ober Fellendorf, Streitberg, Wüstensachsen (80 %) mit zusammen 2084 Ev. 187 K. Reichsritterschaftlich waren folgende: von Stauffenberg gehörten: Brunn (70 %), Burggrab (43 %), Heiligenstadt (85 %) mit 536 Ev. 191 K. sowie mit Bamberg gemeinsam: Ober-Leinleiter (82 %) und Dürrbrunn[1]) (21 %) mit zusammen 271 Ev. 261 K. Siegritz (91 %, 308 Ev. 35 K.) gehörte Bamberg, Bayreuth, von Seckendorf, von Stauffenberg und den Grafen Schönborn gemeinsam. Traindorf und Unter-Leinleiter (41 %) mit zusammen 367 Ev. 298 K. waren im gemeinsamen Besitze Bambergs und derer von Seckendorf. Ober- und Unter-Aufsess (73 %, 589 Ev. 223 K.) gehörten denen von Aufsess. Stücht und Birkenrant mit zusammen 447 Ev. 37 K. fehlen in allen Quellen und Karten. Beringersmühl (34 %, 93 Ev. 173 K.) ist vermuthlich Grenzgemeinde.[2]) In Unter-Leinleiter reformirte 1580 Dietrich von Streitberg, in Aufsess kamen infolge Uebertritts eines Mitglieds derer von Aufsess zum Katholi-
300 cismus starke Confessions-Unruhen vor.[3]) 5. **Kirchahorn** (46 %) und **Adlitz** (26 %) mit 234 Ev. 380 K., ersteres Schön-
301 born, letzteres Seyfried von Buttenheim gehörig. 6. **Wambach** und **Hagenbach** mit 365 Ev. 31 K., ersteres zuerst Bamberg, dann den Grafen von Seinsheim, letzteres Seyfried von Butten-
302 heim gehörig. 7. Die von Egloffsteinischen Orte **Ermreus**
303 (70 %) und **Cunreut** mit zusammen 522 Ev. 66 K. 8. **Hamhofen** (57 %, 354 Ev. 269 K.), zu Wiakler von Mohrenfels. 9. **Nauhaus** 420 Ev. 16 K. (von Crailsheim) und Heppstädt (61 %, 73 Ev. 42 K., zu von Crailsheim und Bamberg).

An der Nordgrenze des Bisthums liegen einige evange-
304 lische R.-R., nämlich das den Grafen Brockdorf gehörige **Schney** (89 %, 1214 Ev. 150 K.), sowie die von Redwitzischen Gemeinden Buch a. Forst, Michelau und Schwürbitz[4]) (27 %) mit 2386 Ev. 1096 K. Dazu kommt als Grenzgemeinde der bambergische Ort **Nassanger** (36 %, 158 Ev. 286 K.).

B. Kleinerer (östlicher) Teil des Bisthums.[5])

Der kleinere östliche Teil des Bisthums hat sich nicht ganz rein katholisch erhalten; er umfasst jetzt noch 23 Gemeinden des Bezirkamts Teuschnitz, 32 des Amtes Kronach, 7 des Amtes Stadtsteinach mit zusammen 28245 K. 1446 Ev. Dagegen sind evangelisch geworden die Orte: Gössersdorf (217 Ev. 3 K.), Ober- und Unter-Rodach und Rugendorf mit zusammen 2558 Ev. 125 K. An den drei letzten Orten hatten die Herren von Redwitz, von Guttenberg und von Künsberg[6]) Anteil, wodurch der Protestantismus zum Teil erklärt wird.

1) S. S. 44. 2) Pfeifer S. 337. 3) Ebenda S. 483. 4) Heller S. 50, 60—61. 5) Ebenda S. 93. 6) Ebenda S. 73. 7) Ebenda S. 116. 8) Ebenda S. 110, 20 ff. 9) Medicus S. 210. 10) Lex. v. Fr. III. 83. 11) Ebenda VI. 202. 12) Ebenda II. 364. 13) Walsdorf zu v. Crailsheim; Erlau zu denselben und v. Münster sowie v. Marschall; Kolmsdorf zu v. Münster und Bamberg, Trabelsdorf zu v. Marschall. S. Lexicon v. Franken.

1) Roppelt 537; alle übrigen siehe Lex. v. Fr. 2) Zu Bamberg Roppelt 405. 3) Medicus 169, 231. 4) An Buch haben noch Anteil Bamberg und Kloster Banz; an Michelau v. Thornau, an Schwürbitz v. Künsberg und v. Schauenburg. Siehe über sämmtliche Orte Lex. v. Fr. 5) Inbezug auf Reformationsgeschichte gilt hier dasselbe wie für den westlichen Teil des Bisthums. 6) Siehe Lex. v. Fr.

Die Abtrennung des östlichen Teils des Bisthums von dem westlichen wird durch eine Anzahl von evangelischen und gemischten R.-R. bewirkt, welche sich zwischen Zeuln, Cronach, Burgkundstadt ausbreiten und je weiter sie nach der thüringischen Grenze zu liegen, wo das Bamberger Gebiet näher zusammenrückt, desto gemischter sind. a. Rein evan-
305 gelisch: **Mitwitz**, Burggrub (beide zu von Würzburg), Schmölz (zu von Redwitz und von Künsberg), Neundorf und Schwarz-
306 dorf[1]) mit zusammen 1968 Ev. 17 K. b. gemischt: der Bambergische Ort **Burkstall** (75 %); ferner von Redwitz gehörig: Redwitz (77 %), Theisenort (54 %), Unter-Langenstadt (73 %); zu von Künsberg: Ober-Langenstadt (75 %); ferner zur Abtei Langheim: Ober-Zettlitz (40 %); zu Sachsen-Hildburghausen: Mannsgereut (60 %); zu Bamberg und Würzburg: Trainau (29 %); unbestimmt: Schneckenlohe[2]) (60 %) und Kaltenbrunn, alle zusammen mit 2519 Ev. 1261 K. Ober-Zettlitz und Burkstall sind gemischt, trotzdem sie zu rein katholischen Gebieten gehören und daher wohl als Grenzgemeinden aufzufassen. Schneckenlohe und Kaltenbrunn sind wahrscheinlich ebenfalls R.-R. In Bezug auf die hier begüterten Herren von Redwitz findet sich die Notiz, dass das Geschlecht zum Katholicismus übergetreten ist; da dies jedoch erst nach 1624 geschah und in diesem Jahre die Besitzungen alle rein, oder doch wenigstens überwiegend evangelisch waren, so sind sie es auch geblieben.[3]) Im Norden dieses östlichen Bamberger Teils schliesst sich an das evangelische thüringische Gebiet eine rein evangelische bayreuthische Exclave, welche als zum jetzigen Bayern gehörig hier noch erwähnt
307 werden soll. Dieselbe besteht aus den Orten: **Lauenstein**, Ludwigsstadt, Langenau, Lauenhain, Steinbach a./H., Tettau, Klein-Tettau, Ottendorf, Ebersdorf mit zusammen 5339 Ev. 108 K. Die Confessions-Verhältnisse dieser Exclave entsprechen also dem Hauptteil Bayreuths.

Abgesprengte Bamberger Exclaven im Osten.

308 a. **Exclave Markt-Leugast-Markt-Schorgast**, bestehend aus den Gemeinden: Markt-Leugast, Markt-Schorgast (12 %), Ludwig-Schorgast, Kupferberg, Marienweiher, Neuensorg, Hohenberg mit zusammen 4865 K. 285 K. Die Grenzen dieser katholischen Enclave im bayreuther Gebiet stimmen völlig mit denen des Bamberger Besitzes überein. Daran G u n d l i t z (56 %, 257 Ev. 203 K.), welches Bamberg gemeinsam mit von Guttenberg[4]) gehörte, und Z i e g e n b u r g (62 %, 191 Ev., 116 K.), von Lindenfels gehörig.[5]) Auf Roppelts Karte ist noch W a s s e r k n o d e n (269 Ev. 26 K.) als bambergisch bezeichnet, im Texte findet sich jedoch die Notiz, dass der Ort ursprünglich denen von Schirnding gehört habe und erst in neueren Zeiten an Bamberg gekommen[6]) sei, also waren auch diese R.-R. wohl evangelisch. An dieser Enclave liegen die gemischten von Guttenbergischen Orte: Sauerhof (60 %), Horbach (69 %), Walberngrün (83 %), Rappetenreuth (38 %), mit zusammen 827 Ev. 435 K.; an den beiden ersteren hatte

1) Neundorf und Schwarzdorf fehlen im Lex. v. Fr., sind aber auf Roppelts' Karte von Bamberg als R.-R. bezeichnet. Ueber die übrigen siehe Lex. v. Fr. 2) Siehe über alle diese Lex. v. Fr. und Roppelt. 3) Medicus 828. 4) Lex. v. Fr. 5) Roppelt 535. 6) Roppelt 634 Lex. v. Fr. VI. 109.

309 Bamberg Anteil.[1]) b. **Bambergische Exclave Enchenreut**, besteht aus Enchenreut und Schlockenau mit zusammen 999 K. 59 Ev. Zu dieser Exclave gehörten noch die Orte Döbra und Marlesreut, welche jedoch jetzt evangelisch sind und auch schon in Pfeifer's Aufzählung[2]) als 1624 evangelisch bezeichnet werden, so dass hier ein Rückgang des Katholicismus zu constatiren ist. Hieran schliessen sich die gemischten Gemeinden Gösmes (80 %) und Schwarzenstein (55 %) mit zusammen 500 Ev. 274 K., ersteres von Guttenberg, letzteres von Reitzenstein gehörig.[3])

Die beiden eben erörterten Exclaven Bambergs werden von dem östlichen Teile des Bisthums durch eine Anzahl von R.-R. gemischter Confession getrennt, welche zwei
310 Herrschaften bilden: a. **Herrschaft Wildenstein** zu Voit von Rieneck, bestehend aus den Orten Heinersreuth (56 %), Presseck (87 %), Wildenstein (79 %) mit zusammen 1534 Ev. 501 K. b. **Die Guttenbergischen Orte** Guttenberg (69 %), Traindorf (28 %), Weidmes (67 %) mit zusammen 1107 Ev. 724 K. Die Mischung dieser Ortschaften[4]) lässt sich daraus erklären, dass dieselben zwischen zwei rein katholische bambergische Gebiete keilförmig hineingeschoben sind.

4. Die Abtei, später Bisthum Fulda.

(Siehe Karten).

Die Abtei, später das Bisthum Fulda, bildet den nördlichsten am weitesten in das evangelische Gebiet Norddeutschlands hineingeschobenen Teil unseres katholischen Main-Gebiets: auf der Karte ist sie zum Teil in einem Neben-Karton dargestellt. Ihre Nordgrenze bildet der Parallel von Hünfeld. Nur im Süden grenzt sie an katholisches Gebiet, das des Bisthums Würzburg.

Die Reformations-Geschichte des Bisthums Fulda ist in mancher Beziehung interessant, da sie ereignissreich war und auch schon deshalb bemerkenswerth ist, weil von allen deutschen Fürsten zuerst der Abt Balthasar energisch die Gegenreformation, zunächst allerdings mit friedlichen Mitteln, begann.[5])

Schon 1523 zeigten sich die ersten evangelischen Prediger im Fuldischen[6]) und breiteten die Reformation trotz des Bauernkrieges mehr und mehr aus, z. B. nach Vacha und Hammelburg,[7]) nach welchem letzteren Ort Luther selbst kam. Namentlich der buchische Adel des Cantons Rhön und Werra nahm die Reformation an[8]) und der Abt Johann III. Graf von Henneberg (1531—41) selbst scheint wenig gegen sie eingeschritten zu sein, wenngleich Arnd von seinen Bemühungen sie namentlich in Hammelburg zu unterdrücken redet;[9]) auch seine Nachfolger scheinen sie nicht unterdrückt, vielleicht sogar gefördert zu haben.

1) Lex. v. Fr. 2) S. 597. S. S. 45. 3) Lex. v. Fr. 4) Siehe über dieselben Lex. v. Fr. 5) Mir liegen über diesen Landesteil 2 von entgegengesetztem Confessionsstandpunkt geschriebene Werke vor: Arnd, Gesch. des Hochstifts Fulda. 1862 (lutherisch); Komp, Fürstabt Johann Bernhard Schenk zu Schweinsberg. 1878. (katholisch). Beide ergänzen sich für meine Zwecke sehr gut, da Arnd die Geschichte im Allgemeinen, Komp aber die für mich wichtigste Periode, den Anfang des 17. Jahrhunderts, und zwar eingehend, beschreibt. 6) Arnd S. 105, Komp S. 8. 7) Arnd 111, Komp. 6. 8) Komp S. 6. 9) Arnd S. 111.

Wenigstens breitete sie sich bis Herbstein [1]) aus und erstarkte z. B. in Hammelburg und Salmünster, [2]) so dass die Pfarrer vielfach übertraten und um 1570 beim Regierungs-Antritte Abt Balthasars die Katholiken in Fulda selbst nur noch eine kleine Kirche hatten. [3]) Dieser, Balthaser von Dermbach, [4]) war im evangelischen Glauben erzogen worden, trat jedoch zum Katholicismus über, begann 1570 als Abt zu katholisiren und brachte einen grossen Teil des Landes, z. B. Fulda, Rimbach, Hammelburg, Kothen, Motten, Herolz, Herbstein, Ober-Uffhausen, Eiterfeld und Umgebung zum Katholicismus zurück, [5]) im Ganzen an 20,000 Seelen. 1576 jedoch, als er in Hammelburg gerade beschäftigt war den Ort zu katholisiren, wurde er durch die Ritterschaft unter Beihilfe Julius' von Würzburg gezwungen abzudanken, worauf der Protestantismus zum Teil wieder restaurirt wurde. Nach langem Exil wurde der Abt endlich 1602 wieder eingesetzt, [6]) doch scheint es, dass sich damals der Katholicismus mit Hilfe der 1573 berufenen Jesuiten [7]) schon wieder festgesetzt hatte. Sein Werk vollendete der Abt Johann Bernhard Schenk von Schweinsberg. Er begann die erneute Katholisirung in Neunkirchen und Hettenhausen [8]) mit Hilfe der Jesuiten; in letzterem Orte wurde jedoch bald wieder evangelischer Gottesdienst herrschend. [9]) Ebenso misslang der Versuch in Schlitz im heutigen Oberhessen, allein nach Gründung eines Jesuiten-Collegs 1626 und einer Benedictiner-Abtei [10]) gelang es das Land, wohl begünstigt durch die Kriegs-Ereignisse, völlig zu katholisiren, so dass jetzt auch die Exclaven, z. B. Herolz im Hanauischen, Herbstein im hessischen Gebiet noch völlig katholisch sind. Unter anderen wurden Freiansteinau, Schlitz, Burghaun, Buchenau, Mannsbach, Stadt Lengsfeld, Volkershausen mit katholischen Pfarrern besetzt, [11]) von zwei andern Orten nennt Komp die Namen nicht. Mit der Ritterschaft gerieth der Abt in Collision zunächst in Volkershausen, dann in Tann, wo Streitigkeiten andauerten, bis 1629 durch kaiserliches Decret die Katholisirung inhibirt wurde. [1]) Auch Hersfeld wurde 1628/29 katholisirt. [2]) Allein der Abt musste selbst die Zerstörung aller seiner Bemühungen noch mit ansehen, da 1632 die Schweden das ganze Land wieder mit evangelischen Pfarrern besetzten, die Jesuiten vertrieben [3]) und überhaupt alle Einrichtungen des Abtes umstürzten, welchem letzteren auch nicht mehr beschieden war in sein Land zurückzukehren, da er in der Schlacht bei Lützen fiel. Der Katholicismus blieb indessen trotz aller Wirren und wegen des Normaljahres 1624 herrschend, [4]) und zwar hatten sich die Verhältnisse so geändert, dass nach Arnd [5]) unter Johann Adolf (1632—35) das Volk von Fulda sich gegen die Evangelischen erhob. Diese letzteren müssen jedoch noch lange Widerstand geleistet haben, denn noch unter Adelbert I. (1700—1714), wurden Evangelische durch die Jesuiten aus Burghaun vertrieben und auch etwa 1706 sah sich der buchische Adel genöthigt die Evangelischen gegen neue Bedrückungen seitens der Katholiken in Schutz zu nehmen. [6])

Das Gebiet des Bisthums Fulda hat sich demnach rein katholisch erhalten, nur einige Grenzgemeinden sind zu erwähnen. Im Norden: H ü n f e l d (13 %, 211 Ev. 1363 K.), Burghaun (60 %, 635 Ev. 404 K.), Eiterfeld (14 %, 70 Ev. 414 K.) ferner: Buchenau (72 %, 381 Ev. 120 K.), welches den Herren von Buchenau und Schenk, [7]) endlich Langenschwara (92 %, 789 Ev. 91 K.), welches zur Hälfte Fulda, zur Hälfte den Herren von Langenschwarz gehörte. [8]) Im Osten sind zu erwähnen: G e i s a (10 %, 147 Ev. 1299 K.), Zella (12 %, 60 Ev. 438 K.), sowie vom Amte Fischbach, das lange an Sachsen-Weimar (vormals Henneberg) verpfändet gewesen war, [9]) folgende Gemeinden, deren gemischter Charakter sich wohl aus dieser Thatsache erklären liesse: 1. Ober-Alba (79 %), Unter-Alba (57 %), Dermbach (65 %) mit zusammen 1330 Ev., 749 K. 2. Empfertshausen (87 %) und Brunhardshausen (78 %) mit zusammen 621 Ev. 121 K.

1) Arnd 115. 2) Komp. 3) Arnd 116. 4) Arnd 116 ff. 5) Komp. 6) Arnd 118. 7) Arnd. 8) S. S. 41. 9) Komp 41. 10) Komp 42. Arnd 123. 11) Komp 91.

1) Komp 94. 2) Komp 104 ff. 3) Komp 104 ff., 121—128. 4) Komp 133 ff. 5) S. 127. 6) Arnd S. 136 ff. 7) Lex. v. Fr. IV. Anh. 265. 8) Ebenda IV. Anh. 271. 9) Büsching VII., 1000.

Cap. V. Das gemischte Gebiet der ehemals pfälzischen Lande.

Wir gelangen jetzt zur Besprechung desjenigen Gebietes, welches wegen seiner ausserordentlichen Mannigfaltigkeit der Confessions-Verhältnisse, seiner geradezu beispiellosen territorialen Zerrissenheit und seiner vielfach sehr ungenügenden Bearbeitung die meisten Schwierigkeiten in der Behandlung bietet; woher denn auch der Umstand zu erklären ist, dass hier neben den schlagendsten Beweisen für unseren Hauptsatz die grössten, allerdings vielfach nur scheinbaren Abweichungen von demselben gefunden werden.

In keinem Teile Deutschlands haben die politischen Zustände und namentlich die Kriege so tief in das religiöse Leben der Bevölkerung eingegriffen wie hier, wo an einzelnen Stellen sechs, ja acht Religionswechsel binnen zweier Jahrhunderte gar oder in nur anderthalb Jahrhunderten vorgekommen sind. Dieses Gebiet nennen wir das gemischte Gebiet der ehemals pfälzischen Lande und bezeichnen damit jenen grossen fast kreisförmigen Landcomplex, welcher sich zwischen Rhein, Mosel, Saar und Moder ausbreitet und im Osten den Rhein überschreitend auch das untere Neckarland umfasst. Es gehören demnach dazu die bayrische Rheinpfalz, die südlichen Teile der Rheinprovinz, Teile der hessischen Provinz Rheinhessen, des Unter-Elsasses und endlich die Gegend um Mannheim und Heidelberg im nördlichen Baden. Von früheren Territorien umfasst das Gebiet vor Allem die Kurpfalz und die Pfalz-Zweibrückischen, -Veldenzischen und -Simmernschen Besitzungen, so dass wir für das ganze Gebiet den Namen „Das gemischte Gebiet der ehemals pfälzischen Lande" gewählt haben. Dieser Name rechtfertigt sich dadurch, dass einesteils die pfälzischen Besitzungen den eigentlichen Kern des Ganzen ausmachen, andernteils aber auch dadurch, dass diese gerade den gemischten Charakter des Gebietes am meisten zur Schau tragen, während die an der Peripherie gelegenen kleineren Territorien vielfach höhere Procentsätze Evangelischer aufweisen. Einen charakteristischeren Namen für das ganze Gebiet zu finden ist mir nicht gelungen, da dasselbe weder physikalisch so abgeschlossen ist wie z. B. das Maingebiet noch auch in seiner jetzigen politischen Gestaltung irgend welchen Zusammenhang aufweist.

Ich halte es für nöthig an dieser Stelle noch einmal an das bereits in der Einleitung über den Charakter eines gemischten Gebietes Gesagte zu erinnern und nochmals zu betonen, dass ich nur solche Orte und nur solche Gebiete für wirklich gemischt erklären kann, in denen in jeder einzelnen Gemeinde Katholiken und Evangelische zu annähernd gleichen Teilen zusammen wohnen. Das einzige Gebiet von bedeutender Grösse, in dem dieses Erforderniss zutrifft und das in Folge davon den rein katholischen oder evangelischen Gebieten als ein besonderes Hauptgebiet von ausgeprägt gemischtem Charakter ebenbürtig gegenüber gestellt werden kann, ist das hier in Rede stehende Gebiet, während andere confessionell sehr stark zersplitterte Gebiete, wie z. B. zwischen Würzburg und Schlüsselfeld, zwischen Gmünd und Aalen, zwischen Königsberg in Franken und der bayrisch-thüringischen Grenze durchaus nicht als gemischte Gebiete in strengem Sinne des Wortes gelten können, da hier nicht in jedem Orte Katholiken und Evangelische zu annähernd gleichen Teilen zusammen wohnen, sondern katholische Gemeinden zwischen evangelische eingesprengt sind und umgekehrt, wodurch, namentlich wenn einige wirklich gemischte Gemeinden hinzutreten, allerdings eine grosse Mannigfaltigkeit erzeugt werden kann.

Hier in unserem Gebiete aber haben wir auf einer weiten Strecke von der Mosel und Saar bis zu den Kocher und die Jagst jede einzelne Gemeinde zu annähernd gleichen Teilen aus Katholiken und Evangelischen bestehend zu denken, wodurch das Gebiet einen ganz eigenthümlichen Charakter bekommt, der es von allen übrigen unterscheidet. Die Gründe dafür liegen hier nur in erzwungenen Religionswechseln, nicht etwa im freiwilligen Uebertritt eines Teils der Bevölkerung oder in der Freizügigkeit, deren Wirkung sich vorerst nur in den Städten geltend macht.

Während nun vor Allem eben die Kurpfalz durch Religionswechsel, teils infolge von Regentenlaune, teils infolge von Kriegen zu leiden hatte, sind die umliegenden Gebiete mehr oder weniger frei davon geblieben und haben sich daher nicht so vollständig confessionell gemischt, wie erstere. Die Folge davon ist die, dass wir, wie ein Blick auf die Karte zeigen wird, an den Rändern des Gebietes grosse Flächen von noch überwiegend evangelischer und auch kleine Flächen von überwiegend katholischer Bevölkerung finden, deren Procentzahlen so sehr von den Mittelzahlen abweichen, dass wir diese Gebiete nicht mehr als rein gemischt bezeichnen konnten, sondern dieselben sowohl im Text wie auch in der Karte besonders abgrenzen mussten. Nun sind aber die Territorien der Kurpfalz nicht ganz zusammenhängend, sondern versprengt, und andererseits ist der nordöstliche Teil der linksrheinischen Kurpfalz um Oppenheim a./Rhein selbst überwiegend evangelisch und nicht mehr rein gemischt noch auch rein evangelisch, so dass dadurch eine grosse Mannigfaltigkeit und ein Wechsel vieler kleinen Parzellen gemischten und überwiegend evangelischen Gebietes entsteht, welcher, noch gesteigert durch den Umstand, dass auch die andern Territorien, namentlich Pfalz-Zweibrücken, ähnliche, wenn auch geringere Unterschiede bieten, die grössten Schwierigkeiten verursacht. Es würde einseitig und allzu schematisch sein hier nun eine genaue Grenze zwischen z. B. allen Gemeinden über 75 % Evangelischen und allen unter 75 % zu ziehen, wodurch ausserdem ein allzubuntes Bild auf der Karte und eine gar zu grosse Ausdehnung des Textes hervorgerufen würde, zumal das Interesse für das Ganze und Allgemeine darunter leiden würde. Dazu kommt,

dass infolge dieser beispiellos willkürlichen Zersplitterung und Mischung die Grenzen z. B. eines überwiegend evangelischen Gebietes mit denen eines ehemaligen Territoriums häufig nicht zu identificiren sind, wodurch jede Grenzbezeichnung auf der Karte, sowie jede feste Abgliederung im Text für viele Landstriche absolut unmöglich wird und nur zu interesselosen und langweiligen Zusammenstellungen mehr oder weniger unbekannter Orte führen würde.

Ich habe aus diesen Gründen auf der Karte keine bestimmte Grenzlinie gezogen, sondern wo einmal vielleicht z. B. sechs oder sieben gemischte Gemeinden in einem grösseren Complex überwiegend evangelischer gelegen sind, dieselben in den grossen Complex aufgenommen und ihren hier ziemlich bedeutungslosen Confessionscharakter unterdrückt. So gelang es mir die geradezu spinnwebartig in einander verschränkten und hineingeschobenen kleinen Parzellen gemischten und überwiegend evangelischen Gebiets zu gewissen Zonen zu vereinigen, welche von Südwest nach Nordost das ganze Gebiet durchziehen, die ich jedoch im Text nicht als besondere Teile des Gebietes berühren und behandeln, sondern nur hier anführen werde, um einen ungefähren Anhalt für die Verteilung der Confessionen zu geben; hierans ergeben sich daher folgende Confessionszonen:

1. Die Hauptmasse des Ganzen nimmt ein von Westen nach Osten quer durch das ganze Gebiet sich erstreckender ungefähr der heutigen Pfalz entsprechender Streifen gemischten Gebietes ein. Derselbe wird hauptsächlich durch kurpfälzische und zweibrückische Gebietsteile gebildet, zu denen noch Teile der Grafschaften Nassau-Saarbrücken und Leiningen treten.

2. Hieran schliesst sich im Süden ein schmaler Streifen überwiegend evangelischen Gebietes, Zweibrückischen und herrschaftlich Lembergischen Gebietsteilen entsprechend, woranf dann weiter südlich im Elsass

3. ein Gebiet folgt, welches alle Confessionsmischungen vom rein Evangelischen bis zum rein Katholischen neben einander zeigt.

4. Im Norden des gemischten Kerns des Ganzen folgt dann ein ausgedehntes überwiegend evangelisches Gebiet, welches aus Teilen von Zweibrücken, Kurpfalz sowie der vorderen Grafschaft Sponheim und der Rheingrafschaft besteht. In diesem Gebiete befinden sich auch zwei Parzellen rein evangelischen Gebiets, die eine um Birkenfeld, die andere um Cusel; erstere sponheimisch, letztere zweibrückisch.

5. Den äussersten Norden nimmt wieder ein rein gemischtes, nur aus Kurpfalz und der vorderen Grafschaft Sponheim (von der übrigens Kurpfalz drei Fünfteile erhielt) bestehendes Gebiet ein.

Alle diese fünf Hauptzonen sind durchsetzt mit katholischen und überwiegend katholischen Streifen und Land-Complexen, ohne dass letztere zu einer grösseren Ausdehnung gelangen. Dieselhen werden daher als Enclaven behandelt werden, deren wir in Folge dessen eine grosse Menge zählen. [1])

1) S. Erzbisthum Mainz und Bisthümer Worms und Speyer. S. 43 und 67 ff.

Bestandteile des ganzen Gebietes:

a) Gemischte.

1. Kurpfalz mit Pfalz-Simmern, -Lautern und -Veldenz.
2— 3. Grafschaften Nassau-Saarbrücken und Leiningen.
4—12. Herrschaften Lemberg, Leyen, Kirchheim, Wartenberg, Bresenheim, Oberbronn, Schöneck, Fleckenstein und Herrenstein.
13—16. Reichsstädte Speyer, Worms, Weissenburg und Landau.

b) Ueberwiegend evangelisch.

1. Herzogthum Pfalz-Zweibrücken.
2— 4. Rheingrafschaft und Grafschaften Sponheim und Hanau-Lichtenberg.
5— 7. Herrschaften Nassau-Saarwerden, Lützelstein und Reipoltskirchen.

c) Katholisch und überwiegend katholisch.

1— 3. Exclaven des Bisthums Speyer (Dahn, Deidesheim, Kirrweiler).
4— 7. Herrschaften Landstuhl, Falkenstein, Gräfenstein und Lemberg (zum Teil).
8. Reichsritterschaftliche Orte.

1. Kurpfalz, Simmern, Lautern, Veldenz.
2. Pfalz-Zweibrücken. [1])

In der Kurpfalz führte die Reformation die ersten Veränderungen unter Ludwig V. (1508—44) herbei, welcher sich zunächst derselben günstig zeigte, oder ihr doch wenigstens keine besonderen Hindernisse bereitete. Häusser nennt Wimpfen, Gemmingen, Fürfeld, Sonnenfeld, Menzingen, Flehingen, Bretten, Eppingen (teils R.-R.) als Orte, die 1522 bereits ungestört die evangelische Lehre pflegten. [2]) Dazu kamen um dieselbe Zeit nach Vierordt: [3]) Neckarmühlbach, Daisbach, Dautenzell, Michelfeld, Sulzfeld, besonders auf Betreiben des Adels im Kraichgau. Auch Ludwigs Nachfolger Friedrich II. schwankte zunächst noch, doch führte er wohl mehr aus politischen Gründen, da er nämlich seinen Neffen und Thronfolger Ottheinrich, welcher lutherisch gesinnt war, fürchtete, 1546 die Reformation im Lande ein, [4]) nahm auch am schmalkaldischen Kriege Teil, unterwarf sich jedoch schon vor der Mühlberger Schlacht dem Kaiser und führte 1548 das Interim sofort ein, zeigte sich dann aber wiederum sehr schwankend, bis durch seinen Tod 1556 der ungewissen Lage ein Ende gemacht wurde. Sein Nachfolger Ottheinrich nämlich, welcher schon 1542 in den von ihm verwalteten Provinzen Pfalz-Sulzbach und Neuburg die Reformation eingeführt hatte, brachte dieselbe nun auch in der Unterpfalz zur Herrschaft. [5]) Ich übergehe hier die jetzt bald folgenden

1) Hauptquelle ist hier Häusser, Geschichte der Pfalz; für Zweibrücken derselbe, sowie „Entwurf einer Kirchen- und Religionsgeschichte des Herzogthums Zweibrücken. Frankfurt a. M. 1784", im Allgemeinen dürftig; ferner Lehmann, Geschichte von Zweibrücken, München 1867, ebenfalls für meine Zwecke wenig passend. Dagegen hat Struve, Pfälzische Kirchenhistorie, ausserordentlich reiches Material. 2) Häusser I. 536—41. 3) I. 146 f. 4) Häusser I. 601. 5) Ebenda 632.

Streitigkeiten der Lutherischen und Calvinisten,[1]) und will mich gleich zu der Restauration des Katholicismus wenden, wodurch aus dem ohne Zweifel rein evangelischen Lande ein confessionell gemischtes gemacht worden ist.

Die Katholisirungs-Versuche lassen sich in zwei Perioden zusammenfassen, welche durch die evangelische Regierung des Kurfürsten Karl Ludwig (1648—85) von einander getrennt werden. In der ersten Periode, der des 30jähr. Krieges, begannen die Katholisirungs-Versuche in der Pfalz schon nach den Niederlagen der evangelischen Parteigänger bei Wimpfen und Höchst (1622): namentlich aber seit 1625, in welchem Jahre bereits sämmtliche evangelische Pfarrer verjagt wurden,[2]) sowie in den Jahren 1628—1631, dem Zeitpunkte der höchsten Macht der Kaiserlichen. Jesuiten wurden in's Land berufen, Kapuziner waren 1629 in Heidelberg,[3]) dem Adel wurde befohlen katholisch zu werden oder auszuwandern, in den Städten wurde zwangsweise bekehrt, die Evangelischen ihrer Aemter entsetzt u. s. w. So gelang es bald in Heidelberg, Germersheim, Neustadt, Kreuznach, Simmern Proselyten zu machen, während in Wolfstein, Stromberg, Rockenhausen, Monzingen, Lautern, Hoheneck die Katholischen bereits in der Majorität waren.[4]) Indess dauerte dieser Zustand nicht lange, da die Schweden schon 1631/32 den evangelischen Glauben wieder herstellten, bis auch ihnen wieder nach der Nördlinger Schlacht die Kaiserlichen folgten und von Neuem zu katholisiren begannen. Jetzt wechselten die Schicksale der Bewohner je nach dem Kriegsglück, bis endlich 1648 dem Kurfürsten Karl Ludwig sein Erbe zurückgegeben wurde. Dieser suchte durch völliges Hinwegsehen über allen Confessionshader sein Land wieder zu heben,[5]) so dass wir wohl annehmen dürfen, dass die meisten Bewohner sich dem evangelischen Glauben wieder zugewendet haben werden und das Land damals noch überwiegend evangelisch gewesen sein wird, wie denn auch Vierordt[6]) angiebt, dass um 1649 nur drei katholische Pfarren im Lande existirt hätten.

Die zweite und zwar bedeutend erfolgreichere Katholisirung des Landes erfolgte seit dem Regierungsantritt der katholischen Neuburger Linie, welcher mit dem Beginn des letzten französischen Raubkrieges zusammenfiel und sogar eine der Ursachen desselben war. Schon unter dem ersten Kurfürsten dieser Linie, Philipp Wilhelm (1685—90), begannen die Katholisirungsversuche: Jesuiten kamen nach Heidelberg; Kapuziner, Franciscaner waren in Mannheim, Frankenthal, Alzey, Neustadt, Oppenheim, Lautern, Bacharach, Bretten, Mosbach thätig.[7]) In letzterem Orte sowie in Neckarelz, Neckargerach, Lohrbach, Eberbach, Boxberg wurde der katholische Cultus wieder eingeführt und viele Proselyten gemacht.[8]) Den Höhepunkt erreichte jedoch die Katholisirung unter Johann Wilhelm seit 1690; auf dem rechten Rheinufer war der Kurfürst thätig, auf dem linken die Franzosen, welche bereits 1693 nicht weniger als 100 lutherische und 3 reformirte Kirchen[1]) in katholische Hände gebracht hatten. Der Kurfürst berief Kapuziner nach Ladenburg, der Adel des Kraichgaus begann ebenfalls zu katholisiren, so z. B. die v. Scharfenstein in Bargen, v. Wiser in Siegelsbach, v. Venningen in Zuzenhausen, v. Yrsch, Kanzler des Kurfürsten, in Obergimpern und Grombach.[2]) 1649 waren nur 3 katholische Pfarren in der ostrheinischen Pfalz gewesen, nämlich Seckenheim, Handschuhsheim, Hemsbach.[3]) Der Kurfürst führte nun überall das Simultaneum ein und brachte die Zahl der katholischen Pfarren bald auf 212.[4]) Dazu kam die berüchtigte Clausel des Ryswyker Friedens, wodurch die Usurpationen der Katholiken gutgeheissen wurden und nach der der französische Gesandte beim Regensburger Reichstag, Chamois, eine Liste[5]) von nicht weniger als 1922 Orten aufstellte, welche dem Schicksal katholisch zu werden verfallen sollten.[6]) Wenn es nun auch nicht so weit kam, so wurden doch zunächst in 39 Orten[7]) die Kirchen von den Franzosen den Katholischen allein eingeräumt.[8]) Auch Johann Wilhelm fuhr seinerseits fort den katholischen Glauben wieder einzuführen. 1698 erliess er ein Edict, wonach alle reformirten Kirchen von jetzt an für alle 3 Confessionen gemeinsam benutzbar sein sollten, wodurch nicht weniger als 240 Kirchen den Katholiken geöffnet wurden. Ueberhaupt blieben im ganzen Lande nur 40 Kirchen den Evangelischen allein. Eine ganze Anzahl Orte nennt Häusser, die noch von Bedrückungen getroffen wurden.[9]) Endlich kam 1705 infolge Einschreitens des Königs Friedrich I. von Preussen die sogenannte Religionsdeclaration zu Stande, wodurch gemeinsamer Gebrauch der Kirchen überall abgeschafft ward, ausser wo er schon seit 1685 bestand. So kamen die Kirchen zu Mannheim und Frankenthal u. a. an die Evangelischen zurück; von je 7 Kirchen auf dem Lande sollten 2 an die Katholiken, 5 an die Evangelischen gegeben werden, was im Grunde keine Restitution, sondern im Gegenteil eine Bekräftigung der Religionsschmälerung der Reformirten war. In der That aber wurde ausserdem noch so geteilt, dass die Katholiken mehr als die Hälfte alles reformirten Kirchengutes bekamen, was die Bildung der katholischen Gemeinden erleichterte und die Verdrängung der Evangelischen aus vielen Gemeinden herbeiführte. Auch unter den folgenden Regenten Karl Philipp 1716—1742 und Karl Theodor 1742—1799 hörten die Bedrückungen der Evangelischen nicht auf; neue Klöster entstanden zu Sinsheim, Mannheim und Heidelberg.

1) So kam 1564 unter Friedrich III. von Simmern der Calvinismus, dann wieder 1576 unter Ludwig VI. das Lutherthum, und 1583 unter Johann Casimirs Vormundschaft abermals der Calvinismus auf, sodass also binnen 27 Jahren 4 Religionswechsel stattfanden. 2) Vierordt II. 189. 3) Ebenda. 4) Häusser II. 485. 5) Ebenda. 6) Vierordt II. 284. 7) Häusser II. 758. 8) Vierordt II, 290.

1) Häusser II. 707. 2) Vierordt II. 297, S. S. 49. 3) Vierordt II. 282. 4) Ebenda. 5) Leider war es mir nicht möglich dieselbe einzusehen, da sie in dem Exemplar von J. J. Möser's „de Clausula Art. IV Pacis Ryswicensis“ auf der königlichen Bibliothek in Göttingen fehlte. 6) Häusser II. 804. 7) Ebenda II. 807, Anm. 23. 8) Von diesen sind jetzt ganz katholisch: Lengenfeld, Bellenborn, Birkenhördt, Blankenborn, Altstadt, Hördt, Seebach, Schleithal, Schweighofen, Berg, Hagenbach, Ensheim, Neupfotz, Schwanheim, Mundenheim. Ueberwiegend katholisch sind folgende: Germersheim, Bellheim, Kuttelsheim, Ottersheim, Sondernheim, Göcklingen, Wörth, Schweisweiler, Börstadt. Gemischt sind: Steinweiler, Laumersheim, Knörringen, Pleisweiler, Oberhofen, Geiszellen, Bornheim, Ober-Hochstadt. Ueberwiegend evangelisch sind: Appenhofen, Neuburg, Otterbach, Meckesheim, Ingenheim. Dettenheim findet sich nicht in der bayrischen Statistik. Siehe hierüber näheres in Hormuth „Die Pastorisation der Katholiken“ S. 234 ff., ein Werk, welches mir leider nicht zugänglich war. 9) Häusser II. 818—21.

Struve giebt in seiner pfälzischen Kirchenhistorie S. 803/4 ein Verzeichniss aller bis zum Ryswyker Frieden 1697 bereits katholisirten Gemeinden; es sind folgende:

1. Das ganze Amt Germersheim. 2. Amt Alzey: Dirmstein, Vendersheim, Nd.-Saulheim, Sponheim, Erbesbüdesheim, Münster a. Nahe, Gross-Bockenheim, Bubenheim, Hassloch. 3. Amt Kreuznach: Kreuznach, Braunweiler, Sponheim, Weinsheim, Bockenau, Sprendlingen, Wollstein, Schwabenheim, Langenlonsheim, Ober-Hilbersheim, Roxheim, Freylaubersheim, Ebernburg, Neubamberg, Guteberg. 4. Amt Kirchberg: Kirchberg, Kellenbach, Schlierschied, Metzenhausen, Warrich, Altlay, Hoa, Sohren, Kappel, Dickenschied, Ober-Costenz, Womrath. 5. Amt Simmern: Simmern, Rheinböllen, Bibern, Pleitzenhausen, Neuenkirch, Guntershausen, Gemünden. 6. Amt Stromberg: Stromberg, Heddesheim, Waldaigesheim. 7. Amt Lautern: Lautern, Otterberg, Remstein, Spesbach, Steinwenden, Mohr, Kübelberg, Rockenhausen, Imsweiler, Katzenbach, Dörrnbach, Henrbach, Lahach. 8. Amt Oppenheim: Oppenheim, Ober-Nd.-Ingelheim, Freinsheim, Daxweiler, Gross-Winternheim. 9. Verschiedene: Sobernheim, Waldböckelheim, Bacharach, Mosbach, Mörsch, Speyer, Weinheim, Ladenburg, Rohrbach b. Bretten, Gerichtstetten. Auf anderen Seiten nennt Struve noch einzeln folgende Orte: Mieenn, Weilerbach, Zeiskam, Impflingen, Odernheim, Meckenbach, Mienenbach, Guntheim bei Alzey, Genzingen, Strumpfelbronn, Schöllbronn, Tiefen b. Alzey, (Sauer)-Schwabenheim;[1] im Ganzen 93 Orte. Endlich finden sich noch in J. J. Möser's Bericht über die Clausula Articuli IV. pacis Ryswicensis (Frankfurt 1732, S. 296) als katholisirt erwähnt die sämmtlich im Amte Oppenheim belegenen Orte: Nierstein, Schwabsburg, Dachsheim, Bubenheim, Oedheim, Oppenheim.

Ueber das Herzogthum Zweibrücken ist nur wenig hinzuzufügen, da ein grosser Teil der genannten Orte in diesem Territorium liegt. Die Reformation wurde besonders seit 1523 von Franz v. Sickingen betrieben und drang auch bald durch, doch siegte die calvinische Richtung, sodass erst 1686 lutherische Prediger angestellt wurden.[2] Zugleich mit letzteren kamen auch katholische Priester ins Land,[3] da Frankreich während der Reunionen katholisirte und das Simultaneum einführte. Um 1784 fanden sich in folgenden 20 Gemeinden katholische Pfarrer:[4] Bergzabern, Meisenheim, Contwig, Nünschweiler, Homburg, Hornbach, Walsheim, Annweiler, Albersweiler, Hinter-Weidenthal, Wiessbach, Betschbach, Steinhausen, Breitenbach, Brücken, Kübelberg, Hagenbach, Bergen, Velz, Cusel.[5]

Katholische und überwiegend katholische Enclaven in Kurpfalz und Pfalz-Zweibrücken.

a. Am rechten Rheinufer:

311 1. Der speyerische Ort **Waibstadt** (1545 K., 43 Ev.) war
1611—1615 in pfälzischer Pfandschaft befindlich und rein
evangelisch, wurde aber seit 1615 nach seiner Auslösung
312 wieder katholisirt.[6] 2. Die Gemeinde **Petersthal** b. Heidelberg (347 K., 22 Ev.) scheint aus einer Glashütte entstanden
zu sein, zu welcher 1737 eine Kirche zu Ehren St. Petri
313 erbaut wurde.[1] 3) Die reichsritterschaftlichen Orte **Ober-**
und Nieder-Gimpern (34 resp. 22 % mit zusammen 455 Ev.,
958 K.) waren evangelisch, wurden aber Ende des 17. Jahr-
314 hunderts von ihren Besitzern katholisirt.[2] 4. Auch **Grombach**
(18 %, 138 Ev., 372 K.) wurde 1698 von den Herren v. Ven-
315 ningen katholisirt.[3] 5. **Lobenfeld** (29 %, 120 Ev., 272 K.)
war ein Klosterdorf; das Kloster, von Friedrich III. von der
Pfalz eingezogen, wurde im 30jährigen Kriege den Jesuiten
eingeräumt.[4]

b. Am linken Rheinufer:

316 α. Speyerische Exclaven: **Amt Deidesheim**, bestehend aus Deidesheim, First, Königsbach, Niederkirchen,
Rödersheim, Ruppertsberg, Hochdorf, Lindenberg mit zusammen 7641 K., 292 Ev. Hieran schliesst sich das ebenfalls speyerische Greveuhausen, welches in der bayrischen Statistik mit Lamprecht eine politische Gemeinde von
28 %, 842 Ev., 2117 K. bildet. Nach Frey[5] hatte Grevenhausen im Jahre 1836 etwa 36 % Ev., nämlich 155 Ev., 271 K.
Hieran liegt ferner Neidelsbach (27 %, 126 Ev., 319 K.),
dessen Kirche 1705 bei der Kirchenteilung den Katholiken
317 zufiel. 2. Die Orte **Maudach** (22 %) und **Mundenheim** (8 %)
mit zusammen 426 Ev., 2992 K. finden sich in Struve's
und Häusser's Listen als katholisirt angegeben; letzterer Ort
gehörte bis 1709 Pfalz und Speyer gemeinsam, seit diesem
318 Jahre Pfalz allein.[6] 3. **Studernheim** (442 K., 9 Ev.), welcher
Ort um 1600 an die Wormser Dompropstei kam, ist wohl
319 stets katholisch gewesen.[7] 4. **Amt Kirrweiler**, bestehend aus
Kirrweiler, Maikammer-Alsterweiler, Roschbach, Deidesfeld,
Funningen, Gross-Fischlingen, Weyher, St. Martin, Edesheim, Hainfeld mit zusammen 2995 K., 244 Ev. enthält als
evangelische Enclave die Orte Edenkoben
(74 %, 3571 Ev., 1102 K.) und Rhodt (1274 Ev., 58 K.),
deren Confession sich aus ihrer Zugehörigkeit zu Kurpfalz
beziehentlich Württemberg, dann Baden-Durlach erklärt.[8]
Hieran schliessen sich die katholischen Gemeinden Burrweiler und Flemlingen mit zusammen 1359 K., 23 Ev., welche
den Grafen Leyen gehörten,[9] sowie Esthal [an v. Dalberg[10]] und Ramberg [Graf Löwenstein[11]] mit zusammen
1892 K., 75 K. Hieran liegen die Grenzgemeinden
Dernbach (18 %, 112 Ev., 491 K.) und Eusserthal
(26 %, 203 Ev., 571 K.), von denen ersteres Löwenstein-Scharfeneck[12] gehörte und bei der Teilung 1709 den Katholiken zufiel, letzteres nach dem Frieden von Ryswyk in den
320 Händen der letzteren blieb.[13] **Lingenfeld** (1507 K., 78 Ev.)
gehörte bis 1709 Pfalz und Speyer gemeinsam und wurde
321 1702 katholisirt.[*] 6. **Aemter Dahn und Madenburg und R.-R.**
mit 12492 K., 240 Ev. a. Das Amt Dahn umfasste die
Orte Dahn, Bruchweiler-Bärenbach, Erweiler, Fischbach,

1) Siehe Struve S. 787, 806, 818/9, 852, 855/56, 990—991. 2) Entwurf einer Kirchengeschichte des Herzogthums Zweibrücken 34—36. 3) Lehmann S. 460/1. 4) Siehe Anmerkung 2. 5) Inbezug auf die Zahlenverhältnisse der Reformirten zu den Lutheranern ist zu bemerken, dass in „Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern. München 1850, I. Bevölkerung, S. 80" für die erste verlässige Volkszählung in der Pfalz 1818 18061 Reformirte angegeben sind; für das Jahr 1840 fehlen dieselben jedoch gänzlich. 6) Vierordt II. 74.

1) Widder, Beschreibung der Pfalz I. 244. 2) Ober-Gimpern gehörte seit 1698 zu ⅔ denen v. Yrsch, zu ⅓ v. Wiser, Räthen des Kurfürsten von der Pfalz; Nd.-Gimpern gehörte v. Yrsch; Widder II. 84. Vierordt I. 237, Anm. 2, II. 297. 3) Vierordt II. 297, 319. 4) Widder I. 288. 5) Beschreibung des bayrischen Rheinkreises II. 550. 6) Widder II. 373, Häusser II. 807, Anm. 33. S. oben S. 48, Anm. 8. 7) Frey II. 874. 8) Ebenda I. 278. 9) Ebenda I. 146, 151. 10) Ebenda II. 545. 11) Ebenda I. 356. 12) Ebenda I. 343. 13) Häusser II. 836, Anm. 64. *) Frey I. 578/9.

Hanenstein und Schindhardt mit zusammen 3792 K., 161 Ev.; h. das Amt Madenburg enthielt Eschbach, Arzheim, Ranschbach, Waldhambach und Waldrohrbach mit zusammen 2793 K., 34 Ev. c. Hierzu kommt das **Gössersweiler Thal**, bestehend aus Gössersweiler, Silz, Stein, Lug, Schwanheim und Völkersweiler mit zusammen 2491 K., 7 Ev. Das Gössersweiler Thal gehörte bis 1709 Pfalz und Speyer gemeinsam, kam dann an Pfalz allein und wurde während der französischen Reunionen katholisch. [1]) d. **Wernersberg** und **Bindersbach** mit zusammen 745 K., 2 Ev., ersteres v. Leyen, [2]) letzteres Löwenstein-Scharfeneck gehörig. [3]) e. **Birkenhördt** und **Bellenborn** mit zusammen 717 K., 32 Ev. gehörten dem Kanzler v. Reigersberg, kamen 1668 an Pfalz und wurden ebenfalls während der Reunionszeit katholisch. [4]) f. **Blankenborn** (134 K., 2 Ev.) gehörte dem kurpfälzischen Stifte Klingenmünster und wurde desgleichen von den Franzosen katholisirt. [5]) Dasselbe Schicksal scheint der zweibrückische [6]) Ort g. **Münchweiler** (207 K., 4 Ev.) gehabt zu haben. Ebenfalls katholisirt wurden die zum Mundat Weissenburg gehörigen und 1570 evangelischen [7]) Gemeinden h. **Nieder-Schlettenbach** und **Bobenthal** mit zusammen 627 K., 37 Ev. Ebenso erging es seit 1697 dem den Herren Ekebrecht von Dürkheim gehörigen [8]) früher evangelischen Orte i. **Busenberg** mit 598 K., 17 Ev., während k. **Bundenthal** und **Erlenbach** mit zusammen 1133 K., 26 Ev., welche den Herren Schenk v. Waldenburg [9]) gehörten, immer katholisch gewesen zu sein scheinen. Hieran schliesst sich der zweibrückische, [10]) vielleicht ebenfalls katholisirte Ort **Schönau-Gebüg** (20 %, 152 Ev., 614 K.)

Mitten in dieser grossen katholischen Enclave hat sich die Leiningische Herrschaft Lindelbrunn [11]) evangelisch er-
322 halten. Dieselbe umfasst **Vorder-Weidenthal**, Dimbach, Darstein, und Ober-Schlettenbach mit zusammen 1063 Ev., 48 K.

Unmittelbar an die katholische Enclave schliesst sich die fast ganz evangelische zweibrückische Herrschaft Weselberg
323 an, bestehend aus **Rimbach**, Nothweiler und Hirschthal (71 %) mit zusammen 880 Ev., 97 K.

β. Nicht speyerische Enclaven. 1. Ein Streifen kurpfälzischer Orte um Germersheim verfiel Ende des 17. Jahrhunderts ebenfalls dem Schicksale der Katholisirung und enthält nur noch geringe Procentsätze Evangelischer. Dazu
324 gehören die Gemeinden **Germersheim** (28 %), Ottersheim (17 %), Knittelsheim (33 %), Bellheim (34 %), Offenbach (25 %), Mörlsheim (28 %), Sondernheim (20 %) mit zusammen 3895 Ev.,
325 10018 K. [12]) 2. Die **Baden-Badensche Herrschaft Gräfenstein**, bestand aus Merzalben, Klausen, Leimen, Rodalben-Petersberg und Münchweiler, wozu noch der lembergische, seit 1697 rein katholische Ort Fehrbach kommt und enthält zusammen
326 4760 K., 117 Ev. [13]) 3. Die **Herrschaft Landstuhl** gehörte Franz von Sickingen, war schon seit 1520 evangelisch und blieb es bis zum 30jähr. Kriege, während dessen die Spanier den Katholicismus zu restauriren sich bestrebten; doch gelang die Katholisirung nicht ganz: noch bis jetzt sind einige Orte evangelisch oder gemischt geblieben. Katholisch und überwiegend katholisch sind Landstuhl (10 %), Hauptstuhl (16 %), Martinshöhe (13 %), Kircharmbach-Obernheim (19 %), Linden (18 %), Schauerberg (33 %), Zeselberg (29 %), Knopp-Labach, Harsberg, Weselberg, Kindsbach, Horsbach, Queidersbach, Bann, Mühlbach mit zusammen 8531 K., 912 Ev. Ueberwiegend evangelisch und gemischt sind dagegen: Hermersberg (35 %), Krickenbach (61 %), Gerhardsbrunn (72 %), Mittelbrunn (57 %), Ober-Arnbach (83 %), Langrieden (84 %) mit zusammen 1289 Ev., 990 K.; [1]) hieran schliesst sich Hoheneken 44 Ev., 472 K., welches obwohl pfälzisch, doch rein katholisch ist, wofür die NotizErklärung bietet, dass der Ort sowohl im 30jähr. wie im Raubkriege katholisirt worden ist. [2]) Wiesbach (25 %, 109 Ev., 342 K.) kam 1589 durch Tausch von Sickingen an Kurpfalz und erhielt seit 1697 das Simultaneum, aber merkwürdiger Weise waren es hier die Evangelischen, welche in den Mitbesitz der Kirche gesetzt wurden. [3]) 4. Für die folgenden zweibrückischen Orte habe ich keine genügende Erklärung
327 ihrer Confessionsmischung finden können: **Reifenberg** (409 K.,
328 32 Ev.); **Kirrberg** (643 K. 29 Ev.) war Wallfahrtsort, was
329 vielleicht seinen Confessions-Charakter erklärt; [4]) **Rohrbach**
330 (1158 K., 46 Ev.); **Erbach-Reiskirchen** (15 %, 214 Ev., 1220 K.) scheinen evangelisch gewesen und katholisirt worden zu sein, wenigstens hatten sie eine reformirte Pfarrei, welche jedoch
331 später einging. [5]) **Ober-** und **Mittelbexbach** (33 % resp. 20 %), mit zusammen 741 Ev., 2224 K. 5. Katholisirungs-Versuche lassen sich dagegen nachweisen für die Gegend von Kübelberg und Ramstein; wir haben hier zwei Complexe von kurpfälzischen Ortschaften, in denen um 1698 der Comthur der Deutsch-Ordens-Ballei Lothringen, Herr von Metzenhausen, Versuche machte den Katholicismus wiederherzustellen [6])
332 und wie es scheint damit auch durchgedrungen ist. a. **Kübelberg** [7]) (18 %), Schmidtweiler (23 %), Brücken (31 %), Nieder-Ohm-
333 bach [8]) (20 %) mit zusammen 508 Ev., 1503 K. b. **Ramstein**, Renschbach, Ober-Mohr mit zusammen 2132 K., 94 Ev. Auch in den benachbarten Orten Weilerbach, Spesbach und Miesau, welche jetzt überwiegend evangelisch sind, wurde
334 katholisirt. [9]) 6. **Schallodenbach** (8 %) und **Schneckenhausen** (10 %) mit zusammen 102 Ev., 1044 K. waren sickingische Orte, wurden wie die Herrschaft Landstuhl katholisirt und waren 1697 schon simultan. Die zugehörigen Orte Wörsbach und Heimskirchen sind dagegen evangelisch geblieben. [10])
335 7. **Teile der Grafschaft Falkenstein**. Die evangelische [11]) Grafschaft Falkenstein kam 1684 an die Grafen von Manderscheid-Löwenhaupt, 1731 an Lothringen und so an Oesterreich. [12]) Auch hier fielen Katholisirungs-Versuche vor, welche auch von Erfolg begleitet waren, so z. B. in Schweisweiler und Börstadt; [13]) Streitigkeiten entstanden namentlich in Winnweiler, wo die Katholiken von den Evangelischen aus den Kirchen vertrieben, aber vom Grafen Manderscheid restituirt

1) Frey I. 350. 2) Ebenda I. 371. 3) Ebenda 322. 4) Ebenda I. 399, Widder II. 403. 5) Frey I. 401. 6) Ebenda I. 354. 7) Ebenda I. 424. 8) Ebenda IV. 155. 9) Ebenda IV. 234. 139. 10) Ebenda IV. 248. 11) Ebenda I. 328, 352, 354. 366. 12) S. Frey. 13) S. über alle diese Orte Frey; Rodalben war seit 1596 stets katholisch geblieben.

1) S. Frey. 2) Häusser II. 485, 783. 3) S. Frey. 4) Frey IV. 167 5) Ebenda IV. 163 f. 6) Ebenda IV. 120. Struve 767, 806—8. 7) Hier war im 30jährigen Kriege eine reformirte Pfarre. Frey IV. 600. 8) Dieser Ort war zweibrückisch. 9) Struve 805/6, 835/6, 1008/9 10) Frey III. 133. 11) Büsching VII. 330. 12) Ebenda; Frey II. 160 ff. 13) Häusser II. 807, Anm. 22, S. u. S. 48, Anm. 8.

wurden.[1]) Wir haben hier nur den Kern der Grafschaft
um Winnweiler zu behandeln; darin überwiegend ka-
tholisch: Falkenstein (24 %), Schweisweiler (31 %), Bör-
stadt (10 %) mit 344 Ev., 1415 K.; gemischt: Winnweiler
(42 %), Lohnsfeld (50 %), Imsbach (52 %), Petzbach (58 %),
Höringen (63 %) mit zusammen 1896 Ev., 1844 K.; über-
wiegend evangelisch: Jacobsweiler (86 %), Alsenbrück-
336 Langmeil (77 %) mit zusammen 811 Ev., 130 K. 8. **Waitersweiler**
(284 K., 38 Ev.) gehörte der katholischen Familie von
337 Wambold.[2]) 9. **Ottersheim** (257 K., 19 Ev.) war pfälzisch,
338 fiel aber bei der Teilung 1705 den Katholiken zu. 10. **Neu-
Leiningen** (11 %) und Hettenleidelheim mit zusammen 1598 K.,
89 Ev. bildeten eine bischöflich wormsische Kellerei, ur-
sprünglich gehörten sie jedoch den Grafen von Leiningen,
waren evangelisch und wurden erst 1673 bei deren Ueber-
tritt katholisch. Daran schliesst sich **Ramsen** (31 %, 297 Ev.,
574 K.), ein ritterschaftlicher Ort unter der Obrigkeit
von Nassau-Saarbrücken, welcher vermuthlich als Grenz-
gemeinde aufzufassen ist; ferner Quirnheim (27 %) und
Mertesheim (18 %) mit 208 Ev. 659 K., beide leiningisch
und allerlei Katholisirungen ausgesetzt,[3]) endlich Watten-
heim (36 %, 402 Ev., 697 K.), welches denen von Vopelius
unter leiningischer Hoheit gehörte und obwohl 1697 hier die
Katholiken von der Kirchenbenutzung ausgeschlossen
wurden,[4]) doch überwiegend katholisch ist. 11. Mainzisch
339 waren **Gauböckelheim** und **Sulzheim** mit zusammen 1810 K.,
20 Ev. 12. Ziemlich ausgedehnt waren die Besitzungen der
katholischen Familie v. Dalberg, welche streng über die
Reinerhaltung ihrer Confession wachte und auch in der
That fast alle ihre Besitzungen rein katholisch erhalten
340 hat. **Abenheim** und Herrnsheim mit dem v. Greiffenklau
341 gehörigen Gundheim zusammen 3294 K., 56 Ev. **Hess-
loch** (7 %, 57 Ev., 768 K.) war evangelisch, wurde aber
342 sowohl im 30jährigen wie im Raubkriege katholisirt.[5])
343 **Gabsheim** (630 K., 10 Ev.) Bei Kreuznach liegen[6]) **Dalberg**
Sommerloch, Spabrücken, Wallhausen und St. Katharinen[7])
mit zusammen 2945 K., 62 Ev. Dazu kommen; Hergenfeld,
Schöneberg und Braunweiler mit zusammen 1296 K., 10 Ev.,
von denen ich das erste nicht erklären kann, während das
zweite den Grafen Ingelheim,[8]) das letzte Baden-Sponheim,
dann der Pfalz gehörte.[9]) Nach Berghaus II. 264 ist auch
Mandel Dalbergisch gewesen, welches jetzt jedoch 75 %
Ev. hat. 13. Unerklärt muss ich den Confessionscharakter
344 lassen bei **Roth** und **Waldhilbersheim** mit zusammen 729 K.,
38 Ev., von denen ersteres pfälzisch, letzteres R.-R. war.[10])
Vermuthlich sind auch diese Orte katholisirt worden, wie
denn überhaupt diese Gegend stark unter der Gegenrefor-
mation zu leiden hatte; daher haben auch die umliegenden
pfälzischen Orte nur geringe Procentsätze Evangelischer,
z. B. Daxweiler (28 %), Dörnbach (24 %), Eckenroth (38 %),
Münchwald (26 %), Seubersbach (37 %), Waldalgesheim
(38 %), Warmroth (41 %) und das ingelheimische Schweppen-
hausen (52 %) mit zusammen 1483 Ev., 2617 K. Von diesen

1) Frey III. 167, 166. 2) Ebenda III. 216. 3) Ebenda II. 366, 381. 4) Ebenda II. 398. 5) Büsching IX. 689. Berghaus II. 661. 6) Struve 709, 804. 7) Berghaus II. 261. 8) Ebenda 262. 9) Widder IV. 16. 10) Ebenda III. 649, 265.

finden sich in Struve's Liste[1]) als katholisirt angeführt Braunweiler, Waldalgesheim, Daxweiler, sowie auch Stromberg.

Grenzgemeinden. Eigentliche Grenzgemeinden sind bei der an und für sich schon vorhandenen starken Mischung des ganzen Gebietes schwer erkennbar und auch nur in geringer Zahl vorhanden; folgende sind dazu zu rechnen: Im Osten: Rittersbach[2]) (28 %), Sulzbach (21 %), Sattelbach 22 %) mit zusammen 392 Ev., 1552 K.; im Norden: Freiweinheim (31 %, 202 Ev., 445 K.), wo jedoch auch zugleich die Katholisirung[3]) in Betracht kommt; ferner Dohrsheim[4]) (24 %), Münster (32 %), Weiler (14 %), Benzweiler (21 %), sowie das ritterschaftliche Rummelsheim (13 %) mit zusammen 720 Ev., 3032 K.; endlich im Süden: Bliesdalheim (25 %, 86 Ev., 259 K.)

Wo das pfälzische Gebiet an katholische Gebiete grenzt, finden sich Streifen pfälzischen Gebietes an mehreren Stellen mit katholischen Bewohnern besiedelt. 1. Ostgrenze: Wegenschwend, Krumbach-Rineck, Mackenthal, Rodern, Balsbach. Mackenthal scheint zumist dem Deutsch-Orden gehört zu haben. Rodern zahlte Zehnten an den Deutsch-Orden, Balsbach, Wagenschwend an das Kloster Amorbach. Vielleicht liess der Einfluss dieser beiden geistlichen Institute die Reformation nicht dauern.[5]) 2. im Westen: Peterswald, Löffelscheid, Walhausen, Panzweiler, Baserich, Blankenrath, Scheuren, Ober-Nd.-Gondershausen, alle bei Zell an der Mosel; genügende Erklärung fehlt.

Ferner: Freisen, Nonborn, Linden, Gindesweiler, Grenig, Osenbach, Bergweiler, Goldbach, Aussen, Limbach, Neipel, Scheuren, Bliesen, Immweiler, Amsweiler, Marpingen, Tholey, Bettingen, Niederhofen, Dersdorf, Steinbach, Sotzweiler, Schellenbach, Aschbach, Hasselhofen, Calmesweiler, Eppelborn, Bubach, Macherbach, welche 29 Orte den westlichen Zipfel der Pfalz bilden. Nach Büsching[6]) sind 8 davon zur Herrschaft Schauenburg zu rechnen, welche 1786 von Frankreich an Pfalz-Zweibrücken abgetreten wurde. Da er aber sagt, es gehörten noch einige andere dazu, so vermuthe ich, dass dies die übrigen 21 sein werden.

3. Am Rhein zwischen Lauterburg und Germersheim sind eine Anzahl Orte katholisch, die nachweislich früher evangelisch waren, aber zwischen den Raubkriegen katholisirt worden sind, nämlich: Kuhardt, Hördt, Leimersheim, Neupfotz, Hagenbach, Berg, mit zusammen 7194 K., 93 Ev. Hördt wurde 1680, Hagenbach 1684 katholisirt; die übrigen um dieselbe Zeit.[7])

Mehr oder weniger evangelisch haben sich trotzdem
344 erhalten: **Neuburg** (81 %), Wörth (49 %) und Pfotz[8]) (27 %)
mit zusammen 2537 K. 2027 Ev.

345 Die **kurpfälzische Exclave** Pfalz-Veldenz ist wie der
Hauptteil des Landes gemischt; sie ist an der Mosel gelegen
und umfasst die Orte: Andel (87 %), Burgen (77 %), Duse-
mond (59 %), Gornhausen (53 %), Mühlheim a. M. (85 %)
und Veldenz (74 %) mit zusammen 2310 Ev., 878 K.[9])

3. Die Rheingrafschaft oder die Gebiete der Rhein-Wild-Raugrafen.[10])

Die Reformation in der Rheingrafschaft ging, vom Volke günstig aufgenommen, langsam aber sicher ihren Weg

1) Seite 804. 2) Hiervon besass der Deutsche Orden die Hälfte; Widder II. 116. 3) Struve 801. 4) Hieran participirte v. Elz. 5) Siehe Widder. 6) VII. 73. 7) S. Frey I. Band. 8) 1684 katholisirt. 9) Frey I. 568. 10) Nachrichten über diese im Norden unseres Gebietes belegenen sehr zerstreuten Territorien giebt Schneider „Geschichte des Wild- und Rheingräflichen Hauses auf dem Hunsrücken. Kreuznach 1854."

und hatte bald das ganze Land, ja auch die geistlichen Stifter Kirn, Flonheim und Johannesberg ergriffen. Die derselben günstig gesinnten Rheingrafen selbst wurden durch das Interim überrascht und erklärten sich erst nach dem Augsburger Religionsfrieden für die evangelische Lehre: man kann daher das Jahr 1556 als Jahr der definitiven Einführung[1]) der Reformation ansehen: nur die Kaplanei Schweierbach war noch 1561 katholisch[2]), die vielleicht identisch ist mit Schwerbach, welcher Ort noch jetzt nur von wenigen Evangelischen bewohnt wird. Als die Rheingrafschaft, deren Besitzer eifrige Anhänger Gustav Adolfs waren, 1622—31 und noch 1635 von den Spaniern und Kaiserlichen besetzt war, wird wohl auch mancher Katholisirungsversuch gemacht worden sein;[3]) Nachrichten über solche haben wir jedoch erst für die Zeit der französischen Reunionen. 1681 besetzten die Franzosen Kirn und Kirburg und begannen den Katholicismus wiederherzustellen,[4]) allein der Ryswyker Friede machte diesen Bestrebungen ein Ende.[5]) Bald jedoch verlangte der neue Regent des Landes, der jesuitisch erzogene Fürst Salm, die genaue Durchführung der Ryswyker Clausel und liess die Kirchen mit Gewalt den Katholiken einräumen. Nachdem er als Erbe des ausgestorbenen Regentenhauses ein Viertel des Amtes Kirburg erhalten hatte, führte er in Wörstadt, Eichloch, Ober-Saulheim, Hüffelsheim den Katholicismus wieder ein.[6]) Im spanischen Erbfolgekriege lag österreichische Garnison in Kirn, später französische; beide aber, Freund wie Feind, liessen sich das Katholisiren angelegen sein. Im östlichen Teile der Grafschaft erbrach Mainz 1717 die Kirchen von Wörrstadt, Eichloch und Ober-Saulheim mit Gewalt;[7]) Sien wurde durch die von Sickingen, Hüffelsheim durch die von Waldeck bedrängt;[8]) doch hatten alle diese nicht viel Erfolg, zumal da die katholischen Fürsten von Salm, welche seit 1750 die Grafschaft regierten, nicht sonderlich gegen die Evangelischen einschritten.[9]) So sind denn auch die genannten Orte überwiegend evangelisch geblieben: Kirn (71 %), Wörrstadt (76 %), Eichloch (86 %), Ober-Saulheim (80 %) mit zusammen 4170 Ev., 1208 K.

Nur e i n e katholische Enclave findet sich in der Graf-
346 schaft, nämlich **Keiersheim** (18 %), Zenbach (29 %) und Sienhachenbach mit zusammen 93 Ev., 378 K. Ferner sind zu
347 erwähnen die mit Trier gemeinsamen Orte **Ober-Kirn** (24 %), Lindenschied (52 %) und Dickenschied[10]) (46 %), sowie das kleine Schwerbach mit zusammen 483 Ev., 678 K. Endlich
348 liegt hier die katholische **Herrschaft Schmidtburg**, welche denen von Schmidtburg und von Wildtberg gemeinsam gehörte, unter Trierscher Hoheit stand[11]) und die Orte B u n d e n b a c h, Schneppenbach, Bruscheid und Sulzbach[12]) (52 %) mit zusammen 161 Ev., 1269 K. umfasste.[13]) H e i n s e b e r g hat nur 46 katholische und 3 evangelische Einwohner und gehörte zur Herrschaft Wartenstein. Im Uebrigen ist die Rheingrafschaft überwiegend evangelisch.

1) Schneider 139—142. 2) Ebenda 167. 3) Ebenda 218. 4) Ebenda 324/5. 5) Ebenda 338. 6) Ebenda 252, Anm. 3c. 7) Ebenda 252. 8) Ebenda 340. 9) Ebenda 288—334. 10) Nach Struve 804 pfälzisch und katholisirt. 11) Barnstedt, Beschreibung von Birkenfeld II. 73, Berghaus II. 266. 12) Sulzbach liegt nicht in der katholischen Enclave selbst; doch habe ich den Ort hinzugefügt, da er von seiner Umgebung durch seine Mischung abweicht und zur Herrschaft Schmidtburg gehörte. 13) Die Zahlen für Bundenbach und Sulzbach sind von 1834. S. S. 4.

4. Die Grafschaft Sponheim

ist ebenfalls überwiegend evangelisch und zerfällt in die v o r d e r e und h i n t e r e Grafschaft. a. Die v o r d e r e G r a f s c h a f t gehörte Kurpfalz und Baden-Baden gemeinsam, bis 1707 eine Teilung eintrat, worin Pfalz 3/5, Baden 2/5 erhielt. Die Grafschaft war vorwiegend evangelisch, später aber occupirten die Katholiken die Kirchen,[1]) jedenfalls wohl auch in der Zeit der französischen Reunionen. In der That führt Struve eine grosse Anzahl Orte im Amte Kirchberg auf, die katholisirt seien und auch im pfälzischen Anteil, dem Amte Kreuznach geschah dies. Katholisch ist
349 darin: 1. **Metzenhausen** 144 K., welcher Ort von Struve[2]) als katholisirt bezeichnet ist; dazu stimmt, dass einige andere Orte von dem Herrn von Metzenhausen, Comthur des Deutsch-Ordens, katholisirt wurden;[3]) jedenfalls wird dieser Herr
350 von obigem Orte seinen Namen geführt haben. 2. **Frohnhofen** (21 %, 49 Ev., 179 K.), in der Nähe belegen, wird wohl dasselbe Schicksal gehabt haben. Ueberhaupt liegen hier in der Nähe mehrere Gemeinden mit geringen Procentsätzen Evangelischer, was ich auf die Katholisirung, der diese ganze Gegend ausgesetzt war, zurückführen möchte. Diejenigen, welche Struve S. 804 aufführt, sind dagegen überwiegend evangelisch, z. B. Sohren, Womrath, Ober-Costentz etc. Zu den Orten mit geringeren Procentsätzen Evangelischer gehören: Reckershausen (27 %), Nickweiler (36 %), Heinzenbach (46 %), Rödern (44 %), Denzen (38 %), Biebern (46 %), Reich (49 %), Wüschheim (43 %) und Altlay (30 %) mit zusammen 1068 Ev., 1606 K.

351 Weshalb die Gemeinde 3. **Mittel-Reidenbach** (314 K., 14 Ev.) katholisch ist, habe ich nicht erklären können. Bei Barnstedt, Beschreibung von Birkenfeld (Birkenfeld 1845) findet sich die Notiz, dass in Birkenfeld naheliegenden Orten Trier erfolglos Gegenreformation versucht habe. Sollte es auch hier geschehen und gelungen sein? Die Orte Nohbollenbach und Mittelbollenbach (52 %) mit zusammen 683 Ev., 157 K., waren nämlich zwischen Limburg-Stirum und Trier geteilt, wurden von Philipp Franz von Dhaun-Oberstein 1547 reformirt und blieben beim Protestantismus. Sonst wurde in der Grafschaft namentlich in Sprenglingen und Kirchberg katholisirt.

b. Die h i n t e r e G r a f s c h a f t gehörte bis 1776 Pfalz-Zweibrücken und Baden-Baden gemeinsam; dann wurde geteilt. 1546—47 wurde hier die Reformation eingeführt, ausgenommen im Cröver Reich am linken Moselufer, wo Trier's grosser Einfluss dieselbe verhinderte. Im 30jährigen Kriege wurde auch hier katholisirt, dann von den Schweden das Lutherthum hergestellt, endlich von den Franzosen mit Unterstützung Baden-Badens abermals katholisirt.[4]) Der pfälzische Anteil, Oberamt Castellaun, Oberamt Trarbach und Amt Allenbach sind überwiegend evangelisch; die Vogtei Senheim dagegen und das Cröver Reich sind stets katholisch gewesen, da der Versuch dort 1561 die evangelische Confession einzuführen

1) Büsching VII. 204 ff. 2) S. 804. 3) S. S. 50. 4) Büsching VII. 209 ff.

misslang.[1] Der Badische Anteil ist sogar teilweise rein evangelisch, namentlich in den Aemtern Birkenfeld und Herrstein, während die Aemter Dill und Winterburg überwiegend evangelisch sind. Getrennt davon am linken Moselufer oberhalb Coblenz liegt das ebenfalls rein evangelisch
352 gebliebene **Winningen**, 1611 Ev., 50 K. Katholische Enclaven oder sonstige Unregelmässigkeiten finden sich nicht.

5. Grafschaft Nassau-Saarbrücken.

Den westlichsten Ausläufer des gesammten gemischten Gebietes der pfälzischen Lande bildet die nassauische Grafschaft Saarbrücken,[1] in welche unter den Grafen Adolf und Johann IV. die Reformation eingedrungen war. Graf Johann IV. blieb selbst neutral, verbot sogar 1558 die Einführung der Reformation in St. Arnual, duldete jedoch andererseits schon seit 1569 evangelische Predigt in Saarbrücken.[3] Philipp III. (1574—1602) reformirte stärker; schon waren fast alle Gemeinden der Grafschaft übergetreten, sogar die Stifter St. Arnual und Herbitzheim waren aufgelöst. Die Vollendung der Reformation durch Einführung einer Kirchen-Ordnung kann man in das Jahr 1581 setzen.[4] Allein die Rückschläge blieben auch hier nicht aus; nachdem schon im 30jähr. Kriege das Land sehr gelitten hatte, besetzten die Franzosen im zweiten Raubkriege dasselbe ganz[5] und begannen seit 1684 die Austreibung der Evangelischen und Einführung des Simultaneums.[6] Im Ryswyker Frieden wurde zwar die Grafschaft zurückgegeben, allein die Clausel vielfach durchgeführt[7] und trotz der Reorganisation der evangelischen Kirche unter den Grafen Ludwig Kraft 1663—1713 und Friedrich Ludwig 1713—1728 ist das Land gemischter Confession geblieben. An der Westgrenze sind jedoch eine grosse Anzahl von Gemeinden katholisch oder überwiegend katholisch geblieben, deren einige der Graf 1766 von Frankreich abgetreten erhielt, woraus sich ihre Confession
353 sofort erklären lässt; es sind folgende: **Wüstweiler** (12 %), Bürgermeisterei Püttlingen (12 %), Uchtelfangen (30 %) mit zusammen 1086 Ev., 6683 K., ferner Krichingen, Linsenthal, Ober-Salbach, Wiessbach, Humes, Katzhof, Kaisen, Teile von Fahlscheid und Reisweiler. Ganz katholisch sind jedoch ausserdem Bliesransbach, Lauterbach, Gross-Rosseln, Emmersweiler, Bouss, Griesborn, Schwalbach, Sprengen, Elm, Derlen, Ritterhofen, Fischbach, Hettenhausen, Kirschhof, Eiweiler, Hirtel, Neuenborn, Lummerscheid, Quierscheid, Urexweiler, Knorrscheid, Eichenborn, Gennweiler (R.-R.) Ausser obigen drei überwiegend katholischen Orten sind noch folgende Grenz-
354 gemeinden zu erwähnen: **Wehrden** (13 %), Geislautern (23 %), Schiffweiler (15 %), Steinweiler (24 %), Welschweiler (18 %), Mergweiler (6 %), Wemmetsweiler (8 %), Illingen (7 %) mit zusammen 1381 Ev., 8814 K.

355 Im Innern des Landes sind katholisch: **Münchwiss** und Hangard (26 %) mit zusammen 184 Ev., 946 K., wofür ich keine Erklärung habe.

356 Ueberwiegend evangelisch sind dagegen: 1. **Lud-**
357 **weiler**[8] (83 %), Carlsbrunn; 2. **St. Arnual** (92 %), Güdingen
358 (77 %), Fechingen (86 %), Bischmisheim (90 %), 3. **Wiebels-Kirchen** (85 %), 4. Werschweiler, Dörrenbach, 5. Steinbach (80 %) alle zusammen mit 8912 Ev., 1513 K.

1) Büsching VII. 213. 2) S. Köllner, Geschichte von Nassau-Saarbrücken, Saarbrücken 1841. 3) Ebenda 252. 4) Ebenda 261. 5) Ebenda 366. 6) Ebenda 361. 7) Ebenda 399. 8) 1604 von reformirten Franzosen gegründet, Köllner 311.

6. Wir wenden uns jetzt zur Behandlung des südlichsten Teils des grossen gemischten Gebietes, welcher gleichsam alle Eigentümlichkeiten desselben in kurzer Folge zusammendrängt und wiederholt, indem wir nämlich von Westen nach Osten fortschreitend hier kleine überwiegend evangelische, dann ganz evangelische und endlich gemischte Territorien haben, welche mit überwiegend katholischen und rein katholischen Gemeinden durchsetzt sind. Nicht weniger als neun verschiedene Besitzthümer sind hier zu verzeichnen. Das ganze hier in Rede stehende elsässische Gebiet tritt ausserdem an drei Stellen so nahe an das gemischte und rein evangelische Gebiet um Strassburg und Brumath heran und ist derart reich an vorspringenden Zungen, Ecken und Winkeln, dass dadurch ein sehr krauses Bild auf der Karte entsteht. Wir beginnen im Westen mit der

359 **a. Herrschaft Nassau-Saarwerden.**[1]

Die Herrschaft Nassau-Saarwerden bildete einen Teil der Grafschaft Nassau-Saarbrücken und hat daher im Allgemeinen dieselben Schicksale gehabt. Sie zeigt alle möglichen Confessionsmischungen, hat sich jedoch in ihrem Hauptteil merkwürdiger Weise, trotzdem sie eine Art Vorpostenstellung gegen Frankreich einnimmt, rein evangelisch erhalten. Die Reformation machte so rasche Fortschritte, dass 1557 schon keine katholischen Geistlichen mehr im Lande waren,[2] das Land also ganz evangelisch gewesen sein wird. Nun lagen die Grafen von Saarbrücken über Saarwerden mit den Herzögen von Lothringen in Process, der 1629 vom Reichskammer-Gericht so entschieden wurde, dass Franz von Lothringen Bockenheim, Alt-Saarwerden und Wiebersweiler bekam, den ganzen Rest aber Saarbrücken. Herzog Franz benutzte dies zur Besetzung der ganzen Herrschaft, welche bis 1633 in seinem Besitze blieb.[3] Er begann nun zunächst in den drei ihm zugesprochenen Orten, dann in ganz Saarwerden zu katholisiren; daher noch jetzt hier geringere Procentsätze:
360 **Buckenheim** (Saarunion, 43 %), Alt-Saarwerden (31 %), Wiebersweiler (60 %) mit zusammen 1810 Ev., 2317 K. Ebenso katholisirte er Herbitzheim (15 %, 238 Ev., 1371 K.) und auch die naheliegenden Orte Keskastel (39 %), Bissert (40 %), Oermingen (29 %), Rimsdorf (60 %) mit zusammen 1147 Ev., 1827 K. wurden davon betroffen. Vorübergehend kam die Herrschaft mit Hilfe der Schweden wieder an Saarbrücken, allein 1635 nahm Franz sie wieder ein, bis er sie endlich 1670 zurückgeben musste.[4] Bald jedoch brachten die Reunionen neue Plage. 1686 wurde das Simultaneum eingeführt, alle evangelischen Geistlichen verjagt, so dass kaum noch Evangelische daselbst sich fanden.[5] In der nach dem Ryswyker Frieden an Saarbrücken zurückgegebenen Herrschaft begann Ludwig Kraft von Saarbrücken den Protestantismus neu zu beleben,[6] doch hörten die

1) Hierüber Köllner, Geschichte von Nassau-Saarbrücken, 1841. 2) Röhrich, Reformations-Geschichte des Elsasses III. 179, Anm. 5. 3) Köllner 320/22. 4) Ebenda 342—346. 5) Ebenda 379—381. 6) Ebenda 412/13.

lothringischen Uebergriffe immer noch nicht auf.[1]) Indessen ist die Herrschaft doch noch der Hauptsache nach rein evangelisch. 1766 ward ein Vertrag mit Frankreich abgeschlossen, wodurch die drei erstgenannten Orte definitiv an Frankreich übergingen; dagegen erhielt Saarbrücken: Wolfskirchen, Diedendorf, Bütten, Kirberg, Weyer, welche alle jetzt evangelisch sind. Abgetreten wurden ferner die jetzt gemischten Orte Mettingen (57 %), Stinzel (39 %) und Postdorf (70 %).

Ferner sind hier gemischt die wohl als Grenzgemeinden zu betrachtenden Orte: Finstingen (42 %), Mittersheim (28 %), Helleringen (57 %), Schalbach (22 %) und Lixheim (20 %) mit zusammen 2232 Ev., 3128 K.; weshalb Bärendorf (513 K., 3 Ev.) katholisch ist, kann ich nicht angeben.

361 **b. Die Herrschaft Lützelstein**

gehörte zu Pfalz-Veldenz-Zweibrücken und wurde 1555 von Georg Johann von Veldenz reformirt.[2]) Als evangelisch werden speciell genannt Tiefenbach, Hangweiler, Winterberg, Craufthal; 1570 war dieselbe rein evangelisch[3]) und ist auch jetzt noch im Allgemeinen überwiegend evangelisch; geringere Procentsätze haben: Lützelstein (64 %), Eschburg (64 %), Tiefenbach (48 %), Rosteig (26 %), Wingen (43 %), Struth (70 %), Sieweiler (43 %), Eyweiler (51 %); katholisch ist: Frohmühl (325 K., 28 Ev.), wofür ich keine Gründe beibringen kann. Im Süden dieser Herrschaft liegt Pfalzburg (10 %, 2571 Ev., 317 K.); diese Stadt wurde 1570 von Pfalz gegründet und war damals evangelisch und französisch reformirt, wurde aber schon 1583 an Karl von Lothringen verkauft und von diesem katholisirt, so dass die Evangelischen zum Teil nach Bischweiler auswanderten.[4])

362 **c. Grafschaft Hanau-Lichtenberg.**[5])

Philipp III. von Hanau-Lichtenberg (1504—38) begünstigte bereits die Reformation, war jedoch in Folge von Krankheit an der völligen Einführung derselben verhindert. Daher kam erst 1545 die evangelische Lehre unter Philipp IV. in Hanau-Lichtenberg, zuerst in der Hauptstadt Buxweiler, zur Herrschaft.[6]) 1570 fiel nun ein Teil der Besitzungen der Grafen von Bitsch infolge Heirat an Hanau-Lichtenberg, woranf auch diese Landesteile reformirt wurden; dieselben liegen jedoch meistens im katholischen Gebiet des Oberrheins, siehe daher S. 14 und 16. Bitsch selbst und anliegende Orte occupirte 1572 nach allerlei Streitigkeiten Karl von Lothringen, weshalb diese Landesteile katholisch[7]) geblieben sind. Auch die Herrschaft Lemberg (bei Pirmasens) war streitig; dieselbe war noch nicht evangelisch und von Karl von Lothringen ebenfalls zurückbehalten. 1606 kam es zu einem Vergleich, wonach Lothringen alle Rechte auf die Büttelei Vinningen und sechs andere Orte aufgab, aber unter Vorbehalt der Beibehaltung des Katholicismus. So kommt es, dass die an der bayrisch-lothringischen Grenze gelegenen
363 Orte: **Vinningen** (28 %), Hilst (26 %), Kröppen 20 %), Trulben (15 %), Schweix, Eppenbrunn (6 %) mit zusammen 2736 K., 542 Ev. überwiegend katholisch sind.

1) Kölner 430. 2) Röhrich III. 178. 3) Ebenda III. 190, Anm. 7. 4) Ebenda III. 180. 5) Hierüber: Lehmann, Geschichte der Grafschaft Hanau-Lichtenberg. Mannheim 1862. 6) Lehmann II. 459 ff. 7) Ebenda II. 474.

In den Raubkriegen hatte auch diese Grafschaft viel durch Katholisirungen seitens der Franzosen zu leiden; doch kann ich keine Einzelheiten darüber beibringen. Sie zerfällt in mehrere kleine Complexe, von denen unser Gebiet hier drei betreffen.

1. **Hauptteil um Buxweiler**, rein evangelisch. Darin gemischt: Ingweiler (68 %), Lichtenberg (35 %) und das Fleckensteinische Weitersweiler (56 %) mit zusammen 2212 Ev., 1563 K. Zu bemerken ist ferner die Grenzgemeinde Reipertsweiler (73 %, 634 Ev., 238 K.), sowie zur lothringischem Gebiet: Mutterhausen (32 %, 324 Ev., 685 K.) und Bärenthal (88 %, 1691 Ev., 244 K.)

364 In dem 2. **Gemischten Teil um Wörth** sind die Procentsätze der Evangelischen schon geringer. Darin katholisch: Eberbach und Dieffenbach mit zusammen 549 K., — Ev., für
365 deren Confessionscharakter ich keine Erklärung habe. 3. **Gemischter Teil am Hatten**; darin rein evangelisch Hofen 537 Ev., 16 K. 4. Von kleineren Bruchstücken der Grafschaft sind rein und überwiegend evangelisch: Mietesheim und Enzweiler mit Griesbach (74 %, 1580 Ev., 157 K.). Gemischt ist Niederbronn (57 %, 1675 Ev., 1271 K.); überwiegend katholisch sind Ober- und Nieder-Steinbach (20 % resp. 33 %) mit zusammen 281 Ev., 808 K. Rein katholisch sind Hengweiler, Reinhardsmünster und Dürningen mit zusammen 1177 K., 9 Ev., an welchem letzteren Orte Bisthum Strassburg Anteil hatte.[1]) Ueber die übrigen hanau-lichtenbergischen Exclaven siehe katholisches Gebiet des Oberrheins.

d. Ueber Dettweiler und Dossenheim siehe S. 15.

366 e. Die gemischte **Herrschaft Schönach** wurde nach Röhrich[2]) nach 1552 reformirt. Dazu gehören: Nehweiler (65 %), Langensulzbach (54 %), Fröschweiler (65 %), Windstein (63 %), Dambach (14 %) mit zusammen 1298 Ev., 1507 K.

367 f. **Herrschaft Oberbronn** kam 1570 an Leiningen-Westerburg, wurde von diesem reformirt[3]) und ist im Allgemeinen gemischt: Rein evangelisch nur Uttenhofen sowie die Exclave bei Ingweiler: Zittersheim, Eckartsweiler Sparsberg, Rothbach mit zusammen 1825 Ev., 67 K.

368 g. Die **Herrschaft Hohenburg** wurde 1546 reformirt, war sickingisch und wurde daher vermuthlich wie alle sickingischen Lande katholisirt. Sie besteht aus Wingen (31 %) und Klimbach (29 %) mit zusammen 353 Ev., 815 K.

369 h. Eine **Pfalz-Zweibrückische Exclave** ist confessionell sehr verschieden gestaltet. Rein evangelisch sind Oberhoten, Birlenbach, Hundsbach, Steinselz mit zusammen 1788 Ev. 115 K. Gemischt sind Roth (81 %), Ingolsheim (75 %), Keffenach (63 %) mit zusammen 745 Ev., 209 K. Katholisch sind Schönenburg und Bremmelbach mit zusammen 760 K., 6 Ev.

i. Ueber die Herrschaft Fleckenstein siehe katholisches Gebiet des Oberrheins S. 15. Ueberwiegend
370 katholisch ist ferner noch **Reichshofen** (10 %, 1385 K., 278 Ev.). Dieser Ort war eine Besitzung des letzten Grafen von Bitsch-Zweibrücken und wurde nach dessen Tode 1570 vom Bischof Johann von Strassburg überfallen und annectirt, weshalb er katholisch geblieben ist.[4]) 1664 wurde er durch Vertrag von den rechtmässigen Erben, den Grafen von Hanau-Lichtenberg, an Strassburg (Bisthum) abgetreten.[5])

1) Kirchner. 2) III. 180. 3) Röhrich III. 198. 4) Ebenda III. 187, Anm. 18. 5) Lehmann, Geschichte von Hanau-Lichtenberg S. 500.

Cap. VI. Katholische Gebiete von Speyer, Worms, Mainz.

An das gemischte Gebiet der ehemals pfälzischen Länder schliessen sich längs des Rheins an drei Stellen kleine katholische Gebiete an, welche hier besonders behandelt werden sollen, da sie je einem scharf begrenzten geistlichen Gebiet entsprechen.

I. Das Gebiet des Bisthums Speyer um Speyer und Philippsburg.

II. Das Gebiet des Bisthums Worms und Teile des Erzbisthums Mainz um Worms, Bensheim, Heppenheim.

III. Das Gebiet des Erzbisthums Mainz am Mainz, Bingen, im Rheingau und im Taunus.

371 **1. Katholisches Gebiet des Bisthums Speyer.**

Das katholische Gebiet des Bisthums Speyer besteht aus einem Hauptteil zu beiden Seiten des Rheins um Speyer und Philippsburg und aus mehreren Nebenteilen, welche zerstreut am linken Rheinufer in der Pfalz liegen.

Das Bisthum Speyer gehört zu denjenigen Territorien Deutschlands, in welchen durch die Bemühungen aller katholischen Factoren im Verein der Protestantismus bis auf die Wurzel ausgerottet worden ist. Denn auch hier drang die Reformation früh ein; schon unter dem Episcopat des Bischofs Georg in den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts scheint sie Fortschritte im Lande gemacht zu haben;[1]) öffentlich wurde die evangelische Lehre von den Kanzeln verkündet, ja sogar der Weihbischof, Anton Engelbrecht, trat selbst zum Protestantismus über.[2]) Georgs Nachfolger, Philipp v. Flörsheim, hatte ebenfalls schwere Kämpfe mit der evangelischen Lehre zu bestehen; das Domcapitel schwankte, ein Teil des Sprengels nach dem andern fiel ab[3]) und in der Stadt Speyer kam die Reformation 1540 zum Durchbruch.[4]) Auch auf dem Lande drang sie vor; so waren die Orte Kisslau, Ubstadt, Weyher, Stettfeld, Langenbrücken (alle am rechten Rheinufer) schon dafür gewonnen.[5]) Der Bischof ging jedoch energisch gegen die Evangelischen vor und vertrieb die Hartnäckigen;[6]) allein viel scheint dies doch nicht geholfen zu haben; denn Philipps zweiter Nachfolger, Marquard v. Hattstein, schreibt nach 1560, er könne der Evangelischen nicht Herr werden.[7]) Das 17. Jahrhundert vertilgte indessen auch hier den Protestantismus völlig. Der Bischof Eberhard begann um 1604 energisch die Zurückführung des Katholicismus zu betreiben[8]) und sein Nachfolger Philipp Christian v. Sötern setzte während seiner langen Regierung 1610—1652, begünstigt durch den 30jährigen Krieg, dieselbe vollkommen durch; allein auch er hatte noch mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen;

1) Vierordt I. 153 ff. 2) Ebenda I. 144. 3) Ebenda I. 358. 4) Remling, Geschichte der Bischöfe von Speyer II. 288. 5) Remling II. 188. 6) Vierordt I. 340. 7) Ebenda I. 800. 8) Ebenda II. 73.

denn noch 1611 wurde z. B. Waibstadt, welches in pfälzische Pfandschaft überging, sofort evangelisch, 1615 nach der Einlösung dann allerdings schon wieder katholisch. 1623 kamen die Jesuiten nach Speyer, Kapuziner folgten und so gelang es trotz grosser Schwankungen des Kriegsglücks während des 30jährigen Krieges im Grossen und Ganzen das ganze Land wieder katholisch zu machen;[1]) doch sind noch Ende des Jahrhunderts einzelne Orte evangelisch gewesen, z. B. Rohrbach 1690[2]); Neuenbürg, welches 1661 von Eberstein an Speyer kam,[3]) wurde sofort mit Hilfe der Mönche der Abtei Odenheim katholisirt, welche selbst einst 7 Jahre lang einen evangelischen Pfarrer gehabt hatte.[4])

a. Der Hauptteil des Bisthums, am rechten Rheinufer, besteht aus 42 Gemeinden mit 50940 K., 451 Ev.,
372 wozu noch **Bruchsal** (21 %, 2020 Ev. 7204 K.) kommt. Die Grenzen dieses Hauptteils stimmen mit denen der jetzigen Confessionsverteilung völlig überein;[5]) auch die weiteren Exclaven haben sich rein katholisch erhalten, z. B. Waibstadt,[6]) Bauerbach[7]) etc.

b. Linksrheinische Teile des Bisthums. 1 Umgebung von Speyer besteht aus 49 Gemeinden mit 13190 K., 497 Ev.; auch hier stimmen die Confessions- und Territoral-Grenzen vollkommen überein;[8]) zu diesem Complexe sind noch hinzuzurechnen die auf dem rechten
373 Ufer belegenen Orte **Ketsch** (zum Domcapitel[9])) und **Brühl** (16 %) mit zusammen 2164 K., 169 Ev., letzteres bis 1709 Pfalz und Speyer gemeinsam, dann Pfalz allein gehörig.[10]) Ueber die Aemter 2. Kirrweiler, 3. Deidesheim[11]) 4. Dahn, 5. Madenburg kann ich rasch hinweggehen,

1) Vierordt II. 74. 2) Ebenda II. 518. 3) Ebenda II. 517, II. 270 Anm. 1. S. S. 18. 4) Remling II. 488 ff., Vierordt II. 73. 5) Nach der Homannschen Karte des Bisthums gehören allerdings noch Darrenbach oder Theirnbach (398 Ev., 29 K.) und Düren (75 %, 855 Ev., 189 K.) zu Speyer; allein nach Vierordt I. 485 ist Thairnbach im Besitze derer von Hirschhorn und nach Lex. v. Schwaben I. 406 ist Düren pfälzisch gewesen, woraus sich der evangelische Charakter der Orte erklärt. Ferner ist nach Homann der Ort Neu-Lüssheim speyerisch (954 Ev., 31 K.), über den auch Büsching VII. 18 sagt, er gehöre gewissermassen zu Speyer. Dagegen stand er (ebenfalls nach Büsching VII. 412) unter der Maulbronner, — also württembergischer, evangelischer — Superintendentur; in der That war Neu- sowohl wie Alt-Lüssheim württembergisch (Lex. v. Schwaben I. 47, II. 263; Vierordt I. 307, Anm. 1, II. 509, 516, Anm. 1); doch hatte Speyer Jurisdiction daselbst. Dagegen ist auf Homann's Karte Frauenberg — wohl = Rauenberg — nicht als speyerisch angegeben, wogegen Büsching VII. 16 und Lex. v. Schwaben II. 388 zeugen. 6) S. S. 40. 7) S. S. 29. 8) Die Homannsche Karte hat noch Rhein-Gönheim als speyerisch angeführt, doch ist dasselbe pfälzisch (Frey II. 318); Otterstadt, welches von Homann zum Gebiet der Stadt gerechnet wird, gehörte dem Stifte St. Guido daselbst (Frey II. 270). 9) Büsching VII. 18. 10) Widder I. 200. 11) Auf Homann's Karte fehlen Rödersheim und Forst. Dagegen steht daselbst Lohloch, welches in der bayrischen Statistik fehlt und von Frey zu Gimmeldingen und mit dieser Gemeinde zu Pfalz gerechnet wird.

da dieselben bereits als katholische Enclaven im gemischten pfälzischen Gebiete erwähnt worden sind;[1]) nur ist zu bemerken, dass Freimersheim, welches speyerisch war, jetzt 63% (514 Ev., 312 K.) hat und vermutblich Grenzge-
374 meinde ist.[2]) Wichtiger ist das 6. **Amt Lauterburg**, welches schon zum katholischen Oberrhein-Gebiet gehört, dessen nordöstlichen Ausläufer es bildet. Als Unter-Abteilungen desselben sind das Unteramt Jockgrim und die Propstei Weissenburg zu nennen. Ueber die beiden Aemter Lanterburg und Jockgrim besitze ich keine näheren Nachrichten: es scheint, dass der Protestantismus daselbst niemals Wurzel geschlagen hat. In der Propstei Weissenburg fanden jedoch heftige und andauernde Confessionskämpfe, namentlich während der Zeit der Reunionen, statt. Der Protestantismus war hier durch Kurpfalz, welches einen Teil der Gemeinden als Pfand besass, eingeführt, so dass z. B. das Amt Altstadt 1571 evangelisch war.[3]) Ende des 17. Jahrhunderts wurden jedoch alle diese Orte wieder zum Katholicismus gezwungen.

Das Amt Lauterburg umfasste folgende Orte: Lauterburg, Motern, Scheibenhardt, Ober- und Nieder-Lauterbach, Salmbach, Siegen, Aschbach, Stundweiler, Ober-Rödern, Büchelberg, Schaidt mit zusammen 10636 K., 110 Ev. Das Unteramt Jockgrim umfasste die Gemeinden: Jockgrim, Rheinzabern, Rulzheim, Herxheim, Herxheimweiher, Hatzenbühl und Hoyna mit zusammen 11388 K., 40 E. Die Propstei Weissenburg enthielt die Orte: Gross- und Klein-Steinfeld, Kapsweiher, Schweighofen, Schleithal (5%), Altstadt (10%) und Ober-Seebach (50%) mit zusammen 1154 Ev., 7293 K.

Im Hauptteil des katholischen Gebiets des Bisthums liegt als gemischte Enclave die Stadt Speyer (52%, 6568 Ev., 6131 K.) In Speyer war schon während des berühmten Reichstags von 1526 evangelisch gepredigt worden; seit 1529 waren mehrere Prediger angestellt; 1540 drang die Reformation definitiv durch, wurde zwar 1548 durch das Interim gestört, hielt sich jedoch und herrschte seit 1555 in der Stadt. Als nun im 30jähr. Kriege sowie auch namentlich im dritten Raubkriege die Blüthe der Stadt vernichtet wurde, werden auch wohl starke Versuche zur Herstellung der katholischen Kirche gemacht sein, indessen überwiegen auch jetzt, wenn auch nur gering, immer noch die Evangelischen.

2. Das Gebiet des Bisthums Worms und Teile des Erzbisthums Mainz.

Die zweite katholische Enclave von ausgedehnterem Umfang liegt ebenfalls zu beiden Seiten des Rheins, ebenfalls zwischen dem gemischten Gebiet der Pfalz und einem rein evangelischen, dem hessisch-nassauischem Gebiete und zerfällt ebenfalls in eine grössere rechtsrheinische und eine kleinere linksrheinische Hälfte, deren erstere dem Erzbisthum Mainz, deren letztere dem Bisthum Worms im Allgemeinen entspricht.

a. Kleinere linksrheinische Hälfte. (Bisthum Worms.)

Das Bisthum Worms bestand aus fünf Amts-Kellereien, von denen uns drei hier näher angehen. Von diesen dreien ist jedoch nur eine rein katholisch geblieben, die andern beiden sind gemischt: diese scheinbare Unregelmässigkeit erklärt sich jedoch dadurch, dass die beiden letzten Amts-Kellereien erst 1705 an Worms gekommen, vordem aber pfälzisch gewesen sind, so dass sie wohl rein evangelisch gewesen sein mögen.

Zu unserer katholischen Enclave gehört nur und zwar
375 den ganzen linksrheinischen Teil ausmachend die 1. **Amtskellerei Horchheim**, bestehend aus Horchheim, Weinsheim, Wiesoppenheim, Roxheim, Bobenheim, Mörsch (16%) mit zusammen 4955 K., 345 Ev. Während die ersten drei Gemeinden stets bischöflich wormsisch und stets katholisch waren, sind die drei letzten erst 1706 von Pfalz an Worms abgetreten worden.[1]) Indessen werden sie damals schon katholisch gewesen sein, denn Roxheim wurde schon vor dem Ryswyker Frieden katholisirt,[2]) Mörsch 1687 vom Bischof von Worms[3]) und unter Struve's bis 1697 bereits katholisirten Orten findet sich auch Bubenheim, wohl identisch mit Bobenheim.[4])

376 2. **Amtskellerei Stein**, bestehend aus Lampertheim (65%), Hoffheim (73%), Nordheim (88%), Bobstadt (30%) mit zusammen 5234 Ev., 2483 K.[5]) In allen diesen Orten war von Pfalz 1555 die Reformation eingeführt worden. Erst 1705 kamen dieselben tauschweise für Laudenbach und Hemsbach an Worms,[6]) woraus sich die starken Procentsätze evangelischer Bevölkerung erklären lassen. Hieran liegt Gross-Hausen (524 Ev., 12 K.), über welchen Ort ich leider nichts beizubringen vermag.

376a 3. **Amtskellerei Neuhausen**, bestehend aus **Neuhausen** (35%), Rheindürkheim (76%) mit zusammen 661 Ev., 493 K. Auch dieses Amt kam erst 1705 von Pfalz an Worms. Die geringe Procentzahl der Evangelischen in Neuhausen ist wohl daraus erklärbar, dass Büsching[7]) mitteilt, 1699 hätten die Katholiken angefangen die reformirte Kirche mitzugebrauchen, womit doch wohl Katholisirung Hand in Hand gegangen sein wird. Auch in Rheindürkhein kamen 1699 die Katholiken in den Mitbesitz der evangelischen Kirche.[8])

4. Amtskellerei Dirmstein, bestehend aus Dirmstein (48%), Beindersheim (66%), Laumersheim (75%) mit zusammen 1533 Ev., 1088 K. Auch dieses Amt, das Pfalz und Worms gemeinsam besassen, kam 1706 an Worms allein und es kamen in demselben ebenfalls starke Confessionsstreitigkeiten und Katholisirungen vor.[9]) In Beindersheim wurde seit 1706 wieder katholischer Gottesdienst eingerichtet.[10]) Dirmstein findet sich auch in Struve's Liste 804.

Ueber die 5. Amtskellerei Neu-Leiningen siehe Seite 51.

b. Grössere rechtsrheinische Hälfte (zu Mainz).

Vom Rhein bei Gernsheim und Worms zieht sich ein langgestreckter schmaler Complex katholischer Ortschaften

---

1) S. S. 48 50. 2) Frey I. 253. 3) Frey I. 484. Dasselbe enthält das Nieder-Schlettenbacher Thal (S. S. 50) und die Orte Schleithal (5%), Schweighofen, Altstadt (10%) und Ober-Seebach (50%).

1) Frey II. 242, 268, 272. 2) Ebenda II. 273. 3) Struve 715. 4) Ebenda 804. 5) Hierüber giebt Dahl, „Beschreibung des Fürstenthums Lorsch", Genaueres. 6) Dahl S. 44. 7) VII. 11. 8) Büsching VII. 12. 9) Frey II. 237. 10) Ebenda II. 241.

bis nach Lindenfels an der Bergstrasse hin, welcher vollkommen den dort befindlichen Besitzungen des Erzbisthums Mainz entspricht. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts war in denjenigen Gemeinden, die von Kur-Mainz an Kurpfalz verpfändet waren, von letzterem die Reformation eingeführt worden;[1]) völligen Eingang fand jedoch das Lutherthum in der ganzen Bergstrasse erst um 1550—60.

Nach langen Streitigkeiten der beiden evangelischen Richtungen gelang es aber den Spaniern seit 1623 den Katholicismus wieder einzuführen, der von da an, allerdings mit der bekannten Unterbrechung der Jahre 1631—1634, fortdauerte. Namentlich die Kapuziner waren seit 1635 sehr thätig, zuerst auf dem Lande, dann auch in den Städten, wo sie, wie in Bensheim und Heppenheim, allerdings erst spät (1642) Fuss fassten. Seitdem kehrte alles wieder zum Katholicismus zurück, so dass in diesen Gemeinden der Bergstrasse, welche unter Mainz blieben, nur sehr wenige Evangelische sind.[2]) Zu erwähnen ist noch, dass 1654 Kurpfalz sich auf dem Reichstage beschwerte, dass in den Gemeinden Abtsteinach, Lützelbach, Kocherbach, Koltornheim (nach Dahl wohl = Gadernheim), Hartenrod und Aspach Religionsbedrückungen der Evangelischen seitens der Kur-Mainzer Behörde stattfänden.

a. Der Hauptcomplex besteht aus folgenden rein ka-
377 tholischen Gemeinden: **Bensheim** (12 %), **Heppenheim** (6 %), Biblis, Bürstadt, Lorsch, Virnheim, Wattenheim, Unter-Hambach, Erbach, Fehlheim, Fürth (12 %), Igelstadt, Walderlenbach, Sonderbach, Fahrenbach, Krockelbach, Krumbach, Brombach, Steinbach, Klein-Hausen mit zusammen 25134 K., 1348 Ev.; dazu gemischt: Kolmbach (26 %), Weschnitz (32 %), Mitlechtern (79 %) mit zusammen 272 Ev., 289 K. Als Grenzgemeinden sind hieran anzuschliessen: Lindenfels (70 %) und Hammelbach (83 %) mit zusammen 1450 Ev.,
378 420 K. b. **Gernsheim** (4 %) und Klein-Rohrheim mit zusammen 3299 K., 228 Ev.; Gernsheim soll ausser Astheim (bei Mainz) nach Dahl[3]) die einzige Pfarrei gewesen sein, welche stets katholisch geblieben ist. Der Ort war seit 1521 Mainzisch.[4]) Das Amt umfasste auch Wattenheim[5]) und Rodau; letzteres ist jetzt evangelisch, ersteres wurde 1555 reformirt und hatte noch 1623 einen reformirten Pfarrer,
379 dann aber wurde es katholisirt.[6]) c. **Mörlenbach** (10 %), **Ober- und Unter-Abtsteinach**, Löhrbach, Kocherbach, Gorxheim-Kunzenbach, Trösel, Weiher, Mackenheim, Hartenrod, Aschbach, Gadern, Unter-Flockenbach-Eichelberg mit zusammen 4593 K., 257 Ev. Die Familie von Wambold besass mit Mainz gemeinsam den Ort Birkenau (65 %, 863 Ev., 383 K.); zu ½ besass sie Ober- und Nieder-Liederbach (35 %, 220 Ev., 405 K.)[7]) Hieran schliessen sich die pfälzischen und daher wohl gemischten, sonst als Grenzgemeinden aufzufassenden Orte Waldmichelbach, Ober-Mengelbach (69 %) und Wahlen
380 (57 %) mit zusammen 1376 Ev., 983 K. d. **Unter-Schönmattenwaag** mit Corsica, Ludwigsdorf und Schönbrunn 1300 K.,
381 60 Ev. e. **Hirschhorn** mit den Igelsbacher Höfen (9 %) 162 Ev., 1709 K., gehörte früher denen von Hirschhorn.[1])

3. Das Gebiet des Erzbisthums Mainz um Mainz, Bingen u. s. w.

Derjenige Teil des Erzbisthums Mainz, welcher sich zu beiden Seiten des Rheins und Mains von Lorch bis nach Frankfurt ausdehnt, bildet den Kern des ganzen Erzbisthums, über welches wir bereits zweimal zu reden gehabt haben.[2]) Ich muss jedoch wiederholen, dass uns sehr wenige Nachrichten über die Reformation im Erzbisthum Mainz erhalten sind; doch steht fest, dass dieselbe unter Albrecht von Brandenburg und Sebastian von Heusenstamm starke Fortschritte daselbst gemacht hatte,[3]) dann aber Anfang des 17. Jahrhunderts vollständig unterdrückt wurde.

Man kann das Gebiet in zwei Teile zerlegen, einen westlichen längs des Rheins, einen östlichen längs des Mains und im Taunus, welche Flügeln gleich von der Stadt Mainz ausgehen.

382 3 **a. Westlicher Teil.**

Derselbe umfasst die Stadt Mainz mit dem südlich davon liegenden katholischen Gebiet, wozu noch die Orte Kastel, Kostheim und Astheim am rechten Rheinufer kommen, ferner den Rheingau etwa bis zur Linie Caub-Schlangenbad, sodann Bingen und Umgebung, sowie endlich die Orte: Ober-Heimbach, welcher der Dompropstei, Trechtinghausen, Weiler, Nieder-Himbach, welche dem Domcapitel gehörten.

Im Allgemeinen ist dieser ganze westliche Teil rein katholisch und ohne weiteres Interesse, da mir keine Nachrichten über etwaige Katholisirung, also frühere evangelische Bevölkerung vorliegen.[4]) Zu bemerken ist jedoch eine interessante Erscheinung, dass nämlich fast alle am Rhein liegenden Orte zu beiden Seiten desselben geringe Procentsätze Evangelischer besitzen, was ich dem Umstande zuschreiben möchte, dass diese Gegend von jeher an ausserordentlichem Fremdenzufluss alle übrigen Verkehrsstrassen Deutschlands übertraf. Es ist nicht unmöglich, dass diese an der befahrensten Wasserstrasse Deutschlands gelegenen Orte eben aus dieser ihrer Lage leichter zu einer Mischung der Confessionen kommen konnten als die weiter im Lande gelegenen und daher dem grossen Verkehr ferner stehenden. Ob erst in neuester Zeit diese Mischung hervorgebracht ist,

1) Siehe über das Folgende Dahl, Beschreibung des Fürstenthums Lorsch S. 53 ff. 2) Zu Dahl's Zeit (1806) waren in den 11 Pfarreien: Heppenheim, Bensheim, Biblis, Bürstadt, Virnheim, Fürth, Abtsteinach, Mörlenbach, Gernsheim, Hirschhorn, Schönmattenwaag 33224 K. und nur 173 Ev.; jetzt sind allerdings allein in den erstgenannten 5 Orten 1170 Ev. 3) S. 55. 4) Dahl 240. 5) S. vorige Seite. 6) Dahl 44, 208,4. 7) Dahl, Urkundenbuch zur Beschreibung von Lorsch S. 150.

1) Die beste Kartendarstellung dieses Gebietes giebt wohl die von Pfeffel edirte Homann'sche Karte des schwäbischen Kreises, wo dasselbe besser dargestellt ist als auf der des fränkischen Kreises, welcher sonst das Erzbisthum Mainz recht gut wiedergiebt. Nur ist in obiger Karte die Unterbrechung der beiden Mainzischen Exclaven Mörlenbach und Bensheim-Fürth durch den Erbachischen evangelischen Ort Rimbach und Umgebung weggelassen; auch fehlen Hirschhorn und Schönmattenwaag. Dass Rimbach Erbachisch war, bezeugen Dahl 197—200, 344, sowie Karte des fränkischen Kreises von Güssefeld 1798, und eine alte Karte von Erpach ohne Jahreszahl und Bezeichnung (aus der Göttinger königlichen Bibliothek). 2) S. S. 30 ff, 55. 3) In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts; Keller, Geschichte von Nassau II. 131/3. 4) Nur über Lorch findet sich bei Keller, Geschichte von Nassau I. 551 die Notiz, dass Joh. Schweickard von Cronberg, Erzbischof seit 1604, dort viele Evangelische vertrieben habe.

oder ob dieselbe schon seit längerer Zeit datirt, vermag ich nicht anzugeben. Zu diesen Gemeinden rechne ich (von Westen nach Osten) folgende: Weiler bei Bingen (14 %), Bingen (13 %), Rüdesheim (12 %), Geisenheim (6 %), Hattenheim (15 %), Erbach (17 %), Eltville (11 %), Mombach (8 %) Bretzenheim (6 %), Weisenau (6 %), Kostheim (4 %), Kastel (8 %) mit zusammen 3069 Ev., 26265 K. Dazu gehört ferner das etwas weiter in's Land hinein gelegene Gaualgesheim (6 %, 142 Ev., 1933 K.) sowie Mainz selbst mit Zahlbach (22 %, 9305 Ev., 30490 K.), endlich vom östlichen Flügel Hochheim (9 %, 223 Ev., 2249 K.)

Die jetzigen Grenzen des katholischen Gebiets stimmen genau mit denen von Kur-Mainz inclusive der dem Domcapitel und der Dompropstei gehörigen Ortschaften überein, sodass auch hier der Satz „cuius regio, eius religio" bis in's Einzelne genau durchgeführt ist.

384 h. **Oestlicher Teil.**

Der östliche Teil, von Hochheim bis Frankfurt dem Main entlang gelegen, woran sich noch als grösseres Gebiet im Taunus die Herrschaften Königstein und Cronberg anschliessen, bietet ein viel grösseres Interesse dar, da mancherlei Religionsveränderungen dort stattfanden.

Ursprünglich Mainzisch war nur ein kleiner Teil dieses Gebietes, nämlich die Ortschaften am Main, also der südlichste Streifen, und zwar Höchst (22 %), Hofheim (8 %), Eddersheim, Flörsheim, Hochheim (9 %) mit zusammen 1249 Ev., 9020 K.[1]); später kam dazu das Amt Königstein, welches der früheren Grafschaft Königstein im Taunus entspricht und fast den ganzen katholischen Complex im Taunus ausmacht.

Die Grafschaft Königstein, aus eppsteinisch-falkensteinischen Besitzungen entstanden, kam 1535 nach dem Tode Eberhards v. Eppstein, Grafen von Königstein, an die Grafen von Stolberg, von denen sie 1536 reformirt wurde.[2]) 1581 erzwang nun Erzbischof Daniel Brendel von Mainz von den Stolbergern die Abtretung der Grafschaft. Hierauf begann unter Johann Adam von Bicken die Katholisirung, welche Joh. Schweickard von Cronberg fortsetzte (seit 1605). Als katholisirt werden angeführt: Ober-Ursel, schon 1525 evangelisch und bis 1561 Sitz der Superintendentur der Grafschaft; ferner Königstein selbst;[3]) sodann die Kirchspiele: Weisskirchen, Kahlbach, Bommersheim, Fischbach, Schlossborn, Ober-Josbach, Ober-Höchstädt, Marxheim, Wicker.[4]) Auch Vilbel wird angeführt, welches jedoch widerstanden zu haben scheint, da es jetzt 80 % Ev. hat (2467 Ev., 491 K.) Ueberhaupt war der Protestantismus schwer auszurotten; manche Gemeinden lehnten sich gegen die Katholisirung auf, wie z. B. Wicker,[5]) und als dann 1632 die Schweden die Grafschaft an die Stolberge zurückerstatteten, wurde das Land sofort wieder evangelisch. 1635 kam es jedoch an Mainz zurück,[1]) wurde dem Normaljahr 1624 gemäss als katholisch aufgefasst und ist, nachdem die Katholisirung mit Hilfe der Kapuziner seit 1646 energischer betrieben wurde,[2]) katholisch geblieben.

Reste evangelischer Bevölkerung haben folgende Orte bewahrt: Im Norden: Königstein (12 %), Falkenstein (18 %), Ober-Ursel (20 %) mit zusammen 835 Ev., 4283 K.; dazu im Westen: Eppstein (47 %, 321 Ev., 363 K.) An Mainz kamen ferner im Jahre 1677 die jetzt katholischen Gemeinden Ober- und Unter-Reiffenberg, Seleaburg, Arnoldshain (57 %) und Schmitten (44 %) mit zusammen 2015 K., 762 Ev. Dieselben gehörten ursprünglich der Familie von Reiffenberg; doch participirten an Arnoldshain und Schmitten die von Hattstein, an Selenburg Nassau und Eppstein.[3]) Ebenfalls katholisch sind die nassauischen Gemeinden Königshofen, Engenhan, Niedernhausen (17 %) mit zusammen 829 K., 141 Ev., für deren Confessionscharakter ich keine genügende Erklärung geben kann.[4]) Die Herrschaft Cronberg, den evangelischen Herren von Cronberg gehörig, wurde, als dieselben zum Katholicismus übertraten, 1626 katholisirt, allein nach vielen weiteren Wechseln im 30jährigen Kriege wurde 1648 die Ausübung der evangelischen Lehre dort freigegeben.[5]) Als die Herrschaft dann 1704 an Mainz fiel, begann die Gegenreformation von Neuem,[6]) doch scheint sie
385 nicht durchgedrungen zu sein, da die Orte **Cronberg** (53 %) und **Eschhorn** (89 %) mit zusammen 1824 Ev., 1027 K. noch überwiegend evangelisch sind.

Evangelische Enclaven im katholischen Gebiet von Mainz
386 sind: **Soden** (77 %) und **Salzbach** mit zusammen 1637 Ev., 300 K., zwei freie Reichsdörfer, welche 1536 bereits reformirt waren und 1656 unter gemeinsame Hoheit von Mainz und Frankfurt kamen.[7]) Ferner **Ober-** und **Nieder-Liederbach** und **Nieder-Hofheim** mit zusammen 969 Ev., 72 K., welche 1631 denen von Wachenheim, 1686 von Kniestatt, 1706 Nassau-Saarbrücken, 1710 von Bettendorf, 1714 von Coudenhowe, dann
387 Hessen-Darmstadt gehört haben.[8]) **Neuenhain** (54 %, 416 Ev., 346 K.) kam, schon 1536 reformirt, 1581 an Pfalz, dann 1650 an Mainz, jedoch mit Vorbehalt der Beibehaltung der evangelischen Confession.[9]) Ob die bei Höchst gelegenen hanauischen und 1554 reformirten Orte Nied (44 %) und Griesheim (65 %) mit zusammen 1465 Ev., 1065 K., bei ihrem Anfall an Mainz 1654 katholisirt worden sind, habe ich nicht erfahren können. Als Grenzgemeinden an dem Mainzischen Territorium sind die Orte Bürgel (14 %) und Steinheim (8 %) mit zusammen 329 Ev., 2564 K. aufzufassen.

1) S. Büsching VI. 520/6, 540. 2) Büsching VII. 298; Keller, Geschichte von Nassau I. 548; 1586 reformirt; I. 110. 3) Keller, Geschichte von Nassau I. 546—551. 4) Keller, Nassau im 30jährigen Kriege S. 56, Anm. 2. 5) Keller, Geschichte von Nassau I. 548.

1) Keller, Nassau im 30jährigen Kriege S. 253. 2) Vogel, Beschreibung von Nassau S. 849. 3) Vogel 870. 4) Ebenda 861 u. 822. 5) Büsching VI. 887. 6) Vogel 848, 853. 7) Vogel 867 f., Keller II. 110. 8) Siehe Vogel. 9) Vogel 864.

Cap. VII. Das evangelische Gebiet Hessens und Nassaus.

Das evangelische Gebiet Hessens und Nassaus fällt nur noch zum Teil in den Rahmen unserer Karte, da nicht mehr alle Teile desselben an Südwest-Deutschland gerechnet werden können, sondern hier schon der Uebergang in das mitteldeutsche evangelische Gebiet beginnt. Wir beschränken uns daher auf die Betrachtung nur derjenigen Territorien, welche auf der Karte verzeichnet sind. Drei Ausläufer sendet das grosse evangelische Gebiet Mitteldeutschlands nach Südwesten hin aus, deren westlicher, das eigentliche Nassau enthaltend, bei Caub und Biebrich den Rhein erreicht, überschreitet und den Anschluss an das gemischte Gebiet der Pfälzischen Lande findet; deren mittlerer, die jetzige Provinz Starkenburg umfassend, weit nach Süden bis an den Neckar reicht und hier auf das evangelische schwäbisch-fränkische Gebiet trifft; deren östlicher, Teilen der Provinz Hessen-Nassau entsprechend, ebenfalls weit ausgreifend den Main bei Gemünden überschreitet. Das Gebiet ist nicht immer rein evangelisch, sondern namentlich in den genannten Ausläufern häufig nur überwiegend evangelisch, ja auch gemischt, wie z. B. um Frankfurt, und wird von einer Anzahl katholischer und überwiegend katholischer Enclaven durchsetzt, welche dem Besitzstande von Kurmainz, Fulda, des Deutsch-Ordens und der Reichsritterschaft entsprechen. Die Bestandteile des evangelischen Gebiets von Hessen und Nassau sind etwa (soweit sie in den Bereich unserer Karte fallen) folgende:

1. Teile der Landgrafschaft Hessen-Cassel.
2. Landgrafschaft Hessen-Darmstadt.
3. Hessisch-rotenburgische Herrschaft Rheinfels.

4—16. Die nassauischen Grafschaften Weilburg, Usingen, Idstein und Oranien, die isenburgischen Linien Büdingen, Meerholz, Wächtersbach und Birstein, Grafschaften Hanau-Münzenberg, Erbach, Wied-Runkel, Wied-Neuwied, Solms.

17. Pfälzisches Amt Otzberg.

18—19. Reichsstädte Frankfurt und Friedberg.

20. Eine grosse Zahl von R.-R.

1. Nassauische Länder.

Die Nassauischen Länder, welche in die verschiedenen Linien Weilburg, Usingen, Idstein, Oranien, Dillenburg, Siegen zerfielen, wurden in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts reformirt[1]) und zwar zuerst Nassau-Weilburg im Jahre 1526,[2]) sodann Nassau-Dillenburg und Nassau-Siegen 1529 und 1538,[3]) während die Idsteinische Linie erst in den Jahren 1540—1543[4]) und die Herrschaft Diez, welche zu Nassau-Oranien gehörte, wegen der Nähe Triers erst 1665 dazu gelangte.[5]) Von kleineren Herrschaften war Nassau-Hadamar[1]) schon 1524 stark, 1540 fast ganz evangelisch; definitiv kam hier jedoch erst 1546 die Reformation zum Durchbruch.[2]) Im sogenannten „Vierherrischen“ und in den „Gemeinschaften“ war die Lage sehr verworren, da Nassau-Idstein und Trier gegen die Reformation, die übrigen für dieselbe eingenommen waren. So wurde die Gemeinschaft Nassau erst 1540, Herrschaft Miehlen etwa um dieselbe Zeit reformirt, die Herrschaft Schönau wurde dagegen wegen der Nähe Kur-Triers überhaupt nicht ganz evangelisch;[3]) im Vierherrischen[4]) kam die Reformation erst 1538 nach einem Vergleich mit dem widerstrebenden Nassau-Idstein zur Geltung.[5]) Zu dieser Zeit war auch die Stadt und Herrschaft Limburg[6]) etwa zum dritten Teil evangelisch,[7]) ebenso waren die Herrschaft Holzappel und die Grafschaft Katzenellbogen, welche wir hier gleich anschliessen wollen, evangelisch, letztere etwa seit 1527;[8]) seit diesem Jahre auch die Herrschaft Eppstein,[9]) die später mit der Grafschaft Königstein verschmolzen wurde. Auch das weltliche Ritterstift Bleidenstadt nahm um 1536 die Reformation von Philipp von Nassau-Weilburg an.[10]) Die Grafschaft Wied-Runkel wurde ebenfalls unter Johann IV. (bis 1546) reformirt.[11]) Wenngleich nun das Interim angenommen werden musste und viele Pfarrer in Folge desselben vertrieben wurden, z. B. aus Nassau-Dillenburg, aus Wehen, Bad Ems, Neu-Wielnau und Weilburg selbst, so wurde die evangelische Lehre doch auch in Nassau nach 1552 wieder völlig restituirt und blieb herrschend.[12]) Gefährlicher wurde ihr der 30jähr. Krieg,[13]) da nach den Siegen der Kaiserlichen in den Jahren 1622/23 überall der Versuch gemacht wurde den Katholicismus zurückzuführen und zwar zunächst in dem 1624 von Trier wieder eingelösten Limburg, wo der Kurfürst Joh. Philipp von Trier wie es
388 scheint erfolgreich katholisirte.[14]) **Limburg** hat jetzt 19 %, 903 Ev., 3781 K. Ferner katholisirte Trier in Wehrheim,[15]) welches es mit Nassau-Dillenburg gemeinsam besass. Nassau-Siegen und Solms-Braunfels entgingen diesem Schicksal ebenfalls nicht,[16]) und nach dem Nördlinger Siege wurden die Nassauischen Lande an kaiserliche Generäle vergeben, welche jedenfalls dem Protestantismus nicht gerade günstig gesinnt gewesen sein werden.[17])

Die Herrschaft Hadamar war nach dem Uebertritt ihres Regenten Johann Ludwig 1629 durch diesen zum

---

1) Hierüber haben wir Nachrichten in Keller, Geschichte von Nassau und Eichhoff, Kirchenreformation in Nassau-Weilburg, 1836. 2) Keller 52. 3) Ebenda 81. 4) Ebenda 104 f. 5) Ebenda 396 f.

1) Wovon Hessen ⅔ besass. 2) Keller 84. 3) Ebenda 104 f. 4) Dasselbe bestand aus 6 Kirchspielen und gehörte ⅓ zu Hessen, ⅓ zu Nassau-Idstein und Weilburg, ⅓ zu Nassau-Dillenburg. 5) Keller 103 f. 6) Hessen hatte die Hälfte seit 1455 als Pfand von Kur-Trier. 7) Keller, Nassau im 30jährigen Kriege S. 66. 8) Keller, Geschichte von Nassau 80 ff. 9) Ebenda 84. 10) Ebenda 59. 11) Ebenda 109. 12) Keller, 168, 190, 258 ff., Eichhoff S. 98, 103 ff. 13) Siehe Keller, Nassau im 30jährigen Kriege 14) Keller, Nassau im 30jährigen Kriege S. 66. 15) Keller S. 102 16) Ebenda S. 67—68 17) Ebenda S. 309—319.

Katholicismus zurückgeführt worden.[1] Zunächst wurden hier die evangelischen Pfarrer vertrieben, z. B. in Hadamar, Ober- und Nieder-Hadamar, Lahr und Nieder-Zenzheim,[2]) Weyer, Frickenhofen,[3]) sowie in vielen anderen Gemeinden, die sich nicht mehr auf unserer Karte finden; vollständig aber siegte der Katholicismus hier erst nach dem Tode der streng evangelisch gebliebenen Gemahlin des Fürsten 1638 mit Hilfe der Jesuiten und Franciscaner,[4]) welche auch nach Wiesbaden[5]) kamen. Auch der Ort Tiefenbach, welcher neu erworben war und nach 1648 wieder evangelisch werden wollte, wurde gezwungen katholisch zu bleiben.[6]) Aehnlich wurde die Herrschaft Holzappel katholisirt, und blieb zunächst katholisch mit Ausnahme der Dörfer Cramberg und Hohenscheid; jetzt jedoch ist diese Gegend wieder evangelisch und ebenso gelang es allen übrigen nassauischen Landen, da sie 1624 evangelisch gewesen waren, den evangelischen Glauben zu bewahren.

Es scheinen nun an einigen Stellen die Katholisirungen doch Spuren zurück gelassen zu haben, obgleich ich für keine der folgenden Gemeinden einen sicheren Beweis bringen kann, dass die niedrigen Procentsätze der Evangelischen daher rühren. Namentlich ist mitten in dem teils rein, teils überwiegend evangelischen Lande ein Streifen gemischter Gemeinden auffällig, der sich von Nastätten nördlich bis zur
389 Lahn hinzieht. Dazu gehören **Altenhausen** (56 %), Buch (69 %), Lollschied (60 %), Pohl (40 %), Nastätten (71 %) mit zusammen 1925 Ev., 958 K., sowie Auel bei St. Goarshausen (48 %, 72 Ev., 75 K.).

Im Norden sind folgende Grenzgemeinden vorhanden: Ober-Lahnstein (19 %), Fachbach (16 %), Bad Ems (58 %) mit zusammen 4063 Ev., 6130 K. Im Süden lehnt sich ein langgedehnter Streifen von Grenzgemeinden an das katholische Gebiet des Rheingaus an, welcher aus den fol-
390 genden Orten besteht: **Lipporn** (59 %), Dickscheid-Gerolstein (60 %), Wisper (47 %), Hohenstein (62 %), Lindschied (56 %), Huppert (47 %), Heimbach (68 %), Hettenhain (30 %), Schwalbach (60 %), Waimbach (72 %), Georgenborn (52 %), Bleidenstadt (50 %), Nauroth (64 %), Schlangenbad (53 %) mit zusammen 3746 Ev., 2555 K. Gemischt ist ferner ein Streifen hessen-rotenburgischen Gebiets, welcher sich über den Rhein hinaus fast bis zum gemischten Gebiet der Pfalz erstreckt und augenscheinlich seinen confessionellen Charakter dem Einflusse der zu beiden Seiten gelegenen Landstriche von
391 Kur-Trier verdankt. Derselbe besteht aus den Orten **St. Goar** (53 %), Biebernheim (67 %), Werlen (63 %), Hungenroth (65 %), Holzfeld (36 %), Laudert (39 %), Niedert (70 %), Norath (23 %), Pfalzfeld (43 %), St. Goarshausen (70 %) mit zusammen 3363 Ev., 2238 K. Dazu die rein evangelischen Orte: Badenhard und Utzenhain mit zusammen 319 Ev., 38 K.

2. Die Wetterau,

zwischen dem hessischen und nassauischen Gebiet gelegen, besteht aus einer grossen Anzahl kleiner, verschiedenen Besitzern gehöriger Territorien,[1]) deren einzelne Aufzählung zwecklos sein würde; dieses Gebiet ist überwiegend evangelisch, enthält aber viele katholische Enclaven.

392 a. Mainzische Exclaven. 1. **Rockenberg** (30 %), Oppertshofen, Ober- und Nieder-Mörlen, Ockstadt,[2]) Ober-
393 Wöllstadt mit zusammen 5897 K., 559 Ev. 2. Die **Herrschaft Cransberg**, bestehend aus Cransberg, Pfaffenweisbach und Wernborn mit zusammen 1916 K., 19 Ev., kam 1535 an die Grafen Stolberg, dann 1581 an Mainz, von welchem sie seit 1604 katholisirt wurde. Wernborn hatte eine eigene lutherische Kirche und von 1535—1604 evangelische Prediger; seitdem ist die Herrschaft aber vollkommen katholisch geworden und kam als solche 1654 an die Herren Waldbott von Bassen-
394 heim. 3. **Kirdorf** (8 %, 1579 K., 132 Ev.[3]); 4. **Ober-Erlenbach**[4]) 840 K., 50 Ev.; hieran grenzt Kloppenheim (34 %, 156 K., 80 Ev.), welches seit 1659 dem Deutschen Orden
396 gehörte. 5. **Haarheim** 811 K., 28 Ev. gehörte ursprünglich
397 denen von Eppenstein, dann Mainz.[5]) Ebenso 6. **Heddersheim** (52 %, 1113 K., 1173 Ev.[6])

b. Nicht Mainzische katholische Encla-
398 ven: 1. **Dornassenheim** (631 K., 36 Ev.), gehörte 1593 denen
399 von Schönberg, seit 1667 den Grafen Schönborn.[7]) 2. **Ilben-**
400 **stadt** (12 %, 772 K., 109 Ev.) und 3. **Heldenbergen** (14 %, 1064 K., 174 Ev.) gehörten beide der Burggrafschaft Friedberg.[8])

Ueber die Reichsstädte Friedberg (86 %, 3709 Ev., 585 K.) und Frankfurt (71 %, 56628 Ev., 23498 K.) stehen mir keine näheren Nachrichten zu Gebote. Die Umgebung von Frankfurt besteht aus gemischten Gemeinden; es sind hauptsächlich folgende: Bockenheim (68 %, 5766 Ev., 2455 K.), Rödelheim (63 %, 1961 Ev., 889 K.), Niederrad (74 %, 2047 Ev., 703 K.).

3. Die hessischen Lande,

Landgrafschaft Hessen-Darmstadt, die jetzigen Provinzen Starkenburg und Oberhessen umfassend, wurden 1527 von Philipp von Hessen reformirt und sind rein evangelisch geblieben; ebenso die hierher gehörige Grafschaft Erpach.
401 Die katholische Enclave **Hasselloch** 204 K., 23 Ev. gehörte zu Mainz.[9])

402 Gemischte Gemeinden an den Grenzen: 1. **Kailbach** (55 %, 70 Ev., 57 K.) im Südosten. Ueber die 2. Herrschaft Breuberg und 3. Gemeinden an der Mainzischen Enclave Heppenheim-Bensheim-Fürth, siehe Seite 39. 4. Im Norden bei Dieburg liegen einzelne teils als katholisirt, teils als Grenz-
403 gemeinden aufzufassende Orte, nämlich: **Heubach** (76 %), Wiebelsbach (71 %), Hetschbach (54 %), Hering (63 %), Lengfeld-Zippen (87 %) mit zusammen 2803 Ev.; 967 K., alle pfälzisch,[10]) woraus sich ihre Mischung leicht erklärt. Ebenfalls pfälzisch war **Gross-Zimmern** (61 %, 1687 Ev., 908 K.)

1) Keller, Nassau im 30jährigen Kriege S. 109, 117 ff. 2) Keller 120, Anm. 1. 3) Ebenda 121, Anm. 1. 4) Ebenda 518—534. 5) Ebenda 443. 6) Ebenda 464 ff.

1) Z. B. zu Solms, Frankfurt, Friedberg, Hanau, Hessen-Homburg, Isenburg etc. 2) Ockstadt wird sehr verschieden angegeben, nach Büsching IX. 602 gehörte es v. Franckenstein; nach 3 verschiedenen Karten der Wetterau von Homann, von Winde und von Studbeck gehörte es Hessen-Homburg oder Friedberg oder Reichsrittern. 3) S. Karte der Wetterau von J. Müller, 1763. 4) S. die Nassensteinschen Materialien. 5) Vogel 866. 6) Ebenda 865. 7) Ebenda 846. 8) Büsching IX. 696. 9) Nach allen Quellen. 10) Widder II. 7—38.

woselbst seit 1687 von der katholischen Regentenlinie der Katholicismus eingeführt wurde, sodass 1704 die reformirte Pfarre einging.[1]) **Habitzheim** (65 %, 650 Ev., 280 K.) war 1510 Erbachisch, kam 1528 an Löwenstein-Wertheim und wurde 1623 vom Kaiser den Herren von Stralendorf geschenkt, welche dort katholisirten. 1649 kam es wieder an Löwenstein-Wertheim.[2]) **Gross-Umstadt** (86 %, 2254 Ev., 324 K.) gehörte bis 1521 Hessen und Pfalz gemeinsam. Dann führte Hessen die Reformation ein; da aber Pfalz damals noch katholisch war, ging die Einführung langsam von Statten. 1558 war jedoch, da auch Pfalz evangelisch geworden war, die evangelische Lehre herrschend und blieb es bis 1685/86, worauf die katholische Neuburger Linie auch hier zu katholisiren anfing, was in den Jahren 1704, 1711—1730 heftige Kämpfe zwischen den beiden Confessionen verursachte.[3])

4. Grafschaft Hanau-Münzenberg und Grafschaften Isenburg.

Diese Grafschaften bilden den südöstlichen Ausläufer des grossen evangelischen Gebietes von Mittel- und Norddeutschland.[4])

In Hanau zeigten sich besonders seit 1528 Reformationsneigungen; indessen ging die Einführung wegen der politischen Verhältnisse und des frühen Todes mehrerer regierender Grafen langsamer als anderswo,[5]) sodass erst das Jahr 1548 als definitives Einführungsjahr betrachtet werden darf.[6]) In Isenburg-Ronneburg wurde die Reformation 1535, in Isenburg-Birstein 1542 eingeführt.[7])

Indessen verbreitete sich die Reformation auch über das Fuldaische Gebiet, nämlich über das Amt Salmünster, welches fast ganz evangelisch war; hier erschienen jedoch 1665 die Franciscaner, woraus sicher zu schliessen ist, dass katholisirt wurde.[8]) Ebenfalls wird Orb,[9]) welches bis 1565 von Mainz an Hanau verpfändet war,[10]) als eine solche Gemeinde genannt, welche 1563 mit einem evangelischen Pfarrer besetzt war; 1577 war jedoch keiner mehr daselbst,[11]) sodass anzunehmen ist, dass damals schon Mainz katholisirt haben
404 muss. Katholische Enclaven sind **Herolz**, Weiperts und Sannerz (21 %) mit zusammen 1179 K., 136 Ev., welche Orte nach allen Quellen Fuldisch waren. An den Grenzen der Grafschaften sind einige Unregelmässigkeiten zu beobachten. 1. 6 Orte der Grafschaft Hanau, das sogenannte „Freygericht“ bildend, sind katholisch geblieben, da Con-
405 dominat mit Mainz hier vorlag;[12]) es sind folgende: **Alzenau-Mittlau**, Trages-Somborn, Bernbach, Horbach und Neuses mit zusammen 3564 K., 45 Ev. 2. Gemischt sind die
406 Orte **Bieber** (56 %), Gassen (62 %), Rosbach (65 %), Lanzingen (77 %) mit zusammen 1028 Ev., 624 K. Dieselben kamen 1559 zur Hälfte an Mainz und erst 1684 ganz an Hanau zurück; es ist anzunehmen, dass Mainz in der Zwischenzeit hier katholisirt haben wird.[1]) 3. Katholisch-Wüllenroth (204 K., 35 E.) ist trotz seiner Angehörigkeit zu Isenburg katholisch, für welche Erscheinung ich keine Gründe
407 beibringen kann. Grenzgemeinden: Im Osten: **Uttrichshausen** (59 %, 424 Ev., 304 K.) gehörte denen v. Thüngen, von der Tann und v. Hutten, dann im 18. Jahrhundert denen v. Mansbach und v. Schleifras.[2])

An die Grafschaft Hanau schliesst sich im Südosten bei Schlüchtern und Steinau ein Complex überwiegend evangelischer R.-R., welche weit in das Maingebiet eindringen und sogar die Saale bei Gemünden überschreiten; sie bilden
408 die **Herrschaft Thüngen**, bestehend aus Ekarts-Rupboden, Heiligkrentz, Detter, Weissenbach, Rossbach (82 %), Waizenbach (74 %), Ditloferoda (69 %), Weickersgruben (57 %), Völkersleier (45 %), Burgsinn (29 %) mit zusammen 3408 Ev., 1914 K. Die niedrige Procentzahl von Burgsinn erklärt sich aus dem Umstande, dass hier durch Kur-Mainz, welches den Auftrag erhalten hatte, die Herren v. Thüngen zu vertreiben, katholisirt wurde.[3]) Hieran schliessen sich die wahrscheinlich ebenfalls katholisirten v. Thüngen und
409 v. Hutten[4]) gemeinsam gehörigen Orte: **Mittelsinn** (69 %) und **Obersinn** (24 %) mit zusammen 957 Ev., 1201 K.

Im äussersten Nordwesten des von uns behandelten gesammten Gebietes Südwestdeutschlands liegt die Grafschaft Wied, welche schon mehr zum evangelischen Gebiete Mitteldeutschlands gerechnet werden müsste. 1543 unter Begünstigung des Erzbischofs von Cöln, Hermanns v. Wied,
410 reformirt,[5]) besitzt sie eine katholische Enclave: **Irrlich** (1533 K., 11 Ev.), einen kurtrierischen Ort. Gemischt ist
411 der Hauptort der Grafschaft, **Neuwied** (61 %, 4761 Ev., 3167 K.). Als Grenzgemeinden in der Grafschaft sind Andernach (7 %, 314 Ev., 4113 K.) und Weissenthurm (8 %, 105 Ev., 1091 K.) aufzufassen.

Zur Grafschaft Wied gehörte auch die evangelische Enclave westlich Montabaur, welche sich, obwohl ringsum von Kur-Trier umschlossen, doch evangelisch zu erhalten vermocht
412 hat; sie besteht aus den Orten **Hilgert**, Hundsdorf, Faulbach, Alsbach, Grenzhausen (83 %) mit zusammen 1930 Ev., 233 K.

Schliesslich sind noch einige benachbarte überwiegend
413 katholische Gemeinden zu erwähnen. Für **Sayn** (9 %, 179 Ev., 1713 K.) und **Bendorf** (26 %, 803 Ev., 2139 K.) habe ich keine genügende Erklärung, während die Mischung von
414 **Coblenz** (21 %, 5946 Ev., 22312 K.), Ehrenbreitstein (23 %, 1052 Ev., 3521 K.) und Pfaffendorf (13 %, 158 Ev., 1098 K.) sich aus der Eigenschaft Coblenz's als grösserer Stadt, Regierungssitz etc. erklärt.

1) Steiner widerspricht sich hier S. 163, wo er den Ort als Löwensteinisch, S. 161, wo er ihn als pfälzisch angiebt. 2) Steiner, Geschichte von Umstadt S. 05–08, Büsching VII. 187. 3) Steiner 26, 27, 126–146, 150—166. 4) Nachrichten hierüber geben Arnd, Geschichte von Hanau-Münzenberg, Brammerell, Geschichte der Kirchenreformation in Hanau-Münzenberg. 5) Brammerell S. 6, 42 ff., Arnd 169. 6) Geographische Beschreibung der Grafschaft Hanau-Münzenberg. Hanau 1782. 7) Arnd 169. 8) Arnd 170, 500, S. auch S. 45. 9) Brammerell 40. 10) Büsching VI. 532. 11) Brammerell 00. 12) Büsching VII. 262. Arnd 400

1) Arnd 466. 2) Ebenda 501. 3) Lex. v. Franken I. 511. 4) Arnd 526. 5) Keller, Nassau 109.

Ende.

Am 3. December 1860 wurde ich, **Friedrich Wilhelm Sievers**, zu Hamburg geboren und im lutherischen Glauben erzogen. Nach Absolvirung einer Privatschule besuchte ich von Ostern 1872 bis Ostern 1879 das Gymnasium meiner Vaterstadt von Quarta bis Ober-Prima, worauf ich die Universität Jena bezog, um Geschichte zu studiren. Ich hörte daselbst bei den Herren Docenten **Abbe, Eucken, Gädechens, Gelzer, Schäfer, Ad. Schmidt, E. E. Schmid** und beteiligte mich an den historischen Uebungen der Herren **Gelzer** und **Schäfer**. Zugleich genügte ich meiner Dienstpflicht. Seit Michaelis 1880 widmete ich mich zu Göttingen hauptsächlich der Geographie, sowie der Geschichte; ich besuchte daselbst die Vorlesungen der Herren **Goedeke, Krümmel, Lotze, W. Müller, Schmarsow, Pauli, Wagner, Weiland, Weizsaecker** und nahm auch an den Uebungen bei den vier letztgenannten Herren Teil. Allen meinen Lehrern, besonders aber Herrn Prof Dr. **H. Wagner** zu Göttingen spreche ich an dieser Stelle meinen besten Dank für ihre Bemühungen aus.